Ulrich Heublein/Christopher Hutzsch/Sören Isleib/
Richard König/Nancy Kracke/Carolin Schneider/
Andreas Woisch

Berufs- und bildungsbezogene Neuorientierung von Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern an den Hochschulen des Landes Baden-Württemberg

Ergebnisse der zweiten Befragung der Exmatrikulierten vom Sommersemester 2014 zweieinhalb Jahre nach Exmatrikulation

DZHW-Projektbericht

Juli 2018

DZHW
Deutsches Zentrum für
Hochschul- und Wissenschaftsforschung

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit den Mitteln des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg sowie durch das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg gefördert.

Dr. Ulrich Heublein
Telefon +49 (0)341 962 765 33
E-Mail: heublein@dzhw.eu

Christopher Hutzsch
Telefon +49 (0)341 962 765 34
E-Mail: hutzsch@dzhw.eu

Sören Isleib
Telefon +49 (0)511 450 670 195
E-Mail: isleib@dzhw.eu

Richard König
Telefon +49 (0)341 962 765 32
E-Mail: koenig@dzhw.eu

Dr. Nancy Kracke
Telefon +49 (0)341 962 765 35
E-Mail: kracke@dzhw.eu

Carolin Schneider
Telefon +49 (0)341 962 765 32
E-Mail: c.schneider@dzhw.eu

Andreas Woisch
Telefon +49 (0)511 450 670 184
E-Mail: woisch@dzhw.eu

Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW)
Lange Laube 12 | 30159 Hannover | www.dzhw.eu

Juli 2018

Inhalt

Zusammenfassung **1**

1 Einführung und Anlage der Untersuchung **13**

2 Hauptformen der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung von Studienabbrechern nach Exmatrikulation **19**
2.1 Aktuelle Tätigkeit zweieinhalb Jahre nach Studienabbruch 19
2.2 Hauptformen der Tätigkeitsverläufe baden-württembergischer Studienabbrecher 21
2.3 Wesentliche Herkunfts- und Studienmerkmale der baden-württembergischen Studienabbrecher in Abhängigkeit ihrer beruflichen Wege nach Studienabbruch 26
2.4 Zusammenfassende Analyse: Berufliche Ausbildung versus Studium als bildungsbezogene Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 31

3 Attraktivität der beruflichen Ausbildung für Studienabbrecher in Baden-Württemberg **35**
3.1 Attraktivität der Berufsausbildung 36
3.2 Attraktivität der Berufsausbildung bei verschiedenen Exmatrikuliertengruppen 39
3.3 Attraktivität der Berufsausbildung nach Studium- und Berufsausbildungsphase 43
3.4 Attraktivität der Berufsausbildung nach ausgewählten Abbruchgründen 45
3.5 Attraktivität der Berufsausbildung nach Bildungsherkunft 47

4 Die Entscheidung zur beruflichen Ausbildung: Motive und Voraussetzungen **51**
4.1 Erwogene Alternativen in der Übergangsphase 51
4.2 Informiertheit der Studienabbrecher und Hochschulwechsler über die mit der beruflichen Ausbildung verbundenen Möglichkeiten und Chancen 54
4.3 Schwierigkeiten der Studienabbrecher bei der beruflichen Neuorientierung 56
4.4 Gründe für die Aufnahme einer Berufsausbildung 59
4.5 Gründe gegen die Aufnahme einer Berufsausbildung 63
4.6 Nutzung von Verkürzungsmöglichkeiten bei einer beruflichen Ausbildung 64

5 Berufsausbildung im Kontext des bisherigen Studiums **67**
5.1 Art der beruflichen Ausbildung 67
5.2 Fachliche Nähe der beruflichen Ausbildung zum abgebrochenen Studium 69
5.3 Nutzen der im Studium erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen 71

6 Wege, Erfahrungen und Probleme des Übergangs zur Berufsausbildung **73**
6.1 Schwierigkeiten bei der Neuorientierung 73
6.2 Suche nach einer Ausbildungsstelle 80
6.3 Allgemeine Erfahrungen und Zufriedenheit beim Übergang in eine berufliche Ausbildung 87

7 Inanspruchnahme von Beratungsmöglichkeiten beim Übergang zur Berufsausbildung 93
7.1 Informationsbedarf nach der Exmatrikulation 93
7.2 Bekanntheit des Beratungsangebots 96
7.3 Wege der Information 100
7.4 Inanspruchnahme und Nützlichkeit von Beratungsgesprächen 103
7.5 Nutzung von Onlineangeboten 104

8 Zufriedenheit mit der Berufsausbildung im Vergleich zu anderen Formen der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung 111

9 Zukunftspläne der Studienabbrecher in Baden-Württemberg 119
9.1 Zukunftspläne zu weiteren Tätigkeiten 119
9.2 Persönliche Ziele 123

10 Hochschulwechsel in Baden-Württemberg 127
10.1 Gründe und Richtung des Hochschulwechsels 127
10.2 Neuorientierung der Hochschulwechsler 130
10.3 Entscheidung für ein weiteres Studium 135
10.4 Studieren im neu aufgenommenen Studium 138

11 Exkurs: Ausgewählte Faktoren der Studienrückkehr 145
11.1 Motive für den Studienabbruch 146
11.2 Orientierung vor Studienaufnahme 147
11.3 Studieren im neuen Studium 154

Literaturverzeichnis 159

Anhang 161

Zusammenfassung

I Ziele und Anlage der Untersuchung

Im Auftrag des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWK) sowie des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau (WM) des Landes Baden-Württemberg hat das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) die vorliegende Studie zur beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierungen der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher in Baden-Württemberg erstellt. Die Untersuchung basiert auf den Ergebnissen der zweiten Befragung der Exmatrikulierten des Sommersemesters 2014 an den baden-württembergischen Hochschulen zweieinhalb Jahre nach Exmatrikulation. Die Studie verfolgt das Ziel, wesentliche Faktoren für einen gelingenden Übergang der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher in eine neue berufliche und bildungsbezogene Orientierung in Baden-Württemberg zu identifizieren. Im Mittelpunkt dieser Befragung und der entsprechenden Analysen stehen dabei jene Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher, die im Verlauf des erfassten Zeitraums von zweieinhalb Jahren nach der Exmatrikulation eine berufliche Ausbildung aufgenommen haben.

In die zweite Befragung der Exmatrikulierten des Sommersemesters 2014 wurden all jene Probanden einbezogen, die sich im Rahmen der landesweit repräsentativen Erstbefragung bereit erklärten, sich an einer weiteren Befragung zu beteiligen. Diese zweite Befragung wurde mittels eines standardisierten Online-Fragebogens durchgeführt. Der Fragebogen der Untersuchung erfasst die unterschiedlichen Verlaufsformen des Übergangs nach Studienabbruch. Dabei wurden die Exmatrikulierten, je nachdem welchen Tätigkeiten sie nach ihrer Exmatrikulation nachgegangen sind, auf besondere Fragekomplexe geführt. Insgesamt wurden 1.875 Personen angeschrieben, was einem Anteil von rund 80 % der Netto-Stichprobe der Erstbefragung entspricht. Der Gesamtrücklauf beläuft sich auf 997 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die Rücklaufquote beträgt dementsprechend 53 %.

II Hauptformen beruflicher und bildungsbezogener Neuorientierung

Die überwiegende Mehrzahl der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher von baden-württembergischen Hochschulen hat die Übergangszeit von zweieinhalb Jahren nach Exmatrikulation zur Entwicklung beruflicher und bildungsbezogener Neuorientierungen genutzt. Allerdings kann auf Basis der vorliegenden Befunde nicht abgeschätzt werden, ob bei den betreffenden Exmatrikulierten dieser Prozess damit schon abgeschlossen ist. Als wichtigste Tätigkeitsalternative der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher erweist sich dabei die Aufnahme einer Berufsausbildung. Im Zeitraum von zweieinhalb Jahren nach der Exmatrikulation haben insgesamt 63 % der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher mindestens eine berufliche Ausbildung aufgenommen.

Bei differenzierter Analyse zeigen sich folgende Entwicklungen: In Baden-Württemberg hat von den Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern, die vor Studienaufnahme keine Berufsausbildung abgeschlossen haben, innerhalb der betrachteten zweieinhalb Jahre nach Exmatrikulation ein Viertel einen berufsqualifizierenden Abschluss erworben. Dabei handelt es sich ganz überwiegend um den Abschluss einer Berufsausbildung. Die anderen Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher dieser Gruppe befinden sich in einer beruflichen Ausbildung (38 %), haben erneut ein Studium aufgenommen (16 %) oder sind ohne jeglichen beruflichen Abschluss erwerbstätig (4 %).

Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern, die vor Studienaufnahme schon eine berufliche Ausbildung abgeschlossen hatten, haben eine etwas andere Entwicklung genommen. Zweieinhalb Jahre nach Exmatrikulation hat immerhin fast ein Zehntel von ihnen einen weiteren beruflichen Abschluss erworben. Neben ihnen korrigiert ein weiterer nicht unbeträchtlicher Anteil seine erste Berufsentscheidung und strebt nun einen anderen Beruf an. So haben 7 % der betreffenden Exmatrikulierten ein erneutes Studium aufgenommen und 28 % befinden sich in einer neuen Berufsausbildung. Die größte Gruppe stellen jedoch jene Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher, die auf Basis ihres schon vor Studienaufnahme erworbenen Berufsabschlusses erwerbstätig wurden (37 %).

Bei der detaillierten Betrachtung der verschiedenen Tätigkeiten der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher im Verlauf der zweieinhalb Jahre nach Exmatrikulation zeigen sich fünf unterschiedliche Formen des Übergangs: 42 % vollziehen einen schnellen Übergang in eine berufliche Ausbildung, d. h. nach ihrer Exmatrikulation im Sommersemester 2014 haben sie schon im Herbst 2014 eine Berufsausbildung aufgenommen; bei 15 % verläuft dieser Übergang verzögert, wobei die durchschnittliche Verzögerungsdauer 11 Monate beträgt. 24 % nehmen nach Übergangstätigkeiten ein erneutes Studium auf, und 14 % sind im betrachteten Zeitraum dauerhaft erwerbstätig. Bei 5 % zeichnet sich noch kein klares Tätigkeitsmuster ab. Diese Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher sind arbeitslos, haben ihre Tätigkeit häufig gewechselt oder befinden sich in sonstigen Übergangstätigkeiten.

Die Befunde verweisen darauf, dass die berufliche Ausbildung derzeit die dominierende Alternative für Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher darstellt. Fast zwei Drittel von ihnen entscheidet sich nach der Exmatrikulation für diesen Weg. Auffällig ist außerdem, dass der Übergang in eine berufliche Ausbildung mehrheitlich direkt nach der Exmatrikulation erfolgt. Der Anteil der Studienabbrecher, die mit Verzögerung, also zu einem späteren Zeitpunkt im untersuchten Übergangsprozess, eine Berufsausbildung aufnehmen, fällt deutlich geringer aus. Wenn eine Entscheidung verzögert getroffen wird, dann eher für ein erneutes Studium. Im Untersuchungszeitraum der zweieinhalb Jahre nach Exmatrikulation hat lediglich 1 % der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher eine Berufsausbildung abgebrochen. Das bedeutet, fast alle, die eine berufliche Ausbildung aufgenommen haben, streben auch deren erfolgreichen Abschluss an und planen eine weitere berufliche Karriere auf der Basis der erfolgreich abgeschlossenen Berufsausbildung.

Neben dem Erwerb eines Berufsabschlusses vor der Aufnahme des dann abgebrochenen Studiums ist der Verlauf des Übergangs nach Exmatrikulation in Baden-Württemberg von der Bildungsherkunft, der Art der Hochschulzugangsberechtigung und dem Studienfach der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher abhängig.

III Faktoren der Attraktivität der beruflichen Ausbildung

Exmatrikulierte baden-württembergischer Hochschulen – sowohl jene, die ein halbes Jahr nach Exmatrikulation ihr Studium abgebrochen, als auch diejenigen, die zu diesem Zeitpunkt nur die Hochschule gewechselt oder das Studium abgeschlossen haben – verknüpfen mit einer Berufsausbildung im Vergleich zu einem Studium vor allem günstigere Ausbildungsbedingungen wie beispielsweise einen starken Praxisbezug, aber auch intensive Betreuung und das schnelle Erreichen eines Abschlusses. Bestimmte Schwierigkeiten wie hohe Leistungsanforderungen, Trennung vom gewohnten Umfeld oder starke finanzielle Belastungen werden dagegen häufiger mit einem Hochschulstudium in Verbindung gebracht. Der Berufsausbildung werden zwar weniger Gestal-

tungsmöglichkeiten als einem Studium zugesprochen, dafür fällt das Urteil der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher bezüglich der Arbeitsmarktchancen nach dem Abschluss einer Berufsausbildung und der dann gegebenen Vereinbarkeit von Arbeit und Freizeit vergleichsweise positiv aus. Die Möglichkeiten in Bezug auf Einkommen, Karriere und Ansehen in der Gesellschaft schätzen aber die Betreffenden im Vergleich mit einem Studium deutlich geringer ein. Auch die berufliche Selbstverwirklichung spricht aus Sicht der Exmatrikulierten eher für ein Studium als für eine Berufsausbildung. Keine wesentlichen Differenzen zwischen der Attraktivität beruflicher Ausbildung und Studium ergeben sich hinsichtlich des Erwerbs solcher Kompetenzen wie Fähigkeiten zur Lösung beruflicher Probleme oder beruflicher Handlungskompetenz.

Im Vergleich sowohl zu Hochschulwechslerinnen und Hochschulwechslern als auch zu Absolventinnen und Absolventen erachten Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher die Berufsausbildung in vielen Aspekten in höherem Maße als attraktiv. Sie sehen vor allem stärkere Vorteile bei den Arbeitsmarkt- und Karrierechancen nach Abschluss der Berufsausbildung sowie in den Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung während der Ausbildung. Auch die späteren Arbeitsbedingungen auf Basis einer Berufsausbildung sowie der Kompetenzerwerb bei der Ausbildung werden positiver bewertet. Das Studium erfährt umgekehrt eine geringere Attraktivitätsbewertung durch die Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher als durch die anderen Exmatrikuliertengruppen. Dementsprechend ist die höhere Attraktivität der Berufsausbildung unter den Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern vor allem auf entsprechende Urteile derjenigen zurückzuführen, die nach der Exmatrikulation auch eine Berufsausbildung aufgenommen haben. Folglich sind diese unterschiedlichen Bewertungen durchaus ein Ausdruck der gewählten Bildungs- und Berufswege. Allerdings darf nicht übersehen werden, dass es trotz dieser Differenzen zwischen den verschiedenen Exmatrikuliertengruppen auch bei denjenigen, die ihr Studium nicht erfolgreich beendet haben, im Untersuchungszeitraum zu keiner Umkehr in der Einschätzung der Attraktivität von Berufsausbildung und Hochschulstudium kommt, sondern vielmehr die Attraktivitätsurteile der drei Exmatrikuliertengruppen die gleiche allgemeine Tendenz aufweisen.

Die Attraktivität der beruflichen Ausbildung bei Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern steht auch in Zusammenhang mit bestimmten Studienerfahrungen. So beurteilen ehemalige Studierende, die ihr Studium aufgegeben haben, weil sie währenddessen einen starken Wunsch nach praktischer Tätigkeit entwickelten, eine Berufsausbildung besonders häufig als attraktiv. Demgegenüber spielt die Bildungsherkunft bei der Beurteilung dieser Attraktivität beruflicher Ausbildung keine wesentliche Rolle. Zwischen den Exmatrikulierten aus akademischen und nichtakademischen Familien gibt es in dieser Hinsicht kaum Differenzen. Die Ursache dafür dürfte sein, dass sich alle diese Exmatrikulierten zunächst zu einem Studium entschlossen hatten. Das setzt offensichtlich unabhängig von der Herkunft ähnliche Attraktivitätseinschätzungen voraus.

IV Voraussetzungen und Motive der beruflichen Ausbildung

Die Entscheidung der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher in Baden-Württemberg über eine berufliche Ausbildung stellt sich als ein Abwägungsprozess zwischen verschiedenen Alternativen dar. Die Berufsausbildung erweist sich dabei als die wichtigste Alternative nach einem Studienabbruch. 68 % der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher denken ernsthaft über eine Berufsausbildung nach, knapp zwei Drittel nehmen in der Folge auch eine Berufsausbildung auf. Eine kleine Minderheit beginnt spontan eine Berufsausbildung, ohne diese vorher erwogen zu haben. Überraschend ist, dass Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher in Baden-Württem-

berg an zweiter Stelle eine erneute Aufnahme eines Hochschulstudiums erwägen, dies sogar deutlich häufiger als bspw. einen direkten Einstieg in das Erwerbsleben. Auch Hochschulwechslerinnen und Hochschulwechsler schließen eine Berufsausbildung – wenn auch in deutlich geringerem Ausmaß – nicht grundsätzlich aus.

Über die Möglichkeiten der beruflichen Ausbildung und der Verkürzung der Ausbildungsdauer sowie über die Beschäftigungs- und Fortbildungsmöglichkeiten nach einer Berufsausbildung gibt es sowohl bei Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern als auch bei Hochschulwechslerinnen und Hochschulwechslern deutliche Informationsdefizite. Diese scheinen umso ausgeprägter zu sein, je weniger festgelegt man auf eine bestimmte Alternative ist. Es ist deshalb davon auszugehen, dass die Entscheidungen zumindest eines Teils der betreffenden Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher sowie Hochschulwechslerinnen und Hochschulwechsler gegen eine Berufsausbildung auf Basis unzureichender Informationen getroffen wurden.

Für die Aufnahme einer beruflichen Ausbildung ist vor allem die inhaltliche Ausrichtung der jeweiligen Ausbildungsberufe entscheidend. Es gibt einen ausgeprägten Wunsch nach praktischer Tätigkeit, entsprechend den eigenen Interessen und Fähigkeiten. Ein wichtiges Motiv ist dabei für sie, dass die Leistungsanforderungen in der Berufsausbildung mit den eigenen Fähigkeiten und ihrem Leistungsvermögen korrespondieren. Darüber hinaus spielt die Sicherheit des Arbeitsplatzes und die Wohnortnähe des Ausbildungsortes eine große Rolle.

Möglichkeiten der Verkürzung der Ausbildungsdauer, etwa durch Anrechnung von Studienleistungen, sind wenig ausschlaggebend für die Aufnahme einer Berufsausbildung. Mit Ausnahme der Verkürzung der Ausbildungsdauer aufgrund der Hochschulzugangsberechtigung sind die anderen Möglichkeiten zur Verkürzung der Ausbildungsdauer jeweils einem hohen Anteil der betreffenden Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher unbekannt. Noch seltener werden diese Möglichkeiten auch in Anspruch genommen. Der Verzicht auf diese Verkürzungsmöglichkeiten ergibt sich zum einen aus dem Wunsch, die Ausbildungsdauer vollständig zu durchlaufen – das trifft auf 43 % der Betreffenden zu – zum anderen aus dem fehlenden Einverständnis des Ausbildungsbetriebes – daran mangelte es bei 32 %.

V Berufsausbildung im Kontext des bisherigen Studiums

Haben sich die Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher baden-württembergischer Hochschulen für eine berufliche Ausbildung entschieden, wählten sie zu mehr als zwei Dritteln eine betriebliche Ausbildung und zu rund einem Drittel schulische Berufsausbildungen. Die Berufe der gewählten Ausbildungsgänge verteilen sich hauptsächlich auf die drei Berufssegmente *„medizinische und nicht-medizinische Gesundheitsberufe“* (z. B. Gesundheits- und Krankenpfleger/-in), *„unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe“* (z. B. Bankkauffrau/-mann) sowie *„IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe“* (z. B. Fachinformatiker/-in).

Die Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher baden-württembergischer Hochschulen bewerten die Übereinstimmung fachlicher Inhalte ihrer aufgenommenen beruflichen Ausbildung mit denen des abgebrochenen Studiums als sehr gering. Eine Ausnahme stellen die Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher in den Ausbildungsgängen der *„IT- und naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberufe“* dar, sie verweisen zu 40 % auf inhaltliche Übereinstimmungen. Diese insgesamt geringe Übereinstimmung der fachlichen Inhalte zwischen der Berufsausbildung und dem

ehemaligem Studienfach belegt, dass ein Studienabbruch nicht zwangsläufig mit einem fachgleichen Bildungsweg einhergeht, sondern sehr häufig zu einer fachlichen Neuorientierung genutzt wird.

Die Neuorientierung der fachlichen Ausrichtung führt auch dazu, dass verschiedene der Fähigkeiten und Kompetenzen, die im abgebrochenen Studium erworben wurden, nur von einer Minderheit als nützlich für die aufgenommene Berufsausbildung bezeichnet werden. Die Fähigkeit zur Selbstorganisation stellt hierbei eine Ausnahme dar. Für die Mehrheit der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher Baden-Württembergs ist die im Studium erlangte Fähigkeit der Selbstorganisation von Nutzen für den neuen Bildungsweg.

VI Erfahrungen und Probleme beim Übergang zu einer beruflichen Ausbildung

Der Prozess der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung wird vor allem durch Unklarheiten über eigene Fähigkeiten und Interessen sowie aufgrund von Orientierungsschwierigkeiten angesichts einer schwer überschaubaren Anzahl von Möglichkeiten erschwert.

Der Übergang in ein erneutes Studium ist ebenfalls in erster Linie von diesen Problemen geprägt. Informationsdefizite und Unklarheiten über Fähigkeiten und Interessen sowie der Nichterhalt des gewünschten Studienplatzes beeinträchtigen häufig den Weg zur neuerlichen Aufnahme eines Studiums. Als einfacher stellt sich dagegen die Aufnahme einer beruflichen Ausbildung dar.

Weitere Differenzen lassen sich auch in Bezug auf die unterschiedlichen Gründe des Studienabbruchs konstatieren. Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher, die wegen des Wunsches nach praktischer Tätigkeit die Hochschule verlassen haben, verweisen seltener auf Orientierungsschwierigkeiten und Unsicherheiten hinsichtlich ihrer Interessen und Fähigkeiten. Davon sind diejenigen, die aus Leistungs- und Motivationsgründen ihr Studium abgebrochen haben, häufiger betroffen. Darüber hinaus erweist sich der Weg zu einer Berufsausbildung vor allem für jene Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher als einfacher, die einen IT- oder naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberuf anstreben. Für sie lässt sich eine deutlich bessere Orientierungssituation feststellen.

Die Suche der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher nach einer Ausbildungsstelle verläuft zumeist über die Bewerbung auf eine ausgeschriebene Stelle oder über eine Initiativbewerbung. Darüber hinaus spielen Kontakte über Freunde, Bekannte und Kommilitonen sowie über Eltern und Verwandten eine wichtige Rolle. Auch Praktika und die Jobbörse der Agentur für Arbeit nutzt ein bedeutender Teil der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher, um eine Ausbildungsstelle zu finden. Allen anderen Wegen kommt dagegen nur untergeordnete Bedeutung zu.

Bei 29 % der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung aufgenommen haben, reichte eine einzige Bewerbung, um eine entsprechende Stelle zu erhalten. Rund ein Drittel von ihnen hat zwei bis fünf und ein weiteres Fünftel sechs bis zehn Bewerbungen geschrieben. Den Aufwand von mehr als zehn Bewerbungen nahmen 23 % der betreffenden Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher auf sich. Diese starken Bewerbungsbemühungen führten häufig zu mehreren Einladungen zu einem Bewerbungsgespräch. 38 % wurden zu einem Gespräch eingeladen, 37 % zu zwei bis drei Gesprächen und weitere 20 % noch zu mehr Gesprächen. 5 % der betreffenden Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher konnten ohne Bewerbungsgespräch ihre Berufsausbildung beginnen. Die Bewerbungen und Gespräche führten dazu, dass

fast zwei Drittel der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher ein Angebot für einen Ausbildungsplatz erhielt. Rund ein Viertel verzeichnete dagegen zwei Angebote und 14 % sogar noch mehr. Die aktive Suche nach einer Ausbildungsstelle dauerte dabei im Durchschnitt 2,9 Monate, wobei es leicht nachvollziehbare Differenzen zwischen Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern gibt, die schnell in eine Berufsausbildung übergegangen sind und denjenigen, bei denen dies verzögert ablief. Während die Suche bei der ersten Gruppe im Mittel 2,6 Monate in Anspruch nahm, dauerte sie bei der zweiten Gruppe 3,5 Monate. Die Befunde vermitteln insgesamt ein unkompliziertes Bild vom Bewerbungsgeschehen, wobei nicht übersehen werden darf, dass es durchaus eines intensiven Engagements bedarf, um den gewünschten Ausbildungsplatz zu erhalten.

Der Prozess der Bewerbung für die berufliche Ausbildung war aus Sicht der Mehrheit der betreffenden Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher unkompliziert. Sie verfügten mehrheitlich über ausreichende Informationen, wobei allerdings auch rund zwei Fünftel auf mehr oder minder große Defizite hinsichtlich ihres Informationsstandes verweisen. Die Mehrzahl dieser Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher fühlte sich in dem Vorhaben, eine berufliche Ausbildung aufzunehmen, von ihren Eltern unterstützt, wobei wiederum zwei Fünftel sich mehr elterliche Hilfe erhofft hätten. Nur jeweils die Hälfte der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher findet, dass es leicht war, die für sie passende Ausbildung zu erlangen, und dass der von ihnen angestrebte Beruf in ihrem persönlichen Umfeld ein hohes Ansehen genießt. Darüber hinaus erscheint es als beachtenswert, dass 25 % der Betreffenden sich deutlich mehr Unterstützung bei der Berufsauswahl wünschen und 22 % Benachteiligungen als Studienabbrecher bzw. Studienabbrecherin erfahren haben.

31 % der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher in Berufsausbildung schätzen die Zeit ihres Übergangs in eine neue berufliche und bildungsbezogene Oritentierung als nicht oder kaum schwierig ein. 9 % empfanden die Zeit des Übergangs als völlig unproblematisch. Starke Schwierigkeiten bekunden dagegen 42 % der betreffenden Studienabbrecher und Studienabbrecherinnen, darunter 12 % sehr starke Schwierigkeiten. Besonders wichtig für die Einschätzung des Übergangs als schwierig oder nicht schwierig ist dabei die Erfahrung, wie leicht es war, eine passende Ausbildungsstelle zu erhalten. Auch das Verfügen über ausreichende Informationen und der Erhalt von hinreichend Unterstützung spielen offensichtlich eine große Rolle. Daneben haben ebenfalls die Zustimmung der Eltern und das Nicht-Erleben von Benachteiligungen eine gewichtige Auswirkung auf die Einschätzung der Übergangszeit.

VII Inanspruchnahme von Beratungsmöglichkeiten

Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher baden-württembergischer Hochschulen weisen einen durchaus beträchtlichen Informationsbedarf über die unterschiedlichen Ausbildungswege auf. Sie benötigen dabei insbesondere Informationen über die fachlichen Inhalte und beruflichen Aussichten der jeweiligen Bildungswege. Organisatorische Aspekte und die Finanzierung spielen zwar im Vergleich eine untergeordnete Rolle, dennoch ist es auch hier ein beachtilicher Anteil, der solche Informationen braucht. Der Informationsbedarf ist dabei nicht unabhängig vom eingeschlagenem Berufs- und Bildungsweg. Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher benötigen nicht alle verfügbaren Informationen, sondern gezielte Auskünfte zu den von ihnen jeweils angestrebten Wegen.

Von der Vielzahl vorhandener Beratungsangebote ist die Agentur für Arbeit bzw. die Berufsinformationszentren den meisten Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher bekannt. Die hochschulseitigen Beratungsangebote sind schon deutlich weniger bekannt, gefolgt von privaten Arbeits- und Jobvermittlungen sowie dem Beratungsangebot der Industrie- und Handelskammern. Weitere Beratungsangebote, auch jene, die direkt für die Belange von Studienabbrechern eingerichtet wurden, sind selten bekannt.

Für das Informationsverhalten der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher in Baden-Württemberg bezüglich der Neuorientierung nach Studienabbruch sind solche institutionellen Beratungsangebote nur von eingeschränkter Bedeutung. An erster Stelle steht die eigenhändige Recherche im Internet, gefolgt von Gesprächen mit der Familie und Verwandten, sowie mit Freunden und Bekannten. Lediglich jeder Fünfte, der die Hochschule ohne Abschluss verlassen hat, sucht den persönlichen Kontakt in einer Beratungsstelle. Es ist auffällig, dass sich innerhalb der verschiedenen Gruppen von Studienabbrecherinnen uind Studienabbrechern keine berichtenswerten Differenzen im Informationsverhalten ergeben.

Die Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher, die institutionelle Beratungsangebote nutzen, folgen dabei den bestehenden Bekanntheitsmustern. Die überwiegende Mehrheit der Beratungssuchenden nutzt das Angebot der Bundesagentur für Arbeit. Die Angebote der Studienberatungen, der Industrie- und Handelskammern sowie der privaten Arbeits- und Jobvermittlungen werden seltener von Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher aufgesucht. Die Einschätzungen der Nützlichkeit der Beratungsgespräche lassen sich leider nur sehr begrenzt auswerten, es gibt aber Hinweise darauf, dass diese Beratungsgespräche nicht so verlaufen, wie sich die Beratungssuchenden das erhofft haben.

Auch bei der eigenen Internetrecherche werden die Webseiten der Bundesagentur für Arbeit am häufigsten nachgefragt. Dies unterstreicht noch einmal die Bekanntheit ihrer Beratungsangebote unter den Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern. Die Onlineauftritte von Unternehmen und Firmen sowie von Jobbörsen erzielen bei der Internetrecherche ebenfalls vergleichbare Resonanz. Auch die Webseiten von Hochschulen werden nachgefragt. Dabei zeigen sich in der Nutzung der Onlineangebote deutliche Unterschiede je nach gewähltem Berufs- und Bildungsweg. Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung aufnehmen, bewegen sich häufiger auf den Webseiten der Bundesagentur für Arbeit, von Unternehmen und denen der Industrie- und Handelskammern, wohingegen diejenigen, die nach einem neuerlichen Studium streben, entsprechend die Seiten der Hochschulen häufiger abrufen. Auch die Nützlichkeit der Onlineangebote kann nicht durchweg als gegeben angesehen werden. Lediglich bei den Industrie- und Handelskammern und den Hochschulen gibt eine Mehrheit positive Urteile hinsichtlich der Nützlichkeit der abgerufenen Informationen ab.

VIII Zufriedenheit der Exmatrikulierten in Baden-Württemberg mit ihrem Werdegang

Die befragten Exmatrikulierten in Baden-Württemberg sind zweieinhalb Jahre nach ihrer Exmatrikulation mit ihrem bisherigen Werdegang in hohem Maße zufrieden. 85 % von ihnen äußern hohe bis sehr hohe Zufriedenheit, eine große Unzufriedenheit besteht dagegen nur bei 6 %. Zwischen den verschiedenen Exmatrikuliertengruppen finden sich geringe Unterschiede, so sind Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher etwas weniger zufrieden als Absolventinnen und Absolventen und Hochschulwechslerinnen und Hochschulwechslern.

Die Zufriedenheit der Exmatrikulierten mit ihrem bisherigen Werdegang erweist sich auch als abhängig von ihrer aktuellen Tätigkeit zweieinhalb Jahre nach der Exmatrikulation. Bei Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern fällt die Zufriedenheit besonders hoch bei jenen aus, die derzeit wieder studieren. Etwas niedriger ist das Zufriedenheitsniveau bei Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern, die in Berufsausbildung sind. Eine geringe Zufriedenheit äußern arbeitslose und sich in Übergangstätigkeiten befindende Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher. DIe Zufriedenheit differiert zwischen den verschiedenen Übergangstypen von Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern. Höchste Zufriedenheit findet sich bei denjenigen, die schnell eine berufliche Ausbildung aufgenommen haben und der Gruppe derjenigen, die sich nach etwas Verzögerung wieder in einem Studium befinden. Etwas geringere, aber immer noch hohe Zufriedenheit ist unter jenen verbreitet, die verzögert in eine Berufsausbildung übergegangen sind. Deutlich geringere Zufriedenheit zeigt sich unter den dauerhaft Erwerbstätigen sowie vor allem unter den Arbeitslosen oder sonstige Tätigkeiten ausübenden Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher.

Weiterhin sind Unterschiede in Bezug auf die Zufriedenheit einzelner Aspekte der jeweiligen Tätigkeit von Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern ersichtlich. So besteht bei denjenigen in Berufsausbildung eine sehr hohe Zufriedenheit hinsichtlich der Praxisnähe und den Tätigkeitsinhalten der Ausbildung. Vergleichsweise niedrig ist die Zufriedenheit mit der Ausbildungsvergütung sowie den Karriere- und Aufstiegsmöglichkeiten.

Während sich bezüglich der Zufriedenheit mit dem bisherigen Werdegang einige Unterschiede zwischen den verschiedenen Exmatrikuliertengruppen in Baden-Württemberg ergeben, fallen die Unterschiede ziwschen diesen Gruppen bei der Beurteilung der Zufriedenheit ihrer derzeitigen allgemeinen Lebenssituation geringer aus. Über vier Fünftel aller Exmatrikulierten sind mit ihrer gegenwärtigen Lebenssituation zufrieden.

Die hohen Zufriedenheitswerte sprechen dafür, dass etwa Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher in Berufsausbildung sowie im Studium auf ihrem Bildungsweg verbleiben werden, während diejenigen, die noch in Übergangstätigkeiten sind, sehr wahrscheinlich nach Veränderung streben.

IX Zukunftsziele

Die weiteren Pläne für den beruflichen Weg der baden-württembergischen Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher in den nächsten zwei Jahren variieren stark. Zwar sind diese abgefragten Zukunftsziele nur Momentaufnahmen, jedoch werden sie von der aktuellen Tätigkeit der Studienabbrecher bestimmt. So beabsichtigen zwei Fünftel derjenigen, die sich zum Befragungszeitpunkt in einer Berufsausbildung befanden, in den nächsten zwei Jahren keine Veränderung, sondern wollen offensichtlich ihre Berufsausbildung erst einmal fortsetzen und sehr wahrscheinlich auch erfolgreich abschließen. Nicht wenige streben nochmals ein Studium an, einige sogar eine weitere Berufsausbildung. Die meisten Befragten in Ausbildung wollen allerdings in den nächsten zwei Jahren erwerbstätig werden.

Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher, die erneut ein Studium aufgenommen haben, wollen dieses Studium weiterführen. Ein Viertel denkt über ein weiteres Studium nach, wobei es sich um ein weiterführendes Masterstudium handeln dürfte. Eine Berufsausbildung kann sich immerhin ein Zehntel der aktuell Studierenden vorstellen, und etwas mehr als ein Drittel plant den Einstieg in die Erwerbstätigkeit.

Bei den Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern, die zum Zeitpunkt der Befragung erwerbstätig waren, will die überwiegende Mehrheit die derzeitige Tätigkeit fortsetzen und beabsichtigt keine Veränderung. Dagegen streben diejenigen in sonstigen Tätigkeiten oder Arbeitslosigkeit die Aufnahme eines Studiums oder einer Erwerbstätigkeit an. Knapp ein Viertel kann sich auch eine berufliche Ausbildung vorstellen.

X Bedingungen des Hochschulwechsels

Der Hochschulwechsel an baden-württembergischen Hochschulen ist vor allem durch Leistungsprobleme und mangelnde Studienmotivation verursacht, die beiden Motivlagen haben zusammen bei etwa zwei Dritteln der betreffenden Exmatrikulierten entscheidend zur Wahl einer neuen Hochschule beigetragen. Die Hochschulwechslerinnen und Hochschulwechsler verlassen ihr Studium im Durchschnitt frühzeitig nach etwa drei Semestern. Im Zuge dieses Wechsels beginnen sie ihr neues Studium oft auch an einer anderen Hochschulart als im vorausgegangenen Studium. Jeweils etwa die Hälfte von ihnen verbleibt an einer Universität oder Hochschule für angewandte Wissenschaften (HAW). Dabei kommt es auch zu einem nicht seltenen Wechsel des Bundeslandes. Es können nur knapp zwei Drittel der Hochschulwechslerinnen und Hochschulwechsler an einer baden-württembergischen Hochschule gehalten werden. Vor allem Exmatrikulierte, die ihre Hochschulzugangsberechtigung nicht in Baden-Württemberg erworben haben, wechseln in ein anderes Bundesland.

Die Um- bzw. Neuorientierung der Hochschulwechslerinnen und Hochschulwechsler beginnt meist frühzeitig im alten Studium und stellt eher eine Bedingung für die Exmatrikulation als deren Folge dar. Die Informationen dazu werden von nahezu allen im Internet eingeholt und erweisen sich zum Großteil als nützlich. Auch persönliche Gespräche mit Freunden, Bekannten oder Kommilitonen sowie Eltern oder Verwandten stellen eine verbreitete Form der Information dar. Die Mehrzahl der Hochschulwechslerinnen und Hochschulwechsler hat dabei vor allem in Bezug auf ihre weitere Studienphase einen themenübergreifenden Informationsbedarf zu fachlichen Inhalten, organisatorischen Fragen und beruflichen Aussichten.

Der Hochschulwechsel verläuft allerdings nicht immer frei von Friktionen. Diese betreffen vor allem die schwer zu überschauende Zahl von Möglichkeiten sowie die Entwicklung einer eigenen Perspektive samt Auseinandersetzung mit eigenen Interessen und Fähigkeiten. Angesichts des unmittelbaren Übergangs der Hochschulwechslerinnen und Hochschulwechsler in ein weiteres Studium – nur 17 % haben eine Berufsausbildung überhaupt erwogen – messen sie dem Studium gegenüber der Berufsausbildung eine vergleichsweise hohe Attraktivität bei. Dies gilt sowohl für Kriterien, welche die jeweilige Ausbildungsphase selbst betreffen, als auch für die Attraktivität der sich nach der Ausbildungsphase eröffnenden beruflichen Möglichkeiten. Die Vorteile des Studiums werden vor allem im Hinblick auf dortige Leistungsanforderungen sowie Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung und Gestaltungsfreiheit gesehen. Für die Zeit nach dem jeweiligen Ausbildungsweg verbinden die Hochschulwechsler mit einem Studienabschluss ein vergleichsweise hohes Einkommen, gute Karrierechancen sowie ein hohes Ansehen in der Gesellschaft.

Die Hochschulwechslerinnen und Hochschulwechsler baden-württembergischer Hochschulen treffen ihre Entscheidung für das neue Studium aufgrund ihrer bereits vorhandenen Studienerfahrung fundiert. Es dominieren intrinsische Motivlagen, vor allem die Übereinstimmung mit eigenen persönlichen Neigungen und Interessen sowie fachliches Interesse. Diese Motivlagen sind mit einer hohen Fachidentifikation verbunden und beugen einem Studienabbruch vor. Weitere stark präsente Wahlmotive des neuen Studiums liegen in dessen vielfältigen beruflichen Möglichkeiten sowie der Entsprechung von bestehenden Leistungsanforderungen und eigenen Fähigkeiten. Hohe Anteile bei all diesen Motivlagen sprechen für gute motivationale Voraussetzungen für ein erfolgreiches weiteres Studium an der neuen Hochschule.

Der Hochschulwechsel geht häufig auch mit einer fachlichen Umorientierung einher. Lediglich bei etwa einem Drittel der Hochschulwechslerinnen und Hochschulwechsler besteht zwischen altem und neuem Studium eine fachliche Nähe. Somit können auch eher selten Leistungen aus dem vorigen Studium im neu aufgenommenen Studium angerechnet werden. Die bereits vorhandene Studienerfahrung bringt somit wenige fachliche Vorteile mit sich. Der Hochschulwechsel erweist sich dennoch als Gewinn, da dieser vor allem mit besserer Studienorganisation sowie besserem Ausschöpfen des eigenen Leistungsvermögens verbunden ist. Die neue Studienerfahrung verweist – zumindest im Vergleich mit dem aufgegebenen Studium – auch auf gute Studienbedingungen, verbessert haben sich vor allem der Praxisbezug der Lehre, die Klarheit der Studienanforderungen sowie die didaktische Qualität der Lehre. Die Entwicklungen im Studienverhalten und die häufig als gut erfahrenen Studienbedingungen scheinen zum Studienerfolg beizutragen. Nahezu alle Hochschulwechslerinnen und Hochschulwechsler baden-württembergischer Hochschulen sind sich sicher, ihr aktuelles Studium auch abzuschließen. Zudem besteht unter ihnen eine weitgehend hohe Zufriedenheit mit dem aktuellen Studium. Ihre Lage in Baden-Württemberg ist daher als überwiegend positiv zu bewerten, es ist ihnen gelungen, sich damit gute Voraussetzungen für eine Optimierung der eigenen Studiensituation und in Folge dessen auch für den individuellen Studienerfolg zu schaffen.

XI Faktoren einer Studienrückkehr

Eine Rückkehr ins Studium ist den unterschiedlichsten Gruppen von Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern möglich. Studienrückkehrer finden sich in allen Motivlagen, die zu einem Studienabbruch führen. Einer erneuten Studienaufnahme geht dabei ein intensiver Entscheidungprozess voraus, um eine bessere Passung von Leistungsanforderungen sowie eigenen Interessen und Kompetenzen zu erreichen. Die betreffenden Exmatrikulierten erwägen nicht nur ein neuerliches Studium, sondern denken häufig auch über eine Berufsausbildung nach. Ihre Informationsquellen sind in diesem Zusammenhang die Webseiten der Hochschulen, der Bundesagentur für Arbeit und von Unternehmen sowie Gespräche mit Eltern und anderen ihnen nahestehende Personen. Nur jeder vierte Studienrückkehrer hat eine persönliche Beratung aufgesucht, vor allem in der Bundesagentur für Arbeit.

Die größte Schwierigkeit für die Studienrückkehrer stellte die Identifkation des passenden Studienwegs dar. Jedem Zweiten bereiteten die aus seiner Sicht unüberschaubaren Möglichkeiten große Probleme. Nicht weniger fiel es schwer, Klarheit über ihre Interessen und Fähigkeiten zu erlangen. Ein Drittel hat nicht den gewünschten Studien- bzw. auch Ausbildungsplatz erhalten.

Trotz dieser Probleme bei der Neuorientierung sprechen die Befunde dafür, dass bei einem wesentlichen Teil der Studienrückkehrer die motivationalen Studienvoraussetzungen gegenüber ihrem ersten Studium verbessert sind. Dies ist nicht zuletzt deswegen bemerkenswert, da Studienrückkehrer vergleichsweise häufig eine mangelnde Studienmotivation als entscheidenden Grund für die vorzeitige Exmatrikulation im Sommersemester 2014 angegeben haben. Zu einem überwiegenden Anteil bekunden sie großes fachliches Interesse und Übereinstimmung des gewählten Studiengangs mit den persönlichen Neigungen.

Die Studienrückkehrer in Baden-Württemberg weisen, verglichen mit dem Studiengang, den sie im Sommersemester 2014 abgebrochen haben, in deutlich höherem Maße ein eigenaktives Lernverhalten auf. Sie treffen auch zum Teil ein besseres Urteil über die Studienbedingungen. Der Studienaufbau ist aus ihrer Sicht im neuen Studiengang häufiger gut gegliedert, die Studienanforderungen sind klarer. All dies spricht für eine hohe Erfolgswahrscheinlichkeit im neuen Studium. Dies spiegelt sich nicht nur in einer hohen Zufriedenheit mit dem neuen Studium wider, sondern auch in der ausgeprägten Sicherheit, einen erfolgreichen Studienabschluss abzulegen. Insgesamt 94 % aller Studienrückkehrer sind sich sicher, das derzeitige Studium abzuschließen.

XII Zentrale Befunde zum Prozess der beruflichen Neuorientierung

Schon zweieinhalb Jahre nach Exmatrikulation hat die überwiegende Mehrzahl der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher eine neue berufliche Perspektive in den Blick genommen. Die Problemgruppe jener Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher, die weder Studium, Ausbildung noch dauerhafte Erwerbstätigkeit aufgenommen haben, stellt lediglich einen Anteil von 5 %. Dies bedeutet aber nicht, dass der Prozess der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung als abgeschlossen betrachtet werden kann. Weitere berufliche Veränderungen, auch bei Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung absolvieren, sind angesichts erwogener Wechselabsichten nicht ausgeschlossen. Da es aber in diesem Zeitraum nur sehr selten zum Abbruch einer beruflichen Ausbildung kommt, scheint das Bestreben vorzuherrschen, die angetretene Berufsausbildung auch abzuschließen.

Die Mehrheit der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher hat als Alternative zum Hochschulstudium eine berufliche Ausbildung aufgenommen. Sie stellt die dominierende Form der Neuorientierung dar, die häufig auch von jenen erwogen wurde, die sich bislang gegen eine Berufsausbildung entschieden haben. Die Bedeutung der beruflichen Ausbildung für den weiteren Werdegang nach Studienabbruch lässt sich auch daran ermessen, dass von den Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern, die schon vor der Aufnahme ihres Studiums eine Ausbildung abgeschlossen haben, mehr als ein Drittel nochmals eine Ausbildung beginnt. Mit der Berufsausbildung ist dabei in der Regel eine fachliche Umorientierung verbunden, ein Verbleib in der Fachrichtung des abgebrochenen Studiums stellt dagegen eher die Ausnahme dar.

Eine berufliche Ausbildung wird mit bestimmten Erwartungen verbunden. Dabei handelt es sich vor allem um Praxisbezug, intensive Betreuung, schnelles Erreichen eines Abschlusses, keine Trennung vom gewohnten Umfeld und geringe finanziellen Belastungen. Auch gute Arbeitsmarktchancen sowie Vereinbarkeit von Arbeit und Freizeit wird mit einer Berufsausbildung verbunden. Dies sind die entscheidenden Attraktivitätsfaktoren für eine Berufsausbildung. Keine größere Rolle spielen dagegen Möglichkeiten der Ausbildungsverkürzung, entweder sind ihnen diese Mög-

lichkeiten unbekannt oder die Auszubildenden entscheiden sich bewusst dagegen, um die Ausbildung komplett zu durchlaufen. Andere Aspekte wie Einkommen, Karriere und gesellschaftliches Ansehen werden vor allem einem Hochschulstudium zugeschrieben.

Ein Viertel der Exmatrikulierten, die zunächst ihr Studium abgebrochen haben, unternimmt in den zweieinhalb Jahren nach Exmatrikulation einen erneuten Studienversuch. Aus deren Sicht liegt dem Abbruch ihres Erststudiums vor allem eine verfehlte Studienfachwahl zugrunde. Das neue Studium wird deshalb nach längerem Abwägungsprozess und mit reflektierteren Entscheidung für ein neues Studienfach aufgenommen. Die Mehrzahl dieser Studienrückkehrer scheint auch die Erfahrungen des ersten Studienversuches zu berücksichtigen. Viele von ihnen zeigen jetzt eine aktiveres Studienverhalten, sie sind jetzt besser in der Lage, den Anforderungen und Bedingungen des Studiums entsprechend zu studieren.

Der Prozess der berufs- und bildungsbezogenen Neuorientierung verläuft nicht in allen Fällen unproblematisch. Die größten Schwierigkeiten bereiten fehlendes Wissen über eigene Interessen und Fähigkeiten sowie mangelnde Informationen über Bildungsmöglichkeiten. Das führt zu erheblichen Problemen bei der Suche nach dem richtigen Ausbildungs- oder Studienweg. Die ungenügende Informationssituation, gerade auch hinsichtlich der beruflichen Ausbildung, hat Berufs- und Bildungsentscheidungen zur Folge, die nicht auf der Basis umfassender Kenntnisse getroffen wurden und dementsprechend unsicher sind. Diese Problemlage verweist auf die hohe Bedeutung, die Beratungs- und Informationsangebote für die Entscheidungen der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher über ihre berufliche Wege haben. Trotz hohen Informationsbedarfs sind außer der Bundesagentur für Arbeit aber weitere entsprechende Angebote nicht bekannt und werden deshalb auch nicht genutzt.

Zwar empfindet die Mehrzahl der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher, die sich für eine berufliche Ausbildung entschieden haben, die Bewerbungsphase mehr oder minder als unkompliziert, das bedeutet aber nicht, dass ihnen die Bewerbung kein Engagement abfordert. In der Regel sind mehrere Bewerbungen notwendig. Nicht wenige verweisen darauf, dass ihnen mehr Unterstützung geholfen hätte, ihr Vorgehen bei der Bewerbung zu optimieren. Allerdings sind manche auch nicht in der Lage gewesen, sich bestehende Hilfs- und Beratungsangebote zu erschließen. Ein beachtlicher Anteil der Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern gibt an, im Bewerbungsprozess in bestimmtem Maße Diskriminierung erfahren zu haben. Offensichtlich existieren in einigen Ausbildungsbetrieben noch Vorurteile über diese Exmatrikulierten.

Bei den Berufs- und Bildungsentscheidungen der Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern kommt Eltern und Freunden eine nicht zu unterschätzende Funktion zu. Ihre Ratschläge und Urteile werden wahrgenommen. Dabei entstehen bei einem durchaus beträchtlichen Anteil der betreffenden Exmatrikulierten auch Konflikte, da ihre Eltern deren Entscheidung - vor allem für eine berufliche Ausbildung - nicht unterstützen, oder die Freunde dem gewählten Beruf kein hohes Ansehen beimessen. Dies trägt nicht nur zu starken Verunsicherungen bei, sondern kann auch dazu führen, dass von der Entscheidung für einen beruflichen Weg wieder Abstand genommen wird.

1 Einführung und Anlage der Untersuchung

Im Auftrag des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst sowie des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau des Landes Baden-Württemberg hat sich das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) im Rahmen einer umfassenden Befragung von Exmatrikulierten des Sommersemesters 2014 mit der Analyse des Studienabbruchs an den Hochschulen des Landes Baden-Württemberg beschäftigt (Heublein et al. 2017a). Vor dem Hintergrund einer verstärkten Nachfrage sowohl nach akademisch als auch beruflich ausgebildeten Fachkräften stellen sich dabei zunehmend Fragen nach dem weiteren beruflichen Verbleib der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher. Schon jetzt zeichnen sich in bestimmten Bereichen der Industrie und des Handwerks in Baden-Württemberg und in anderen Bundesländern nicht nur ein Mangel an Fachkräften ab, sondern auch Schwierigkeiten bei der Besetzung von Ausbildungsplätzen (Bechmann et al. 2014, BIBB 2017).

Diesen Fragen kommt auch deshalb besondere Bedeutung zu, da sich die Quote des Studienabbruchs für die Studienanfängerjahrgänge 2006 bis 2011 anhaltend im Bereich von 28 % bewegt (Heublein et al. 2017b). Von einhundert Studienanfängern dieser Jahrgänge haben rund 28 keinen ersten Hochschulabschluss erworben und das Hochschulsystem endgültig verlassen. Auch an den baden-württembergischen Hochschulen dürfte sich der Studienabbruch auf einem solchen Niveau bewegen (Heublein & Schmelzer 2017). Für diese ehemaligen Studierenden, bei denen es sich angesichts gestiegener Studienanfängerzahlen in den einzelnen Bundesländern um keine kleine Gruppe handelt, stellt sich sehr nachdrücklich die Frage nach deren beruflichem Verbleib. Es besteht ein großes gesellschaftliches Interesse daran, die Exmatrikulierten bei ihrer beruflichen Neuorientierung zu unterstützen und ihnen die Wege sowohl zu einer beruflichen Ausbildung als auch, bei entsprechender Motivation, zurück an die Hochschule zu eröffnen.

Allerdings fehlte es bislang an Untersuchungen, die den weiteren Werdegang der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher verfolgt und insbesondere die Attraktivität der beruflichen Bildung für sie erkundet. In den vorliegenden Studien wurde lediglich die Tätigkeit der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher ein halbes Jahr nach Exmatrikulation erkundet, aber nicht die Gründe für diese Tätigkeit (Heublein et al. 2010). Jedoch konnten die Untersuchungen belegen, dass sich die berufliche Neuorientierung in einem längeren Übergangsprozess vollzieht und den entsprechenden Entscheidungen eine Phase des Abwägens vorausgeht (Heublein et al. 2017a).

Die im Auftrag des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst sowie des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau des Landes Baden-Württemberg durchgeführte zweite Befragung der Exmatrikulierten des Sommersemesters 2014 an den baden-württembergischen Hochschulen durch das DZHW eröffnet erstmals die Möglichkeit, den Prozess der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung der Studienabbrecher in Baden-Württemberg differenziert zu untersuchen. Im Mittelpunkt dieser Befragung und der entsprechenden Analysen stehen dabei jene Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher, die im Verlauf des erfassten Zeitraums von zweieinhalb Jahren nach der Exmatrikulation eine berufliche Ausbildung aufgenommen haben. Die Studie zielt darauf, grundlegende Informationen zu ermitteln zum einen zur Gestaltung des Übergangs vom Studium zu einer beruflichen Ausbildung bzw. zu einer Berufstätigkeit bei Studienabbrechern, zum anderen zu bestimmten Voraussetzungen, unter denen Studi-

enabbrechern eine erfolgreiche Wiederaufnahme eines Studiums möglich ist. Mit dieser Studie wird angestrebt, wesentliche Faktoren für einen gelingenden Übergang der Studienabbrecher in eine neue berufliche und bildungsbezogene Orientierung in Baden-Württemberg zu identifizieren.

In Übereinstimmung mit den bisherigen Untersuchungen des DZHW werden dabei all jene Exmatrikulierte als Studienabbrecher gefasst, die zum Zeitpunkt der Befragung zweieinhalb Jahre nach Exmatrikulation weder einen Studienabschluss erworben haben noch an einer Hochschule immatrikuliert sind.

Entwicklung des Fragebogens

Der vorliegenden Studie liegt eine onlinegestützte Datenerhebung unter Exmatrikulierten des Sommersemesters 2014 an baden-württembergischen Hochschulen mittels eines standardisierten Fragebogens zugrunde. Dabei handelt es sich um die zweite Befragung dieser Exmatrikulierten. Die Stichprobe schließt sowohl Studienabbrecher als auch Hochschulwechsler und Absolventen ein. Die erste Befragung fand im ersten Quartal 2015 statt (Heublein et al. 2017a). Sie basierte auf einer Klumpenstichprobe der Gesamtheit der staatlichen Hochschulen in Baden-Württemberg. Verwaltungshochschulen, Kunst- und Musikhochschulen, private und kirchliche Hochschulen sowie die Duale Hochschule Baden-Württemberg wurden aufgrund der jeweils bestehenden besonderen Studienbedingungen, die sich auch auf das Exmatrikulationsverhalten auswirken, ausgeschlossen. Die Stichprobe der Hochschulen dieser Untersuchung bilden 25 Hochschulen: Alle neun baden-württembergischen Universitäten, vier Pädagogische Hochschulen und zwölf Hochschulen für angewandte Wissenschaften wurden in die Befragung einbezogen. In die Untersuchung sind dabei ausschließlich Exmatrikulierte im Erststudium einbezogen worden, die in einem Bachelor- oder Staatsexamensstudiengang eingeschrieben waren. Dabei konzentrierte sich der inhaltliche Schwerpunkt der Erstbefragung vor allem auf die Identifikation der unterschiedlichen Faktoren, die einen Studienabbruch bedingen.

In der zweiten Befragung stand dagegen der Prozess der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung von Studienabbrechern im Mittelpunkt. Bei der Neuorientierung nach Studienabbruch steht deshalb die Berufsausbildung im Mittelpunkt, da die Erstbefragung eindeutige Ergebnisse dafür lieferte, dass die Aufnahme einer Berufsausbildung ein attraktiver Weg nach dem Studienabbruch zu sein scheint. Gleichzeitig trifft sich dies auch mit den politischen und wirtschaftlichen Interessen, mehr Fachkräfte auszubilden und die Attraktivität der Berufsausbildung zu steigern. Dementsprechend wird auch in der Analyse der Zweitbefragung ein besonderes Augenmerk auf die Berufsausbildung gelegt.

Der Fragebogen der Untersuchung erfasst die unterschiedlichen Verlaufsformen nach Studienabbruch. Aus diesem Grund wurden die Exmatrikulierten zu Beginn der Befragung aufgefordert, ihre gesamten Tätigkeiten seit dem Verlassen der Hochschule im Sommersemester 2014 monatsweise in ein Kalendarium einzutragen. Zusätzlich zu den Fragen, die jeder Exmatrikulierte zu beantworten hatte, wurden die Exmatrikulierten je nach dem, welchen Tätigkeiten sie nach ihrer Exmatrikulation nachgegangen sind, auf besondere Fragenkomplexe geführt. So werden Exmatrikulierte, die eine Berufsausbildung oder ein Studium begonnen haben, auf Fragenkomplexe zu diesen Tätigkeitsphasen geführt. Lag dagegen weder eine Studiums- noch eine Berufsausbildungsphase vor, wurden die Exmatrikulierten gegebenenfalls zu ihrer Erwerbstätigkeitsphase oder aber zu den ansonsten ausgeführten Tätigkeiten in der Zeit nach ihrer Exmatrikulation befragt.
Die einzelnen Fragenkomplexe beinhalten dabei folgende Themenbereiche:

- **Themenbereiche für alle Exmatrikulierten:**
  - nach der Exmatrikulation in Betracht gezogenen Möglichkeiten sowie die Gründe für Nicht-Realisierung dieser Alternativen
  - Attraktivität von Berufsausbildung und Studium
  - Zukunftspläne
  - Lebensziele
  - Nutzung von Beratungsinstanzen
  - Informationsverhalten und Informationsdefizite
  - Probleme bei der Neuorientierung nach der Exmatrikulation
  - Zufriedenheit mit bildungsbezogenem Werdegang und der Lebenssituation insgesamt
  - Soziodemographie

- **Themenbereiche für Exmatrikulierte mit einer Studienphase:**
  - Studienfach, Hochschule, Abschlussart
  - Gründe für Studienaufnahme
  - Anrechnung von Leistungen aus abgebrochenem Studium
  - Fachliche Nähe des aufgenommenen Studiums zum abgebrochenen Studium
  - Verwertbarkeit von im abgebrochenen Studium erworbenen Fähigkeiten im aufgenommenen Studium
  - Zufriedenheit mit erneutem Studium
  - Einschätzung der Studienbedingungen
  - Einschätzung des eigenen Studienverhalten
  - Einschätzung der eigenen Studienleistungen
  - Gründe für erneuten Studienabbruch

- **Themenbereiche für Exmatrikulierte mit einer Berufsausbildungsphase:**
  - Bezeichnung des Ausbildungsberufes, Art der Berufsausbildung, Abschlussart
  - Gründe für die Aufnahme einer Berufsausbildung
  - Weg der Ausbildungsstellenfindung
  - Anrechnung von Leistungen aus abgebrochenem Studium
  - Inanspruchnahme der Möglichkeiten der Ausbildungsverkürzung bzw. zur Anerkennung fachlicher akademischer Vorqualifizierung
  - Fachliche Nähe der aufgenommenen Berufsausbildung zum abgebrochenen Studium
  - Verwertbarkeit von im abgebrochenen Studium erworbenen Fähigkeiten in der aufgenommenen Berufsausbildung
  - Erfahrungen beim Übergang in eine Berufsausbildung
  - Zufriedenheit mit beruflicher Ausbildung
  - Gründe für Abbruch einer aufgenommen Berufsausbildung

- **Themenbereiche für Exmatrikulierte mit einer Erwerbstätigkeitsphase:**
  - Form der Erwerbstätigkeit, Vollzeit/ Teilzeit
  - Gründe für Erwerbstätigkeit
  - Weg der Stellenfindung
  - Zufriedenheit mit beruflicher Tätigkeit

- **Themenbereiche für Exmatrikulierte mit sonstigen Tätigkeiten:**
  - Art der Tätigkeit
  - Gründe für Desinteresse an einem berufsbildenden Abschluss

Bei der Erstellung des Fragebogens wurde besondere Bedeutung der Entwicklung eines Frageinstruments zur Attraktivität der beruflichen Bildung und des Studiums beigemessen. Mit diesem Instrument wird die Relevanz verschiedener zentraler Faktoren für die Entscheidung der Studienabbrecher zwischen Ausbildungs- und erneuter Studienaufnahme erkundet. Dabei werden prozesshaft die Attraktivitätsmerkmale sowohl in Bezug auf die unmittelbare Ausbildungsphase als auch in Bezug auf die jeweils darauf aufbauende Berufstätigkeit erfragt. Die Attraktivität von Berufsausbildung und Studium kann dadurch ins Verhältnis gesetzt werden, und es lässt sich ein umfassendes Bild zu den Motiven, die eine Ausbildung bzw. ein Studium attraktiv machen, aufzeigen. Die Erarbeitung dieses Instruments basiert auf einer intensiven Auseinandersetzung mit dem deutschlandweiten Forschungsstand zur Attraktivität von Berufsausbildung und Studium.

Darüber hinaus wurden für die Fragebogenerstellung problemzentrierte Interviews mit Studienabbrechern verschiedener Fachrichtungen geführt. Bei diesen qualitativen Interviews handelt es sich ebenfalls um Zweitbefragungen. Die Interviewpartner wurden schon zur Vorbereitung der quantitativen Erstbefragung interviewt, sodass an ihre Ausführungen in den Erstinterviews angeknüpft werden konnte. Diese Interviews wurden mit Hilfe eines Leitfadens geführt. Sie dienten vorrangig dem Zweck, einen empirischen Zugang zum Feld und Einblick in den komplexen Entscheidungsprozess nach Studienabbruch zu erhalten.

Durchführung der Befragung

In die zweite Befragung der Exmatrikulierten des Sommersemesters 2014 wurden all jene Probanden einbezogen, die sich im Rahmen der Erstbefragung bereit erklärten, sich an einer weiteren Befragung zu beteiligen, und die zu dem Zwecke ihre E-Mail-Adresse übermittelten. Diese Adressen wurden ein halbes Jahr vor der eigentlichen Zweitbefragung einer Prüfung unterzogen, indem die entsprechenden Exmatrikulierten angeschrieben wurden. Eine geringe Zahl von Adressen musste aufgrund mangelnder Erreichbarkeit ausgeschlossen werden.

Auch in der eigentlichen Befragung wurden die Exmatrikulierten per E-Mail zur Befragung eingeladen. Die versendete Einladung beinhaltete neben Informationen zur Studie und zum Datenschutz einen entsprechenden Link auf die Befragung sowie einen individuellen Zugangscode, mit dem sich die Probanden mehrfach zu verschiedenen Zeitpunkten in die Befragungen einloggen konnten. Die Feldphase der Befragung erstreckte sich von März bis Mai 2017. Während dieser Phase wurden insgesamt vier Erinnerungsschreiben versandt. Mit dem Ziel der Rücklauferhöhung wurden an die Teilnehmer der Befragung darüber hinaus Incentives, hauptsächlich höherwertige Computer- und Kommunikationstechnik, verlost.

Rücklauf

Nach Überprüfung der übermittelten E-Mail-Adressen und entsprechender Korrekturen konnten für die Zweitbefragung insgesamt 1.875 Probanden angeschrieben werden. Diese Stichprobe der Zweitbefragung stellt einen Anteil von rund 80 % der Netto-Stichprobe der Erstbefragung dar.

Der Gesamtrücklauf beläuft sich auf 997 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, das entspricht einer Rücklaufquote von 53 %. Bezogen auf den Status bei Erstbefragung (Befragungszeitpunkt: 1. Quartal 2015) handelt es sich dabei um 36 % Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher (284 Probanden), 24 % Hochschulwechslerinnen und Hochschulwechsler (347 Probanden), 34 % Absolventinnen und Absolventen (307 Probanden). Weitere 6 % der Exmatrikulierten (59 Probanden) lassen sich keiner dieser Kategorien zuordnen. Dabei handelt es sich vor allem um Exmatrikulierte aus Masterstudiengängen.

Aufbau des Berichtes

Der Aufbau des vorliegenden Berichtes folgt den zentralen Analyseschritten zur Ermittlung des Übergangs der Studienabbrecher in eine berufliche und bildungsbezogene Neuorientierung. Im **Kapitel 2** des Berichts werden die zentralen Übergangs- und Verlaufsformen bei der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung von Exmatrikulierten ohne Abschluss dargestellt. Dies geschieht, indem die wichtigsten Betätigungen nachvollzogen werden, die die Exmatrikulierten im Zeitraum der erfassten zweieinhalb Jahre ausübten. Dabei wird auch analysiert, welchen Einfluss bestimmte Herkunftsmerkmale und Aspekte des bisherigen Studiums auf die Gestaltung des Übergangs nehmen.

Das **3. Kapitel** zeigt, in welchem Maße zentrale Aspekte der beruflichen sowie der akademischen Ausbildung und der jeweils darauf aufbauenden Berufstätigkeit von den verschiedenen Exmatrikuliertengruppen als attraktiv für eine berufliche Ausbildung eingeschätzt werden. Um die Besonderheit der entsprechenden Urteile von Studienabbrechern ermitteln zu können, werden deren Aussagen zum einen mit weiteren Exmatrikuliertengruppen, mit Hochschulwechslern und Absolventen verglichen. Zum anderen aber erfahren auch die Studienabbrecher selbst eine Differenzierung nach ihren jeweiligen Verläufen und ausgewählten Bestimmungsgrößen, um Einflussfaktoren auf das Urteil zur Attraktivität der beruflichen Bildung identifizieren zu können.

In **Kapitel 4** werden die Motive und Voraussetzungen der Studienabbrecher bei einer Entscheidung zur Aufnahme einer Berufsausbildung beschrieben. Dargestellt wird, welche Gründe aus Sicht der verschiedenen Gruppen von Studienabbrechern für und welche gegen eine berufliche Ausbildung sprechen. Dabei wird gesondert darauf eingegangen, ob auf diese Entscheidungsfindung die bestehenden günstigen Möglichkeiten zur Verkürzung der Ausbildungsdauer und zur Anrechnung von Studienleistungen einen Einfluss nehmen.

Das **Kapitel 5** beschäftigt sich damit, in welchem Verhältnis die von den Studienabbrechern aufgenommene Berufsausbildung zu dem vorausgegangenen Studium steht. Es wird untersucht, welche berufliche Ausbildungen aufgenommen wurden und inwiefern sich diese Ausbildungen an den Fachrichtungen der abgebrochenen Studiengänge orientieren. Dazu gehört auch die nähere Betrachtung von im Studium erworbenen Kompetenzen auf ihre Verwertbarkeit in der Berufsausbildung bzw. in einer schon aufgenommenen Berufstätigkeit.

Im Mittelpunkt des **6. Kapitels** stehen die Erfahrungen der Studienabbrecher beim Übergang in eine berufliche Ausbildung. Dabei erfahren sowohl die einzelnen Aspekte des Bewerbungsprozesses als auch damit verbundene Schwierigkeiten und Probleme eine umfassende Darstellung.

Im **7. Kapitel** wird auf die Rolle der unterschiedlichen Beratungs- und Vermittlungseinrichtungen beim Übergang in eine berufliche Ausbildung eingegangen. Es wird dabei sowohl auf die Bekanntheit und Nutzung dieser Institutionen eingegangen als auch auf den Nutzen, der den betreffenden Studienabbrechern aus deren Inanspruchnahme erwachsen ist.

Das **8. Kapitel** widmet sich dem Umfang der Zufriedenheit der Studienabbrecher mit ihren bisherigen Werdegängen. Darauf aufbauend wendet sich das **Kapitel 9** den weiteren beruflichen Zielen der verschiedenen Studienabbrecher- und Exmatrikuliertengruppen in den nächsten zwei Jahren zu. Dabei werden auch deren übergeordnete Lebensorientierungen mit dargestellt.

Das **Kapitel 10** konzentriert sich ausschließlich auf jene Exmatrikulierte, die nach dem Abbruch ihres Studiums im Sommersemester 2014 ohne Unterbrechung wieder ein Studium an einer anderen Hochschule aufgenommen haben. Für diese Hochschulwechsler werden die Gründe ihrer Exmatrikulation und die Richtung des Hochschulwechsels gesondert analysiert. Darüber hinaus wird gezeigt, welche Aspekte für ihre Neuorientierung von Belang sind und inwiefern durch den Hochschulwechsel eine Veränderung ihrer Studiensituation eingetreten ist.

Im **11. Kapitel** wird ausschließlich auf die Situation der Studienrückkehrer eingegangen. Neben den Motiven für ihren Studienabbruch steht deren Neuorientierungsprozess und die Situation im neu aufgenommenen Studium im Mittelpunkt.

Im Interesse einer besseren Lesbarkeit werden in diesem Bericht keine geschlechtsspezifischen Personenbezeichnungen verwendet. Auf die gleichzeitige Verwendung weiblicher und männlicher Sprachformen wird dementsprechend ab hier verzichtet. Soweit dies möglich ist, werden geschlechtsneutrale Bezeichnungen bevorzugt. Anderenfalls schließt die gewählte männliche Sprachform eine adäquate weibliche Form immer gleichberechtigt mit ein.

2 Hauptformen der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung von Studienabbrechern nach Exmatrikulation

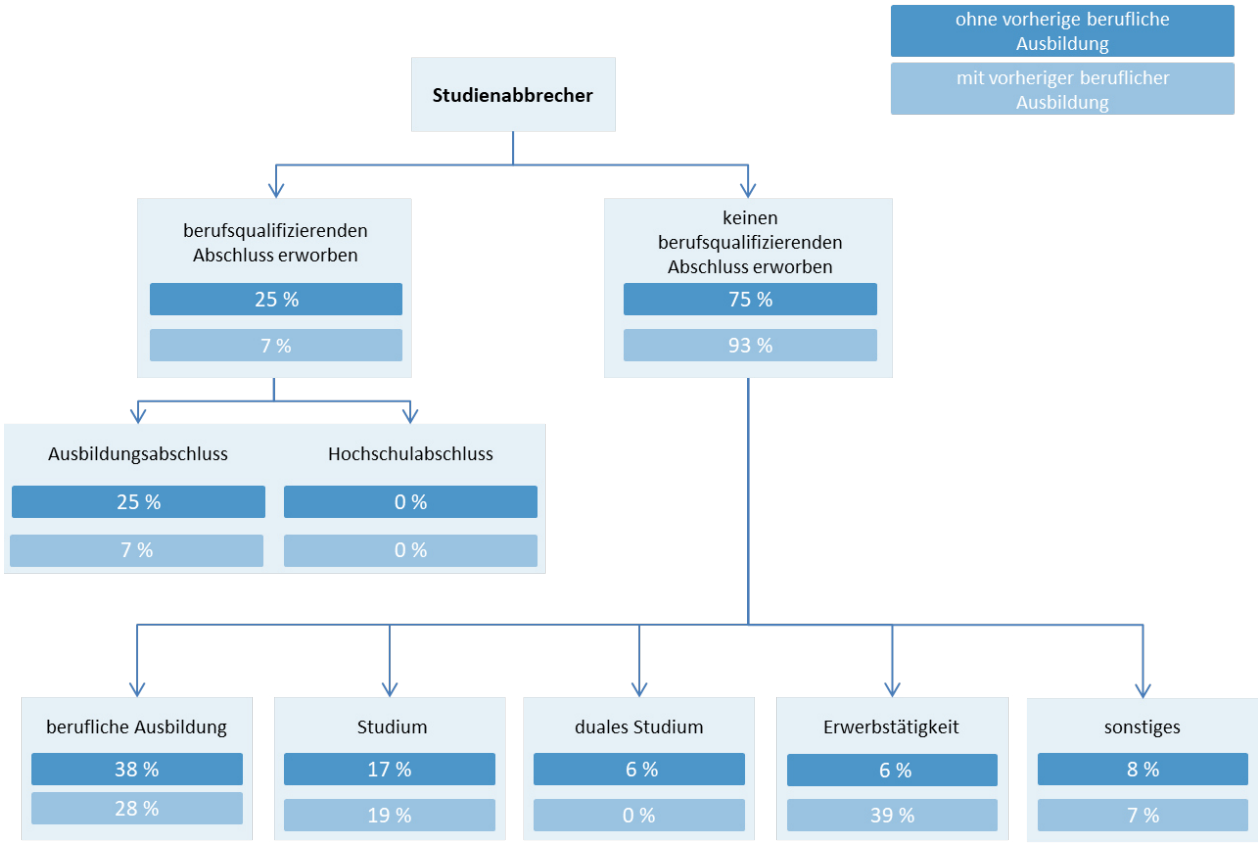
Die zur bildungsbezogenen Neuorientierung und beruflichen Ausrichtung notwendigen Entscheidungen nach Studienabbruch sind zweieinhalb Jahre nach erfolgter Exmatrikulation meist gefallen oder unter Umständen schon korrigiert worden. Wie die Ergebnisse der Erstbefragung Exmatrikulierter des Sommersemesters 2014 von baden-württembergischen Hochschulen bereits zeigten, wurden Überlegungen, welche verschiedenen beruflichen Alternativen in Frage kommen, häufig schon während des Studiums angestellt (vgl. Heublein et al. 2017a). 44 % der baden-württembergischen Studienabbrecher hatten ein halbes Jahr nach Exmatrikulation schon eine Berufsausbildung aufgenommen, knapp jeder dritte Studienabbrecher (32 %) ging einer Erwerbstätigkeit nach, ein relativ geringer Anteil befand sich ein halbes Jahr nach Exmatrikulation in einer Übergangstätigkeit (z.B. Praktika 5 %) und etwa jeder zehnte Studienabbrecher war arbeitslos (11 %) (Heublein et al. 2017a). Eine starke Tendenz hin zur Aufnahme einer beruflichen Ausbildung nach Studienabbruch ist bereits nach dieser relativ kurzen Zeit nach der Exmatrikulation erkennbar. Ob diese bildungsbezogene Neuorientierung und damit die Abkehr vom Hochschulsystem tatsächlich eine Alternative und langfristige Option für die Studienabbrecher in Baden-Württemberg darstellt, kann jedoch nur nach einem längeren Beobachtungszeitraum ermittelt werden. Im Folgenden wird mittels der zweiten Befragung der Exmatrikulierten des Sommersemesters 2014 in Baden-Württemberg der bildungs- und berufsbezogene Verbleib in den nachfolgenden zwei Jahren untersucht. Hierfür wird zunächst die aktuelle Tätigkeit der Studienabbrecher deskriptiv dargestellt. Der Fokus liegt darauf, zu ermitteln, ob die Studienabbrecher zum einen bereits einen beruflichen Abschluss erworben haben, sich auf dem Weg dahin befinden oder ob sie zum anderen erneut einen Studienversuch unternehmen.

Im Anschluss daran wird der erfasste Beobachtungszeitraum zwischen Oktober 2014 und Februar 2017 monatsweise hinsichtlich der eingeschlagenen bildungs- und berufsbezogenen Wege der baden-württembergischen Studienabbrecher untersucht. Hierfür werden Sequenz- und Clusteranalysen durchgeführt. Derartige Analysen sind bedeutsam, um zum einen die Neuorientierung nach Studienabbruch als Prozess zu verstehen, der nicht mit einem einzigen Statuswechsel (z.B. in berufliche Ausbildung) endet. Vielmehr erweist sich dieser Prozess als vielgestaltig und beinhaltet sowohl bildungsbezogene Übergänge, erneute Kursänderungen als auch Arbeitsmarkteinstiege nach Abschluss einer berufsqualifizierenden Tätigkeit. Zum anderen birgt eine rein statische Betrachtungsweise die Gefahr, dass Unterschiede der Tätigkeitsverläufe übersehen werden und damit die Heterogenität der bildungs- und berufsbezogenen Neuorientierung nicht erkannt wird. Anhand dieser Methoden werden typische Muster des beruflichen und bildungsbezogenen Werdeganges ermittelt und untersucht.

2.1 Aktuelle Tätigkeit zweieinhalb Jahre nach Studienabbruch

Die Ergebnisse der Zweitbefragung baden-württembergischer Studienabbrecher zeigen, dass innerhalb der betrachteten zweieinhalb Jahre nach Exmatrikulation, 25 % der Studienabbrecher, die vor dem abgebrochenen Studium nicht bereits eine berufliche Ausbildung absolviert haben, einen berufsqualifizierenden Abschluss erworben haben (Abb. 2.1). Somit hat ein Viertel der Studien-

Abb. 2.1
Erworbene berufsqualifizierende Abschlüsse und aktuelle Tätigkeiten der Studienabbrecher in Baden-Württemberg zweieinhalb Jahre nach der Exmatrikulation[1]



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

[1] Aufgrund fehlender Angaben können die Summen der Prozentwerte voneinander abweichen.

abbrecher eine nach Studienabbruch begonnene berufliche Ausbildung erfolgreich beendet. 75 % der baden-württembergischen Studienabbrecher haben seit der Exmatrikulation noch keinen berufsqualifizierenden Abschluss erworben. Zu ihnen gehören 38 %, die sich zum Befragungszeitpunkt in einer beruflichen Ausbildung befinden, 17 %, die erneut ein normales Präsenz- und 6 %, die ein duales Studium aufgenommen haben. Keine Ausbildungs- oder erneute Studienbemühungen unternehmen zum Befragungszeitpunkt insgesamt 14 % aller Studienabbrecher, die nicht bereits eine berufliche Ausbildung vor dem abgebrochenen Studium absolviert haben: Es gehen 6 % aktuell einer Erwerbstätigkeit nach und 8 % befinden sich in sonstigen (Übergangs-)Tätigkeiten. Solche sonstigen Tätigkeiten sind beispielsweise gelegentliches Jobben, Reisen oder Familientätigkeiten.

Nimmt man auch diejenigen baden-württembergischen Studienabbrecher in den Blick, die bereits vor dem abgebrochenen Studium eine berufliche Ausbildung absolviert haben, ergibt sich ein etwas anderes Bild. Zwar hat von dieser Gruppe mit 7 % ebenfalls ein kleiner Anteil nach Exmatrikulation noch einen weiteren beruflichen Abschluss erworben, jedoch unterscheiden sich

die aktuellen Tätigkeiten derjenigen dieser Gruppe, die keinen weiteren Abschluss erworben haben, deutlich. So befinden sich zum Befragungszeitpunkt 28 % der Studienabbrecher in einer erneuten beruflichen Ausbildung, während 39 % einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Diese deutliche Tendenz zur Erwerbstätigkeit im Vergleich zu Studienabbrechern, die vor dem abgebrochenen Studium nicht bereits eine Ausbildung absolviert haben, lässt vermuten, dass die Befragten nach Studienabbruch zu einem beträchtlichen Teil in ihren ursprünglichen Ausbildungsberuf zurückgekehrt und damit berufstätig sind. Mit 7 % befindet sich diese Personengruppe ähnlich häufig in sonstigen Tätigkeiten wie diejenigen, die nicht bereits vor Studienabbruch eine berufliche Ausbildung absolviert hatten.

Das Gesamtbild der Situation der baden-württembergischen Studienabbrecher zweieinhalb Jahre nach Studienabbruch lässt sich anhand der aktuellen Tätigkeiten insgesamt als positiv beurteilen. Rund ein Viertel hat seit der Exmatrikulation im Sommersemester 2014 bereits einen berufsqualifizierenden Abschluss erworben. Von denen, die noch keinen berufsqualifizierenden Abschluss erworben haben, befindet sich der weitaus überwiegende Teil auf dem Weg dahin, entweder zu einem beruflichen oder zu einem Studienabschluss. Auch wenn es nicht ausgemacht ist, dass die derzeit angestrebten Abschlüsse auch in jedem Fall erreicht werden, so ist dennoch kein hoher Anteil an Studienabbrechern baden-württembergischer Hochschulen mit längerfristiger Orientierungslosigkeit nach Exmatrikulation erkennbar. Außerdem ist ersichtlich, dass die Option der beruflichen Ausbildung wahrgenommen und von einem großen Anteil der Studienabbrecher genutzt wird, um nach Abbruch des Studiums einen berufsqualifizierenden Abschluss zu erreichen. Selbst dann, wenn bereits vor Aufnahme des abgebrochenen Studiums eine berufliche Ausbildung absolviert wurde.

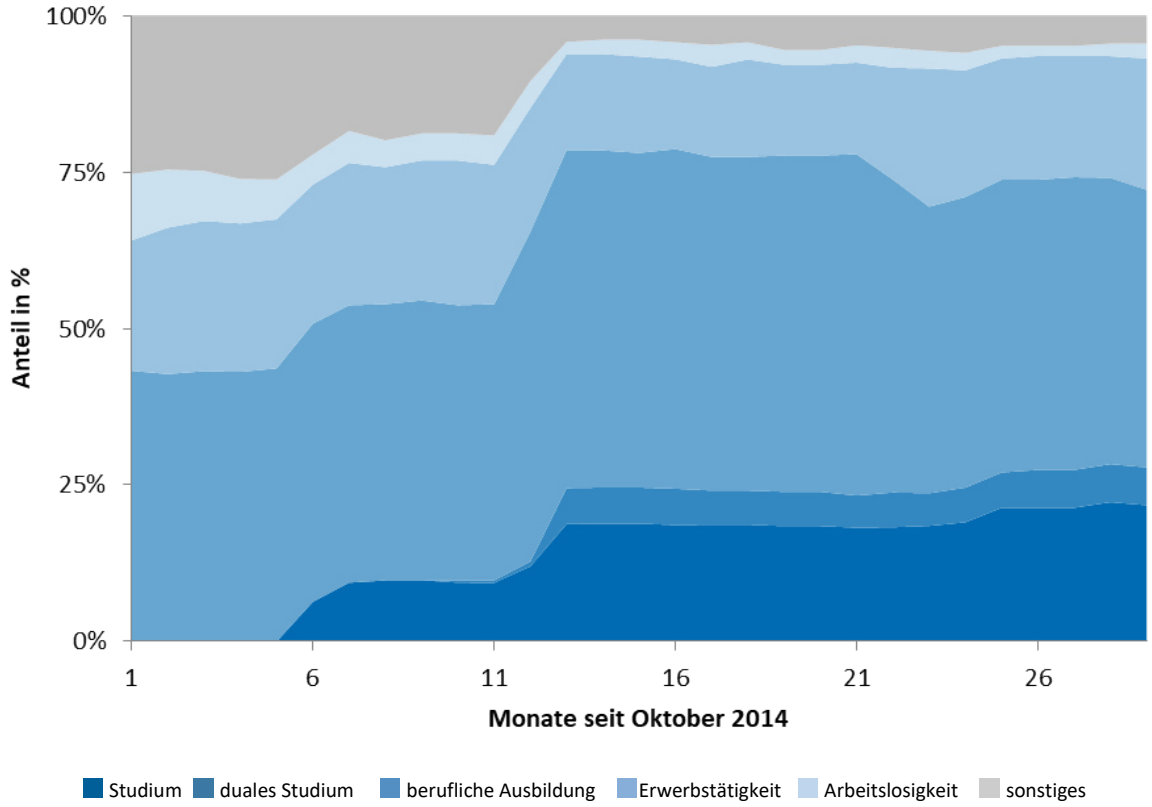
2.2 Hauptformen der Tätigkeitsverläufe baden-württembergischer Studienabbrecher

Der erreichte Tätigkeits- bzw. Bildungsstatus zweieinhalb Jahre nach Exmatrikulation ist von wesentlicher Bedeutung, um die bildungsbezogene und berufliche Neuorientierung baden-württembergischer Studienabbrecher beurteilen zu können. Nicht weniger bedeutungsvoll ist jedoch die Analyse der bildungs- und berufsbezogenen Neuorientierung im Zeitverlauf. So gibt es doch unterschiedliche Formen der Neuorientierung und dementsprechend viele verschiedene Wege, auf denen nach Abbruch eines Studiums ein berufsqualifizierender Abschluss erreicht und in den Arbeitsmarkt übergegangen werden kann. Es handelt sich hierbei um einen dynamischen Prozess, der nicht immer geradlinig verläuft, sondern häufig von mehreren bildungs- und berufsbezogenen Stationen geprägt ist. Die Betrachtung zeitlicher Dimensionen einzelner Tätigkeitsverläufe sowie mögliche Statuswechsel und Verweildauern ist somit von zentraler Bedeutung.

Die Zweitbefragung der Exmatrikulierten des Sommersemesters 2014 aus Baden-Württemberg liefert hierzu detaillierte Einblicke. Es können über die vergangenen zweieinhalb Jahre monatsgenau Aussagen darüber getroffen werden, welchen Tätigkeiten die Befragten im Einzelnen nachgegangen sind. Anhand geeigneter Analysen kann ermittelt werden, dass es dabei zu ganz bestimmten Mustern der bildungs- und berufsbezogenen Neuorientierung kommt.

Wie bereits einleitend erwähnt, wurden Sequenzdaten- und Clusteranalysen auf Basis der Zweitbefragung der baden-württembergischen Exmatrikulierten des Sommersemesters 2014 durchgeführt. Diese dienen dazu, die entsprechenden Verlaufsmuster der Tätigkeiten untersuchen und abbilden zu können. Hierfür werden zunächst mit Hilfe der Sequenzdatenanalyse Ähnlichkeiten zwischen den individuellen Tätigkeitsverläufen ermittelt, die dann anhand der Clusteranalyse zu Hauptformen zusammengefasst werden.[1] Dabei werden im Wesentlichen sechs verschiedene Tätigkeitsarten berücksichtigt: berufliche Ausbildung, Studium, duales Studium, Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit und Sonstiges (wie zum Beispiel gelegentliches Jobben, Reisen, Auszeit oder Familientätigkeiten). Die Beschränkung auf diese Tätigkeitsarten erfolgte aufgrund ihrer quantitativen Bedeutsamkeit sowie ihrer Relevanz in bildungs- und berufsbezogenen Werdegängen.

Abb. 2.2
Tätigkeiten von Studienabbrechern in Baden-Württemberg seit Oktober 2014



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

[1] Diese Methodenkombination hat sich insbesondere in der Erforschung von Übergängen vom (Aus-)Bildungssystem in den Arbeitsmarkt als wichtiges Instrument etabliert (Brzinsky-Fay 2007; Brzinsky-Fay, Ebner & Seibert 2016; Scherer 2001). Dies ist vor allem dadurch begründet, dass Übergänge als vielschichtige Prozesse abgebildet werden können, die meist nicht mit einem Statuswechsel erklärbar, sondern durch verschiedene Pfade geprägt sind. Somit werden alle Statuswechsel, deren zeitliche Dimension und die Dauer verschiedener Episoden mit einbezogen (Brzinsky-Fay 2007, 2014). Methodisch wird wie folgt vorgegangen: Zunächst werden anhand der Methode des Optimal Matching die Differenzen zwischen den Sequenzen individueller Übergänge berechnet (vgl. z.B. Abbott & Tsay 2000; Aisenbrey 2000). Die daraus entstandene Distanzmatrix wird als Basis für die Clusteranalyse verwendet. Dem Standardvorgehen der empirischen Literatur entsprechend, wird der hierarchische Fusionsalgorithmus von Ward verwendet (vgl. z.B. Brzinsky-Fay, Ebner & Seibert 2016; Scherer 2001). Die Clusteranalyse resultiert in einzelnen Clustern bestehend aus maximal ähnlichen Sequenzen und einer maximalen Unähnlichkeit zwischen den Clustern.

Die Tätigkeitsverläufe der Studienabbrecher des Sommersemesters 2014 aus Baden-Württemberg sind in aggregierter Form in Abbildung 2.2 dargestellt. Es ist ersichtlich, dass mit Abstand die meisten der baden-württembergischen Studienabbrecher im Verlauf der betrachteten 29 Monate einer beruflichen Ausbildung nachgingen. Insgesamt sind 63% der Studienabbrecher im Beobachtungszeitraum in eine berufliche Ausbildung eingemündet. Ein etwas genauerer Blick auf zeitliche Veränderungen zeigt nach ungefähr zwölf Monaten einen sprunghaften Anstieg beim Anteil beruflicher Ausbildung auf. Eine derartige anteilsmäßige Zunahme ist für die Aufnahme eines erneuten Studiums ebenfalls zu erkennen und in beiden Fällen mit dem konkreten Zeitpunkt zu erklären: Beide Bildungswege beginnen im Regelfall in den Herbstmonaten.

Im Vergleich zur beruflichen Ausbildung, macht ein erneutes Studium jedoch einen deutlich geringeren Anteil der Tätigkeiten im Zeitverlauf aus, wobei über die betrachteten 29 Monate ein leichter, aber kontinuierlicher Anstieg zu verzeichnen ist. Das heißt: Eine zunehmende Zahl von Studienabbrechern entscheidet sich im Zeitverlauf für einen erneuten Studienversuch und damit eine Rückkehr in die akademische Bildung.

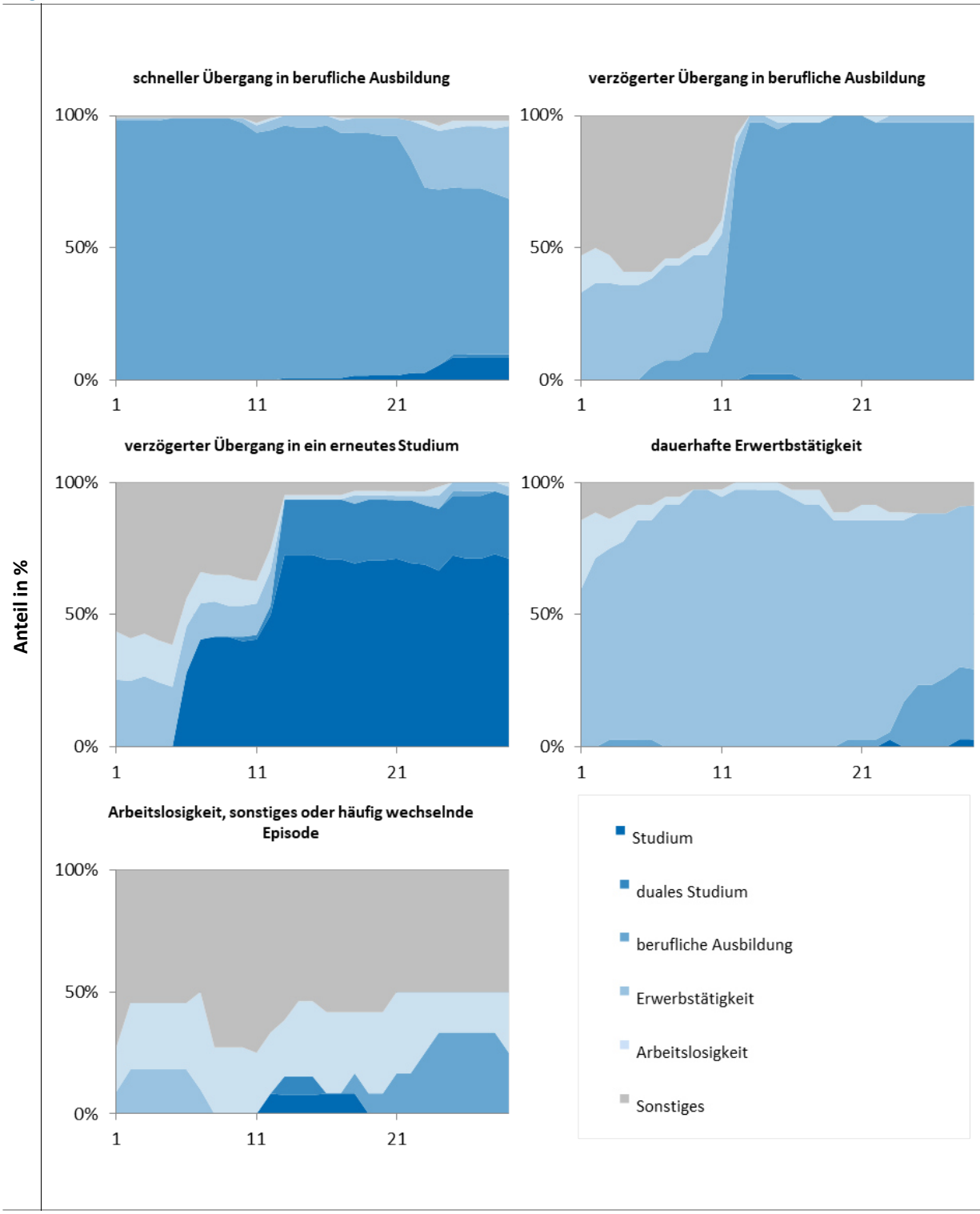
Ein noch kleinerer Anteil der Studienabbrecher geht im Beobachtungszeitraum einem dualen Studium nach. Auch Erwerbstätigkeiten sind für baden-württembergische Studienabbrecher im Verlauf der 29 Monate nach Exmatrikulation zu beobachten. Die Anteile schwanken im Zeitverlauf, und am Ende des Beobachtungszeitraumes sind nur etwas mehr Studienabbrecher erwerbstätig als zu Beginn (19 % vs. 20 %). Diese leichte Veränderung könnte als Resultat abgeschlossener Ausbildungsphasen und der damit verbundene Übergang in den Arbeitsmarkt interpretiert werden. Außerdem wird deutlich, dass im betrachteten Zeitverlauf sowohl der Anteil an Arbeitslosigkeit unter den Studienabbrechern (von 10 % auf 2 %) als auch der Anteil an sonstigen Aktivitäten (von 25 % auf 4 %) deutlich abnimmt. Dies korrespondiert zeitlich ebenfalls mit dem schon beschriebenen 12-Monats-Rhythmus, in dem Studium oder berufliche Ausbildung zyklisch beginnen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass im gesamten Zeitverlauf die berufliche Ausbildung den größten Anteil der bildungs- und berufsbezogenen Neuorientierung baden-württembergischer Studienabbrecher ausmacht. Erst nach einiger Zeit kristallisiert sich ein erneuter Weg zum Studium als Alternative heraus, nimmt aber bis zum Ende des Beobachtungszeitraumes einen vergleichsweise geringen Anteil ein. Phasen der Orientierung (*„sonstiges“*) und besonders kritische Phasen der Arbeitslosigkeit sind im gesamten Zeitverlauf relativ wenig vertreten und nehmen auch kontinuierlich an Bedeutung ab.

Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, welche Hauptformen der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung bestehen, die die baden-württembergischen Studienabbrecher typischerweise wählen. Also ob, über die aggregierten Tätigkeitsverläufe hinausgehend, bestimmte Muster und damit Typen der Neuorientierung existieren. Mittels der Analyse der Verlaufsdaten können für Studienabbrecher insgesamt fünf zentrale Muster der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung nach Exmatrikulation an baden-württembergischen Hochschulen identifiziert werden.[2] Diese sind in Abbildung 2.3 dargestellt. Diese fünf Hauptformen der Tätigkeitsver-

[2] Dadurch, dass es keinen exakten Test gibt, welcher die Anzahl der identifizierten Cluster (Muster) definiert, wird diese Entscheidung anhand des Kontextes und der Relevanz verschiedener, kleinteiliger Gruppierungsmöglichkeiten getroffen (Brzinsky-Fay 2007). Die Entscheidung zur Ergreifung von fünf Hauptformen ist das Resultat der Sichtung des erstellten Dendrograms, der Analyse der jeweiligen Gruppengrößen sowie deren theoretische Bedeutsamkeit.

Abb. 2.3
Hauptformen der Tätigkeitsverläufe in Baden-Württemberg
Abgebildet in Monaten seit Oktober 2014



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

läufe unterscheiden sich durch die Art der jeweiligen Tätigkeiten, aber auch durch zeitliche Dimensionen sowie durch die Dauer der jeweiligen Episoden. Im nun folgenden Abschnitt werden diese Muster bezüglich ihrer Hauptcharakteristiken und dem anteiligen Vorkommen beschrieben.

1. Hauptform *„Schneller Übergang in berufliche Ausbildung“*
   Die am stärksten besetzte Hauptform der Neuorientierung nach Studienabbruch lässt sich als „schneller Übergang in berufliche Ausbildung“ beschreiben. 42 % der baden-württembergischen Studienabbrecher gehören diesem Typus an. Darunter fallen diejenigen Studienabbrecher, die im Oktober 2014 bereits eine berufliche Ausbildung aufgenommen haben und nun allmählich von der beruflichen Ausbildung in Erwerbstätigkeit übergehen. Dementsprechend gehören die meisten derer, die bereits innerhalb der zweieinhalb Jahre nach Exmatrikulation einen berufsqualifizierenden Abschluss erworben haben, zu diesem Übergangstyp.
2. Hauptform *„Verzögerter Übergang in berufliche Ausbildung“*
   Eine weitere identifizierte Hauptform lässt sich als „verzögerter Übergang in berufliche Ausbildung“ benennen. 15 % der Studienabbrecher des Sommersemesters 2014 aus Baden-Württemberg gehören diesem Übergangstyp an. Er ist dadurch charakterisiert, dass die Befragten innerhalb des Beobachtungszeitraumes ebenfalls in eine berufliche Ausbildung übergehen, allerdings erst nachdem sie einige Monate bis zu einem ganzen Jahr in verschiedenen Übergangstätigkeiten oder -phasen verbracht haben. Beispielsweise sind hier Episoden von Arbeitslosigkeit oder Erwerbstätigkeit zu verzeichnen. Diese Phase des Überganges kann bewusst oder auch unbewusst zur beruflichen und bildungsbezogenen Orientierung genutzt worden sein und mündet für diese Gruppe der Studienabbrecher in die Aufnahme einer beruflichen Ausbildung. Der Anteil dieser beiden Hauptformen eines Übergangs in berufliche Ausbildung fällt geringer aus als der Gesamtanteil von 63% all jener Studienabbrecher, die im Beobachtungszeitraum eine Berufsausbildung aufnahmen. Dies ergibt sich daraus, dass ein geringer Teil der Berufsausbildungen schon abgebrochen (1%) oder noch nicht lang genug aufgenommen wurde.
3. Hauptform *„Verzögerter Übergang in ein erneutes Studium“*
   Ein „verzögerter Übergang in ein erneutes Studium“ kennzeichnet die dritte Hauptform der bildungs- und berufsbezogenen Neuorientierung. 24 % der Befragten gehören dieser Gruppe an. Sie haben alle gemein, dass sie ebenfalls zunächst diversen Übergangstätigkeiten nachgehen um dann nach im Mittel zwölf Monaten ein erneutes Studium aufzunehmen. Die Phase der Orientierung mündete dementsprechend bei der Entscheidung, in die akademische Bildung zurückzukehren. Ungefähr 5 % derjenigen, die in diesem Übergangstyp zusammengefasst wurden, gehen einem dualen Studium nach.
4. Hauptform *„Dauerhafte Erwerbstätigkeit“*
   Die Auswertungen zeigen im Weiteren, dass die Wege der Neuorientierung nicht für alle baden-württembergischen Studienabbrecher von beruflicher Ausbildung oder einem erneuten Studium gekennzeichnet sind. So stellt „dauerhafte Erwerbstätigkeit“ ebenfalls ein Muster dar, welches sich für baden-württembergische Studienabbrecher innerhalb der ersten Jahre nach Studienabbruch erkennen lässt. Mit einem Anteil von 14 % kommt es nicht selten vor, dass sich die Befragten nahezu durchweg in Erwerbstätigkeit befinden. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um Befragte, die bereits vor dem abgebrochenen Studium eine berufliche Ausbildung absolviert haben. Nach Abbruch des Studiums stellt dieser bereits erworbene berufliche Abschluss einen direkten Zugang zum Arbeitsmarkt dar.
5. Hauptform *„Arbeitslosigkeit, sonstige Tätigkeiten und häufig wechselnde Episoden“*
   Der letzte Übergangstyp, „Arbeitslosigkeit, sonstige Tätigkeiten oder häufig wechselnde Episoden“, umfasst vergleichsweise heterogene und wechselhafte Muster und Formen des Überganges bzw. der Neuorientierung. Diesem Typ gehören 5 % der befragten Studienabbrecher an. Hier zeigt sich charakteristisch, dass die Tätigkeiten häufiger wechseln, auch Arbeitslosig-

keitsepisoden vorkommen und vor allem, dass viele „sonstige“ Tätigkeiten erfolgen. Wie bereits im vorhergehenden Abschnitt ersichtlich, fallen darunter zum Beispiel Jobben, Reisen oder Familientätigkeiten.

In der Zusammenschau der ermittelten Formen der Neuorientierung bzw. der beruflichen und bildungsbezogenen Wege nach Exmatrikulation lässt sich schlussfolgern, dass es drei Hauptentscheidungsmuster gibt, die sich teilweise schon sehr frühzeitig oder gar schon während des abgebrochenen Studiums (vgl. Heublein et al. 2017a) ausbilden. So ist für einen großen Teil der Studienabbrecher der Werdegang nach Studienabbruch durch Berufsausbildung oder Berufstätigkeit gekennzeichnet (*„schneller Übergang in berufliche Ausbildung“*, *„verzögerter Übergang in berufliche Ausbildung“* und *„dauerhafte Erwerbstätigkeit“*). Wobei Letzteres – wie bereits erwähnt – insbesondere auf diejenigen zutrifft, die bereits vor dem abgebrochenen Studium eine berufliche Ausbildung absolviert haben. Studienabbrecher, die diese Wege einschlagen, bleiben zumeist auch dabei bzw. sind deren Werdegänge von eher wenigen Kursänderungen geprägt. Dies zeigt sich u.a. an dem geringen Anteil an Personen (ungefähr 1 %), die eine berufliche Ausbildung ohne berufsqualifizierenden Abschluss abbrechen. Dementsprechend kehrt auch ein geringerer Anteil der baden-württembergischen Studienabbrecher im betrachteten Zeitverlauf zurück an die Hochschule und beginnt ein erneutes Studium (*„verzögerter Übergang in ein erneutes Studium“*), was das zweite Hauptentscheidungsmuster darstellt. Das dritte Hauptmuster (bestehend aus Personen die dem Typus *„Arbeitslosigkeit und sonstige Tätigkeiten“* zugeordnet werden können) macht den geringsten Anteil aus und umfasst diejenigen Studienabbrecher, die anhand der vorliegenden Ergebnisse als noch unentschieden bezeichnet werden können.

Auffällig ist in diesem Zusammenhang, dass der Übergang in eine Berufsausbildung mehrheitlich relativ schnell nach der Exmatrikulation erfolgt. Der Anteil der Studienabbrecher, die mit Verzögerung, also zu einem späteren Zeitpunkt im untersuchten Übergangsprozess, eine Berufsausbildung aufnehmen, fällt deutlich geringer aus. Für die Berufsausbildung hat man sich zumeist im (abgebrochenen) Studium oder kurz danach entschieden. Bei einem späteren Tätigkeitswechsel kommt es häufiger zu einer erneuten Studienaufnahme.

2.3 Wesentliche Herkunfts- und Studienmerkmale der baden-württembergischen Studienabbrecher in Abhängigkeit ihrer beruflichen Wege nach Studienabbruch

Wie die oben dargestellten Befunde aufzeigen, gibt es verschiedene Möglichkeiten und Wege, auf denen sich die Studienabbrecher beruflich und bildungsbezogen neu orientieren können. Es lassen sich jedoch Hauptformen erkennen, mittels welcher die baden-württembergischen Studienabbrecher zusammengefasst werden können. Mit Blick auf diese ermittelten Muster der Neuorientierung stellt sich nun die Frage, welche wesentlichen Herkunfts- und Studienmerkmale diese einzelnen Gruppen der Studienabbrecher charakterisieren. Im Folgenden wird deshalb untersucht, welche Zusammenhänge sich zwischen den bildungs- und berufsbezogenen Übergangsformen und der Bildungsherkunft, dem vorhochschulischen Bildungsweg, der Fächergruppe des abgebrochenen Studiums, einer abgeschlossenen Berufsausbildung vor dem Studium, den Gründen des Studienabbruchs und weiteren Indikatoren des Studienverhaltens zeigen.

Bildungsherkunft und vorhochschulische Bildungswege

Die Ergebnisse der Erstbefragung Exmatrikulierter aus Baden-Württemberg gaben bereits Aufschluss darüber, dass die Bildungsherkunft und damit einhergehend auch die vorhochschulischen Bildungswege der Studierenden einen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit eines Studienerfolgs bzw. eines Studienabbruchs ausüben. Es zeigte sich, dass Studierende aus einem akademisch geprägten Elternhaus ein deutlich geringeres Risiko haben, das Studium ohne Abschluss vorzeitig zu verlassen, als Personen aus einem nicht-akademischen Elternhaus (Heublein et al. 2017a). Teils durch den Einfluss der Bildungsherkunft vermittelt, teils aber auch als eigenständiger Faktor nimmt der vorhochschulische Bildungsweg ebenfalls Einfluss auf das Risiko eines Studienabbruchs. Das Risiko ist vor allem dann erhöht, wenn der Weg an die Hochschule über nicht-gymnasiale Bildungswege führt und nicht die Hochschulzugangsberechtigung eines allgemeinbildenden Gymnasiums vorliegt (Heublein et al. 2017a). Diese Zusammenhänge und weitere Befunde zum Einfluss der sozialen Herkunft auf Chancengleichheit im gesamtdeutschen Bildungssystem[3] lassen vermuten, dass auch die bildungs- und berufsbezogene Neuorientierung nach Abbruch des Studiums an einer baden-württembergischen Hochschule in ähnlicher Weise von der sozialen Herkunft beeinflusst wird. Um dies zu untersuchen, wird im Folgenden die Bildungsherkunft anhand des jeweils höchsten beruflichen Abschlusses von Mutter und Vater erfasst.

Wie vermutet, zeigt sich dieses Merkmal als differenzierend auf die Neuorientierung nach einem Studienabbruch (Abb. 2.4). Die größten Unterschiede zwischen Studienabbrechern aus Akademiker- und Nicht-Akademikerhaushalten zeigen sich hinsichtlich der Entscheidung für ein erneutes Studium. Für die entsprechenden Übergangsgruppen gilt: Während Studienabbrecher aus Nicht-Akademikerhaushalten nur zu 16 % zu derjenigen Gruppe gehören, die sich im Zeitverlauf für ein erneutes Studium entscheiden (*„verzögerter Übergang in ein erneutes Studium“*), sind es von vollakademischen Haushalten, bei denen beide Eltern einen akademischen Abschluss aufweisen, 31 % der Studienabbrecher. Ob dieser zweite Anlauf eines erneuten Studiums erfolgreich ist und mit einem Studienabschluss endet, lässt sich auf Basis der vorliegenden Befunde noch nicht ermitteln. Außerdem zeigt sich, dass die Übergangsform *„verzögerter Übergang in berufliche Ausbildung“* etwas häufiger von Studienabbrechern aus nicht-akademischen Elternhäusern einge-

Abb. 2.4
Übergangstypen der Studienabbrecher in Baden-Württemberg nach Bildungsherkunft
Angaben in Prozent

	kein Elternteil Akademiker	mindestens ein Elternteil Akademiker	beide Elternteile Akademiker
verzögerter Übergang in ein erneutes Studium	16	15	(31)
dauerhafte Erwerbstätigkeit	16	16	(8)
verzögerter Übergang in berufliche Ausbildung	18	13	(10)
schneller Übergang in berufliche Ausbildung	41	45	(39)
Arbeitslosigkeit oder sonstige Tätigkeiten	9	11	(12)

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen

[3] Vielfach wurde empirisch gezeigt, dass die soziale Herkunft an allen Entscheidungsstufen des deutschen Bildungssystems eine distinktive Determinante darstellt und Bildungsbeteiligung sowie -chancen zuungunsten statusniedriger Herkunftsgruppen beeinflusst (vgl. z.B. Becker 2008, 2009; Müller & Pollak 2016).

Abb. 2.5
Übergangstypen der Studienabbrecher in Baden-Württemberg nach Art der Hochschulzugangsberechtigung
Angaben in Prozent

	keine gymnasiale Hochschulzugangsberechtigung	gymnasiale Hochschulzugangsberechtigung
verzögerter Übergang in ein erneutes Studium	20	18
dauerhafte Erwerbstätigkeit	16	13
verzögerter Übergang in berufliche Ausbildung	19	13
schneller Übergang in berufliche Ausbildung	36	45
Arbeitslosigkeit oder sonstige Tätigkeiten	9	11

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

schlagen wird (18 %) als bei Studienabbrechern mit akademisch gebildeten Elternteilen (10 %). Die weiteren Übergangsgruppen der Studienabbrecher unterscheiden sich dagegen kaum hinsichtlich der Bildungsherkunft.

Für den Verlauf der beruflichen Neuorientierung erweist sich ebenso der schulische Weg bis zur Studienaufnahme von Bedeutung (Abb. 2.5). Aus den vorliegenden Ergebnissen der Zweitbefragung wird ersichtlich, dass baden-württembergische Studienabbrecher, die keine gymnasiale Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, im Vergleich zu denjenigen mit gymnasialer Hochschulreife, häufiger zur Gruppe des *„verzögerten Übergangs in berufliche Ausbildung“* (19 % vs. 13 %) und seltener zu *„schneller Übergang in berufliche Ausbildung“* gehören (36 % vs. 45 %). Außerdem zeigt sich ein etwas größerer Anteil an Personen ohne gymnasiale Hochschulzugangsberechtigung in *„dauerhafter Erwerbstätigkeit“* als Personen mit gymnasialer Hochschulzugangsberechtigung (16 % vs. 13 %). Dieser Unterschied sollte sich daraus ergeben, dass Studierende ohne gymnasiale Hochschulzugangsberechtigung häufig Schulen mit berufspraktischen Orientierungen besucht haben. Viele von ihnen erwarben vor Studienaufnahme einen beruflichen Abschluss oder zumindest berufspraktische Erfahrungen. Deshalb neigen diese Exmatrikulierten seltener dazu, nach Studienabbruch erneut eine berufliche Ausbildung aufzunehmen. Für sie ist der Übergang in die bereits erlernte berufliche Tätigkeit vergleichsweise einfach möglich. Die Phase der Neuorientierung der Studienabbrecher, die kein Gymnasium besucht haben, ist etwas seltener von Arbeitslosigkeiten oder sonstigen Tätigkeiten geprägt als es bei Studienabbrechern mit einer gymnasialen Hochschulzugangsberechtigung der Fall ist (9 % vs. 11 %).

In Korrespondenz zu den vorhochschulischen Bildungswegen beeinflusst auch eine vor dem Studium abgeschlossen Berufsausbildung die Übergangsprozesse nach einem Studienabbruch. Die Auswertungen der Erstbefragung der Studienabbrecher aus Baden-Württemberg des Sommersemesters 2014 zeigten bereits, dass der Abschluss einer Berufsausbildung und die damit zunächst erfolgte Abkehr von einer akademischen Ausbildung vermittelt über Studienverhalten und Studienmotivation den Studienerfolg beeinflusst. So haben Studienabbrecher vergleichsweise häufiger eine Berufsausbildung vor Studienbeginn abgeschlossen als Absolventen (Heublein et al., 2017a). Die veranschaulichten Befunde in Kapitel 2.1 zeigen außerdem auf, dass eine vor dem abgebrochenen Studium absolvierte berufliche Ausbildung im Zusammenhang mit der aktuellen Tätigkeit zweieinhalb Jahre nach Exmatrikulation steht. Hinsichtlich der identifizierten Hauptmuster des bildungs- und berufsbezogenen Verbleibs ist ein ähnliches Bild zu erkennen: Fast die Hälfte (43 %) derjenigen, die vor dem abgebrochenen Studium bereits eine berufliche Ausbildung absolviert haben, gehören zum Typus *„dauerhafte Erwerbstätigkeit“* (Abb. 2.6). Bei denjenigen ohne

Abb. 2.6
Übergangstypen der Studienabbrecher in Baden-Württemberg nach absolvierter Berufsausbildung vor Studienbeginn
Angaben in Prozent

	ja, abgeschlossen	ja, aber nicht abgeschlossen	nein
verzögerter Übergang in ein erneutes Studium	(19)	*	19
dauerhafte Erwerbstätigkeit	(43)	*	8
verzögerter Übergang in berufliche Ausbildung	(16)	*	15
schneller Übergang in berufliche Ausbildung	(17)	*	47
Arbeitslosigkeit oder sonstige Tätigkeiten	(5)	*	11

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen

* aufgrund geringer Fallzahl keine Aussagen möglich

berufliche Ausbildung liegt dieser Anteil bei 8 %. Mit 47 % die Hälfte derjenigen, die vor dem Studium keine berufliche Ausbildung absolviert haben, können dem Übergangstyp *„schneller Übergang in berufliche Ausbildung“* zugeordnet werden. Studienabbrecher mit bereits abgeschlossener Berufsausbildung sind dieser Gruppe nur mit 17 % zuzuordnen. Demgegenüber lassen sich in dieser Hinsicht keine Unterschiede in Bezug auf eine erneute Studienaufnahme (*„verzögerter Übergang in ein erneutes Studium“*) feststellen (19 % vs. 19 %). Diesen Befunden folgend lässt sich festhalten, dass für baden-württembergische Studienabbrecher ein vor dem abgebrochenen Studium erworbener berufsqualifizierender Abschluss eine fundierte Möglichkeit darstellt, nach Exmatrikulation in den Arbeitsmarkt einzutreten und in diesem Tätigkeitsfeld erwerbstätig zu sein. Dennoch sind es nicht wenige der Befragten, die dennoch eine erneute berufliche Ausbildung aufnehmen und sich damit nach Studienabbruch beruflich und bildungsbezogen neu orientieren.

Studienmerkmale und Studienverhalten

Neben herkunftsbezogenen und vorhochschulischen Merkmalen, sollen im Folgenden auch Zusammenhänge des bildungs- und berufsbezogenen Werdeganges nach Exmatrikulation mit Studienmerkmalen und dem Studienverhalten fokussiert werden. Nimmt man die Fachrichtung des abgebrochenen Studiums in den Blick, zeigen sich jedoch nur wenig auffällige Tendenzen, die auf einen diesbezüglichen Zusammenhang hinweisen (Abb. 2.7). Bei allen fünf betrachteten Fächergruppen ist die Phase der Neuorientierung nach Studienabbruch am häufigsten durch die Aufnahme einer beruflichen Ausbildung gekennzeichnet (*„schneller Übergang in berufliche Ausbildung“*),

Abb. 2.7
Übergangstypen der Studienabbrecher in Baden-Württemberg nach Fächergruppen
Angaben in Prozent

	Sprach- und Kulturwissenschaften	Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	Mathematik und Naturwissenschaften	Ingenieurwissenschaften
verzögerter Übergang in ein erneutes Studium	12	(16)	24	22
dauerhafte Erwerbstätigkeit	14	(22)	11	13
verzögerter Übergang in berufliche Ausbildung	17	(16)	16	11
schneller Übergang in berufliche Ausbildung	42	(35)	39	49
Arbeitslosigkeit oder sonstige Tätigkeiten	15	(11)	10	5

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen

wobei Abbrecher der Ingenieurswissenschaften die höchsten Anteile aufweisen (49 %). Mit 24 % gehen am häufigsten Studienabbrecher der Mathematik und Naturwissenschaften nach einer gewissen Zeit der Orientierung zurück an die Hochschule für ein erneutes Studium (*„verzögerter Übergang in ein erneutes Studium“*). Hinsichtlich der Übergangsform *„Arbeitslosigkeit und sonstige Tätigkeiten“* ergeben sich ebenfalls Fächerunterschiede. So sind Studienabbrecher der Sprach- und Kulturwissenschaften mit 15 % etwas häufiger dieser Gruppe zuzuordnen, den geringsten Anteil weisen Abbrecher der Ingenieurwissenschaften mit 5 % auf. Diese Differenz mag darin begründet sein, dass Studiengänge der Ingenieurswissenschaften spezifischer sind und in klar abgegrenzte Berufe münden, was bei Studiengängen der Sprach- und Kulturwissenschaften weniger der Fall ist. Für Erstere gibt es auch auf nichtakademischen Weg die Möglichkeit, mit entsprechenden beruflichen Ausbildungen in die angestrebten Berufsfelder zu münden. Dies dürfte sich für Studienabbrecher der Sprach- und Kulturwissenschaften schwieriger darstellen und sich folglich in einer stärkeren Notwendigkeit der Neuorientierung äußern.

Neben den verschiedenen Fächergruppen, sind auch die Motivlagen, die zum Studienabbruch geführt haben, von Bedeutung für die Übergangsphase nach Studienabbruch (Abb. 2.8). Generell zeigt sich dabei folgende Tendenz: Haben Exmatrikulierte ihr Studium aus Leistungsproblemen, wegen des Wunsches nach einer praktischen Tätigkeit oder aufgrund mangelnder Studienmotiva-

Abb. 2.8
Übergangstypen der Studienabbrecher nach entscheidendem Abbruchgrund
Angaben in Prozent

	Leistungs-probleme	finanzielle Probleme	praktische Tätigkeit	mangelnde Studienmotivation
verzögerter Übergang in ein erneutes Studium	24	(14)	(8)	(21)
dauerhafte Erwerbstätigkeit	13	(50)	(6)	(6)
verzögerter Übergang in berufliche Ausbildung	15	(15)	(17)	(17)
schneller Übergang in berufliche Ausbildung	41	(14)	(61)	(44)
Arbeitslosigkeit oder sonstige Tätigkeiten	7	(7)	(8)	(12)

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen

tion abgebrochen, so ist deren Neuorientierung besonders häufig durch die Aufnahme einer beruflichen Ausbildung (entweder direkt oder nach einer Orientierungsphase) gekennzeichnet. Besonders der Wunsch nach einer praktischen Tätigkeit führte offenbar zu schnellen Übergängen in die berufliche Ausbildung (61 %). Sind finanzielle Probleme der Hauptgrund des Studienabbruchs gewesen, so befinden sich davon ca. die Hälfte innerhalb der Hauptform *„dauerhafte Erwerbstätigkeit“* und vergleichsweise selten in *„verzögerter Übergang in erneutes Studium“*, *„verzögerter Übergang in berufliche Ausbildung“* oder *„schneller Übergang in berufliche Ausbildung“*.

Andere Aspekte des Studienverhaltens wie Eigenaktivität, akademische sowie soziale Integration und Fachidentifikation erwiesen sich als wenig differenzierend, was die bildungs- und berufsbezogene Neuorientierung anbelangt. Aus diesem Grund werden diese im Folgenden nicht weiter dargestellt.

Abschließend bleibt für die Studienabbrecher aus Baden-Württemberg festzuhalten, dass sich insbesondere die Bildungsherkunft, der Schulweg bzw. Art der erreichten Hochschulzugangsberechtigung eine u.U. vor dem abgebrochenen Studium absolvierte Berufsausbildung aber auch das Fach des abgebrochenen Studiums als Merkmale erweisen, die die berufliche und bildungsbezogene Neuorientierung nach Studienabbruch beeinflussen.

2.4 Zusammenfassende Analyse: Berufliche Ausbildung versus Studium als bildungsbezogene Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg

Die vorangegangenen Abschnitte zeigen, dass die Neuorientierung nach Studienabbruch hinsichtlich der Art der Tätigkeit und deren zeitliche Ausprägung vielgestaltig ist bzw. sein kann. In der Gesamtschau konnten die verschiedenen Wege auf fünf Hauptformen der Neuorientierung und des Übergangs identifiziert werden. Jedoch ergeben sich mit Blick auf die zahlenmäßigen Anteile daraus zwei wesentliche Möglichkeiten, die zur Erlangung eines berufsqualifizierenden Abschlusses gewählt werden: eine berufliche Ausbildung oder ein erneutes Studium an einer Hochschule. Daraus hervorgehend stellt sich die Frage, warum sich baden-württembergische Studienabbrecher für oder gegen eine berufliche Ausbildung entscheiden. Ausgehend von den bereits dargestellten Befunden, wurden logistische Regressionsmodelle zur Wahrscheinlichkeit der Aufnahme einer Berufsausbildung berechnet. Hiermit kann der relative Einfluss einzelner Faktoren unter Kontrolle aller anderen relevanten Einflussfaktoren auf die Wahrscheinlichkeit einer beruflichen Ausbildung anstatt eines erneuten Studiums untersucht werden.

Die Analyse der Auswirkungen der Einflussfaktoren erfolgt dabei schrittweise, bevor im letzten Modell alle Variablen gleichzeitig in die Analyse eingehen. In allen Modellen werden die Kontrollvariablen Geschlecht, Migrationsstatus und Alter berücksichtigt. Diese Merkmale dienen allerdings nur der Kontrolle und damit der Vermeidung unbeobachteter Heterogenität, es wird nicht gesondert darauf eingegangen. Bei diesem Regressionsmodell werden Average Marginal Effects (AME) berechnet und ausgewiesen. Diese geben – unter Konstanthaltung der Kontrollvariablen – den mittleren Effekt auf die Wahrscheinlichkeit an, eine berufliche Ausbildung aufzunehmen, bei Erhöhung der erklärenden Variable um eine Einheit.

Die Ergebnisse sind in Abbildung 2.9 dargestellt. Modell 1 berücksichtigt neben den nicht explizit aufgeführten Kontrollvariablen zunächst die Bildungsherkunft der Exmatrikulierten. Die Ergebnisse zeigen in der Tendenz, dass Studienabbrecher aus Familien mit mindestens einem akademisch gebildeten Elternteil im Vergleich zu Exmatrikulierten mit Eltern ohne Hochschulbildung eine niedrigere Wahrscheinlichkeit der Aufnahme einer beruflichen Ausbildung aufweisen. Jedoch sind diese Ergebnisse nicht signifikant, wodurch das Ergebnis statistisch nicht gesichert ist.

Die Variable zur Art der erworbenen Hochschulzugangsberechtigung wird in Modell 2 eingeführt. Es zeigt sich, dass die Art der Hochschulzugangsberechtigung (gymnasial oder nicht-gymnasial) ebenfalls keinen signifikanten Effekt darauf zeigt, ob nach Studienabbruch eine berufliche Ausbildung oder ein erneutes Studium aufgenommen wird. Dies steht nicht im Kontrast zu den deskriptiv ermittelten Befunden, die vor allem einen etwas höheren Anteil von Studienabbrechern mit nicht-gymnasialer Hochschulzugangsberechtigung in dauerhafter Erwerbstätigkeit sichtbar machen. Vielmehr zeigen die Befunde der multivariaten Analyse, dass dieses Merkmal für die

Abb. 2.9
Logistisches Regressionsmodell zur Erklärung der Aufnahme einer beruflichen Ausbildung im Vergleich zur einem erneuten Studium[1,2]

	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5	Modell 6	Modell 7
Bildungsherkunft (Ref.: beide ET keine Akademiker)							
mind. ein Elternteil Akademiker	- 0,05		- 0,05	- 0,06	- 0,07	- 0,04	- 0,05
	(0,07)		(0,07)	(0,06)	(0,06)	(0,07)	(0,07)
Art der Hochschulzugangsberechtigung (Ref.: keine gymnasiale HZB)							
gymnasiale Hochschulzugangsberechtigung		0,05	0,06	0,08	0,08	0,06	0,03
		(0,07)	(0,07)	(0,08)	(0,08)	(0,08)	(0,08)
entscheidender Abbruchgrund (Ref.: Leistungsprobleme)							
finanzielle Probleme				- 0,62 *	- 0,62 *	- 0,63 *	- 0,52
				(0,10)	(0,10)	(0,10)	(0,23)
praktische Tätigkeit				0,20 *	0,21 *	0,19	0,18
				(0,08)	(0,08)	(0,08)	(0,08)
mangelnde Studienmotivation				0,06	0,06	0,04	0,02
				(0,09)	(0,10)	(0,10)	(0,10)
Art der Hochschule (Ref.: Fachhochschule)							
Universität				0,00	0,01	0,01	- 0,01
				(0,08)	(0,08)	(0,09)	(0,08)
Eigenaktivität im Studium (Ref.: nicht-eigenaktives Studierverhalten)							
eigenaktives Studierverhalten					- 0,07	- 0,10	- 0,06
					(0,09)	(0,09)	(0,09)
akademische Integration (Ref.: schlecht integriert)							
gut integriert					0,07	0,06	0,06
					(0,09)	(0,09)	(0,10)
soziale Integration (Ref.: schlecht integriert)							
gut integriert					0,01	0,02	0,02
					(0,07)	(0,07)	(0,07)
Studienleistungen (Ref.: zur oberen Leistungsgruppe)							
zur unteren Leistungsgruppe						- 0,13	- 0,15
						(0,08)	(0,07)
Fachidentifikation (Ref.: hohe Fachidentifikation)							
mittlere Fachidentifikation						- 0,10	- 0,09
						(0,10)	(0,10)
niedrige Fachidentifikation						- 0,03	- 0,05
						(0,09)	(0,09)
Einschätzung der Anforderungen (Ref.: nicht zu hoch)							
zu hoch						- 0,07	- 0,05
						(0,13)	(0,13)
Ausbildung vor dem Studium (Ref.: nein)							
ja, abgeschlossen							- 0,31 *
							(0,15)
Pseudo-R^2 (McFadden)	0,04	0,04	0,04	0,11	0,11	0,13	0,15
Fallzahl	**170**	**170**	**170**	**170**	**170**	**170**	**170**

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Anmerkungen:

Signifikanzniveau: * auf dem 5%-Niveau signifikant, ** auf dem 1%- Niveau signifikant, *** auf dem 0,1%-Niveau signifikant

[1] Koeffizienten werden als Average Marginal Effects (AME) ausgewiesen

[2] Kontrollvariablen: Geschlecht, Alter, Migrationsstatus

Gruppe der Studienabbrecher bei der Entscheidung zwischen der Aufnahme einer beruflichen Ausbildung und einem erneuten Studium keinen eigenständigen Einfluss hat. In Modell 3 sind die Bildungsherkunft und die Art der Hochschulzugangsberechtigung gleichzeitig in die Regression aufgenommen, die Effekte bleiben jedoch im Vergleich zu den Modellen 1 und 2 nahezu unverändert.

In Modell 4 werden die Art der besuchten Hochschule sowie der entscheidende Grund des Studienabbruchs in die Analyse mit aufgenommen. Die Hochschulart zeigt keinerlei Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit einer beruflichen Ausbildung. Der entscheidende Grund des Studienabbruchs erweist sich jedoch als signifikanter Einflussfaktor. Haben die Personen ihr Studium aufgrund des Wunsches nach einer praktischen Tätigkeit anstatt aus Leistungsgründen abgebrochen, gehen sie eher in eine berufliche Ausbildung als in ein Studium über. Sind finanzielle Probleme der Grund des Studienabbruchs gewesen, ist die Wahrscheinlichkeit eine berufliche Ausbildung aufzunehmen signifikant geringer als wenn Leistungsprobleme der ausschlaggebende Abbruchgrund sind.

In Modell 5 wurden die Eigenaktivität des Studienverhaltens sowie die akademische und soziale Integration in den Analysen mit berücksichtigt. Wie sich bereits deskriptiv andeutete, haben diese Merkmale ebenfalls keinen signifikanten Einfluss auf die Phase der Neuorientierung nach Studienabbruch bzw. darauf, ob eine berufliche Ausbildung die neue Alternative darstellt oder erneut der Weg an die Hochschule eingeschlagen wird. Weiterhin weisen auch die Studienleistung sowie die eingeschätzten Studienanforderungen keine signifikanten Effekte auf das Übergangsverhalten aus (Modell 6). Gleiches gilt auch für den Einfluss der Fachidentifikation auf die Übergangsphase nach einem Studienabbruch.

Das letzte Modell berücksichtigt abschließend den Umstand einer eventuell schon vor dem abgebrochenen Studium absolvierten beruflichen Ausbildung. Haben die Studienabbrecher bereits eine berufliche Ausbildung abgeschlossen, so haben sie erwartungsgemäß eine geringere Wahrscheinlichkeit, eine erneute berufliche Ausbildung aufzunehmen anstatt einen nochmaligen Studienversuch zu unternehmen. In diesem Gesamtmodell erweist sich der entscheidende Grund des Studienabbruchs als nicht mehr signifikant.

Insgesamt bestätigt die vorliegende multivariate Analyse weitgehend die Befunde der deskriptiven Untersuchung, wenn auch – mutmaßlich aufgrund der geringen Fallzahl – kaum signifikant von Null verschiedenen Befunde aufgezeigt werden können. Die Richtung der Koeffizienten entspricht jedenfalls den Befunden, die diesbezüglich für das gesamte Bundesgebiet vorliegen. Bei bundesweiten Berechnungen zeigen sich insbesondere eine nichtakademische Bildungsherkunft, der Wunsch nach einer praktischen Tätigkeit, die Bewertung der Anforderungen des abgebrochenen Studiums als zu hoch und eine vor dem abgebrochenen Studium absolvierte Berufsausbildung als entscheidende Einflussfaktoren zur Aufnahme einer beruflichen Ausbildung anstatt einer Studienrückkehr. Diese Befunde können auch für Baden-Württemberg nicht völlig von der Hand gewiesen werden. Diese werden umso bedeutender, diskutiert man sie vor dem Hintergrund der jeweiligen Phase im individuellen Bildungsverlauf. Die Neuorientierung nach einem Studienabbruch determiniert maßgeblich den weiteren beruflichen Werdegang und damit die Chancen am Arbeitsmarkt. Dennoch kann gezeigt werden, dass nicht nur der Prozess des Studienabbruchs, sondern auch die Phase nach Exmatrikulation von herkunftsspezifischen Merkmalen beeinflusst wird. Die Bildungsherkunft zeigt sich als Einflussfaktor auf die Entscheidung zwischen der

Aufnahme einer beruflichen Ausbildung und dem erneuten Weg an die Hochschule, wodurch soziale Ungleichheiten hinsichtlich Bildungserwerb und beruflicher Ausrichtung entstehen bzw. weiter gefestigt werden.

Zusammenfassung

Alles in allem lässt sich die Situation der Studienabbrecher baden-württembergischer Hochschulen zweieinhalb Jahre nach Studienabbruch als positiv beurteilen. Die aktuellen Tätigkeiten werden von beruflicher Ausbildung, Erwerbstätigkeit und Studium dominiert. Die berufliche Ausbildung macht im gesamten Zeitverlauf seit der Exmatrikulation den größten Anteil der bildungs- und berufsbezogenen Neuorientierung aus. Die baden-württembergischen Studienabbrecher sind zum Großteil direkt vom abgebrochenen Studium in berufliche Ausbildung übergegangen, nur ein vergleichsweise geringer Anteil hat sich erst im Verlauf der Zeit dafür entschieden. Ein wiederum größerer Anteil der Studienabbrecher, deren bildungsbezogene Neuorientierung nicht direkt nach Exmatrikulation erfolgt, wählte die Aufnahme eines neuen Studiums. Insgesamt lassen sich fünf Hauptformen der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung identifizieren: *„schneller Übergang in berufliche Ausbildung“*, *„verzögerter Übergang in berufliche Ausbildung“*, *„dauerhafte Erwerbstätigkeit“*, *„verzögerter Übergang in ein erneutes Studium“* und *„Arbeitslosigkeit und sonstige Tätigkeiten“*. Abschließend bleibt für die Studienabbrecher aus Baden-Württemberg festzuhalten, dass sich insbesondere die Bildungsherkunft, der Schulweg bzw. Art der erreichten Hochschulzugangsberechtigung eine u.U. vor dem abgebrochenen Studium absolvierte Berufsausbildung aber auch das Fach des abgebrochenen Studiums als Merkmale erweisen, die die berufliche und bildungsbezogene Neuorientierung beeinflussen.

3 Attraktivität der beruflichen Ausbildung für Studienabbrecher in Baden-Württemberg

Das folgende Kapitel beschäftigt sich damit, in welchem Maße die Studienabbrecher in Baden-Württemberg verschiedenen Aspekten der beruflichen Ausbildung Attraktivität zuerkennen. Dies erfolgt aus zwei Perspektiven: Zum einen werden Attraktivitätsaspekte, die sich auf die Zeit während der Berufsausbildung beziehen und zum anderen Attraktivitätsaspekte, die auf die Zeit nach der Berufsausbildung abzielen, dargestellt. Es werden damit sowohl diejenigen Aspekte auf ihre Attraktivität hin untersucht, die die Berufsausbildung selbst betreffen, als auch jene Aspekte, die sich auf die durch die Ausbildung ermöglichte Berufstätigkeit beziehen. Für die Analyse wurden die Attraktivitätsaspekte zu bestimmten Gruppen von Aspekten zusammengefasst. Diese Gruppen basieren auf einer faktoranalytischen Betrachtung.[1] Dabei werden die individuellen Einschätzungen, in welchen Maße die jeweiligen Aspekte mit einer Berufsausbildung bzw. Studium verbunden sind, in die Berechnung einbezogen. Daraus ergeben sich sechs konsistente Gruppen von Attraktivitätsaspekten[2]:

Gruppen von Attraktivitätsaspekten während der Zeit von Berufsausbildung und Studium

- **Ausbildungsbedingungen**
  - schnelles Erreichen eines Abschlusses
  - intensive Betreuung
  - starker Praxisbezug
- **Gestaltungsmöglichkeiten**
  - gute Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung
  - hohe Gestaltungsfreiheit
- **Schwierigkeiten während der Ausbildung und des Studiums**
  - hohe Leistungsanforderungen
  - Trennung vom gewohnten Umfeld
  - starke finanzielle Belastungen
  - wenig Freizeit

Gruppen von Attraktivitätsaspekten nach der Zeit von Berufsausbildung und Studium

- **Aussicht und Chancen auf dem Arbeitsmarkt**
  - gute Arbeitsmarktchancen
  - hohes Einkommen
  - gute Karrierechancen
  - gute Arbeitsbedingungen

1 Das folgende Kapitel beschäftigt sich damit, in welchem Maße die Studienabbrecher in Baden-Württemberg verschiedenen Aspekten der beruflichen Ausbildung Attraktivität zuerkennen. Dies erfolgt aus zwei Perspektiven: Zum einen werden Attraktivitätsaspekte, die sich auf die Zeit während der Berufsausbildung beziehen und zum anderen Attraktivitätsaspekte, die auf die Zeit nach der Berufsausbildung abzielen, dargestellt. Es werden damit sowohl diejenigen Aspekte auf ihre Attraktivität hin untersucht, die die Berufsausbildung selbst betreffen, als auch jene Aspekte, die sich auf die durch die Ausbildung ermöglichte Berufstätigkeit beziehen. Für die Analyse wurden die Attraktivitätsaspekte zu bestimmten Gruppen von Aspekten zusammengefasst. Diese Gruppen basieren auf einer faktoranalytischen Betrachtung. Dabei werden die individuellen Einschätzungen, in welchen Maße die jeweiligen Aspekte mit einer Berufsausbildung bzw. Studium verbunden sind, in die Berechnung einbezogen. Daraus ergeben sich sechs konsistente Gruppen von Attraktivitätsaspekten.

2 Die Faktoranalyse wurde für die beiden Ausbildungswege Berufsausbildung und Studium separat durchgeführt. Dabei konnten für beide Ausbildungswege jeweils die gleichen Faktoren extrahiert werden. Die jeweiligen Faktoren werden von Variablengruppen gebildet, die in hohem Maße miteinander korrelieren.

  - hohes Ansehen in der Gesellschaft
- **Berufliche Selbstverwirklichung und Kompetenzerwerb**
  - umfangreiche Möglichkeiten zum selbstständigen Arbeiten
  - abwechslungsreicher Berufsalltag
  - gute Möglichkeiten der beruflichen Selbstverwirklichung
  - gute Fähigkeit zur Lösung fachlicher Probleme
  - hohe berufliche Handlungskompetenz
- **Work-Life-Balance**
  - gute Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit

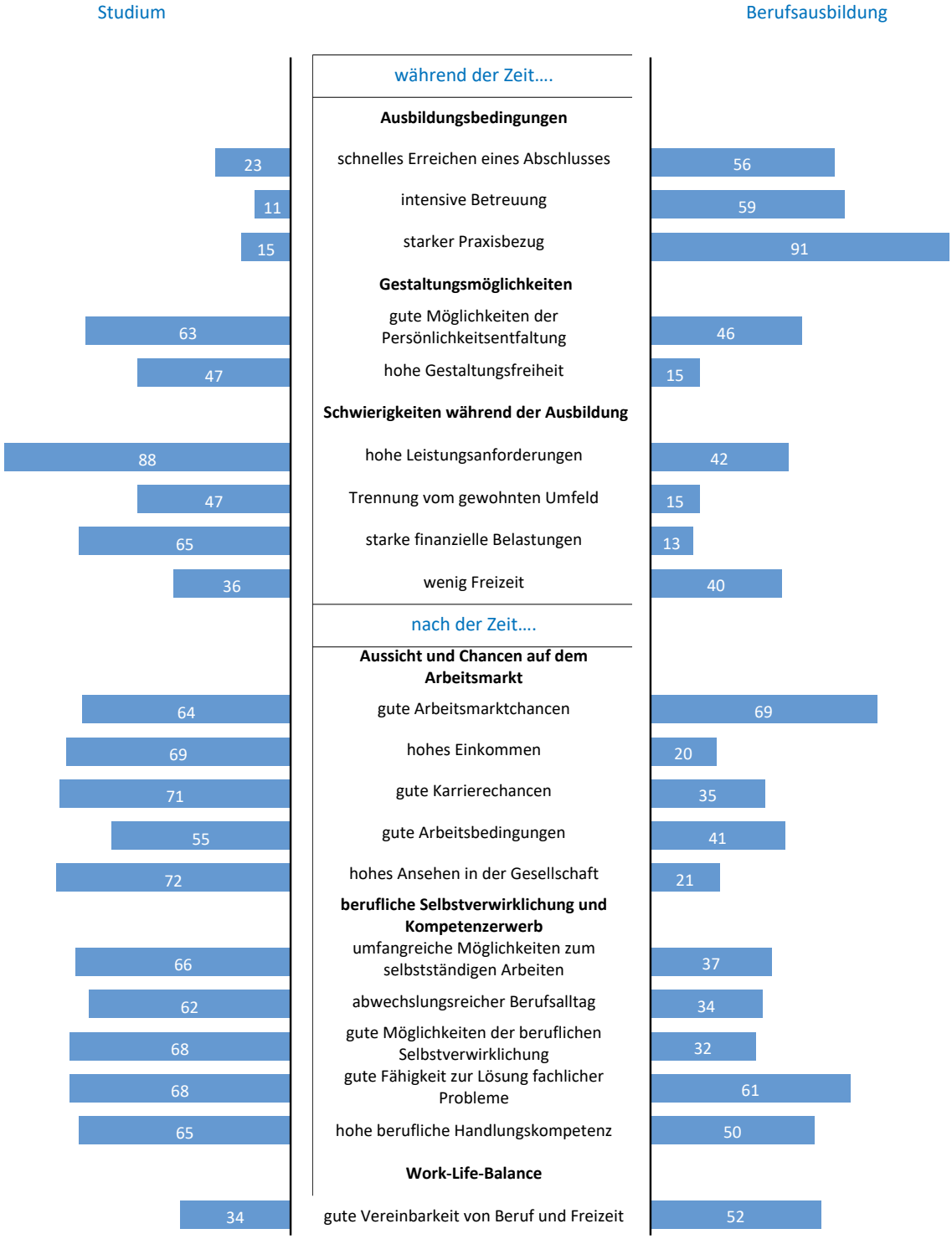
Diese Gruppen ergeben sich sowohl für die Einschätzung von Aspekten der Berufsausbildung als auch des Studium in gleicher Weise. Das bedeutet, sowohl für die Berufsausbildung als auch für das Studium gelten die gleichen allgemeinen Bedingungen, die einer Attraktivitätsbewertung dieser beiden Bildungswege zugrundzulegen sind. Aus Vergleichsgründen werden die jeweiligen Attraktivitätsaspekte für beide Ausbildungswege dargestellt. Dies ist insofern unabdinglich, da die Entscheidungssituation, vor der die Studienabbrecher wie auch die anderen Exmatrikuliertengruppen nach ihrer Exmatrikulation stehen, nur dann verständlich wird, wenn Vorzüge und Nachteile der jeweiligen Bildungsoption in Relation zur entsprechenden Alternative dargestellt werden.

3.1 Attraktivität der Berufsausbildung

Bei den folgenden Ausführungen ist zu beachten, dass es sich bei den Einschätzungen der verschiedenen Attraktivitätsaspekte der Berufsausbildung immer um Angaben von Exmatrikulierten handelt, die einen Studienabschluss angestrebt haben. Vor Antritt ihres Erststudiums war ein Studium im Vergleich zur Berufsausbildung für die überwiegende Mehrheit die attraktivere Alternative. Der Abwägungsprozess, der zum damaligen Zeitpunkt zu der Entscheidung für das jeweilige Studium geführt hat, ist allerdings an dieser Stelle nicht zu analysieren. Vielmehr werden die verschiedenen Facetten der Beurteilung von Berufsausbildung und Studium erst zweieinhalb Jahre nach Exmatrikulation erfasst. In diesem Sinne spiegeln die Befunde auch die Erfahrungen der Exmatrikulierten in ihren jeweiligen Ausbildungswegen während und nach der Zeit des Verlassens der Hochschule wider. Die unterschiedlichen Bildungserfahrungen gehen also unmittelbar in die Attraktivitätsbewertungen mit ein.

Die Mehrheit der befragten Studienabbrecher, Hochschulwechsler und Absolventen in Baden-Württemberg verbindet mit der Berufsausbildung gute Ausbildungsbedingungen wie einen hohen Praxisbezug, eine intensive Betreuung oder die Möglichkeit, relativ schnell einen Abschluss zu erreichen (Abb. 3.1). So verbinden 91 % aller Exmatrikulierten mit einer Berufsausbildung einen starken Praxisbezug, während beim Studium nur lediglich 15 % der Exmatrikulierten eine solch enge Verbindung zum späteren Berufsalltag sehen. Des Weiteren ist die Mehrheit der Befragten der Meinung, dass man während der Berufsausbildung intensiv betreut wird (59 %). Beim Studium geht hingegen nur rund jeder Zehnte von einer guten Betreuung aus. Auch die Dauer bis zum Erreichen eines Abschlusses wird bei der Berufsausbildung deutlich häufiger als kurz eingeschätzt als dies beim Studium der Fall ist (56 % vs. 23 %). Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund bemerkenswert, dass die Ausbildungszeit mit in der Regel drei Jahren der Regelstudienzeit eines Bachelor-Studienganges entspricht. Deshalb könnte der Befund ein Hinweis darauf sein,

Abb. 3.1
Attraktivität von Berufsausbildung und Studium in Baden-Württemberg
Angaben auf einer Skala von 1=„in hohem Maße" bis 5=„überhaupt nicht", Pos. 1+2, in Prozent



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

dass entweder für einen Teil der Exmatrikulierten der Studienabschluss die Erlangung eines Masters von vornherein mit einschließt oder aber dass davon ausgegangen wird, dass ein Bachelorabschluss in drei Jahren nicht realistisch ist.

Auch hinsichtlich der Gestaltungsmöglichkeiten während einer Berufsausbildung bzw. eines Studiums lassen sich in Baden-Württemberg deutliche Differenzen konstatieren. Zum einen sind die Befragten deutlich häufiger der Meinung, dass ein Studium besser nach eigenen Vorstellungen gestaltet werden kann als eine Berufsausbildung. Trotz der stärkeren Strukturierung des Studiums im Zuge der Bologna-Reform bietet das Studium für die Exmatrikulierten mehr Gestaltungsmöglichkeiten als eine Berufsausbildung (47 % vs. 15 %). Zum anderen schreiben die Befragten dem Studium auch im höheren Maße die Möglichkeit zu, dabei ihre Persönlichkeit zu entfalten, als dies bei der Berufsausbildung der Fall ist (63 % vs. 46 %). Allerdings fällt die entsprechende Differenz im Vergleich zu anderen Attraktivitätsaspekten mit 17 Prozentpunkten weniger deutlich aus.

Demgegenüber werden bestimmte mögliche Schwierigkeiten der Berufsausbildung für weniger relevant gehalten als für das Studium. Besonders gravierend fällt der Unterschied bei den Einschätzungen der finanziellen Situation während des jeweiligen Ausbildungsweges aus: So geben 65 % aller Exmatrikulierten in Baden-Württemberg an, dass mit der Aufnahme eines Studiums eine starke finanzielle Belastung einhergeht, während bei der Berufsausbildung lediglich 13 % aller Befragten mit finanziellen Schwierigkeiten rechnen. Des Weiteren schätzt rund jeder zweite Exmatrikulierte die Leistungsanforderungen einer Berufsausbildung hoch ein (42 %). Damit fällt der entsprechende Anteil nur halb so hoch aus wie beim Studium (88 %). Auch hinsichtlich der Trennung vom gewohnten Umfeld lässt sich ein deutlicher Unterschied zwischen Berufsausbildung und Studium feststellen: So ist fast die Hälfte der Exmatrikulierten in Baden-Württemberg der Meinung, dass mit einem Studium auch ein Verlassen des gewohnten Umfeldes einhergeht (47 %). Bei der Berufsausbildung machen lediglich 15 % aller Exmatrikulierten entsprechende Angaben. Bei der Einschätzung der neben der Ausbildung zur Verfügung stehenden Freizeit fallen die Differenzen dagegen vergleichsweise gering aus. So sind die Befragten zwar häufiger der Meinung, dass während der Berufsausbildung weniger Freizeit neben der Bewältigung der Anforderungen bleibt als beim Studium, allerdings fällt die Differenz mit vier Prozentpunkten vergleichsweise gering aus (40 % vs. 36 %).

Die Berufsaussichten und Chancen auf dem Arbeitsmarkt nach Abschluss einer Berufsausbildung werden von den Exmatrikulierten deutlich geringer eingeschätzt als das nach Abschluss eines Studiums der Fall ist. Einzige Ausnahme unter den in der vorliegenden Untersuchung erfragten Aspekten stellt die Einschätzung der Arbeitsmarktchancen dar. So werden die Arbeitsmarktchancen nach einer Berufsausbildung um fünf Prozentpunkte häufiger als gut eingeschätzt als nach einem Studium (69 % vs. 64 %). Dieses Urteil wird sowohl von Studienabbrechern als auch Absolventen geteilt.[3] Im Gegensatz dazu sehen die Exmatrikulierten bei weiteren Aspekten deutlich häufiger positive Berufsperspektiven nach einem Studium. Sowohl hinsichtlich des Ansehens des jeweiligen Abschlusses in der Gesellschaft (72 % vs. 21 %), der Höhe des Einkommens (69 % vs. 20 %) oder der Karrierechancen (71 % vs. 35 %) werden der Berufsausbildung deutlich schlechtere Aussichten zuerkannt. Das bedeutet, lediglich jeweils eine Minderheit von Exmatrikulierten verbindet mit einer Berufsausbildung die Erlangung eines angesehenen Berufes, hohe Einkommens- und gute Karrieremöglichkeiten. Auch die antizipierten Arbeitsbedingungen nach einem

[3] vgl. Kapitel 3.2

Studienabschluss werden besser als nach dem Abschluss einer Berufsausbildung eingeschätzt (55 % vs. 41 %).

Dem Studium werden von den Exmatrikulierten ebenfalls bessere Möglichkeiten der Selbstverwirklichung und des Erwerbs von Kompetenzen zugeschrieben. Insbesondere gute Möglichkeiten der beruflichen Selbstverwirklichung (68 % vs. 32 %) und umfangreiche Möglichkeiten zum selbstständigen Arbeiten (66 % vs. 37 %) sind Aspekte, die von den Befragten häufiger mit einem Studienabschluss in Verbindung gebracht werden. Auch der Berufsalltag stellt sich für die Exmatrikulierten im Falle eines abgeschlossenen Studiums als abwechslungsreicher dar als die Berufstätigkeit nach einer abgeschlossenen Berufsausbildung (62 % vs. 34 %). Vergleichsweise geringe Differenzen zwischen der Attraktivität beruflicher Ausbildung und Studium ergeben sich hinsichtlich des Erwerbs solcher Kompetenzen wie Fähigkeiten zur Lösung beruflicher Probleme (68 % vs. 61 %) oder beruflicher Handlungskompetenz (65 % vs. 50 %). Beruf und Freizeit lassen sich jedoch nach Meinung der Exmatrikulierten besser vereinbaren, wenn eine Berufsausbildung abgeschlossen wurde (52 % vs. 34 %).

Zusammenfassend lässt sich konstatieren: Aus Sicht der Gesamtheit der Exmatrikulierten ergibt sich die Attraktivität der Berufsausbildung vor allem aus folgenden Faktoren: der starke Praxisbezug der Ausbildung, die als gut eingeschätzten Arbeitsmarktchancen, das schnelle Erreichen eines Abschlusses und das intensive Betreuungsverhältnis. Dagegen sind es Aspekte wie gute Einkommens- und Karrierechancen, hohe gesellschaftliche Reputation des Abschlusses oder gute Möglichkeiten der Selbstverwirklichung, die ein Studium attraktiv machen.

3.2 Attraktivität der Berufsausbildung bei verschiedenen Exmatrikuliertengruppen

Es ist davon auszugehen, dass sich die Blicke auf und die Urteile über die Bildungswege Berufsausbildung und Studium nicht durch Konstanz auszeichnen, sondern im Zeitverlauf durch verschiedene Einflüsse einer mehr oder minder starken Veränderung unterliegen. Solche Einflüsse können beispielsweise die Erfahrung eines gescheiterten oder erfolgreich abgeschlossenen Studiums, ein veränderter Informationsstand zu den beiden Bildungswegen oder die Einstellungen des Elternhauses sowie der Peer-Group sein. Die Attraktivität einer Berufsausbildung bzw. eines Studium ergibt sich aus dem Zusammenspiel von der Wahrnehmung „objektiver“ Vor- und Nachteile des jeweiligen Ausbildungsweges sowie der gegenwärtigen persönlichen Situation. Um diesen dynamischen Prozess zumindest teilweise Rechnung zu tragen, werden im Folgenden die Einstellungen von Studienabbrechern, Hochschulwechslern und Absolventen dargestellt. Da es sich bei allen diesen Exmatrikulierten um Personen handelt, die ursprünglich den Abschluss eines Studiums angestrebt haben, lässt sich so der Einfluss von Erfolgs- bzw. Misserfolgserleben auf die empfundene Attraktivität von Ausbildungswegen nachvollziehen. Vor allem ist dabei auch zu berücksichtigen, dass ein beträchtlicher Anteil der Studienabbrecher zweieinhalb Jahre nach Exmatrikulation über eigene Erfahrungen in der Berufsausbildung verfügt.

Beim Vergleich der Attraktivitätsaspekte von Berufsausbildung und Studium fällt auf, dass Studienabbrecher baden-württembergischer Hochschulen häufiger die Berufsausbildung als attraktiv erachten als Hochschulwechsler und Absolventen (Abb. 3.2). Die Studienabbrecher gewichten vor allem stärker Vorteile bei den Arbeitsmarktchancen nach Abschluss der Berufsausbil-

Abb. 3.2
Attraktivität der Berufsausbildung im Vergleich zum Studium nach Exmatrikuliertengruppen in Baden-Württemberg

	Studienabbrecher	Hochschulwechsler	Absolventen
während der Zeit...			
Ausbildungsbedingungen			
schnelles Erreichen eines Abschlusses	+++	+++	++
intensive Betreuung	+++	+++	+++
starker Praxisbezug	+++	+++	+++
Gestaltungsmöglichkeiten			
gute Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung	++	---	---
hohe Gestaltungsfreiheit	--	---	---
Schwierigkeiten während der Ausbildung			
niedrige Leistungsanforderungen	+++	+++	+++
keine Trennung vom gewohnten Umfeld	+++	+++	+++
geringe finanzielle Belastungen	+++	+++	+++
viel Freizeit	+	0	--
nach der Zeit...			
Aussicht und Chancen auf dem Arbeitsmarkt			
gute Arbeitsmarktchancen	++	-	+
hohes Einkommen	---	---	---
gute Karrierechancen	--	---	---
gute Arbeitsbedingungen	0	---	--
hohes Ansehen in der Gesellschaft	---	---	---
berufliche Selbstverwirklichung und Kompetenzerwerb			
umfangreiche Möglichkeiten zum selbstständigen Arbeiten	--	---	---
abwechslungsreicher Berufsalltag	0	---	---
gute Möglichkeiten der beruflichen Selbstverwirklichung	--	---	---
gute Fähigkeit zur Lösung fachlicher Probleme	++	--	-
hohe berufliche Handlungskompetenz	+	---	--
Work-Life-Balance			
gute Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit	+++	++	++

Ausbildung wird höher bewertet als Studium:
+++ über 20 % ++ zwischen 20 %-10 % + zwischen 10 %-3 %
Indifferent:
0 zwischen 3 % und -3 %
Ausbildung wird niedriger bewertet als Studium:
- zwischen 10 %-3 % -- zwischen 20 %-10 % --- über 20 %

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

dung sowie in den Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung während der Ausbildung. Im Gegensatz zu Hochschulwechslern und Absolventen werden von den Studienabbrechern auch die späteren Arbeitsbedingungen sowie der Kompetenzerwerb nach Abschluss einer Berufsausbildung positiver bewertet als bei einem Studium. Die Bedingungen während der Ausbildung sowie die spätere Vereinbarkeit von Freizeit und Berufstätigkeit werden von allen drei Exmatrikuliertengruppen[4] bei der Berufsausbildung als deutlich attraktiver wahrgenommen.

Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Exmatrikulierten reichen aber über diese Tendenzen noch hinaus (Abb. 3.3). So lassen sich hinsichtlich der Gestaltungsmöglichkeiten während der jeweiligen Ausbildungsphase deutliche Differenzen konstatieren: Studienabbrecher schreiben der Berufsausbildung ein höheres Gestaltungspotential zu als Hochschulwechsler und Absolventen. Sowohl die Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung (Studienabbrecher: 63 %, Hochschulwechsler: 38 %, Absolventen: 39 %) als auch die Gestaltungsfreiheit während einer Berufsausbildung (Studienabbrecher: 23 %, Hochschulwechsler: 9 %, Absolventen: 13 %) wird von Studienabbrechern deutlich positiver bewertet als von Hochschulwechslern und Absolventen. Reziprok zu diesem Befund werden die Gestaltungsmöglichkeiten während des Studiums wiederum von Hochschulwechslern und Absolventen deutlich positiver bewertet als von Studienabbrechern. Passend dazu zeigt sich, dass Studienabbrecher auch alle Aspekte der beruflichen Selbstverwirklichung und des Kompetenzerwerbs im späteren Berufsleben nach dem Abschluss einer Berufsausbildung deutlich besser bewerten als Hochschulwechsler und Absolventen. So erwarten die Studienabbrecher beispielsweise häufiger einen abwechslungsreichen Berufsalltag (Studienabbrecher: 52 %, Hochschulwechsler: 23 %, Absolventen: 30 %) oder umfangreichere Möglichkeiten zum selbstständigen Arbeiten (Studienabbrecher: 50 %, Hochschulwechsler: 30 %, Absolventen: 32 %). Auch die Erlangung von Fähigkeiten zur Lösung fachlicher Probleme (Studienabbrecher: 70 %, Hochschulwechsler: 56 %, Absolventen: 59 %) und die Ausbildung beruflicher Handlungskompetenz (Studienabbrecher: 60 %, Hochschulwechsler: 46 %, Absolventen: 45 %) sehen Studienabbrecher – anders als Hochschulwechsler und Absolventen – stärker durch eine Berufsausbildung umgesetzt.[5] Des Weiteren schätzen Studienabbrecher in Baden-Württemberg die Chancen und Aussichten auf dem Arbeitsmarkt nach einer Berufsausbildung weitaus positiver ein als Hochschulwechsler und Absolventen. Dennoch werden die meisten Attraktivitätsaspekte auch von den Studienabbrechern bei Abschluss eines Studiums als aussichtsreicher beurteilt. Allerdings fällt der Unterschied zwischen den beiden Ausbildungswegen jeweils geringer aus als bei Hochschulwechslern und Absolventen. Einzige Ausnahme stellt – wie oben bereits gezeigt – die Einschätzung der Arbeitsbedingungen nach einer Berufsausbildung dar, die von den Studienabbrechern häufiger als gut beurteilt werden als die Arbeitsbedingungen nach einem Studium. Dieser Befund ist vor allem auf Studienabbrecher mit einer Berufsausbildungsphase zurückzuführen, aus deren Sicht eine Berufsausbildung besser zu ihren Vorstellungen ihrer beruflichen Zukunft passt als ein erneutes Studium.

4 Die Einteilung dieser Gruppen bezieht sich auf die Erstbefragung und somit auf die Exmatrikulation im Sommersemesters 2014.

5 vgl. Kapitel 3.3

Abb. 3.3
Attraktivität von Berufsausbildung und Studium nach Exmatrikuliertengruppen in Baden-Württemberg
Angaben auf einer Skala von 1=„in hohem Maße" bis 5=„überhaupt nicht", Pos. 1+2, in Prozent

	Studienabbrecher		Hochschulwechsler		Absolventen	
	Berufs-ausbildung	Studium	Berufs-ausbildung	Studium	Berufs-ausbildung	Studium
während der Zeit...						
Ausbildungsbedingungen						
schnelles Erreichen eines Abschlusses	56	14	63	21	47	33
intensive Betreuung	56	11	64	12	56	11
starker Praxisbezug	92	13	91	19	91	13
Gestaltungsmöglichkeiten						
gute Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung	63	44	38	72	39	72
hohe Gestaltungsfreiheit	23	41	9	53	13	48
Schwierigkeiten während der Ausbildung						
niedrige Leistungsanforderungen	41	88	35	91	50	84
keine Trennung vom gewohnten Umfeld	16	47	13	49	18	46
geringe finanzielle Belastungen	16	67	9	64	13	64
viel Freizeit	37	41	39	40	43	28
nach der Zeit...						
Aussicht und Chancen auf dem Arbeitsmarkt						
gute Arbeitsmarktchancen	78	59	63	71	66	61
hohes Einkommen	26	69	15	78	21	58
gute Karrierechancen	45	65	30	80	30	66
gute Arbeitsbedingungen	49	50	38	63	35	50
hohes Ansehen in der Gesellschaft	29	71	15	78	21	66
berufliche Selbstverwirklichung und Kompetenzerwerb						
umfangreiche Möglichkeiten zum selbstständigen Arbeiten	50	63	30	71	32	62
abwechslungsreicher Berufsalltag	52	51	23	67	30	66
gute Möglichkeiten der beruflichen Selbstverwirklichung	45	56	24	77	30	67
gute Fähigkeit zur Lösung fachlicher Probleme	70	61	56	74	59	68
hohe berufliche Handlungskompetenz	60	57	46	75	45	60
Work-Life-Balance						
gute Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit	59	34	53	35	45	31

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

3.3 Attraktivität der Berufsausbildung nach Studien- und Berufsausbildungsphase

Der Vergleich der Attraktivitätsurteile zwischen Studienabbrechern, Absolventen und Hochschulwechslern zeigt zum einen viele Ähnlichkeiten zwischen Absolventen und Hochschulwechslern, zum anderen aber häufig von diesen beiden Gruppen abweichende Einschätzungen der Studienabbrecher. Die Differenzen sind vor allem auf jene Abbrecher zurückzuführen, die nach ihrer Exmatrikulation eine Berufsausbildung aufgenommen haben. Studienabbrecher, die sich nach ihrer Exmatrikulation erneut an einer Hochschule immatrikuliert haben, ähneln dagegen in ihren Urteilen zur Attraktivität von Berufsausbildung und Studium den Hochschulwechslern und Absolventen (Abb. 3.4 und Abb. A3.1). Abbrecher mit einer Berufsausbildungsphase empfinden dagegen die Berufsausbildung hinsichtlich vieler Aspekte als deutlich attraktiver. Dafür sind zwei Bedingungen verantwortlich: Zum einen wird eine Berufsausbildung häufiger von Studienabbrechern in Erwägung gezogen, die diese auch als attraktive Option für sich sehen, insbesondere wenn die Erwartungen an ein Studium enttäuscht wurden. Zum anderen ist davon auszugehen, dass diese Studienabbrecher einen starken Fokus auf die Vorteile der gewählten Bildungsoption Berufsausbildung legen. Rückblickend bestätigen sich diese Studienabbrecher damit, die richtige Ausbildungsentscheidung getroffen zu haben.

Insgesamt lässt sich konstatieren, dass Studienabbrecher mit einer Berufsbildungsphase bezüglich der Berufsausbildung hinsichtlich fast aller Attraktivitätsaspekte ein positiveres Urteil fällen als Studienabbrecher mit einer Studienphase nach ihrer Exmatrikulation im Sommersemester 2014. Insbesondere bei den Aussichten und Chancen auf dem Arbeitsmarkt sowie den Möglichkeiten der beruflichen Selbstverwirklichung nach Abschluss einer Berufsausbildung treten deutliche Differenzen zutage (Abb. A3.1). So verweist ein höherer Anteil von Studienabbrechern mit Berufsausbildungsphase hinsichtlich der Karriere- (50 % vs. 21 %) und Arbeitsmarktchancen (80 % vs. 60 %) sowie der Einkommenshöhe (31 % vs. 9 %) auf eine gute Perspektive auf dem Arbeitsmarkt nach Abschluss einer Berufsausbildung. In ähnlicher Weise werden auch Aspekte wie der abwechslungsreiche Berufsalltag (60 % vs. 32 %) oder der Erwerb von Fähigkeiten zur Lösung fachlicher Probleme (76 % vs. 55 %) als attraktiv nach Abschluss einer Berufsausbildung eingeschätzt. Bei den Arbeitsmarktchancen übersteigt der entsprechende Anteil sogar deutlich die eingeschätzten Chancen nach einem Studium. So wie die Studienabbrecher mit einer Berufsausbildungsphase eine Berufsausbildung positiver bewerten, urteilen Studienabbrecher mit einer Studienphase über das Studium.

Diese positive Bewertung der Berufsausbildung führt aber nicht dazu, dass die Studienabbrecher mit einer Berufsausbildungsphase eine Berufsausbildung bei der Mehrzahl der Attraktivitätsaspekte besser als ein Studium einschätzen. Wie bei den Abbrechern mit einer Studienphase beschränkt sich die höhere Attraktivität der Berufsausbildung auf Aspekte der Ausbildungsbedingungen sowie die gute Vereinbarkeit von Freizeit und Beruf.

3.4 Attraktivität der Berufsausbildung nach ausgewählten Abbruchgründen

Im folgenden Abschnitt wird der Frage nachgegangen, ob und inwieweit der entscheidende Grund des Studienabbruchs zu einer unterschiedlichen Beurteilung der Attraktivität von Berufsausbildung und Studium führt. Je nach Ursache des Scheiterns und den damit verbundenen

Abb. 3.4
Attraktivität der Berufsausbildung im Vergleich zum Studium nach Ausbildungsphasen in der Zeit nach der Exmatrikulation in Baden-Württemberg
Bezugsgruppe: nur Studienabbrecher

	Studienabbrecher mit Studienphase	Studienabbrecher mit Berufsausbildung
während der Zeit...		
Ausbildungsbedingungen		
schnelles Erreichen eines Abschlusses	+++	+++
intensive Betreuung	+++	+++
starker Praxisbezug	+++	+++
Gestaltungsmöglichkeiten		
gute Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung	--	+++
hohe Gestaltungsfreiheit	---	-
Schwierigkeiten während der Ausbildung		
niedrige Leistungsanforderungen	+++	+++
keine Trennung vom gewohnten Umfeld	+++	+++
geringe finanzielle Belastungen	+++	+++
viel Freizeit	+	0
nach der Zeit...		
Aussicht und Chancen auf dem Arbeitsmarkt		
gute Arbeitsmarktchancen	--	+++
hohes Einkommen	---	---
gute Karrierechancen	---	--
gute Arbeitsbedingungen	--	+
hohes Ansehen in der Gesellschaft	---	---
berufliche Selbstverwirklichung und Kompetenzerwerb		
umfangreiche Möglichkeiten zum selbstständigen Arbeiten	---	0
abwechslungsreicher Berufsalltag	---	++
gute Möglichkeiten der beruflichen Selbstverwirklichung	---	0
gute Fähigkeit zur Lösung fachlicher Probleme	---	+++
hohe berufliche Handlungskompetenz	---	++
Work-Life-Balance		
gute Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit	+++	+++

Ausbildung wird höher bewertet als Studium:
+++ über 20 % ++ zwischen 20 %-10 % + zwischen 10 %-3 %
Indifferent:
0 zwischen 3 % und -3 %
Ausbildung wird niedriger bewertet als Studium:
- zwischen 10 %-3 % -- zwischen 20 %-10 % --- über 20 %

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Studienerfahrungen haben die verschiedenen Attraktivitätsaspekte möglicherweise eine unterschiedliche Bedeutung für den jeweiligen Studienabbrecher.

Der Entschluss, das Studium ohne Erwerb eines Hochschulabschlusses abzubrechen, ist zumeist auf eine Vielzahl innerer und äußerer Faktoren zurückzuführen (Heublein et al 2017a: 17 ff.). Diese einzelnen Faktoren haben für den jeweiligen Studienabbrecher ein unterschiedliches Gewicht. In der Regel ist es dabei so, dass ein bestimmter Grund den Ausschlag für den Studienabbruch gegeben hat. Die folgenden Ausführungen beschränken[6] sich auf die drei wichtigsten entscheidenden Abbruchgründe - und zwar auf den Abbruch aufgrund von Leistungsproblemen, aufgrund des Wunsches nach einer praktischen Tätigkeit sowie aufgrund mangelnder Studienmotivation.

Die Gründe, aus denen ein Studium abgebrochen wurde, nehmen auf die Beurteilung bestimmter Attraktivitätsaspekte nur in geringem Maße Einfluss. In den Abbildungen 3.5 und A3.2 ist dieser Zusammenhang für die drei häufigsten entscheidenden Abbruchgründe dargestellt. Eine Berufsausbildung wird vor allem in Bezug auf die berufliche Selbstverwirklichung und den Kompetenzerwerb als attraktiver als das Studium wahrgenommen, wenn das Studium aufgrund des Wunsches nach einer praktischen Tätigkeit oder aufgrund mangelnder Studienmotivation abgebrochen wurde. Hinsichtlich der anderen Aspekte führt die unterschiedliche Begründung des Studienabbruchs nicht dazu, dass der Vergleich der Attraktivität von Berufsausbildung und Studium unterschiedlich ausfällt. Die einzige Ausnahme betrifft das Urteil über die zur Verfügung stehenden Freizeit. Studienabbrecher, die aufgrund des Wunsches nach einer praktischen Tätigkeit oder aufgrund mangelnder Studienmotivation die Hochschule verlassen haben, sind der Meinung, bei einer Berufsausbildung weniger Freizeit zu haben als bei einem Studium. Bei einem Studienabbruch aus Leistungsproblemen verhält es sich dagegen so, dass der Berufsausbildung mehr Freizeitmöglichkeiten zugeschrieben werden.

Auch wenn bestimmte entscheidende Abbruchgründe lediglich bei vereinzelten Aspekten dazu führen, dass eine Berufsausbildung als attraktiver als ein Studium empfunden wird, ist dennoch je nach Abbruchgrund eine unterschiedlich starke Ausprägung einzelner Attraktivitätsaspekte feststellbar. Es lassen sich beispielsweise deutliche Unterschiede hinsichtlich der Schwierigkeiten während der Ausbildung konstatieren. So schätzen Studienabbrecher, die aus Leistungsgründen ihr Studium beendet haben, die Leistungsanforderungen einer Berufsausbildung niedriger ein als Studienabbrecher, die aufgrund des Wunsches nach einer praktischen Tätigkeit bzw. aufgrund von mangelnder Studienmotivation die Hochschule verlassen haben (Leistungsgründe: 30 %, Wunsch nach praktische Tätigkeit: 47 %, mangelnde Studienmotivation: 51 %). Passend dazu werden die Leistungsanforderungen eines Studiums von diesen Studierenden häufiger als hoch eingeschätzt (Leistungsgründe: 98 %, Wunsch nach praktischer Tätigkeit: 89 %, mangelnde Studienmotivation: 85 %). Auch die während des Studiums zur Verfügung stehende Zeit wird bei Studienabbruch aus Leistungsgründen ebenfalls als deutlich geringer eingeschätzt. Die höheren Leistungsanforderungen gehen für diese Studierenden auch mit einem höheren zeitlichen Engagement einher.

6 Von einer Darstellung aller Abbruchgründe wurde aufgrund zu geringer Fallzahlen abgesehen.

Abb. 3.5
Attraktivität der Berufsausbildung im Vergleich zum Studium nach den wichtigsten entscheidenden Abbruchgründen in Baden-Württemberg
Bezugsgruppe: nur Studienabbrecher

	Abbruch aus Leistungsgründen	Abbruch aus Wunsch nach praktischer Tätigkeit	Abbruch aus mangelnder Studienmotivation
während der Zeit...			
Ausbildungsbedingungen			
schnelles Erreichen eines Abschlusses	+++	(+++)	+++
intensive Betreuung	+++	(+++)	+++
starker Praxisbezug	+++	(+++)	+++
Gestaltungsmöglichkeiten			
gute Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung	+	(+++)	++
hohe Gestaltungsfreiheit	--	(0)	---
Schwierigkeiten während der Ausbildung			
niedrige Leistungsanforderungen	+++	(+++)	+++
keine Trennung vom gewohnten Umfeld	+++	(+++)	+++
geringe finanzielle Belastungen	+++	(+++)	+++
viel Freizeit	+++	(-)	---
nach der Zeit...			
Aussicht und Chancen auf dem Arbeitsmarkt			
gute Arbeitsmarktchancen	++	(+++)	++
hohes Einkommen	---	(---)	---
gute Karrierechancen	---	(--)	---
gute Arbeitsbedingungen	--	(+)	+
hohes Ansehen in der Gesellschaft	---	(---)	---
Berufliche Selbstverwirklichung und Kompetenzerwerb			
umfangreiche Möglichkeiten zum selbstständigen Arbeiten	---	(0)	--
abwechslungsreicher Berufsalltag	0	(+++)	--
gute Möglichkeiten der beruflichen Selbstverwirklichung	--	(0)	--
gute Fähigkeit zur Lösung fachlicher Probleme	-	(+++)	++
hohe berufliche Handlungskompetenz	-	(+++)	+++
Work-Life-Balance			
gute Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit	+++	(+++)	+++

Ausbildung wird höher bewertet als Studium:
+++ über 20 % ++ zwischen 20 %-10 % + zwischen 10 %-3 %
Indifferent:
0 zwischen 3 % und -3 %
Ausbildung wird niedriger bewertet als Studium:
- zwischen 10 %-3 % -- zwischen 20 %-10 % --- über 20 %

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

Darüber hinaus werden auch Aspekte, die sich auf Aussichten und Chancen auf dem Arbeitsmarkt beziehen, je nach Abbruchgrund unterschiedlich eingeschätzt. Insbesondere hinsichtlich der Höhe des Einkommens (Leistungsgründe: 76 %, Wunsch nach praktischer Tätigkeit: 71 %, mangelnde Studienmotivation: 63 %) und der Karrierechancen (Leistungsgründe: 72 %, Wunsch nach praktischer Tätigkeit: 69 %, mangelnde Studienmotivation: 59 %) nach einem Studium urteilen Studienabbrecher, die aufgrund von Leistungsproblemen die Hochschule verlassen haben, positiver als Studienabbrecher, die aufgrund mangelnder Studienmotivation keinen Hochschulabschluss erreicht haben. Da unter den Studienabbrechern, die leistungsbedingt die Hochschule verlassen mussten, der Anteil des „unfreiwilligen" Studienabbruchs deutlich höher ausfällt, sind die Vorzüge eines Hochschulabschlusses von der vorzeiten Exmatrikulation weitaus weniger beeinflusst. Diese Abbrecher schätzen das Studium insbesondere bezüglich der Aspekte, die sich auf die Zeit nach dem Erreichen eines Abschlusses beziehen, positiver ein. Dies zeigt sich auch darin, dass Studienabbrecher aus Leistungsgründen Fähigkeiten zur Lösung fachlicher Probleme (Leistungsgründe: 76 %, Wunsch nach praktischer Tätigkeit: 53 %, mangelnde Studienmotivation: 52 %) und Kompetenzen des beruflichen Handelns (Leistungsgründe: 65 %, Wunsch nach praktischer Tätigkeit: 53 %, mangelnde Studienmotivation: 42 %) nach einem Studium stärker ausgeprägt sehen als Studienabbrecher, die in erster Linie aus anderen Gründen ihr Studium nicht beendet haben.

3.5 Attraktivität der Berufsausbildung nach Bildungsherkunft

Im folgenden Abschnitt wird der Frage nachgegangen, ob die Attraktivität der beiden Bildungswege durch die Bildungsherkunft der Exmatrikulierten beeinflusst ist. Aus Studien zur Bildungsabsicht und zu den Bildungsentscheidungen, z. B. von Abiturienten ist bekannt, dass sowohl die Bildungsabsicht als auch das Bildungsverhalten sozialstrukturell geprägt sind (Becker 2009, Müller & Pollack 2016, Bornkessel 2017). So planen Schüler aus akademischem Elternhaus signifikant häufiger den Beginn eines Studiums als Abiturienten aus nicht-akademischem Elternhaus. Bei den hier untersuchten Exmatrikulierten handelt es sich allerdings um Personen, für die ein Studium eine solche Attraktivität gehabt hatte, dass sie sich an einer Hochschule immatrikuliert haben. Dies hat offensichtlich zur Folge, dass die Attraktivität eines Studiums oder einer Berufsbildung nur geringfügig von der jeweiligen Bildungsherkunft beeinflusst wird (Abb. 3.6). Bis auf wenige Ausnahmen zeigen sich unabhängig von der jeweiligen Bildungsherkunft ähnliche Attraktivitätsurteile. Zu den Ausnahmen gehört beispielsweise, dass die Studienabbrecher aus nicht-akademischen Haushalten im Vergleich zu denen aus akademischen Elternhäusern die Arbeitsbedingungen nach einer Berufsausbildung besser einschätzen als nach einem Studium. Sie rechnen in diesem Fall auch mit einem abwechslungsreicheren Berufsalltag.

Obwohl eine nicht-akademische Bildungsherkunft bei Studienabbrechern nur bei wenigen Aspekten dazu führt, dass eine Berufsausbildung attraktiver als ein Studium angesehen wird, lassen sich dennoch einige Unterschiede in der Bewertung einzelner Attraktivitätsaspekte ausmachen (Abb. A3.3). So werden beispielsweise die finanziellen Belastungen während des Studiums von den Studienabbrechern aus nicht-akademischen Familien höher eingeschätzt als von denjenigen aus akademischen Familien (73 % vs. 61 %). Auch hinsichtlich der Ausbildungsbedingungen einer Berufsausbildung sind deutliche Differenzen zu konstatieren: Studienabbrecher aus nicht-akademischen Elternhäusern rechnen zwar mit dem schnelleren Erreichen eines Abschlusses (63 % vs. 52 %), sind aber auch häufiger der Meinung, bei einer Berufsausbildung weniger intensiv

Abb. 3.6
Attraktivität der Berufsausbildung im Vergleich zum Studium nach Bildungsherkunft in Baden-Württemberg
Bezugsgruppe: nur Studienabbrecher

	Studienabbrecher mit keinem Elternteil Akademiker	Studienabbrecher mit mindestens einem Elternteil Akademiker
während der Zeit...		
Ausbildungsbedingungen		
schnelles Erreichen eines Abschlusses	+++	+++
intensive Betreuung	+++	+++
starker Praxisbezug	+++	+++
Gestaltungsmöglichkeiten		
gute Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung	+++	++
hohe Gestaltungsfreiheit	---	--
Schwierigkeiten während der Ausbildung		
niedrige Leistungsanforderungen	+++	+++
keine Trennung vom gewohnten Umfeld	+++	+++
geringe finanzielle Belastungen	+++	+++
viel Freizeit	0	+
nach der Zeit...		
Aussicht und Chancen auf dem Arbeitsmarkt		
gute Arbeitsmarktchancen	+++	++
hohes Einkommen	---	---
gute Karrierechancen	--	---
gute Arbeitsbedingungen	+	-
hohes Ansehen in der Gesellschaft	---	---
Berufliche Selbstverwirklichung und Kompetenzerwerb		
umfangreiche Möglichkeiten zum selbstständigen Arbeiten	-	--
abwechslungsreicher Berufsalltag	+	0
gute Möglichkeiten der beruflichen Selbstverwirklichung	-	--
gute Fähigkeit zur Lösung fachlicher Probleme	++	+
hohe berufliche Handlungskompetenz	0	+
Work-Life-Balance		
gute Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit	+++	+++

Ausbildung wird höher bewertet als Studium:
+++ über 20 % ++ zwischen 20 %-10 % + zwischen 10 %-3 %
Indifferent:
0 zwischen 3 % und -3 %
Ausbildung wird niedriger bewertet als Studium:
- zwischen 10 %-3 % -- zwischen 20 %-10 % --- über 20 %

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

betreut zu werden (51 % vs. 62 %). Unterschiede gibt es ebenfalls in Bezug auf die Aussichten und Chancen auf dem Arbeitsmarkt: So werden beispielsweise nach einem Studium die Karrierechancen von den Studienabbrechern aus akademischen Familien deutlich aussichtsreicher eingeschätzt (73 % vs. 58 %) sowie mit besseren Arbeitsmarktchancen (63 % vs. 54 %) und einem höheren Einkommen (74 % vs. 64 %) gerechnet. Bezogen auf die Berufsausbildung sind dagegen vergleichsweise geringe Differenzen zwischen Studienabbrechern unterschiedlicher Bildungsherkunft hinsichtlich der Aussichten und Chancen auf dem Arbeitsmarkt festzustellen. Lediglich die Höhe des Einkommens nach einer Berufsausbildung wird von Studienabbrechern aus nicht-akademischen Elternhäusern höher eingeschätzt.

Zusammenfassung

In Baden-Württemberg ergibt sich die Attraktivität einer Berufsausbildung für die Gesamtheit der Exmatrikulierten vor allem aus Aspekten, die sich auf die Zeit der Ausbildung selbst beziehen. Der starke Praxisbezug, das intensive Betreuungsverhältnis und das schnelle Erreichen eines Abschlusses sind die am häufigsten genannten Vorzüge und werden einer Berufsausbildung deutlich häufiger zugeschrieben als einem Studium. Darüber hinaus werden Schwierigkeiten wie zu hohe Leistungsanforderungen, die Trennung vom gewohnten Umfeld oder starke finanzielle Belastungen weitaus seltener mit einer Berufsausbildung in Verbindung gebracht. Bezogen auf die Zeit nach einem Studium bzw. einer Ausbildung räumen die Exmatrikulierten dem Studienabschluss die besseren Perspektiven ein. Gute Einkommens- und Karrierechancen, hohe gesellschaftliche Reputation des Abschlusses oder gute Möglichkeiten der Selbstverwirklichung werden deutlich häufiger mit einem Studienabschluss in Verbindung gebracht. Eine der wenigen Ausnahmen bildet allerdings die Einschätzung der Arbeitsmarktchancen: Hier werden der Berufsausbildung häufiger gute Aussichten auf Arbeitsmarkt attestiert als dem Studium.

Im Gegensatz zu Hochschulwechslern und Absolventen erachten Studienabbrecher die Berufsausbildung in vielen Aspekten als deutlich attraktiver. Sowohl die beruflichen Möglichkeiten nach dem Abschluss der Berufsausbildung als auch die Bedingungen der Ausbildung selbst werden von den Studienabbrechern deutlich positiver bewertet. Korrespondierend dazu wird das Studium von den Studienabbrechern als weniger attraktiv eingeschätzt. Die höhere Attraktivität der Berufsausbildung unter den Studienabbrechern ist dabei vor allem auf entsprechende Urteile derjenigen zurückzuführen, die nach der Exmatrikulation eine Berufsausbildung aufgenommen haben.

4 Die Entscheidung zur beruflichen Ausbildung: Motive und Voraussetzungen

Der Studienabbruch ist für die betreffenden Studierenden ein folgenreiches Erlebnis. Die Exmatrikulierten nehmen den Studienabbruch häufig als persönliches Scheitern wahr und es schließen sich mehr oder minder unmittelbar auch wichtige Entscheidungen hinsichtlich des weiteren Berufs- und Bildungsweges an. Dabei stehen den Studienabbrechern zunächst viele Wege offen. Mit einigem Abstand können Sie durchaus ein erneutes Studium in einem anderen Fach oder an einer anderen Hochschule aufnehmen, d.h. den Studienabbruch in einen verzögerten Hochschul- oder Fachwechsel umwandeln. Auch der direkte Einstieg in das Erwerbsleben ist eine realisierte Option. Genauso können die Studienabbrecher aber zunächst eine Orientierungsphase durchlaufen, um in Praktika, Volontariaten, ebenso wie in Auszeiten Erahrungen zu sammeln, die ihnen die Entscheidung erleichtern. Der mit Abstand größte Anteil der Studienabbrecher baden-württembergischer Hochschulen entscheidet sich allerdings für die Aufnahme einer beruflichen Ausbildung.

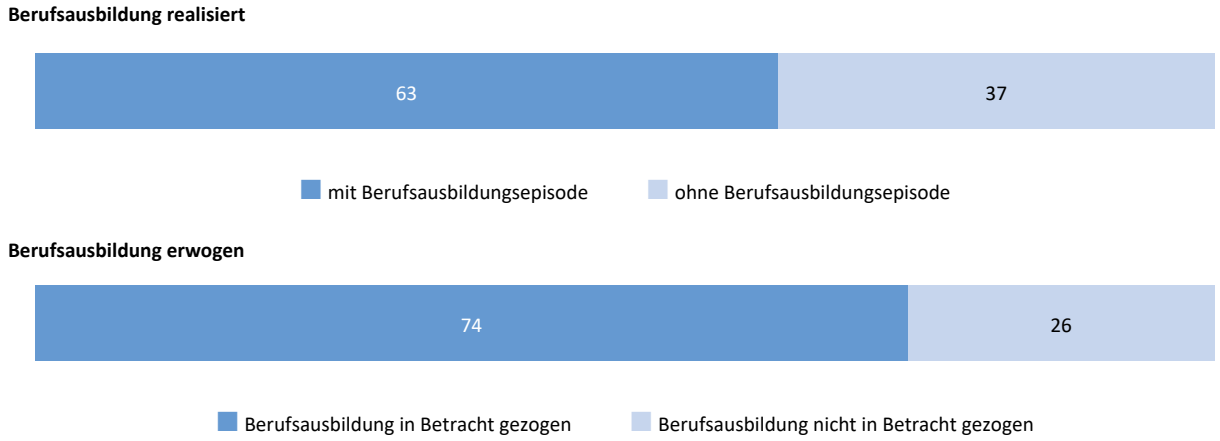
Das vorliegende Kapitel beschäftigt sich deshalb mit der Frage, unter welchen Voraussetzungen eine berufliche Ausbildung aufgenommen wird und welche Motive die Studienabbrecher zu dieser Entscheidung führen. In einigen Aspekten werden der Gruppe der Studienabbrecher die Hochschulwechsler gegenübergestellt. Im Vergleich beider Gruppen lassen sich Rückschlüsse auf die Besonderheiten der Motivation für die Aufnahme einer beruflichen Ausbildung ableiten. Diese Entscheidung erfolgt nicht spontan, vielmehr ist sie das Ergebnis eines Abwägungsprozesses. Zur differenzierten Analyse des Abwägungsprozesses werden verschiedene Gruppen identifiziert. So erfolgt eine Unterscheidung der Studienabbrecher nach denjenigen, die im Beobachtungszeitraum eine Berufsausbildung angefangen haben, und jenen, die eine Berufsausbildung zwar erwogen, aber nicht begonnen haben. Eine weitere Gruppe bilden Studienabbrechern, die eine Berufsausbildung überhaupt nicht in Betracht gezogen haben. Für all diese Gruppen wird deren Entscheidungsprozess nachvollzogen, wobei nicht nur Motive, sondern auch Schwierigkeiten, mit denen die Studienabbrecher in diesem Prozess konfrontiert wurden, dargestellt werden.

4.1 Erwogene Alternativen in der Übergangsphase

Die Studienabbrecher lassen sich aufgliedern in jene, die im Beobachtungszeitraum eine Berufsausbildung aufgenommen (63 %), und diejenigen, die sich - zumindest zunächst - in andere Art und Weise beruflich und bildungsbezogen neu orientiert haben (Abb. 4.1, 37 %).[1] Zu den Studienabbrechern, die keine Berufsausbildung aufgenommen haben, gehören dabei auch solche, die eine Berufsausbildung erwogen, sich dann aber dagegen entschieden haben. Diese Gruppe erreicht eine durchaus relevante Größe. Insgesamt haben 74 % aller Studienabbrecher über die Aufnahme einer Berufsausbildung nachgedacht, 26 % haben sich damit überhaupt nicht beschäftigt. Für die Mehrzahl von ihnen stand schon bei der Exmatrikulation fest, dass sie keine Berufsausbildung aufnehmen werden. Von diesen Abbrechern, die nach Exmatrikulation keine Berufsausbil-

[1] Die in Kapitel 2 berechnete Prozentzahl derjenigen, die eine Berufsausbildung aufgenommen haben, unterscheidet sich geringfügig von der hier präsentierten Zahl. In die Berechnung des hier gezeigten Wertes gehen alle Studienabbrecher mit mindestens einem Monat in Berufsausbildung ein, sowie ausschließlich die, zu denen Angaben vorhanden sind, welche Alternativen sie erwogen haben.

Abb. 4.1
Studienabbrecher in Baden-Württemberg nach Berufsausbildungsepisoden und erwogener Berufsausbildung
Angaben in Prozent

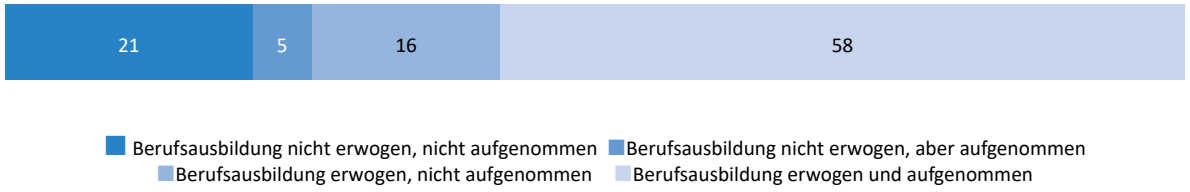


DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch 2018

dung in Betracht gezogen haben, verfügen bereits 64 % über eine Berufsausbildung, die vor Studienaufnahme abgeschlossen wurde.

Für das Verständnis der Entscheidung für die Aufnahme einer beruflichen Ausbildung ist es interessant, den Entschluss über den weiteren Werdegang mit der Intensität der Reflexion ins Verhältnis zu setzen (Abb. 4.2). So beschäftigt sich ein Fünftel der Studienabbrecher (21 %) überhaupt nicht mit einer Berufsausbildung, die Betreffenden nehmen weder eine Ausbildung auf, noch denken sie darüber nach. 5 % der Studienabbrecher haben zwar nicht über eine Berufsausbildung nachgedacht, beginnen aber trotzdem eine solche Ausbildung. Ihre Entscheidung muss also sehr spontan getroffen worden sein. 16 % denken über eine Berufsausbildung nach, können sich dann aber nicht entschließen, tatsächlich eine aufzunehmen. 58 % schließlich bilden die Gruppe derjenigen Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung erwägen und dann auch aufnehmen.

Abb. 4.2
Studienabbrecher in Baden-Württemberg nach erwogener und realisierter Berufsausbildung
Angaben in Prozent



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Wie eingangs bereits beschrieben, gibt es neben der Berufsausbildung eine Reihe weiterer Alternativen, aus denen Studienabbrecher wählen können. In Abbildung 4.3. ist dargestellt, welche Alternativen die befragten Studienabbrecher und Hochschulwechsler nach ihrer Exmatrikulation überhaupt in Betracht gezogen haben. Es zeigt sich, wie schon dargestellt, dass mehr als zwei Drittel der Studienabbrecher eine Berufsausbildung in Erwägung ziehen. Nach dem abgebrochenen

Studium erwägen aber auch 41 % ein erneutes Studium und 30 % ein duales Studium. Insgesamt 28 % haben den direkten Einstieg in eine Erwerbstätigkeit erwogen. Auch über Praktika und Volontariate denken 28 % nach. Insgesamt 29 % der befragten Studienabbrecher konnten es sich auch vorstellen, nach Exmatrikulation eine Auszeit von unbestimmter Dauer zu nehmen. Die Daten zeigen, dass die beschriebene Vielzahl an zur Verfügung stehenden Alternativen tatsächlich auch in den Abwägungsprozessen der Studienabbrecher ihren Niederschlag findet. Auch wenn die Berufsausbildung für Studienabbrecher die weitaus größte Rolle spielt, sind die übrigen Alternativen keinesfalls von untergeordneter Bedeutung. Studienabbrecher reflektieren die Zeit nach der Hochschule ganz grundsätzlich und erwägen offensichtlich auch mal „periphere“ bzw. weniger stringente Pfade.

Abb. 4.3
In Betracht gezogene Alternativen nach Exmatrikuliertengruppen in Baden-Württemberg
Angaben auf einer Skala von 1="in hohem Maße" bis 5="überhaupt nicht", Pos. 1+2, in Prozent

	Studienabbrecher	Hochschulwechsler
erneut ein Studium aufnehmen	41	96
ein duales Studium aufnehmen	30	25
eine Berufsausbildung aufnehmen	69	17
eine berufliche Fortbildung aufnehmen	20	4
unmittelbarer Übergang in eine Erwerbstätigkeit	28	8
Praktikum, Volontariat	28	31
eine Auszeit nehmen	29	22
etwas anderes	19	5

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Hochschulwechsler weisen einen anderen Abwägungsprozess auf. Kaum verwunderlich dürfte es sein, dass 96 % der Hochschulwechsler beim Übergang auch über einen Hochschulwechsel nachgedacht haben. Eine kleine Minderheit entscheidet sich offenbar spontan für die Aufnahme eines neuen Studiums. Es kann aber nicht davon gesprochen werden, dass die Berufsausbildung im Erwägungsprozess gar keine Rolle spielt; immerhin denken 17 % der Hochschulwechsler auch über eine Berufsausbildung nach. Weniger als jeder Zehnte beschäftigt sich mit einem direkten Wechsel in eine Berufstätigkeit (8 %). Die Mehrzahl der Hochschulwechsler ist allerdings davon überzeugt, dass ein Studium der richtige persönliche Weg für sie ist. Die Auswahl eines neuen Studiengangs scheint dabei allerdings für einige eine Schwierigkeit darzustellen. Vor diesem Hintergrund lassen sich die 31 % der Wechsler deuten, die ernsthaft überlegen, (zunächst) ein Praktikum oder Volontariat zu beginnen. Auch jenen 22 % der Hochschulwechsler, die eine Auszeit in Betracht ziehen, könnte es an Sichheit bei ihren Studienentscheidungen ermangeln.

Sowohl Hochschulwechsler als auch Studienabbrecher beziehen in ihre Überlegungen die Aufnahme eines dualen Studiums mit ein. 30 % der Studienabbrecher und 25 % der Hochschulwechsler erwägen diese Alternative. Während die Studienabbrecher allerdings in den allermeisten Fällen davon wieder Abstand nehmen, lediglich 6 % realisieren einen solchen Studienweg, sind es 10 % der Hochschulwechsler, die ein solches Studium beginnen. Inhaltlich und finanziell sind duale Studiengänge attraktive Alternativen. Das Missverhältnis zwischen Erwägen und tatsächlicher Studienaufnahme kann sich vor allem aufgrund aus der limitierten Anzahl an Plätzen und den damit verbundenen Zugangsbedingungen ergeben.

4.2 Informiertheit der Studienabbrecher und Hochschulwechsler über die mit der beruflichen Ausbildung verbundenen Möglichkeiten und Chancen

Die berufliche Ausbildung ist mit einer Vielzahl an Möglichkeiten und Chancen verbunden. Diese beziehen sich sowohl auf die Phase der Ausbildung als auch auf die Verwertungsmöglichkeiten im Erwerbsleben. Durch die starke Nachfrage nach ausgebildeten Fachkräften ergeben sich nicht nur günstige Beschäftigungsmöglichkeiten, auch die Möglichkeiten einer Fort- und Weiterbildung sind ausgezeichnet. Dazu kommt noch, dass insbesondere für ehemalige Studierende mit allgemeiner Hochschulreife günstige Möglichkeiten für eine verkürzte Berufsausbildung bestehen. All das sind wesentliche Attraktivitätsfaktoren. Allerdings ist nicht davon auszugehen, dass die Exmatrikulierten zum Zeipunkt ihres Verlassens der Hochschule über all diese Möglichkeiten und Chancen hinreichend informiert sind, schließlich haben sie sich bei ihren bisherigen Bildungsentscheidungen vor allem den akademischen Weg fokussiert. Deshalb stellt sich im Zusammenhang mit den Entscheidungen zum weiteren Bildungsweg auch die Frage, wie gut die Studienabbrecher und auch die Hochschulwechsler über zentralen Aspekte der beruflichen Ausbildung informiert sind.

In Abbildung 4.4 wird dargestellt, inwiefern Hochschulwechsler über die vielfältigen Möglichkeiten, die mit einer Berufsausbildung verbunden sind, informiert waren. Sie werden danach unterschieden, ob sie über eine Berufsausbildung nachgedacht haben oder nicht. Die Ergebnisse zeigen zunächst, dass Hochschulwechsler über die Möglichkeiten der Berufsausbildung insgesamt eher schlecht informiert waren. Bei keinem Aspekt kann eine Mehrheit von ihnen auf hinreichende Kenntnisse verweisen. Erstaunlicherweise gilt das auch für diejenigen Hochschulwechsler, die eine Berufsausbildung für sich nicht ausgeschlossen haben. Sie fühlen sich zwar etwas häufiger über die berufliche Ausbildung und die damit verbundenen Chancen informiert als Hochschulwechsler ohne Erwägung einer Berufsausbildung, doch auch in dieser Gruppe kann nur jeweils ein Drittel auf sichere Kenntnisse in Bezug auf die generellen Ausbildungswege, die Beschäftigungsmöglichkeiten sowie die Verkürzung der Ausbildung verweisen. Lediglich ein Viertel besitzt hinreichende Kenntnisse zu Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Selbst Hochschulwechsler, die über eine Berufsausbildung nachgedacht haben, kennen nicht alle relevanten Argumente und können diese dann auch nicht in ihren Entscheidungsprozess einbeziehen. Das gilt natürlich gleichermaßen für jene, die über diesen Bildungsweg erst gar nicht reflektieren.

Abb. 4.4
Informationsstand der Hochschulwechsler in Baden-Württemberg über Möglichkeiten einer Berufsausbildung
Angaben auf einer Skala von 1=„in hohem Maße“ bis 5=„überhaupt nicht“, Pos. 1+2, in Prozent

	Hochschulwechsler	
	Berufsausbildung in Betracht gezogen	**Berufsausbildung nicht in Betracht gezogen**
Verkürzung einer beruflichen Ausbildung (aufgrund der Hochschulzugangsberechtigung oder von im Studium erbrachten Vorleistung)	37	31
Ausbildungsmöglichkeiten im dualen und schulischen Bereich	36	27
Beschäftigungsmöglichkeiten nach Abschluss einer Berufsausbildung	34	23
Fortbildungs- und Karrieremöglichkeiten nach Abschluss einer Berufsausbildung	26	17

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Die Informationen zur beruflichen Ausbildung liegen offensichtlich nicht einfach bereit, sondern erfordern eine intensivere Beschäftigung mit dem Thema Berufsausbildung. Es fehlt an Gelegenheiten und Anlässen, sich für diesen Bildungsweg zu interessieren und sich mit den Möglichkeiten einer beruflichen Ausbildung vertraut zu machen.

Im Unterschied dazu hat sich der größte Anteil der Studienabbrecher für eine berufliche Ausbildung entschieden. Es ist zu vermuten, dass sie sich auch gründlicher mit den damit verbundenen Möglichkeiten beschäftigt haben, sie sollten über gute Kenntnisse verfügen, um nicht in ihren Erwartungen enttäuscht zu werden. Die Befunde legen auch nahe, dass die Studienabbrecher im Durchschnitt besser informiert sind als die Hochschulwechsler. Das bedeutet aber nicht, dass sie hinreichend informiert gewesen wären. Es bleibt offen, ob das erreichte Informationsniveau wirklich ausreichend ist.

Abb. 4.5
Informationsstand der Studienabbrecher in Baden-Württemberg über Möglichkeiten einer Berufsausbildung
Angaben auf einer Skala von 1=„in hohem Maße“ bis 5=„überhaupt nicht“, Pos. 1+2, in Prozent

	Studienabbrecher		
	mit Berufsausbildung	**ohne Berufsausbildung, aber in Betracht gezogen**	**ohne Berufsausbildung, diese auch nicht in Betracht gezogen**
Verkürzung einer beruflichen Ausbildung (aufgrund der Hochschulzugangsberechtigung oder von im Studium erbrachten Vorleistung)	56	(33)	(29)
Ausbildungsmöglichkeiten im dualen und schulischen Bereich	57	(45)	(33)
Beschäftigungsmöglichkeiten nach Abschluss einer Berufsausbildung	64	(42)	(27)
Fortbildungs- und Karrieremöglichkeiten nach Abschluss einer Berufsausbildung	53	(28)	(31)

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen

Studienabbrecher, die im Befragungszeitraum eine Berufsausbildung aufgenommen haben, sind am besten über die Themen rund um die Berufsausbildung informiert (Abb. 4.5). Das trifft insbesondere auf die künftigen Beschäftigungsmöglichkeiten zu. 64 % sehen sich hier als ausreichend informiert. Darüber hinaus fühlen sich 56% von ihnen ausreichend über Verkürzungsmöglichkeiten der Ausbildungsdauer informiert. Ähnlich viele sind der Meinung, generell die Ausbildungsmöglichkeiten im dualen und schulischen Bereich gut zu kennen, und 53 % bezeichnen ihren Informationsstand hinsichtlich der Fortbildungs- und Karrieremöglichkeiten als gut. Es entsteht der Eindruck, dass Studienabbrecher, die sich für eine Berufsausbildung entscheiden, insbesondere die Beschäftigungssituation im Blick haben. Die Arbeitsmarktchancen sind ein wichtiges Argument für die Aufnahme einer Berufsausbildung. Auch wenn sich die Informationssituation der Studienabbrecher, die eine berufliche Ausbildung aufgenommen haben, insgesamt als vergleichsweise günstig darstellt, so sollte doch nicht übersehen werden, dass jeweils rund ein Drittel der betreffenden Studienabbrecher zu den verschiedenen Aspekten der Berufsausbildung über gar keine oder nur unzureichende Informationen verfügt. Auch sie konnten für ihre Entscheidung nicht alle Argumente berücksichtigen. Das gefährdet deren Souveränität und ist mit der Gefahr von Enttäuschungen verbunden.

Die Werte für diejenigen Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung in Betracht gezogen, aber nicht realisiert haben, sowie für jene, die eine Berufsausbildung gar nicht in ihre Erwägungen eingeschlossen haben, lassen sich aufgrund geringer Fallzahlen lediglich als Tendenzaussagen interpretieren. Auffällig ist aber, dass Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung in Betracht gezogen, aber nicht realisiert haben, kaum Unterschiede zum Informationsstand der Hochschulwechsler aufweisen. Diese Gruppe scheint schlechter informiert zu sein, als die angespannte berufliche Situation der betreffenden Studienabbrecher vermuten lässt. Dies betrifft alle Aspekte der abgefragten Möglichkeiten einer Berufsausbildung. In der Konsequenz haben diese Studienabbrecher bei ihren Entscheidungen gegen eine Berufsausbildung vieler dieser Vorteile und Möglichkeiten der Berufsausbildung nicht zur Kenntnis genommen.

Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung erst gar nicht in Betracht gezogen haben, sind am wenigsten gut informiert über die Möglichkeiten und Chancen dieses Qualifikationsweges. Die Aufnahme einer Berufsausbildung spielt für diese Gruppe offenbar ohnehin eine untergeordnete Rolle. Sie verfolgen andere berufliche Strategien. Auch wenn die Ergebnisse nur als Tendenz bewertet werden können, so weisen sie doch auf die schon dargestellte Problemlage hin: Auf Basis ihres vorliegenden geringen Wissens über die beruflichen Bildungsmöglichkeiten wird eine Ausbildungsoption gänzlich ausgeschlossen.

Zusammenfassend zeigen sich folgende Tendenzen: Die verfügbaren Informationen über die Möglichkeiten und Chancen einer Berufsausbildung werden vor allem dort abgerufen, wo bereits ein starkes Interesse an der Aufnahme einer Berufsausbildung besteht. Nur wer bereits einen konkreten Ausbildungswunsch aufweist, sucht sich die entsprechenden Informationen. Wo der Ausbildungswunsch nur schwach ausgeprägt oder gar nicht vorhanden ist, werden Verkürzungsmöglichkeiten und berufliche Chancen seltener gesucht und wahrgenommen. Es kann davon ausgegangen werden, dass es viele Exmatrikulierte gibt, bei denen zum Zeitpunkt der Entscheidung gegen eine berufliche Ausbildung nicht alle relevanten Informationen vorliegen. Das gilt auch für diejenigen, die einen Hochschulwechsel favorisieren.

4.3 Schwierigkeiten der Studienabbrecher bei der beruflichen Neuorientierung

Der folgende Abschnitt behandelt die Schwierigkeiten von Studienabbrechern in Baden-Württemberg bei der Auswahl der zukünftigen beruflichen Optionen nach der Exmatrikulation. Die vielfältigen Möglichkeiten, die Bedeutsamkeit der anstehenden Entscheidungen, aber auch unbekannten Wege, die begangen werden müssen, können Unsicherheiten verursachen, die individuell durchaus als belastend wahrgenommen werden.

In der Befragung haben die Exmatrikulierten die Relevanz von fünfzehn verschiedenen Schwierigkeiten und Problemlagen im Übergangsprozess für sich eingeschätzt. Die entsprechenden abgefragten Aspekte resultieren aus qualitativen Interviews mit Studienabbrechern zweieinhalb Jahre nach dem Studienabbruch. Mit Hilfe einer Faktoranalyse[2] der Antworten lassen sich vier we-

[2] Eine Faktoranalyse ist ein Komplexität reduzierendes Verfahren, bei der eine hohe Anzahl von Variablen (hier 15) auf eine geringere Anzahl von Faktoren (hier vier) zurückgeführt wird. Diese Faktoren sind hypothetische Größen und setzen sich zusammen aus denjenigen Variablen, die stark miteinander korreliert sind.

sentliche Gruppen von Übergangsschwierigkeiten identifizieren.[3] Auf Basis der Ergebnisse dieser Faktoranalyse sind sowohl die Abbildung 4.6 als auch die folgenden Darstellungen strukturiert. Leider lassen die geringen Fallzahlen bei Studienabbrechern ohne Berufsausbildung keine statistisch gesicherten Aussagen zu dieser Gruppe zu. Gesicherte Erkenntnisse liefern lediglich die Angaben derjenigen Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung aufgenommen haben.

Die erste Gruppe von Problemen bezieht sich auf generelle Orientierungsschwierigkeiten in der Übergangsphase und umfasst die Einzelitems „schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten", „schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt" und „Schwierigkeiten für mich hilfreiche Informationen einzuholen". Die größten Orientierungsprobleme bestehen der Tendenz

Abb. 4.6
Schwierigkeiten bei der Neuorientierung von Studienabbrechern in Baden-Württemberg
Angaben auf einer Skala von 1=„in hohem Maße" bis 5=„überhaupt nicht", Pos. 1+2, in Prozent

	Studienabbrecher		
	mit Berufsausbildungsepisode	ohne Berufsausbildung	
		Berufsausbildung in Betracht gezogen	Berufsausbildung nicht in Betracht gezogen
Orientierungsschwierigkeiten			
schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten	36	(50)	(39)
schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt	23	(26)	(17)
hatte Schwierigkeiten, für mich hilfreiche Informationen einzuholen	24	(37)	(16)
Schwierigkeiten, eine Perspektive zu entwickeln			
Unklarheit über meine Interessen	41	(55)	(39)
Unklarheit über meine Fähigkeiten	38	(50)	(27)
eigene Trägheit	20	(32)	(11)
formale Probleme bei der Realisierung des Ausbildungs- und Studienwunsches			
konnte formale Voraussetzungen nicht erfüllen	12	(11)	(13)
habe Bewerbungsfristen verpasst	19	(29)	(9)
gewünschten Ausbildungs-/Studienplatz nicht erhalten	14	(26)	(17)
fehlendes Angebot an Ausbildungs-/Studienmöglichkeiten	15	(11)	(12)
Erfahren von Benachteiligungen wegen des Studienabbruchs	10	(14)	(11)
persönliche Probleme			
ungenügende finanzielle Möglichkeiten für den gewünschten Bildungsweg	24	(34)	(27)
Beeinträchtigung der Neuorientierung durch Krankheit/psychische Probleme	17	(29)	(15)
Beeinträchtigung der Neuorientierung durch familiäre Probleme	9	(18)	(11)
etwas anderes	(19)	*	*

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen

* aufgrund geringer Fallzahl keine Aussagen möglich

[3] siehe Kapitel 6

nach bei Studienabbrechern, die eine Berufsausbildung nur erwogen haben. Diese Gruppe scheint sich in ihrer beruflichen und bildungsbezogenen Lebensplanung schwer festlegen zu können. Die Verfügbarkeit vielfältiger Optionen schlägt sich in einem hohen Ausmaß an Orientierungslosigkeit nieder. Anders ergeht es Studienabbrechern, die eine Berufsausbildung aufgenommen haben. Sie weisen im Vergleich zu jenen, die eine Berufsausbildung nur in Betracht zogen, geringere Orientierungsprobleme auf, doch darf nicht übersehen werden, dass ein Drittel dieser Gruppe (36 %) ebenfalls von starken Orientierungsproblemen berichtet. Zudem fällt es 23 % von ihnen schwer, die Entwicklungen auf den Arbeitsmarkt einzuschätzen, und 24 % waren nicht in der Lage, die richtigen Informationsquellen zu finden. Tendenziell die geringsten Orientierungsprobleme weisen Studienabbrecher auf, die eine Berufsausbildung von vornherein für sich ausgeschlossen haben.

Die zweite Gruppe von Problemen bei der beruflichen Neuorientierung umfasst Schwierigkeiten mit der Entwicklung einer persönlichen Perspektive. Darunter fallen „Unklarheiten über meine Interessen“, „Unklarheiten über meine Fähigkeiten“, sowie „eigene Trägheit“. Auch hier betreffen diese Schwierigkeiten vor allem diejenigen Studienabbrecher, die nur eine Berufsausbildung in Betracht gezogen, aber keine aufgenommen haben. Es gelingt dieser Gruppe nur unzureichend, Klarheit über das eigene Potenzial zu gewinnen, damit fehlt ihnen im Grunde die Voraussetzung, sich ohne Orientierungsschwierigkeiten Klarheit über ihren beruflichen Weg zu verschaffen. Studienabbrecher in Berufsausbildung und jene, die keine Berufsausbildung erwogen haben, verweisen in geringerem Maße auf Schwierigkeiten, eine persönliche Perspektive zu entwickeln. Doch auch Studienabbrecher mit einer Berufsausbildungsepisode geben an, dass im Grunde noch erhebliche Unklarheit über die eigenen Interessen (41 %) und Fähigkeiten (38 %) bestehen. Immerhin 20 % schreiben die Schwierigkeiten, eine Perspektive zu entwickeln, auch der eigenen Trägheit zu. Für diese Gruppe von Studienabbrechern bestehen durchaus Risiken hinsichtlich eines erfolgreichen Abschlusses der Berufsausbildung. Der Tendenz nach ist die Übergangsphase über alle Gruppen hinweg geprägt von der Schwierigkeit, eine individuelle Perspektive zu entwickeln.

Die dritte Gruppe von solchen Übergangsschwierigkeiten umfasst formale Probleme bei der Realisierung des Ausbildungs- und Studienwunsches. Zu ihr gehören die folgenden Aspekte: „konnte formale Voraussetzungen nicht erfüllen“, „habe Bewerbungsfristen verpasst“, „gewünschten Ausbildungsplatz nicht erhalten“, „fehlendes Angebot an Ausbildungsmöglichkeiten“, sowie „Erfahren von Benachteiligungen wegen des Studienabbruchs“. In allen hier untersuchten Gruppen sind solche Schwierigkeiten nur bei einem Anteil von jeweils zwischen einem Zehntel und einem Fünftel der Studienabbrecher anzutreffen. Demnach prägen solche formalen Schwierigkeiten die Übergangsphase in etwas geringerem Ausmaß, sie sollten aber nicht unbeachtet bleiben. Ein Fünftel der Studienabbrecher in einer Berufsausbildung hat eine Bewerbungsfrist verpasst. Dies könnte u. a. dazu beitragen haben, dass entweder eine Übergangstätigkeit aufgenommen werden muss bis zur neuen Bewerbungsphase oder dass eine Umorientierung auf eine ander berufliche Alternative vorgenommen wird. Erfreulich ist, dass lediglich 10 % der Studienabbrecher in einer Berufsausbildung angeben, von Benachteiligungen wegen ihres Studienabbruchs betroffen zu sein.

Die vierte Gruppe von Schwierigkeiten fasst persönliche Probleme zusammen. Dazu werden gezählt: „ungenügende finanzielle Möglichkeiten für den gewünschten Bildungsweg“, „Beeinträchtigung der Neuorientierung durch Krankheit/psychische Probleme“ sowie „Beeinträchtigung der Neuorientierung durch familiäre Probleme“. Finanzielle Sorgen stellen in allen drei betrachte-

ten Gruppen von Studienabbrechern die größten Probleme dar. Am bedeutsamsten sind sie der Tendenz nach für jene Studienabbrecher, die über eine Berufsausbildung nachgedacht, aber keine aufgenommen haben. Insgesamt sind Personen, die eine Berufsausbildung aufgenommen haben, deutlich seltener von persönlichen Problemen betroffen, allerdings weisen auch von ihnen 24 % auf finanzielle Probleme hin.

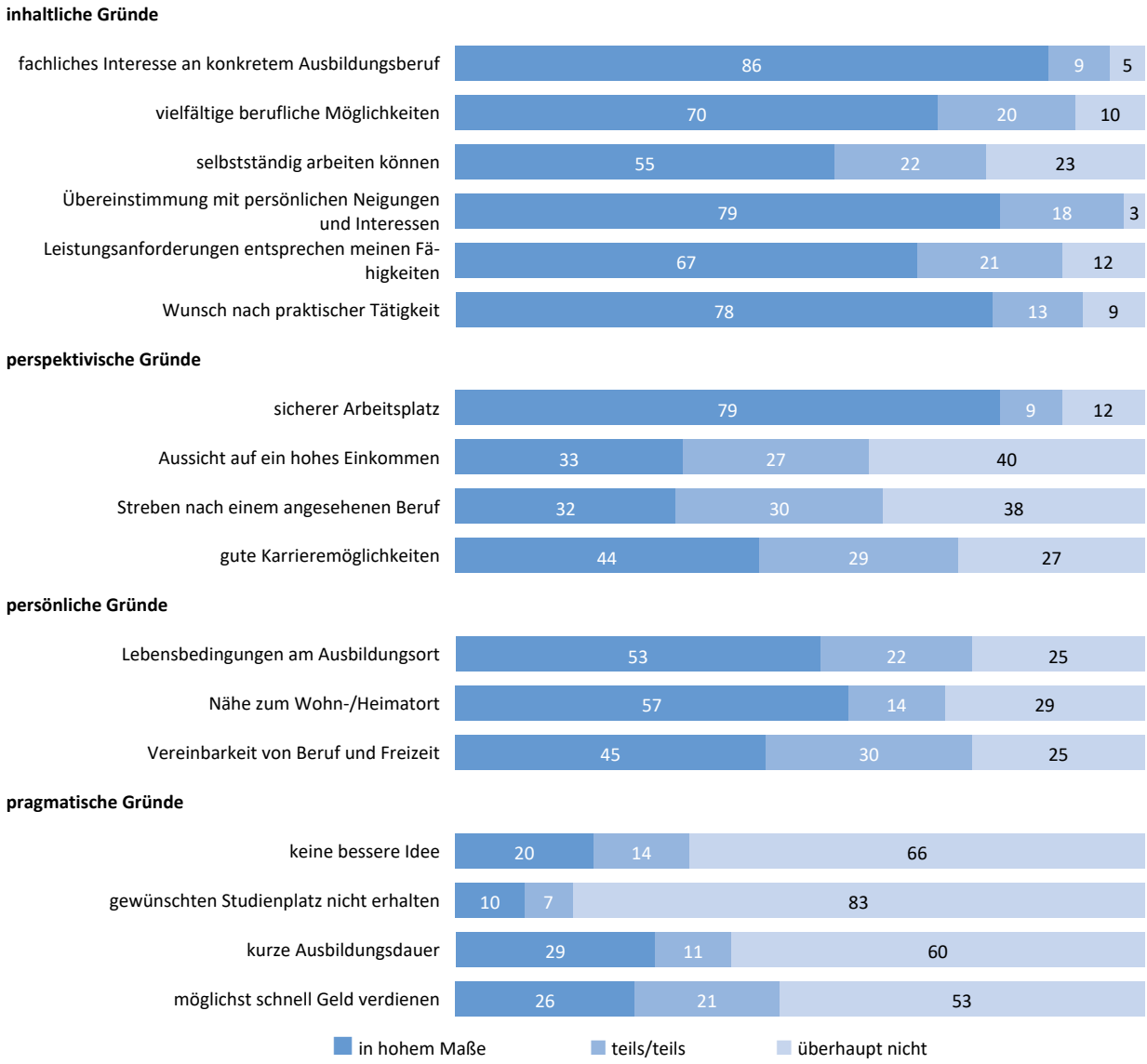
Zusammenfassend lässt sich sagen, dass diejenigen Studienabbrecher in der Übergangsphase am häufigsten Probleme haben, die eine Berufsausbildung nur in Betracht ziehen. Es ist anzunehmen, dass diese Schwierigkeiten den Übergang in eine Berufsausbildung deutlich erschweren bzw. davon abhalten. Es sei allerdings nochmal darauf verwiesen, dass die Befunde zu dieser Gruppe lediglich als Tendenzaussagen zu interpretieren sind. Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung im beobachteten Zeitraum aufgenommen haben, weisen im Vergleich deutlich geringere Probleme bei der Übergangsgestaltung auf. Diese Studienabbrecher empfinden die Zahl der Möglichkeiten als weniger erdrückend, auch wenn noch deutliche Unklarheiten über die eigenen Interessen bestehen. Die frühzeitige Entscheidung für eine Berufsausbildung gibt offensichtlich stärker Sicherheit, sie wägen lediglich ab, welcher Beruf am besten zu ihnen passt. Doch auch für diese Gruppe ist der Übergang in eine Berufsausbildung mit Hürden versehen, mehr als jeder Zehnte erhält den gewünschten Ausbildungsplatz nicht, und die Aufnahme einer Berufsausbildung stellt für jeden Vierten ein finanzielles Risiko dar. Scheinbar mit dem geringsten Widerstand durchlaufen Studienabbrecher die Neuorientierungsphase, die zu keinem Zeitpunkt eine Berufsausbildung in Betracht gezogen haben. Diese wenden sich gleich dem Arbeitsmarkt zu, dabei kehren einige in den Beruf zurück, welchen sie vor Aufnahme des Studiums erlernt haben.

4.4 Gründe für die Aufnahme einer Berufsausbildung

Nach der Betrachtung dieser Elemente des Prozesses der Neuorientierung werden im folgenden Abschnitt ausschließlich diejenigen Studienabbrecher untersucht, die eine Berufsausbildung begonnen haben. Es wird analysiert, welche Motive den Ausschlag für die Aufnahme einer Berufsausbildung gegeben haben. Auf Basis einer Faktoranalyse zeigt es sich, dass sich diese Gründe zu vier zusammengehörigen Gruppen bündeln (Abb. 4.7).

Die inhaltlichen Aspekte einer Berufsausbildung sind in der ersten Gruppe von Motiven zusammengefasst. Es handelt sich dabei um die zentralen Gründe „fachliches Interesse am Ausbildungsberuf, „vielfältige berufliche Möglichkeiten“, selbständig arbeiten können“, „Übereinstimmung mit persönlichen Interessen“, „Leistungsanforderungen entsprechen meinen Fähigkeiten“ und dem „Wunsch nach praktischer Tätigkeit“. Diese Gründe beziehen sich auf die persönliche Einstellung zum Ausbildungsberuf. Es wird deutlich, dass hier ein Wechsel der Sichtweise auf verfügbare Optionen am Arbeitsmarkt vollzogen ist. Die Aufnahme einer Berufsausbildung ist gleichbedeutend mit der Abkehr von hochschulischer Bildung und wird hier inhaltlich begründet. Es sind, auch empirisch, die wichtigsten Motive für die Aufnahme einer Berufsausbildung. Studienabbrecher, die sich für eine Berufsausbildung entschieden haben, sind dementsprechend inhaltlich in hohem Maße auf ihre Berufsausbildung fokussiert. 86 % der Befragten betonen ihr fachliches Interesse am Beruf und sehen die Ausbildung in Übereinstimmung mit ihren eigenen Interessen (79 %). Gleichzeitig geben 78 % an, dass der Wunsch nach praktischer Tätigkeit entscheidend für die Aufnahme einer Berufsausbildung war. Diese hohen Zustimmungsraten verdeutlichen, dass die betreffenden Studienabbrecher von der Hochschulbildung abrücken und sich anderen Di-

Abb. 4.7
Gründe für die Aufnahme einer Berufsausbildung bei Studienabbrechern in Baden-Württemberg
Angaben auf einer Skala von 1=„in hohem Maße“ bis 5=„überhaupt nicht“, Pos. 1+2, 3 und 4+5, in Prozent
Bezugsgruppe: Studienabbrecher mit Berufsausbildungsepisode



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

mensionen der Arbeitswelt zuwenden. Leistungsprobleme sind ein wesentlicher Faktor im Abbruchgeschehen. Durch die Erfahrung des Studienabbruchs finden sich die Studienabbrecher in einer Situation wieder, die eine Auseinandersetzung mit den eigenen Fähigkeiten verlangt. Vor diesem Hintergrund ist der Anteil von 67 % Studienabbrecher zu deuten, die eine Berufsausbildung auch deshalb gewählt haben, weil aus ihrer Sicht die zu erwartenden Anforderungen ihrem Leistungsniveau entsprechen. Studienabbrecher nehmen aber auch wahr, dass mit einer Berufsausbildung interessante und vielfältige Möglichkeiten verbunden sind und geben zu 70 % an, dass ihnen das bei der Entscheidung zur Berufsausbildung wichtig war. Selbstständige Arbeitsweise ist hingegen nur für 55 % ein wesentliches Motiv dafür, eine Berufsausbildung aufzunehmen. Alle diese Befunde verweisen darauf, dass Studienabbrecher in einer Berufsausbildung auf eine Zeit der intensiven Auseinandersetzung mit dem gewählten Ausbildungsberuf zurückblicken und sie

eine Phase der kritischen Reflexion über die eigenen Fähigkeiten und Motivation durchlaufen haben. Das steht ganz im Sinne der Befunde aus Abschnitt 4.3, dass Studienabbrecher in Berufsausbildung geringere Orientierungsprobleme aufweisen und sie aufgrund dieses Reflexionsprozesses weniger Schwierigkeiten bei der Entwicklung einer beruflichen Perspektive haben als diejenigen, die eine Berufsausbildung nur in Betracht zogen (Abb. 4.6).

Die zweite Gruppe von Motiven für die Aufnahme einer Berufsausbildung bezieht sich auf die Perspektiven, die sich aus Sicht der betreffenden Studienabbrecher aus einer Berufsausbildung ergeben. Die Gruppe setzt sich aus den Gründen „sicherer Arbeitsplatz", „Aussicht auf ein hohes Einkommen", „Streben nach einem angesehenem Beruf" und „gute Karrieremöglichkeiten" zusammen. Eine besondere Rolle spielt dabei die Sicherheit des Arbeitsplatzes. 79 % der betreffenden Studienabbrecher geben an, dass die Aussicht auf einen sicheren Arbeitsplatz ihre Entscheidung wesentlich mit bestimmt hat. Den weiteren perspektivischen Gründen kommt keine solche große Bedeutung zu. Für 44 % sind gute Karrieremöglichkeiten im Berufsleben entscheidend. Aber die Aussicht auf ein hohes Einkommen sowie das Streben nach einem angesehenen Beruf werden nur noch von 33 % bzw. 32 % der Studienabbrecher hervorgehoben.

Motive zur Aufnahme einer Berufsausbildung, die sich vor allem auf die persönliche Situation beziehen, bilden die dritte Gruppe. Es handelt sich um „Lebensbedingungen am Ausbildungsort", „Nähe zum Wohn- bzw. Heimatort" und die „Vereinbarkeit von Familie und Beruf". Offenbar spielt der Ausbildungsort eine wichtige Rolle für die Entscheidung. Den betreffenden Studienabbrechern ist es wichtig, dass die Ausbildung in der Nähe ihres Heimat- bzw. gegenwärtigen Wohnortes stattfindet, 57 % von ihnen haben diesen Aspekt berücksichtigt, und lediglich 29 % ist eine solche Nähe unwichtig. Bei der Auswahl der Berufsausbildung spielen ebenfalls häufig die Lebensbedingungen am Ausbildungsort eine Rolle (53 %). Dagegen wird die Vereinbarkeit von Beruf und Familie in etwas geringerem Maße durch die betreffenden Studienabbrecher beachtet (45 %).

Die letzte Motivgruppe umfasst Gründe, die eher auf Unsicherheiten bei der Wahl ihres weiteren beruflichen Weges schließen lassen. Für eine Berufsausbildung haben sich diese Studienabbrecher offensichtlich eher aus pragmatischen Gründen entschlossen: weil sie keine bessere Idee hatten, weil sie den gewünschten Studienplatz nicht erhalten haben, wegen der kurzen Ausbildungsdauer oder weil sie möglichst schnell Geld verdienen wollten. All diese Gründen erwecken den Eindruck, dass die aufgenommene Berufsausbildung sehr wahrscheinlich nicht das gewünschte Ausbildungsziel war und eher eine Art Notlösung darstellt. Diese Studienabbrecher haben sich auch weniger an inhaltlichen Gründen orientiert. Der Entscheidung für die Aufnahme der Berufsausbildung ging weder eine gründliche Information noch eine klare Orientierung voraus. Im Vergleich zu den anderen Motiven hat sich allerdings nur ein recht kleiner Anteil der Studienabbrecher aus pragmatischen Gründen für eine Berufsausbildung entschieden. 29 % der Studienabbrecher begründen die Ausbildungsaufnahme mit der kurzen Ausbildungsdauer und 26 % wollen mit einer Berufsausbildung möglichst schnell Geld verdienen. Lediglich ein Fünftel der Befragten hat eine Berufsausbildung aufgenommen, weil sie schlicht keine bessere Idee hatten, etwas anderes zu tun. Weiterhin geben 10 % der baden-württembergischen Studienabbrecher an, dass ihnen der gewünschte Studienplatz verwehrt blieb und ihnen aus diesem Grund eine Berufsausbildung (zumindest vorerst) als eine mögliche Alternative erschien.

Im Zeitraum von zweieinhalb Jahren nach Exmatrikulation spielt der Abbruch einer Berufsausbildung unter den baden-württembergischen Exmatrikulierten praktisch keine Rolle. Nur ein sehr kleiner Anteil (1 %) hat die aufgenommene Berufsausbildung schon wieder abgebrochen.

Auf der Grundlage einer Sequenzanalyse wurden in Kapitel 2 Übergangstypen identifiziert. Zwei dieser Übergangstypen sind der Aufnahme einer Berufsausbildung zuzuordnen. Die erste Gruppe bilden Studienabbrecher, die schnell in eine Berufsausbildung übergehen. Die andere Gruppe verweilt länger im Übergang und beginnt die Berufsausbildung verzögert. Wider Erwarten gibt es keine wesentlichen Unterschiede in den Motivlagen beider Gruppen (Abb. 4.8). Aufgrund der geringen Fallzahlen bei denjenigen, die verzögert in eine Berufsausbildung übergehen, ist ein Vergleich mit Studienabbrechern, die schnell in eine Berufsausbildung übergehen, letztlich nur zurückhaltend vorzunehmen. Es zeigt sich, dass Studienabbrecher, die sich schnell für eine Berufsausbildung entscheiden, ein höheres fachliches Interesse und einen ausgeprägteren Wunsch nach

Abb. 4.8
Gründe für die Aufnahme einer Berufsausbildung nach ausgewählten Übergangstypen von Studienabbrechern in Baden-Württemberg
Angaben auf einer Skala von 1=„eine große Rolle“ bis 5=„überhaupt keine Rolle“, Pos. 1+2, in Prozent
Bezugsgruppe: Studienabbrecher mit Berufsausbildungsepisode

	verzögerter Übergang in die Berufsausbildung	schneller Übergang in die Berufsausbildung
inhaltliche Gründe		
fachliches Interesse an konkretem Ausbildungsberuf	(83)	86
vielfältige berufliche Möglichkeiten	(75)	70
selbstständig arbeiten können	(53)	54
Übereinstimmung mit persönlichen Neigungen und Interessen	(86)	74
Leistungsanforderungen entsprechen meinen Fähigkeiten	(64)	68
Wunsch nach praktischer Tätigkeit	(69)	82
perspektivische Gründe		
sicherer Arbeitsplatz	(69)	81
Aussicht auf ein hohes Einkommen	(39)	31
Streben nach einem angesehenen Beruf	(36)	30
gute Karrieremöglichkeiten	(42)	45
persönliche Gründe		
Lebensbedingungen am Ausbildungsort	(57)	54
Nähe zum Wohn-/Heimatort	(58)	56
Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit	(56)	44
pragmatische Gründe		
keine bessere Idee	(14)	23
gewünschten Studienplatz nicht erhalten	(11)	7
kurze Ausbildungsdauer	(17)	31
möglichst schnell Geld verdienen	(23)	26

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen

praktischer Tätigkeit aufweisen, während jene, die ihre Ausbildung verzögert aufnehmen, stärker die vielfältigen beruflichen Möglichkeiten und vor allem die Übereinstimmung mit den eigenen Interessen und Fähigkeiten in ihrer Motivation hervorheben. Studienabbrecher, die schnell eine Berufsausbildung aufnehmen, geben deutlich häufiger an, dass ein sicherer Arbeitsplatz für ihre Entscheidung maßgebend war. Unter den Schnell-Entschiedenen ist zudem der Anteil derer, die eine Berufsausbildung aus pragmatischen Gründen aufnehmen, etwas höher.

4.5 Gründe gegen die Aufnahme einer Berufsausbildung

Diejenigen Studienabbrecher, die zwar eine Berufsausbildung erwogen, dann aber keine aufgenommen haben, wurden zu ihren Gründen gegen eine Berufsausbildung gefragt. Diese Gruppe fällt unter den Studienabbrechern in Baden-Württemberg nicht sehr groß aus. Deshalb sind die entsprechenden Angaben nicht signifikant, aus ihnen lassen sich bestenfalls vorsichtige Schlussfolgerungen ziehen. Eine unsichere Finanzierungssituation ist der häufigste Grund, sich gegen eine Berufsausbildung zu entscheiden (Abb. 4.9). Die Ausbildungsvergütung wird offenbar als zu gering eingeschätzt, um in Eigenständigkeit eine solche Ausbildung zu absolvieren. An zweiter Stelle steht die Begründung, dass bereits ein berufsbildender Abschluss vorliegt. Eine Reihe von Studienabbrechern mit einer bereits abgeschlossenen Berufsausbildung erwägt zwar eine neue Ausbildung, trotzdem entscheiden sich dann viele von ihnen, angesichts ihres schon erreichten

Abb. 4.9
Gründe, entgegen der Erwägung keine Berufsausbildung bzw. kein Studium aufzunehmen von Studienabbrechern in Baden-Württemberg
Angaben auf einer Skala von 1=„in hohem Maße“ bis 5=„überhaupt nicht“, 1+2, in Prozent

	Insgesamt
unsichere Ausbildungs- bzw. Studienfinanzierung	(48)
verfüge bereits über einen beruflichen Abschluss	(41)
Unklarheit über Berufswunsch	(35)
wollte vorher Geld verdienen	(33)
lukratives Angebot für unmittelbaren Übergang in Erwerbstätigkeit erhalten	(31)
wollte gewohntes Umfeld nicht verlassen	(30)
keine passende Ausbildungsstelle bzw. keinen passenden Studiengang gefunden	(30)
familiäre Probleme/Betreuungsaufgaben/Schwangerschaft	(26)
Krankheit/psychische Probleme	(25)
Zweifel an persönlicher Eignung für gewünschten Ausbildungs- bzw. Studienplatz	(23)
wollte nach Exmatrikulation eine Auszeit nehmen	(22)
erfolglos um gewünschten Ausbildungs- bzw. Studienplatz beworben	(14)
formale Voraussetzungen nicht erfüllt	(14)
habe mich nicht ausreichend gekümmert	(13)
gewünschte Ausbildung bzw. gewünschtes Studium beginnt erst zu einem späteren Zeitpunkt	(10)
andere Gründe	(38)

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen

Berufsabschlusses nicht noch einmal Lebenszeit in eine Ausbildung zu investieren. An dritter und vierter Stelle der Ablehnungsgründe stehen der Erhalt lukrativer Angebote auf dem Arbeitsmarkt sowie das Interesse an frühzeitigem Geldverdienst. Eine spätere Rückkehr in eine Berufsausbildung mit entsprechend niedriger Ausbildungsvergütung scheint für diese Gruppe nicht wahrscheinlich.

Auch inhaltliche Überlegungen sind für die Ablehnung einer beruflichen Ausbildung bedeutsam. So existieren in dieser Gruppe Unklarheiten über den Berufswunsch. Die persönliche Eignung für den Ausbildungsberuf wird von den Betreffenden in Zweifel gezogen. Diese Gruppe von Studienabbrechern bedarf besonderer Aufmerksamkeit, auch seitens der beratenden Institutionen. Es gibt deutliche Hinweise darauf, dass bei nicht wenigen dieser Studienabbrecher ein erheblicher Mangel an Informationen über die Palette der Ausbildungsmöglichkeiten besteht, die sie gemäß ihren Präferenzen und Fähigkeiten wahrnehmen könnten.[4]

Schließlich werden auch persönliche Gründe ins Feld geführt, warum eine erwogene Berufsausbildung nicht begonnen wurde. So ist ein Teil der Betreffenden zum Zeitpunkt der Zweitbefragung derart von Krankheit oder psychischen Problemen betroffen, dass die Aufnahme einer Berufsausbildung nicht möglich ist. Dazu können Betreuungsprobleme oder familiäre Schwierigkeiten hinzukommen, die die Aufnahme einer Berufsausbildung ebenso unmöglich machen. Nicht selten steht der Unwillen, das gewohnte Umfeld zu verlassen, einer Ausbildung entgegen. Weiterhin hat etwa jeweils jeder zehnte Studienabbrecher, der über eine Ausbildung nachdachte, aber nicht aufnahm, die dafür notwendigen formalen Voraussetzungen nicht erfüllt oder eine Ablehnung seiner Bewerbung auf eine Ausbildungsstelle erfahren. Schließlich gibt es noch jene, die eine Ausszeit nehmen wollten oder die noch nicht den Willen aufgebracht haben, für sich eine neue berufliche Perspektive zu entwickeln.

4.6 Nutzung von Verkürzungsmöglichkeiten bei der beruflichen Ausbildung

Es ist davon auszugehen, dass für die Aufnahme einer Berufsausbildung die bestehenden Möglichkeiten zur Ausbildungsverkürzung eine bedeutsame Rolle spielen. Die Studienabbrecher in Berufsausbildung wurden aus diesem Grund gefragt, welche Verkürzungsmöglichkeiten ihnen überhaupt bekannt waren. Zusätzlich wurde erhoben, ob diese Möglichkeiten in Anspruch genommen wurden oder nicht (Abb. 4.10).

Die Möglichkeit, die Ausbildungsdauer aufgrund der erworbenen Hochschulzugangsberechtigung zu verkürzen[5], ist den Studienabbrechern am besten bekannt. 18 % der Studienabbrecher wissen von einer solche Verkürzungsmöglichkeit nicht. 35 % der Abbrecher haben diese Möglichkeit auch genutzt. Die Möglichkeit, dass Studienleistungen für die Berufsausbildung anerkannt

4 vgl. auch Kapitel 5

5 Möglichkeiten der Ausbildungsverkürzung eröffnen sich Studienabbrechern durch die Anrechnung der Fachhochschulreife bzw. der allgemeinen Hochschulreife (bis zu 12 Monaten) oder durch hochschulische Vorleistungen in bestimmten technischen Fachgebieten wie Informatik (bis zu 18 Monate). Eine Mindestausbildungszeit darf bei der Verkürzung jedoch nicht unterschritten werden. Hierbei kann die Ausbildungsdauer maximal um die Hälfte reduziert werden.

Die Zulassung zu einer Gesellen- /Abschlussprüfung ohne vorherige Berufsausbildung nennt man Externenprüfung. Der Prüfungsausschuss der zuständigen Stelle (wie IHK, HWK, Landwirtschaftskammer) entscheidet über die Zulassung nach Prüfung der Zulassungsvoraussetzungen.

Abb. 4.10
Kenntnis und Nutzung von Möglichkeiten zur Verkürzung der Berufsausbildung bei Studienabbrechern in Baden-Württemberg
Angaben in Prozent
Bezugsgruppe: Studienabbrecher mit Berufsausbildungsepisode

	nicht bekannt	genutzt	nicht genutzt
Verkürzung einer beruflichen Ausbildung aufgrund der HZB	18	35	46
Anrechnung von im Studium erbrachten Vorleistungen auf eine berufliche Ausbildung	39	6	55
Möglichkeit der Externenprüfung	49	1	50
Möglichkeit einer kombinierten verkürzten dualen Aus- und Fortbildung	40	11	49
andere Möglichkeiten der Verkürzung der beruflichen Aus- und Fortbildung bzw. zur Anerkennung fachlicher akademischer Vorqualifizierung	45	8	48

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

werden können, ist deutlich weniger bekannt; 39 % wissen nichts davon. Diejenigen, die von dieser Verkürzung wussten, haben sie nur zu 6 % wahrgenommen, 55 % haben bzw. mussten auf Inanspruchnahme dieser Möglichkeit verzichten. Externenprüfung oder kombinierte verkürzte Ausbildungsdauer sind den Studienabbrechern in Berufsausbildung noch weniger bekannt (49 % bzw. 40 %). Genutzt werden diese Möglichkeiten sehr selten (1 % und 11 %). Von den vorhandenen Möglichkeiten zur Verkürzung der Ausbildungsdauer scheint dementsprechend lediglich die Verkürzung durch die Hochschulzugangsberechtigung etabliert zu sein.

Aus Sicht der betreffenden Studienabbrecher sind es vor allem drei Gründe, die dazu geführt haben, dass die Verkürzungsmöglichkeiten nicht in Anspruch genommen wurden, obwohl diese bekannt waren.[6] 43 % von ihnen entscheiden sich aktiv gegen eine Verkürzung, sie wollen die Berufsausbildung vollständig durchlaufen (Abb. 4.11). Offenbar fühlen sie sich unerfahren in der Ausführung praktischer Tätigkeiten und erhoffen sich durch den vollständigen Durchlauf der Ausbildung einen Kompetenzerwerb. 32 % der Betreffenden wären prinzipiell mit einer Verkürzung einverstanden gewesen, der Ausbildungsbetrieb hat aber eine solche Verkürzung nicht gewährt. Weitere 17% haben die erforderlichen Vorleistungen im Studium nicht erbracht. In nur 6 % der Fälle war die zuständige Kammer nicht mit einer Verkürzung einverstanden.

Abb. 4.11
Gründe gegen eine Inanspruchnahme einer Verkürzung der Berufsausbildung von Studienabbrechern in Baden-Württemberg
Angaben in Prozent
Bezugsgruppe: Studienabbrecher mit Berufsausbildungsepisode

	insgesamt
Mir fehlten entsprechende Vorleistungen aus dem Studium.	17
Ich wollte die Berufsausbildung vollständig durchlaufen.	43
Der Ausbildungsbetrieb war mit der Verkürzung nicht einverstanden.	32
Die zuständige Kammer war mit der Verkürzung nicht einverstanden.	6
etwas anderes	29

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

6 Die entsprechenden Fallzahlen lassen keine Differenzierung nach den verschiedenen Gruppen zu.

Zusammenfassung

Die Berufsausbildung stellt für Studienabbrecher in Baden-Württemberg die bedeutsamste Alternative nach dem Studienabbruch dar. Eine solche nehmen etwa zwei Drittel der Studienabbrecher auf, für 68 % spielt die Berufsausbildung eine wesentliche Rolle in den Überlegungen. Für Hochschulwechsler hingegen ist die Berufsausbildung eine Alternative, die nur jeder fünfte in seine Erwägungen einschließt. Die Rückkehr an die Hochschule ist für viele Studienabbrecher Teil des Abwägungsprozesses, der direkte Einstieg in das Erwerbsleben spielt im Vergleich eine untergeordnete Rolle. Die Zeit nach dem Studienabbruch ist folglich tatsächlich eine Situation, in der Studienabbrecher viele verschiedene Optionen erwägen und ausschließen müssen. Das finanzielle Risiko wird bei der Berufsausbildung nachweislich deutlich geringer eingeschätzt als beim Studium (Abb. 3.1, Berufsausbildung 13 % vs. Studium 65 %).

Das Ausmaß an individuell verfügbarer Information über die Möglichkeiten einer Berufsausbildung hängt davon ab, inwiefern sich Studienabbrecher überhaupt auf den Gedanken einer Berufsausbildung einlassen. Diese Informationen stehen nicht automatisch für alle Studienabbrecher bereit, sondern sie müssen besorgt und erschlossen werden. So ist es nicht verwunderlich, dass die Studienabbrecher baden-württembergischer Hochschulen über die Möglichkeiten einer Berufsausbildung insgesamt eher schlecht informiert sind. Das trifft insbesondere auf diejenigen Studienabbrecher zu, die keine Berufsausbildung begonnen haben. Es ist nicht ausgeschlossen, dass gerade die fehlenden Informationen zu bspw. Verkürzungsmöglichkeiten dazu führen, dass eine Berufsausbildung nicht aufgenommen, oder erst gar nicht über sie nachgedacht wird.

Die Übergangsphase ist wesentlich dadurch gekennzeichnet, dass es Orientierungsschwierigkeiten aufgrund der Vielzahl an Optionen für den künftigen Lebensweg gibt. Augenscheinlich trifft das insbesondere auf Studienabbrecher zu, die eine Berufsausbildung nur erwogen haben, auch wenn die Fallzahlen hier nur Tendenzaussagen zulassen. Zu den großen Schwierigkeiten zählt auch, dass es Studienabbrechern schwer fällt, das Aufgabenprofil einer Ausbildung mit den eigenen Fähigkeiten und Interessen in Einklang zu bringen. An dieser Stelle wären Möglichkeiten zur praktischen Erfahrung der Berufs- und Ausbildungsbedingungen wünschenswert. Die geringsten Übergangsschwierigkeiten liegen bei der Gruppe von Studienabbrechern vor, die eine Berufsausbildung nicht in Betracht gezogen haben. Diese streben ein neues Hochschulstudium an oder wenden sich direkt dem Arbeitsmarkt zu.

Die Aufnahme einer Berufsausbildung ist vorallem mit den inhaltlichen Aspekten verknüpft, die Studienabbrecher können sich mit dem Berufsbild identifizieren. Das gilt insbesondere für die, die schnell eine Berufsausbildung aufnehmen. Auch die Sicherheit des Arbeitsplatzes und die Nähe zum aktuellen Wohnumfeld sind wichtige Gründe für die Aufnahme einer Berufsausbildung.

5 Berufsausbildung im Kontext des bisherigen Studiums

Ein großer Anteil der Studienabbrecher von baden-württembergischen Hochschulen des Sommersemesters 2014 befand sich zum Befragungszeitpunkt (rund zwei Jahre nach Exmatrikulation) in beruflicher Ausbildung. Dies wurde in den vorangegangenen Kapiteln bereits aufgezeigt. Im Detail sind es 38 % von denjenigen, die nicht bereits vor dem abgebrochenen Studium eine berufliche Ausbildung abgeschlossen haben, und 28 % von denjenigen, die bereits vor Aufnahme des Studiums eine berufliche Ausbildung erfolgreich absolvierten. Mit 25 % gibt es einen weiteren nennenswerten Anteil an allen Studienabbrechern, die zu diesem Zeitpunkt bereits eine berufliche Ausbildung erfolgreich absolviert haben (bzw. 7 % von jenen Studienabbrechern, die bereits vor dem Studium eine berufliche Ausbildung abgeschlossen haben)[1]. Insgesamt haben von allen Studienabbrechern im Verlauf von zweieinhalb Jahren nach Exmatrikulation 63% eine Berufsausbildung aufgenommen.

Im nun folgenden Kapitel sollen die verschiedenen beruflichen Ausbildungswege von Studienabbrechern baden-württembergischer Hochschulen aufgezeigt und analysiert werden, inwieweit die gewählten Ausbildungsberufe mit den Fachrichtungen des abgebrochenen Studiums korrespondieren. Dabei wird auch der Frage nachgegangen, ob und inwieweit die im abgebrochenen Studium erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen für die berufliche Ausbildung verwertbar sind. Alle drei Aspekte sind relevant zur Einschätzung des bildungs- und berufsbezogenen Werdeganges der Studienabbrecher nach Exmatrikulation, vor allem hinsichtlich Integrations- und Erfolgsaussichten am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Zudem ist auch das Ausmaß der Verwertbarkeit von bereits getätigten Bildungsinvestitionen von wesentlicher Bedeutung, da idealerweise auch die Investition in ein Studium für weitere Bildungswege wertvoll sein sollte, wenngleich dieses nicht erfolgreich abgeschlossen wurde. Auch wenn das begonnene Studium nicht zu einer formell verwertbaren Qualifikation führt, können angeeignete Fähigkeiten und Kompetenzen sowohl unmittelbar als auch mittelbar für den neuen Bildungsweg nützlich sein.

5.1 Art der beruflichen Ausbildung

Aus Abbildung 5.1 wird ersichtlich, dass mit 68% die Mehrheit der in eine Berufsausbildung eingemündeten Studienabbrecher eine betriebliche Ausbildung aufgenommen hat und 32 % sich für eine schulische Berufsausbildung entschieden haben. Die Mehrheit der betreffenden Studienabbrecher befindet sich jeweils aktuell noch in der gewählten Ausbildung, wobei ein nennenswerter Anteil von 26 % bzw. 12 % diese zum Befragungszeitpunkt bereits abgeschlossen hat. Hierbei ergeben sich kaum Differenzen in den Anteilen dualer und schulischer Ausbildung. Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Studienabbrecher Baden-Württembergs, die sich für eine berufliche Ausbildung als neuen Bildungsweg entschieden, deutlich stärker zu einer dualen als zu einer schulischen Ausbildung neigen. Diese Tendenz entspricht jedoch auch dem Verhältnis aller in Deutschland aufgenommenen beruflichen Ausbildungen (Berufsbildungsbericht 2017).

Anknüpfend an die Art der Ausbildung, ist auch die berufsfachliche Orientierung von Interesse, um umfassendere Aussagen über die gewählten Bildungswege der befragten Studienabbrecher treffen zu können. Die Ausbildungsberufe, für die sich die befragten Studienabbrecher ent-

[1] vgl. Kapitel 2

Abb. 5.1
Art der beruflichen Ausbildung von Studienabbrechern in Baden-Württemberg
Angaben in Prozent[1]

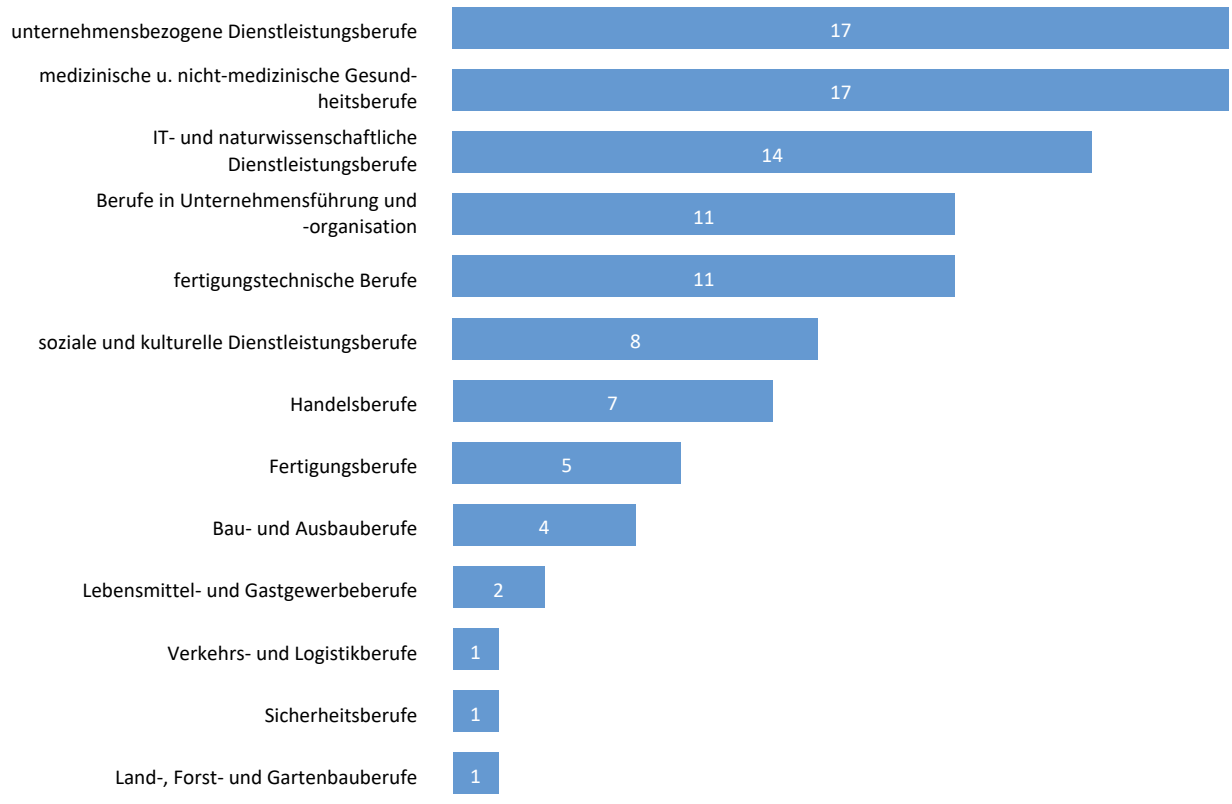
	insgesamt
duale Ausbildung	**68**
aktuell	40
bereits abgeschlossen	26
schulische Ausbildung	**32**
aktuell	19
bereits abgeschlossen	12

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

1) Aufgrund von fehlenden Angaben entstehen Abweichungen zwischen den Einzel- und Gesamtwerten.

schieden haben, verteilen sich über alle bestehenden Berufssegmente (auf Grundlage der Klassifikation der Berufe 2010, vgl. Matthes, Meinken & Neuhauser 2015) (Abb. 5.2). Allerdings sind deutliche Tendenzen zu erkennen: Die Berufssegmente *„unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe“* sowie *„medizinische und nicht-medizinische Gesundheitsberufe“* sind mit jeweils 17 % am stärksten vertreten. Zum erstgenannten Berufssegment gehören Berufe wie Bankkauffrau/-mann, Kauffrau/-mann für Versicherungen und Finanzen sowie Steuerfachangestellte/-r. Das Berufsseg-

Abb. 5.2
Berufssegmente der aufgenommenen Ausbildungsberufe von Studienabbrechern in Baden-Württemberg
Angaben in Prozent



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

ment *„medizinische und nicht-medizinische Gesundheitsberufe“* schließt Berufe wie Gesundheits- und Krankenpfleger/-in, Medizinische/-r Fachangestellte/-r oder Physiotherapeut/-in ein. Das drittbeliebteste Berufssegment (14 %) umfasst *„IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe“*. Hierunter fallen beispielsweise Ausbildungen zur/zum Fachinformatiker/-in oder Chemielaborant/-in.

Mit jeweils 11 % sind *„Berufe in Unternehmensführungen und -organisation“* sowie *„fertigungstechnische Berufe“* etwas seltener vertreten. Typische Berufe dieser Berufssegmente sind zum Beispiel Kauffrau/-mann für Büromanagement, Industriekauffrau/-mann oder Personaldienstleistungskauffrau/-mann bzw. Bauzeichner/-in, Mechatroniker/-in oder Tischler/-in für das zweitgenannte Berufssegment. Die Berufssegmente *„Handelsberufe“*, *„soziale und kulturelle Dienstleistungsberufe“*, *„Fertigungsberufe“* sowie *„Bau-und Ausbauberufe“* sind vergleichsweise selten vertreten. Ausbildungen in *„Lebensmittel- und Gastgewerbeberufen“*, *„Verkehrs- und Logistikberufe“*, *„Sicherheitsberufe“* oder *„Land-, Forst- und Gartenbauberufen“* werden von den baden-württembergischen Studienabbrechern kaum in Betracht gezogen.

5.2 Fachliche Nähe der beruflichen Ausbildung zum abgebrochenen Studium

Beim Übergang in eine berufliche Ausbildung sehen sich Studienabbrecher mit der Entscheidung konfrontiert, fachlich direkt an das vorangegangene Studium anzuknüpfen oder sich neu zu orientieren und womöglich eine völlig neue fachliche Richtung einzuschlagen. Um einen ersten Überblick darüber zu bekommen, inwieweit sich die vormals studierte Fachrichtung und der Ausbildungsberuf ähneln, sind in Abbildung 5.3 zu den drei am häufigsten gewählten Berufssegmenten die jeweils drei häufigsten Fächergruppen der abgebrochenen Studien angegeben. Auf dieser stark aggregierten Ebene lassen sich allerdings keine detaillierten Aussagen darüber treffen, wie stark die fachliche Nähe zwischen dem abgebrochenen Studium und der aufgenommenen Berufsausbildung ausfällt. In der Tendenz lässt sich jedoch erkennen, dass eine gewisse Nähe zwischen den Berufssegmenten und den häufigsten Fachrichtungen der Studienabbrecher besteht. So werden medizinische Berufe am häufigsten von Studienabbrechern gewählt, die zuvor mathematische oder naturwissenschaftliche Fächer studiert haben (44 %). Eine noch deutlichere Übereinstimmung ergibt sich bei denjenigen, die sich für IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungs-

Abb. 5.3
Fachliche Nähe der beruflichen Ausbildung zum abgebrochenen Studium von Studienabbrechern in Baden-Württemberg

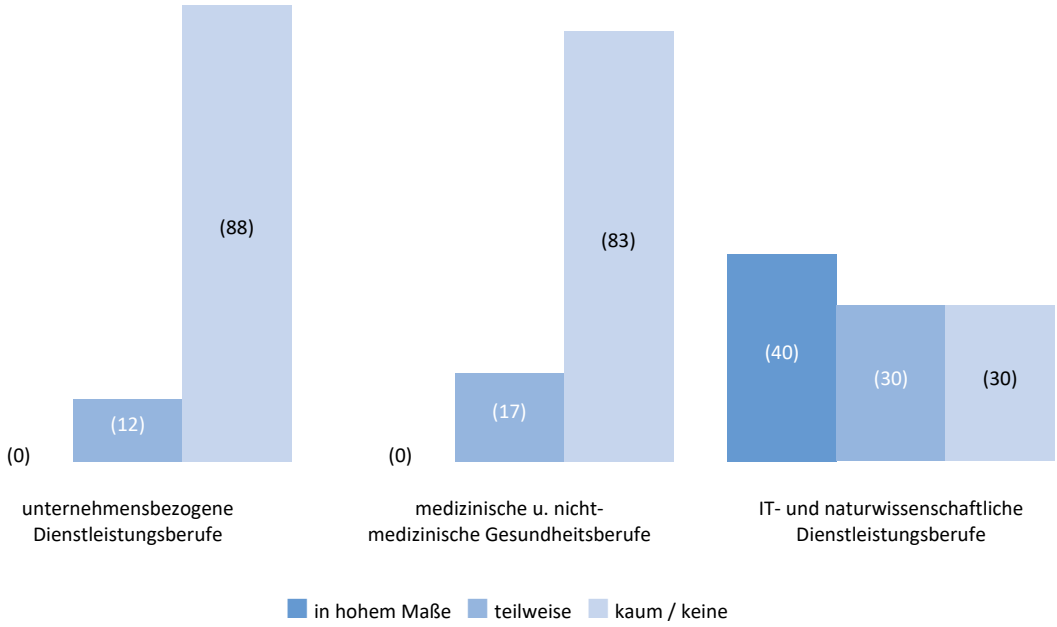
Drei häufigste Berufssegmente der gewählten Ausbildungsberufe	häufigste Fächergruppen im jeweiligen Berufssegment
unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe	38% Sprach-/Kulturwissenschaften Uni
	25% Mathematik/Naturwissenschaften Uni
	17% Wirtschafts-/Sozialwissenschaften Uni
medizinische u. nicht-medizinische Gesundheitsberufe	44% Mathematik/Naturwissenschaften Uni
	28% Sprach-/Kulturwissenschaften Uni
	8% Wirtschafts-/Sozialwissenschaften Uni
IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe	55% Mathematik/Naturwissenschaften Uni
	20% Mathematik/Naturwissenschaften FH
	15% Ingenieurswissenschaften FH

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

berufe entschieden haben: Zu 55 % rekrutieren sich die Personen aus ebenfalls mathematischen und naturwissenschaftlichen Studienfächern. Für die Ausbildungsberufe für *„unternehmensbezogene Dienstleistungen“* ist es aufgrund ihrer Diversität und Pluralität schwieriger, entsprechende Aussagen zu treffen. Baden-Württembergische Studienabbrecher, die sich für diesen Berufszweig entscheiden, haben mit 38 % zuvor Sprach- und Kulturwissenschaften studiert.

Zur genaueren Einschätzung der fachlichen Nähe zwischen abgebrochenem Studium und aufgenommener beruflichen Ausbildung wurden die Studienabbrecher in der Zweitbefragung zusätzlich angehalten, das Ausmaß der Übereinstimmung fachlicher Inhalte der aufgenommenen Berufsausbildung mit dem Lehrstoff des Studiums bis zur Exmatrikulation einzuschätzen. In Abbildung 5.4 sind die Befunde dieser Selbsteinschätzung ebenfalls für die drei am stärksten vertretenen Berufssegmente der Ausbildungsberufe dargestellt. Es zeigt sich, dass die fachlichen Inhalte insgesamt nur mäßig zwischen dem abgebrochenen Studium und der danach aufgenommenen Berufsausbildung korrespondieren. Bei den Berufssegmenten *„unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe“* sowie *„medizinische und nicht-medizinische Gesundheitsberufe“* gibt der überwiegende Teil der Befragten an, dass die fachlichen Inhalte der Berufsausbildung eher wenig bis überhaupt nicht mit dem vormals studierten Fach übereinstimmen (83 % bzw. 88 %). Eine hohe Übereinstimmung besteht innerhalb der *„medizinischen und nicht-medizinischen Gesundheitsberufe“* und den *„unternehmensbezogenen Dienstleistungsberufen“* bei keinem der Befragten. Als auffällig erweist sich jedoch die Einschätzungen derer, die sich für *„IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe“* entschieden haben. Hierbei gibt mit 40% ein größerer Teil der Befragten an, dass die fachlichen Inhalte in einem hohen Maße zwischen dem studierten Fach und der gewählten beruflichen Ausbildung übereinstimmen, und etwa jeder Dritte sieht zumindest eine teilweise

Abb. 5.4
Übereinstimmung fachlicher Inhalte der beruflichen Ausbildung mit dem abgebrochenen Studium (Selbsteinschätzung) von Studienabbrechern in Baden-Württemberg
Angaben auf einer Skala von 1=„in hohem Maße" bis 5=„überhaupt nicht", Pos. 1+2, 3 und 4+5, in Prozent



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

() aufgrund geringer Fallzahlen nur Tendenzaussagen

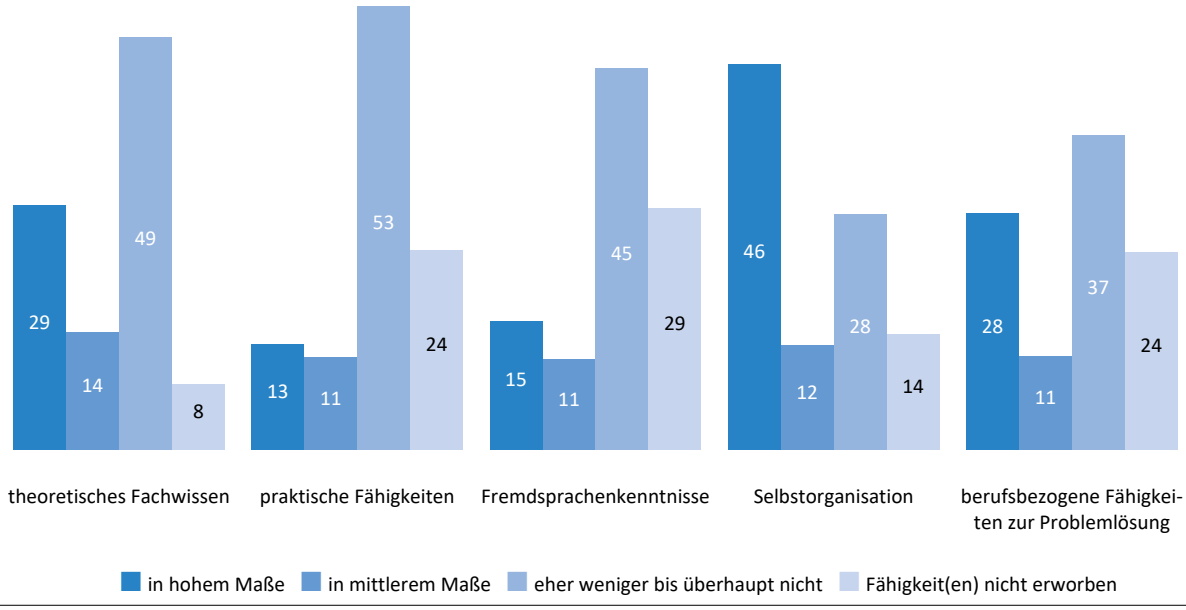
Übereinstimmung der fachlichen Inhalte als gegeben. Dieser Befund kann zum einen darin begründet liegen, dass sowohl die Ausbildungsberufe als auch die Studienfächer informationstechnologischer und naturwissenschaftlicher Ausrichtung vergleichsweise spezifisch und eng definiert sind. Die Inhalte sind eng gefasst und münden in vergleichsweise stark standardisierte Berufe. Nicht auszuschließen ist zum anderen allerdings auch, dass Personen, die sich einmal für diese Fachrichtung entschieden haben, häufiger daran festhalten und sich seltener für neue Disziplinen entscheiden. Natürlich ist anzumerken, dass die Entscheidung zu einer fachlichen Neuausrichtung nicht als negativ zu bewerten ist. Dem Abbruch eines Studiums muss nicht zwangsläufig ein fachgleicher Bildungsweg folgen, sondern kann gleichermaßen auch Anlass für eine Neuausrichtung hinsichtlich des angestrebten beruflichen Faches und damit der angestrebten beruflichen Ausrichtung am Arbeitsmarkt sein. Diese Tendenzen korrespondieren mit dem Befund, dass eine mangelnde Studienmotivation aufgrund nachgelassenem Fachinteresses einen wichtigen Grund des Studienabbruchs darstellt (Heublein et al. 2017a).

5.3 Nutzen der im Studium erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen

Im Folgenden wird nun der Frage nachgegangen, ob die im Studium an baden-württembergischen Hochschulen erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen für den weiteren Bildungsweg von Nutzen sind, obwohl das Studium nicht abgeschlossen wurde.

In der Zweitbefragung der Studienabbrecher wurde das Ausmaß des Nutzens der im Studium erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen für die aufgenommene Berufsausbildung erfragt (Abb. 5.5). Im Fokus stehen hierbei die Dimensionen theoretisches Fachwissen, praktische Fähigkeiten, Fremdsprachenkenntnisse, die Fähigkeit zur Selbstorganisation und berufsbezogene Fähigkeiten für die Lösung von Problemen. Die Befunde lassen eine unterschiedliche Bewertung der Nützlichkeit erkennen. Die höchste Bedeutung kommt dabei der Fähigkeit der Selbstorganisation zu. 46 % der hier betrachteten Studienabbrecher geben an, dass die im Studium erlangte Fähigkeit zur Selbstorganisation bei der Bewältigung der aufgenommenen beruflichen Ausbildung in hohem Maße von Nutzen ist oder war. Über das erworbene theoretische Fachwissen sagen dies 29 % und über berufsbezogene Fähigkeiten zur Problemlösung 28 %. Lediglich 15 % geben an, dass die erworbenen Fremdsprachenkenntnisse von Nutzen sind bzw. waren und nur 13% der Studienabbrecher schätzten die erworbenen praktischen Fähigkeiten als nützlich ein. Der mit 24 % relative hohe Anteil derjenigen, die darauf verweisen, dass sie keine praktischen Fähigkeiten während des Studiums erworben haben, überrascht nicht sonderlich, ist ein Hochschulstudium doch vornehmlich theoretisch ausgelegt. Außerdem ist der Wunsch nach einer praktischen Tätigkeit auch als einer der wichtigsten Abbruchgründe identifiziert worden (vgl. Heublein et al. 2017a). Ein möglicher Zusammenhang der Bewertung des Nutzens von erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen mit der im Studium verbrachten Zeit besteht nicht.

Abb. 5.5
Nutzen der im Studium erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen von Studienabbrechern in Baden-Württemberg
Angaben auf einer Skala von 1=„in hohem Maße" bis 5=„überhaupt nicht", sowie „Fähigkeit nicht erworben", Pos. 1+2, 3 und 4+5, in Prozent



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Zusammenfassung

Insgesamt kann festgehalten werden, dass Studienabbrecher baden-württembergischer Hochschulen, die nach ihrer Exmatrikulation in eine berufliche Ausbildung übergegangen sind, sich hauptsächlich für duale Ausbildungsgänge und weniger für schulische Berufsausbildungen entscheiden. Die angestrebten Berufe konzentrieren sich hauptsächlich auf die drei Berufssegmente *„medizinische und nicht-medizinische Gesundheitsberufe“*, *„unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe“* sowie *„IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe“*. Innerhalb der einzelnen Berufssegmente, wird die Übereinstimmung fachlicher Inhalte zwischen Berufsausbildung und abgebrochenem Studium insgesamt von den Studienabbrechern als gering bewertet, wobei diejenigen in Ausbildungsgängen der *„IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe“* die Ausnahme bilden und zum Großteil eine hohe Übereinstimmung angeben. Auch die Fähigkeiten und Kompetenzen, die während des abgebrochenen Studiums erworben wurden, sind insgesamt nur mäßig nützlich für die aufgenommene Berufsausbildung. Die Fähigkeit zur Selbstorganisation jedoch, erweist sich für die Mehrheit der baden-württembergischen Studienabbrecher von Nutzen für den neuen Bildungsweg. Diese Befunde zur Berufsausbildung als neuer Bildungsweg im Kontext des abgebrochenen Studiums weisen im Gesamtbild keine deutlichen Differenzen zu den Befunden im Bundesdurchschnitt auf und sind somit mit dem gesamten Bundesgebiet vergleichbar.

6 Wege, Erfahrungen und Probleme des Übergangs zur Berufsausbildung

Die Mehrheit der baden-württembergischen Studienabbrecher geht nach ihrer Exmatrikulation früher oder später in eine berufliche Ausbildung über.[1] Sie beschreiten damit einen völlig neuen Bildungsweg, auf den sie durch ihr Studium nicht vorbereitet werden konnten. In diesem Sinne ist gerade die Aufnahme einer Berufsausbildung mit einer Vielzahl von besonderen Herausforderungen verbunden. Im folgenden Kapitel wird deshalb vorrangig diese Phase des Übergangs näher betrachtet. Dabei wird unter anderem folgenden Fragen nachgegangen: Mit welchen Schwierigkeiten wurden die betreffenden Studienabbrecher in der Phase der Neuorientierung konfrontiert? Auf welchem Weg und mit welchem zeitlichen Aufwand wurde die Ausbildungsstelle gefunden? Welche Erfahrungen haben sie bei der beruflichen Neuorientierung und der Suche nach einem Ausbildungsplatz gemacht?

6.1 Schwierigkeiten bei der Neuorientierung

Die Zeit unmittelbar nach dem Studienabbruch dient häufig der Orientierung in Bezug auf den weiteren beruflichen Werdegang. Die ursprüngliche Absicht, mit einem Studium einen berufsbildenden Abschluss zu erlangen, ist vorerst gescheitert, und die Studienabbrecher müssen für sich eine besser passende Alternative entwickeln. Oftmals werden erste Entscheidungen dazu auch schon während des Studiums getroffen. Die Entwicklung einer neuen Zukunftsperspektive und die Realisierung dieses Wunsches können dabei durch eine Reihe von Problemen erschwert werden. Sie reichen von Unsicherheiten in Bezug auf eigene Interessen und Fähigkeiten bis hin zu fehlenden Ausbildungsangeboten oder auch finanziellen Problemen. Für die Analyse werden die verschiedenen Schwierigkeiten, die bei der Neuorientierung nach dem Studienabbruch auftreten können, zu bestimmten Gruppen zusammengefasst. Diese Gruppen basieren auf einer faktoranalytischen Betrachtung.[2] Dabei werden alle individuellen Einschätzungen, in welchem Maße bestimmte Schwierigkeiten bei der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung erfahren wurden, in die Berechnung einbezogen. Es zeigt sich, dass sich die Studienabbrecher potenziell mit vier konsistenten Gruppen von Schwierigkeiten auseinandersetzen müssen:

Orientierungsschwierigkeiten

- schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten
- schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt
- hatte Schwierigkeiten, für mich hilfreiche Informationen einzuholen

Schwierigkeiten, eine Perspektive zu entwickeln

- Unklarheit über meine Interessen
- Unklarheit über meine Fähigkeiten
- eigene Trägheit

1 vgl. dazu Kapitel 2

2 Bei der Faktoranalyse wurden die Angaben aller Studienabbrecher verwendet. Die jeweiligen Faktoren werden von Variablengruppen gebildet, die in hohem Maße miteinander korrelieren.

Formale Probleme bei der Realisierung des Ausbildungs- und Studienwunsches

- konnte formale Voraussetzungen nicht erfüllen
- habe Bewerbungsfristen verpasst
- gewünschten Ausbildungs-/Studienplatz nicht erhalten
- fehlendes Angebot an Ausbildungs-/Studienmöglichkeiten
- Erfahren von Benachteiligungen wegen des Studienabbruchs

Persönliche Probleme

- ungenügende finanzielle Möglichkeiten für den gewünschten Bildungsweg
- Beeinträchtigung der Neuorientierung durch Krankheit/psychische Probleme
- Beeinträchtigung der Neuorientierung durch familiäre Probleme

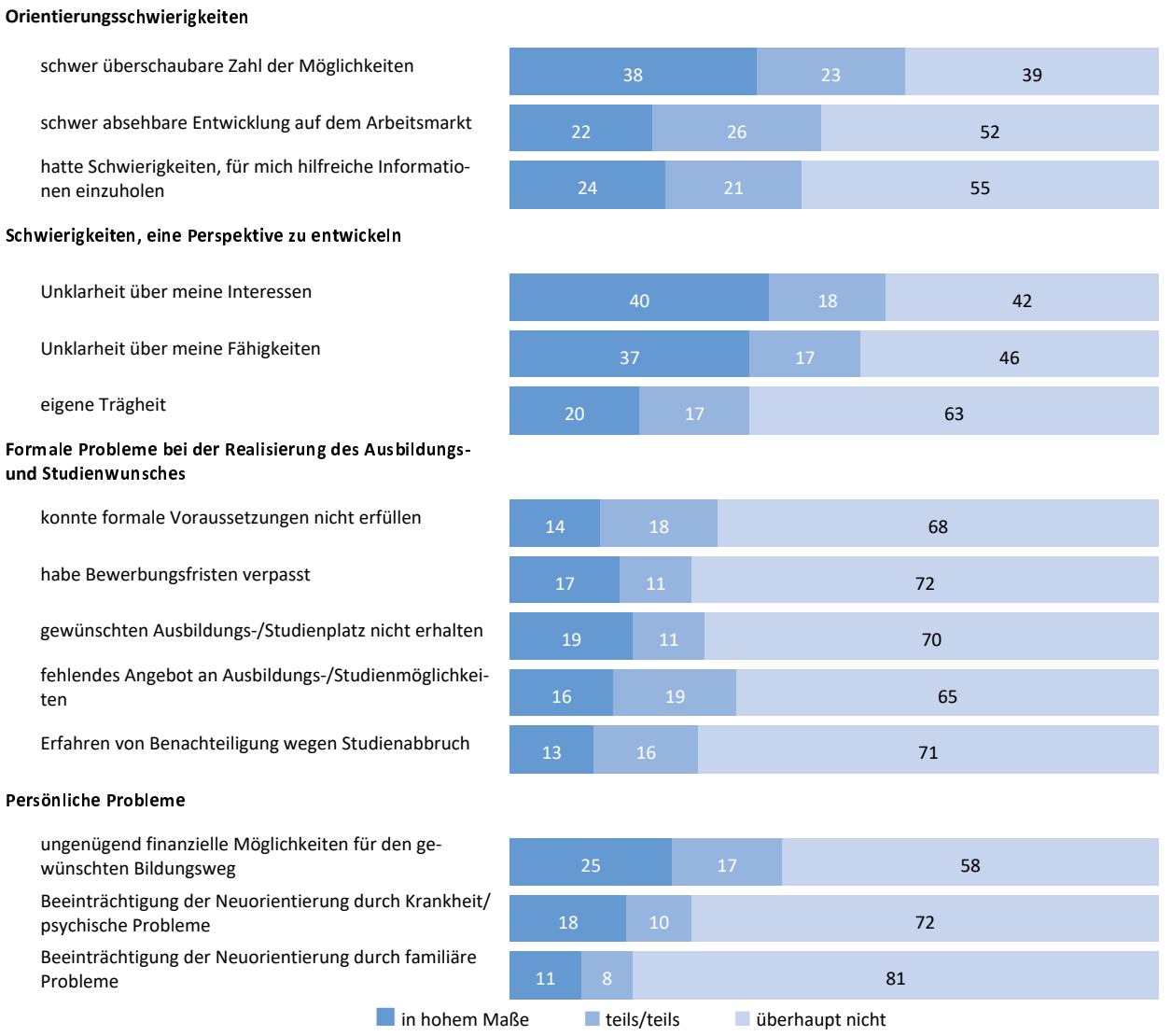
Ein bedeutender Teil der Studienabbrecher baden-württembergischer Hochschulen hat, unabhängig von der von ihnen eingeschlagenen beruflichen Perspektive, Schwierigkeiten, sich nach dem abgebrochenen Studium neu zu orientieren und für sich eine Zukunftsperspektive zu entwickeln (Abb. 6.1). So geben 40 % aller Studienabbrecher an, in hohem Maße über ihre Interessen im Unklaren zu sein, für weitere 18% stellt dieser Aspekt zumindest teilweise ein Problem dar. Die Unklarheit über die eigenen Interessen steht dabei häufig im engen Zusammenhang mit der fehlenden Klarheit über die eigenen Fähigkeiten.[3] 37 % aller Studienabbrecher sind nach eigener Aussage unsicher bei der Einschätzung ihrer Fähigkeiten. Bei weiteren 17 % besteht eine solche Unklarheit bezüglich der eigenen Fähigkeiten zumindest teilweise. In diesen Befunden spiegelt sich auch wider, dass ein Teil der Studienabbrecher durch das Misserfolgserleben des nicht beendeten Studiums stark verunsichert ist und seine Ziele sowie die zu deren Erreichung notwendigen Wege völlig neu bestimmen muss. Dabei scheinen gerade diese Unsicherheiten über eigene Interessen und Fähigkeiten, vor allem wenn sie anhaltend sind, auch mit Motivationsproblemen verbunden zu sein. Denn zu dieser Gruppe von Schwierigkeiten ordnen sich auch jene 20% Studienabbrecher, die bei der Umorientierung mit ihrer eigenen Trägheit zu kämpfen haben.

In eine ähnliche Richtung wie die genannten Probleme beim Erkennen des eigenen Potenzials weist auch der Befund, dass die Vielzahl der Möglichkeiten bei der Orientierung nach dem Studienabbruch für 38 % der Studienabbrecher nur schwer zu überschauen ist. Weitere 23 % der Studienabbrecher teilen diese Erfahrung zumindest teilweise. Hinzu kommt, dass eine bedeutende Anzahl von Studienabbrechern ihre Entscheidung durch nicht absehbare Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt erschwert sieht (in hohem Maße: 22 %, teilweise: 26 %). Dies ist neben der Unsicherheit in Bezug auf eigene Interessen und Fähigkeiten auch auf fehlende Informationen zurückzuführen: So war es für 24 % der Studienabbrecher in hohem Maße und für 21 % zumindest teilweise schwierig, die für sie hilfreichen Informationen einzuholen.

Demgegenüber spielen formale Schwierigkeiten bei der Realisierung eines Ausbildungs- oder Studienwunsches eine geringere Rolle. Die Mehrheit der Studienabbrecher sieht sich nicht durch formale Voraussetzungen, Bewerbungsfristen und die beschränkte Zahl oder dem fehlenden Angebot von Ausbildungs- und Studienplätzen bei ihrer Neuorientierung eingeschränkt. Die jeweiligen Anteile von Studienabbrechern, die hinsichtlich dieser Aspekte keine Probleme hatten, liegen zwischen 65 % und 72 %. Dies bedeutet jedoch auch, dass formale Schwierigkeiten für einen nicht unwesentlichen Teil der Studienabbrecher die Neuorientierung dennoch erschwert haben. So hat

[3] Die Unklarheit über die eigenen Interessen und Unklarheit über eigene Fähigkeiten korrelieren hoch miteinander (r= 0.72).

Abb. 6.1
Schwierigkeiten von Studienabbrechern in Baden-Württemberg bei der Neuorientierung nach der Exmatrikulation im Sommersemester 2014
Angaben auf einer Skala von 1=„in hohem Maße“ bis 5=„überhaupt nicht“, Pos. 1+2, 3 und 4+5, in Prozent



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

beispielsweise rund jeder Fünfte seinen gewünschten Ausbildungs- oder Studienplatz nicht erhalten. Auch die Erfahrung von Benachteiligung aufgrund des Studienabbruchs erfährt zwar nur eine Minderheit der Studienabbrecher. Der entsprechende Anteil von Studienabbrechern, die sich mehr oder weniger benachteiligt fühlen, beträgt trotzdem beachtliche 29 %, wobei etwa jeder Zehnte angibt, aufgrund seines Studienabbruchs in hohem Maße benachteiligt worden zu sein. Dies dürfte in der Regel bedeuten, dass den Studienabbrechern von Ausbildungseinrichtungen oder anderen Einrichtungen nicht die notwendigen Kompetenzen für das erfolgreiche Durchlaufen des gewünschten Bildungsweges zugeschrieben werden. Auch weitere formale Probleme spielen in einem bestimmten Umfang eine Rolle: So verweisen 17 % der Studienabbrecher darauf, dass sie beträchtliche Schwierigkeiten durch das Verpassen von Terminen erfahren haben, und aus der Sicht von 16 % ist das Angebot an Ausbildungs-, aber auch an Studienmöglichkeiten zu gering. Solche Aussagen verweisen in aller Regel auf regionale Beschränkungen.

Neben den bereits genannten erschweren auch persönliche Probleme die Neuorientierung nach einem abgebrochenen Studium. Dabei spielen insbesondere eingeschränkte finanzielle Möglichkeiten eine große Rolle. So geben 42 % der Studienabbrecher an, in unterschiedlichem Ausmaß nicht über ausreichende finanzielle Mittel für den gewünschten Bildungsweg zu verfügen. Bei 25 % aller Studienabbrecher ist dies in hohem Maße der Fall, 17 % fühlen sich zumindest teilweise durch ungenügende finanzielle Voraussetzungen eingeschränkt. Zum Großteil haben diese Studienabbrecher auch schon während ihres unvollendeten Studiums finanzielle Schwierigkeiten gehabt und dieses in erster Linie deswegen abgebrochen. Bei rund einem Fünftel der Studienabbrecher wird die Neuorientierung mehr oder minder stark durch Krankheit oder psychische Probleme beeinträchtigt. Analog zu den finanziellen Schwierigkeiten, lässt sich auch hier konstatieren, dass diese Problemlage sehr häufig schon im abgebrochenen Studium der ausschlaggebende Grund für das Verlassen der Hochschule war. Darüber hinaus wird rund jedem zehnten Studienabbrecher die Gestaltung des weiteren Lebens- und Bildungsweges in hohem Maße durch familiäre Probleme erschwert, weitere 8 % der Abbrecher sind mit solchen Schwierigkeit zumindest teil- oder zeitweise konfrontiert. Dabei handelt es sich nicht nur um Schwierigkeiten, die sich aus familiären Verpflichtungen ergeben können, sondern auch um Probleme aufgrund der fehlenden Akzeptanz der Eltern gegenüber den Bildungsentscheidungen ihrer Kinder. So ist beispielsweise die fehlende Unterstützung der Eltern bei dem Vorhaben, eine Berufsausbildung aufzunehmen, für einen Teil der Studienabbrecher ein erschwerender Aspekt bei der Neuorientierung.

Die Studienabbrecher unterscheiden sich nach verschiedenen Übergangstypen.[4] Im Folgenden wird deshalb der Frage nachgegangen, inwieweit bei baden-württembergischen Studienabbrechern diese unterschiedlichen Verlaufsformen jeweils von einer spezifischen Problemlage geprägt sind.

Bei Studienabbrechern, die mit Verzögerung ein neues Studium aufgenommen haben, fällt auf, dass es ihnen nach der Exmatrikulation überdurchschnittlich schwer gefallen ist, eine neue Perspektive zu entwickeln (Abb. 6.2). Bei ihnen herrscht deutlich häufiger Unklarheit sowohl über ihre Interessen (57 %) als auch über ihre Fähigkeiten (49 %). Passend dazu zeigt sich auch, dass in dieser Gruppe die deutliche Mehrheit der Studienabbrecher ihre Neuorientierung durch die schwer überschaubare Anzahl von Möglichkeiten erschwert sieht (69 %). Zudem ist für diese Gruppe von Studienabbrechern kennzeichnend, dass sie vergleichsweise häufig den gewünschten Ausbildungs- oder Studienplatz nicht erhalten haben (37 %).

Bei Studienabbrechern mit verzögertem Übergang in eine berufliche Ausbildung lassen sich dagegen weitaus weniger Schwierigkeiten, eine neue Perspektive zu entwickeln, konstatieren. So besteht bei diesen Studienabbrechern seltener Unklarheit über die eigenen Interessen (39 %) und die eigenen Fähigkeiten (26 %). In ähnlichem Umfang konnte diese Gruppe bestimmte formale Voraussetzungen nicht erfüllen (23 %) und hat unter dem fehlenden Angebot an Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten gelitten (32 %). Diese Befunde deuten darauf hin, dass die Verzögerung beim Übergang in die berufliche Ausbildung bei diesem Teil der Studienabbrecher insbesondere auf Probleme bei der Umsetzung bereits bestehender Ausbildungswünsche zurückzuführen ist. Des Weiteren hat diese Gruppe auch relativ häufig Schwierigkeiten, an hilfreiche Informationen zu gelangen. 39 % der betreffenden Studienabbrecher berichten von entsprechenden Erfahrungen.

[4] siehe dazu Kapitel 2

Abb. 6.2
Schwierigkeiten von Studienabbrechern in Baden-Württemberg bei der Neuorientierung nach der Exmatrikulation nach Übergangstypen[1]
Angaben auf einer Skala von 1=„in hohem Maße“ bis 5=„überhaupt nicht“,Pos. 1+2, in Prozent

	verzögerter Übergang in ein erneutes Studium	verzögerter Übergang in berufliche Ausbildung	schneller Übergang in berufliche Ausbildung	keinen berufsbildenden Abschluss vor und nach der Exmatrikulation erreicht und derzeit nicht in Studium oder Ausbildung
Orientierungsschwierigkeiten				
schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten	(69)	(35)	38	(26)
schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt	(26)	(23)	21	(22)
hatte Schwierigkeiten, für mich hilfreiche Informationen einzuholen	(29)	(39)	21	(28)
Schwierigkeiten, eine Perspektive zu entwickeln				
Unklarheit über meine Interessen	(57)	(39)	46	(30)
Unklarheit über meine Fähigkeiten	(49)	(26)	43	(33)
eigene Trägheit	(23)	(29)	17	(33)
Formale Probleme bei der Realisierung des Ausbildungs- und Studienwunsches				
konnte formale Voraussetzungen nicht erfüllen	(23)	(23)	10	(11)
habe Bewerbungsfristen verpasst	(14)	(19)	19	(12)
gewünschten Ausbildungs-/Studienplatz nicht erhalten	(37)	(23)	12	(11)
fehlendes Angebot an Ausbildungs-/Studienmöglichkeiten	(9)	(32)	14	(11)
Erfahren von Benachteiligung wegen Studienabbruch	(17)	(10)	10	(23)
Persönliche Probleme				
ungenügend finanzielle Möglichkeiten für den gewünschten Bildungsweg	(20)	(20)	20	(44)
Beeinträchtigung der Neuorientierung durch Krankheit/psychische Probleme	(23)	(26)	12	(30)
Beeinträchtigung der Neuorientierung durch familiäre Probleme	(17)	(13)	6	(19)

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

[1] ohne abgeschlossener Berufsausbildung vor Exmatrikulation; die Übergangstypen korrespondieren mit den in Kap. 2 dargestellten Verlaufsformen, wobei die Formen "Dauerhafte Erwerbstätigkeit" und "Arbeitslosigkeit, sonstige Tätigkeiten und häufig wechselnde Episoden" dabei zur vierten Kategorie zusammengefügt wurden.

Im Gegensatz zu den Studienabbrechern, die verzögert eine berufliche Ausbildung oder ein erneutes Studium begonnen haben, berichten die Studienabbrecher mit einem schnellen Übergang in eine berufliche Ausbildung noch weniger häufig von Schwierigkeiten. Insbesondere formale Probleme bei der Realisierung des Ausbildungswunsches spielen bei dieser Gruppe eine geringere Rolle. So ist beispielsweise bei einem wesentlich höheren Anteil von Studienabbrechern die Neuorientierung nach dem Studium nicht durch mangelnde formale Voraussetzungen (10 %) oder fehlendem Angebot eines Ausbildungsplatzes (14 %) erschwert worden. Darüber hinaus fiel es ihnen auch leichter die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt einzuschätzen oder hilfreiche Informatio-

nen einzuholen. Jeweils rund ein Fünftel der betreffenden Studienabbrecher hatte mit solchen Problemen zu kämpfen.

Bei den Studienabbrechern, die nach ihrer Exmatrikulation keine Berufsausbildung und kein Studium begonnen haben, zeigt sich eine für diese Gruppe spezifische Problemlage: Verglichen mit den anderen Tätigkeitsverlaufsgruppen sind die Anteile von Studienabbrechern, die sich über ihre Interessen und Fähigkeiten im Unklaren gewesen sind, am geringsten (30 % bzw. 33 %). Dennoch fiel es diesen Studienabbrechern offensichtlich schwerer, entsprechend ihrer Interessen und Fähigkeiten einen passenden Ausbildungsweg zu finden. Zum einen sind für sie – ähnlich den Studienabbrechern mit einem verzögerten Übergang in die Berufsausbildung – deutlich häufiger die Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt nicht voraussehbar (22 %) und es fällt ihnen zum anderen schwerer, hilfreiche Informationen einzuholen (28 %). Diese Probleme werden durch ein vergleichsweise hohes Ausmaß an eigener Trägheit verstärkt. Ein Drittel der betreffenden Studienabbrecher fiel es nach eigener Angabe schwer, sich nach dem abgebrochenen Studium für die Entwicklung einer neuen Perspektive zu motivieren. Darüber hinaus hatten die Studienabbrecher dieser Verlaufsgruppe selten mit formalen Problemen bei der Realisierung ihres Ausbildungs- bzw. Studienwunsches zu kämpfen. Nur 12 % haben Bewerbungsfristen verpasst und 11 % konnten formale Voraussetzungen nicht erfüllen. Hier liegt allerdings die Vermutung nahe, dass sich ein bedeutender Anteil dieser ehemaligen Studierenden noch in einer allgemeinen Orientierungsphase befindet und von der Realisierung eines Ausbildungs- oder Studienwunsches noch weit entfernt ist. Hinzu kommt, dass sie nach eigener Aussage am häufigsten wegen ihres Studienabbruchs benachteiligt wurden. 23 % der Studienabbrecher, die nach ihrer Exmatrikulation keine Berufsausbildung und kein Studium angefangen haben, berichten von solchen Erfahrungen. Daneben treten in dieser Gruppe besonders häufig durch eine ungünstige finanzielle Situation oder durch Krankheit bedingte Schwierigkeiten auf. So geben 44% der Studienabbrecher dieser Gruppe an, nicht über genügende finanzielle Möglichkeiten für den gewünschten Bildungsweg zu verfügen, 30 % von ihnen sind durch Krankheit oder psychische Probleme beeinträchtigt und 19 % fühlen sich durch familiäre Probleme beeinträchtigt.

Die Schwierigkeiten, die Studienabbrecher im Prozess der Umorientierung erfahren, können sich durchaus auch aus den Problemlagen ergeben, die zum Studienabbruch geführt haben. Mangelnde Identifikation mit dem gewählten Studienfach kann sich in Orientierungsprobleme niederschlagen, der Wunsch nach praktischem Tätigwerden dagegen zu Klarheit über die künftige Perspektive führen. Im Folgenden werden die Schwierigkeiten bei der Neuorientierung nach dem abgebrochenen Studium in Baden-Württemberg für die drei wichtigsten ausschlaggebenden Abbruchgründe (Heublein et al. 2017a: 17 ff.) - Leistungsprobleme, Wunsch nach praktischer Tätigkeit und mangelnde Studienmotivation - erörtert.

Bei der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung lassen sich spezifische Tendenzen je nach entscheidendem Abbruchgrund erkennen (Abb. 6.3). So fällt bei der Gruppe der Studienabbrecher, die aufgrund von Leistungsgründen die Hochschule verlassen haben, auf, dass diese in höherem Maße Schwierigkeiten haben sich neu zu orientieren. Sie haben im Vergleich mehr Probleme, sowohl die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt einzuschätzen (Leistungsprobleme: 26%, praktische Tätigkeit: 19 %, mangelnde Studienmotivation: 16 %) als auch hilfreiche Informationen einzuholen (Leistungsprobleme: 27 %, praktische Tätigkeit: 14 %, mangelnde Studienmotivation: 25 %). Hinzu kommt, dass sie häufiger formale Voraussetzungen nicht erfüllen konnten (Leistungsprobleme: 19 %, praktische Tätigkeit: 8 %, mangelnde Studienmotivation: 9 %). Auffällig

Abb. 6.3
Schwierigkeiten von Studienabbrechern in Baden-Württemberg bei der Neuorientierung nach der Exmatrikulation nach ausgewählten entscheidenden Abbruchgründen
Angaben auf einer Skala von 1=„in hohem Maße“ bis 5=„überhaupt nicht“, Pos. 1+2, in Prozent

	Studienabbrecher		
	Leistungsprobleme	Praktische Tätigkeit	Mangelnde Studienmotivation
Orientierungsschwierigkeiten			
schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten	44	(36)	(41)
schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt	26	(19)	(16)
hatte Schwierigkeiten, für mich hilfreiche Informationen einzuholen	27	(14)	(25)
Schwierigkeiten, eine Perspektive zu entwickeln			
Unklarheit über meine Interessen	42	(31)	(50)
Unklarheit über meine Fähigkeiten	38	(17)	(48)
eigene Trägheit	17	(22)	(30)
Formale Probleme bei der Realisierung des Ausbildungs- und Studienwunsches			
konnte formale Voraussetzungen nicht erfüllen	19	(8)	(9)
habe Bewerbungsfristen verpasst	20	(22)	(19)
gewünschten Ausbildungs-/Studienplatz nicht erhalten	19	(14)	(27)
fehlendes Angebot an Ausbildungs-/Studienmöglichkeiten	18	(14)	(14)
Erfahren von Benachteiligung wegen Studienabbruch	14	(8)	(9)
Persönliche Probleme			
ungenügend finanzielle Möglichkeiten für den gewünschten Bildungsweg	27	(20)	(7)
Beeinträchtigung der Neuorientierung durch Krankheit/psychische Probleme	10	(14)	(9)
Beeinträchtigung der Neuorientierung durch familiäre Probleme	9	(6)	(0)

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

ist zudem, dass unter ihnen der Anteil von Studienabbrechern, denen die finanziellen Möglichkeiten für den gewünschten Bildungsweg fehlen, vergleichsweise hoch ausfällt.

Studienabbrecher, die in erster Linie aufgrund ihrer Orientierung auf eine praktische Tätigkeit das Studium abgebrochen haben, zeichnen sich durch die geringsten Schwierigkeiten aus, eine neue Perspektive zu entwickeln. Ihnen ist weniger Unklarheit hinsichtlich ihrer Interessen (praktische Tätigkeit: 31 %, Leistungsprobleme: 42 %, mangelnde Studienmotivation: 50 %) und Fähigkeiten (praktische Tätigkeit: 17 %, Leistungsprobleme: 38 %, mangelnde Studienmotivation: 48 %) eigen. Darüber hinaus haben sie auch vergleichsweise geringe Schwierigkeiten, sich bei der Vielzahl an Angeboten zu orientieren und Informationen zu beschaffen sowie formale Anforderungen zu bewältigen. Allerdings haben Studienabbrecher mit dem Wunsch nach praktischer Tätigkeit etwas häufiger Bewerbungsfristen verpasst (praktische Tätigkeit: 22 %, Leistungsprobleme: 20 %, mangelnde Studienmotivation: 19 %).

Studienabbrechern, die aufgrund mangelnder Studienmotivation die Hochschule ohne Abschluss verlassen haben, fällt es am schwersten, für sich eine neue Perspektive zu entwickeln. Sie

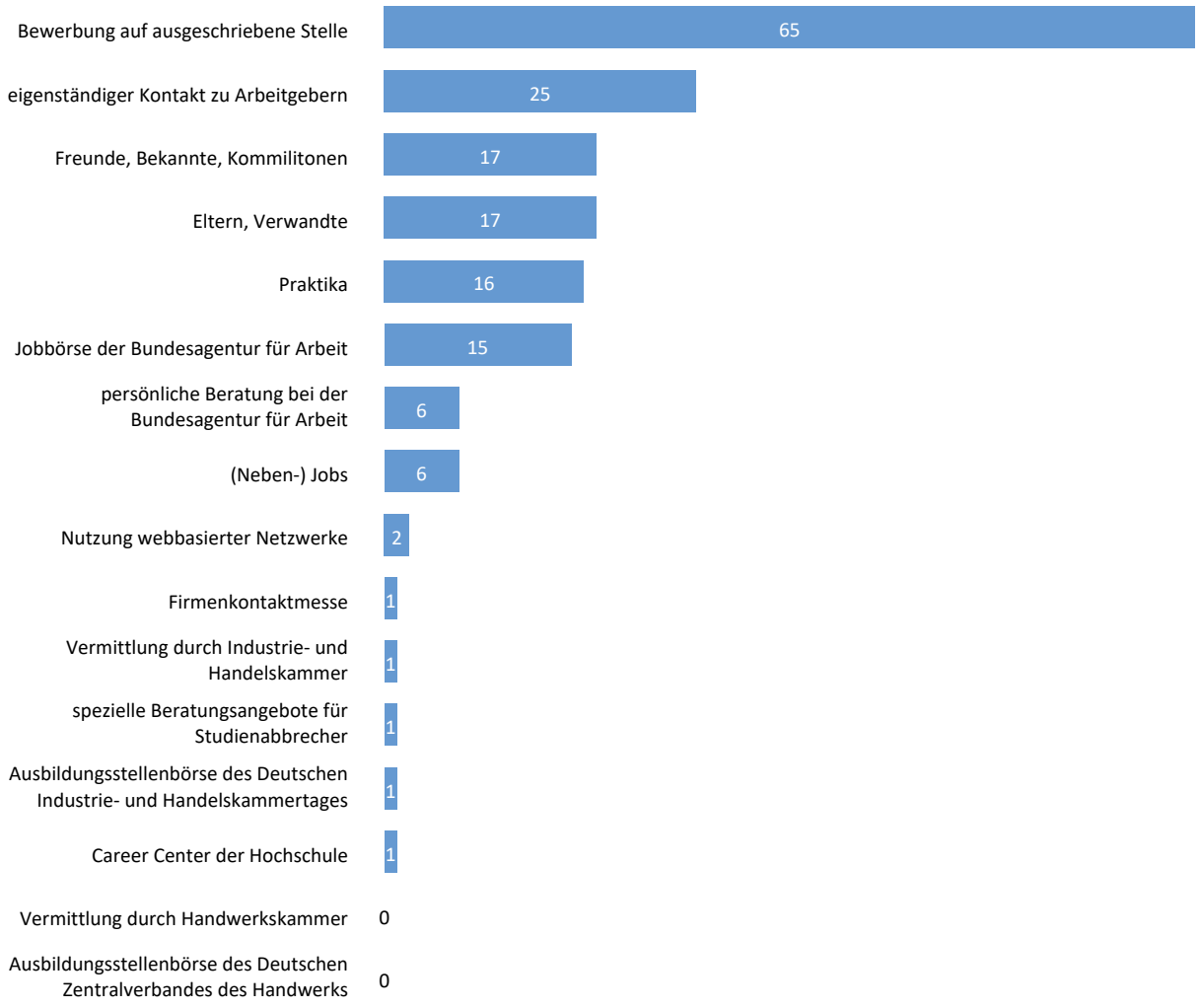
haben mehr Schwierigkeiten als andere, sowohl ihre Interessen (mangelnde Studienmotivation: 50 %, Leistungsprobleme: 42 %, praktische Tätigkeit: 31 %) als auch ihre Fähigkeitenzu erkennen (mangelnde Studienmotivation: 48 %, Leistungsprobleme: 38 %, praktische Tätigkeit: 17 %). Auffällig ist zudem, dass diese Gruppe von Studienabbrechern besonders häufig den gewünschten Ausbildungs- oder Studienplatz nicht erhalten hat (mangelnde Studienmotivation: 27 %, Leistungsprobleme: 19 %, praktische Tätigkeit: 14 %).

6.2 Suche nach einer Ausbildungsstelle

Weg der Ausbildungsplatzsuche

Den Studienabbrechern, die sich entschlossen haben, eine berufliche Ausbildung zu beginnen, eröffnen sich mehrere Möglichkeiten, eine passende Ausbildungsstelle zu finden. Diese Möglichkeiten werden in unterschiedlichem Maße in Anspruch genommen. Auch wenn für 52 % dieser Stu-

Abb. 6.4
Wege von Studienabbrechern in Baden-Württemberg bei der Suche nach einer Ausbildungsstelle
Angaben in Prozent



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

dienabbrecher nur eine der verschiedenen Möglichkeiten für das Finden einer Ausbildungsstelle ausreichend war, so haben doch fast ebenso viele Studienabbrecher mehrere Wege gleichzeitig in Anspruch genommen. Am häufigsten haben die Studienabbrecher ihre Ausbildungsstelle durch Bewerbung auf eine Ausschreibung gefunden (Abb. 6.4). Knapp zwei Drittel der Abbrecher verweisen auf ein entsprechendes Vorgehen. Ein Viertel der Studienabbrecher nahm eigenständig Kontakt zu einem Arbeitgeber auf und bewarb sich mittels Initiativbewerbung für einen Ausbildungsplatz. Neben diesem direkten Engagement spielen auch persönliche Empfehlungen von Freunden, Bekannten und Kommilitonen (17 %) sowie von Eltern und Verwandten (17 %) eine wichtige Rolle bei der Stellenfindung. 16 % der Studienabbrecher gelangten hingegen über ein Praktikum an ihre zuletzt aufgenommene Ausbildungsstelle. Aber auch der Weg über die Arbeitsagentur ist eine Möglichkeit, um an einen Ausbildungsplatz zu gelangen: So führte für 15 % der Studienabbrecher der Weg zu ihrem Ausbildungsplatz über die Jobbörse der Arbeitsagentur und 6 % der Abbrecher nahm eine persönliche Beratung in der Arbeitsagentur in Anspruch. 6 % der Studienabbrecher haben hingegen ihre Ausbildungsstelle im Rahmen von (Neben-)Jobs gefunden. Andere Wege der Suche nach einem Ausbildungsplatz spielen dagegen nur eine untergeordnete Rolle. So werden beispielsweise Vermittlungsangebote der Industrie- und Handelskammer und Handwerkskammern oder spezielle Beratungsangebote für Studienabbrecher nur von einem

Abb. 6.5
Wege von Studienabbrechern in Baden-Württemberg bei der Suche nach einer Ausbildungsstelle nach ausgewählten Übergangstypen[1]
Angaben in Prozent

	verzögerter Übrgang in eine berufliche Ausbildung	schneller Übergang in eine berufliche Ausbildung
Bewerbung auf ausgeschriebene Stelle	(68)	68
Eltern, Verwandte	(10)	22
Freunde, Bekannte, Kommilitonen	(19)	18
eigenständiger Kontakt zu Arbeitgebern	(29)	18
Jobbörse der Arbeitsagentur	(19)	15
Praktika	(23)	16
persönliche Beratung in der Arbeitsagentur	(10)	6
(Neben-) Jobs	(6)	3
Firmenkontaktmesse	(0)	2
Vermittlung durch Industrie- und Handelskammer	(0)	2
Ausbildungsstellenbörse des Deutschen Industrie- und Handelskammertages	(0)	2
spezielle Beratungsangebote für Studienabbrecher	(0)	1
Vermittlung durch Handwerkskammer	(0)	0
Ausbildungsstellenbörse des Deutschen Zentralverbandes des Handwerks	(0)	0
Nutzung webbasierter Netzwerke	(6)	0
Career Center der Hochschule	(0)	0

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

[1] ohne abgeschlossener Berufsausbildung vor Exmatrikulation, deshalb auch Abweichung der Anteilswerte im Vergleich zu Abb. 6.4, bei der alle Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung aufgenommen haben, berücksichtigt werden.

kleinen Teil der stellensuchendenden Studienabbrecher genutzt. Die entsprechenden Anteile übersteigen nicht die 2 %-Grenze.

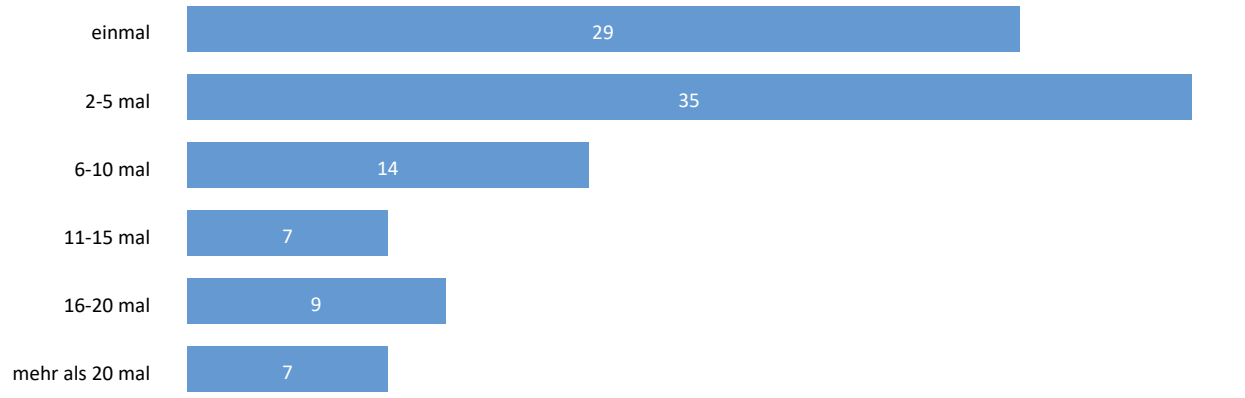
Die Wege bei der Suche nach einer Ausbildungsstelle unterscheiden sich danach, ob die Studienabbrecher verzögert oder ob sie schnell in eine berufliche Ausbildung gelangt sind (Abb. 6.5). Der auffälligste Unterschied ist dabei, dass Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung verzögert aufgenommen haben, deutlich häufiger einen direkten Kontakt zu Arbeitgebern suchten (29 % vs. 18 %). Bei den Studienabbrechern, die ohne größere Verzögerung in die Berufsausbildung gewechselt sind, spielen dagegen die Eltern eine wesentlich bedeutendere Rolle. Während bei einem schnellen Übergang 22 % der Studienabbrecher mit Hilfe iherer Eltern oder Verwandten ihre zuletzt aufgenommene Ausbildungsstelle fanden, sind es bei den Studienabbrechern mit einem verzögerten Übergang lediglich 10 %.

Häufigkeit der Bewerbung

Im Durchschnitt haben die Studienabbrecher 8,7 Bewerbungen für einen Ausbildungsplatz versendet. Der Median liegt allerdings nur bei drei Bewerbungen. Die starke Differenz zwischen diesen Werten ist auf eine zwar kleine, aber sehr bewerbungsaktive Gruppe von Studienabbrechern zurückzuführen. Mehr als drei Viertel der Studienabbrecher waren mit weniger als zehn Bewerbungen auf eine Ausbildungsstelle erfolgreich (Abb. 6.6). 29 % der betreffenden Studienabbrecher genügte eine Bewerbung, weitere 35 % versandten zwei bis fünf Bewerbungen, und 14 % haben sich sechs bis zehn Mal beworben. Elf bis zwanzig Mal haben sich 16 % der entsprechenden Studienabbrecher beworben und 7 % versendeten sogar mehr als zwanzig Bewerbungen. Diese Zahlen sprechen für intensive Bewerbungsaktivitäten. Es ist offensichtlich keinesfalls so, dass sich die Studienabbrecher, die nach einer Berufsausbildung streben, im Regelfall nicht um einen Ausbildungsplatz bemühen müssten. Es bedarf in der Mehrzahl der Fälle mehrerer Bewerbungen.

Beim Vergleich von Studienabbrechern mit schnellem und verzögertem Übergang in eine Berufsausbildung fällt auf, dass die Studienabbrecher mit schnellem Übergang erwartungsgemäß deutlich weniger Bewerbungen versenden (müssen), um eine Ausbildungsstelle zu erhalten. So

Abb. 6.6
Anzahl der Bewerbungen von Studienabbrechern in Baden-Württemberg für eine Berufsausbildung seit der Exmatrikulation
Angaben in Prozent



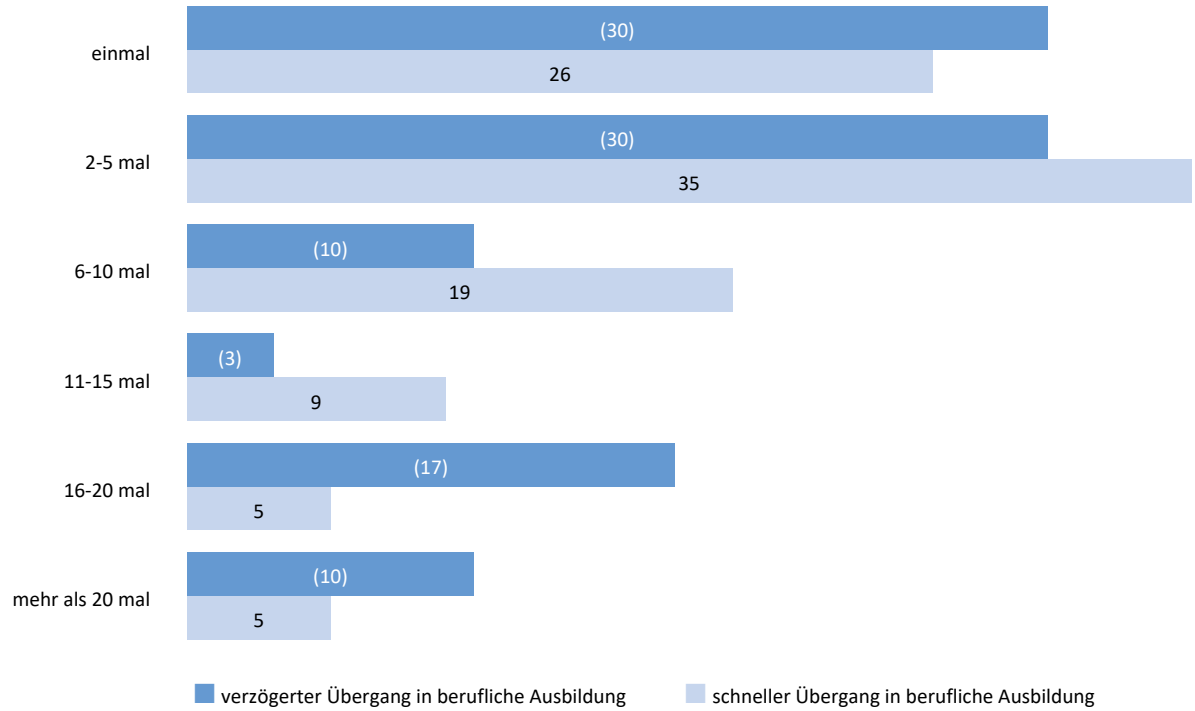
DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

waren bei einem verzögerten Übergang im Durchschnitt 10,2 Bewerbungen (Median: drei Bewerbungen) nötig, bei einem schnellen Übergang dagegen lediglich 7,8 Bewerbungen (Median: ebenfalls drei Bewerbungen). Die Differenzen spiegeln sich auch in den einzelnen Anteilen wider (Abb. 6.7): So ist insbesondere der Anteil von Studienabbrechern, die mehr als fünfzehn Bewerbungen versandt haben, bei einem verzögerten Übergang deutlich größer. Mehr als jeder vierte Studienabbrecher dieser Gruppe hat sich so häufig beworben, während bei einem schnellen Übergang in die Berufsausbildung lediglich jeder Zehnte mehr als fünfzehn Bewerbungen versendet hat. Anderseits sind die Anteile der Studienabbrecher, die mit maximal fünf Bewerbungen erfolgreich waren, unabhängig von der Zeitdauer des Übergangs gleich hoch (60 % vs. 61 %). Diese Befunde sprechen dafür, dass beim verzögerten Übergang in die Berufsausbildung zwei Tendenzen gleichzeitig wirken: Zum einen ist der verzögerte Einstieg in die Berufsausbildung unter anderem darauf zurückzuführen, dass ein Teil der Studienabbrecher nur mit größerem Bewerbungsaufwand eine passende Ausbildungsstelle findet. Zum anderen aber lässt sich ein Teil der Studienabbrecher mehr Zeit mit der Aufnahme der Berufsausbildung, ist aber dennoch mit relativ wenig Bewerbungsaktivität erfolgreich. Diesen Phänomenen können sowohl regionale als auch berufsspezifische Gründe zugrundeliegen.

Häufigkeit von Vorstellungsgesprächen

Studienabbrecher, die sich erfolgreich für eine Berufsausbildung beworben haben, wurden durchschnittlich zu 2,5 Vorstellungsgesprächen eingeladen (Median: zwei Vorstellungsgespräche).

Abb. 6.7
Anzahl der Bewerbungen von Studienabbrechern in Baden-Württemberg für eine Berufsausbildung nach ausgewählten Übergangstypen[1]
Angaben in Prozent



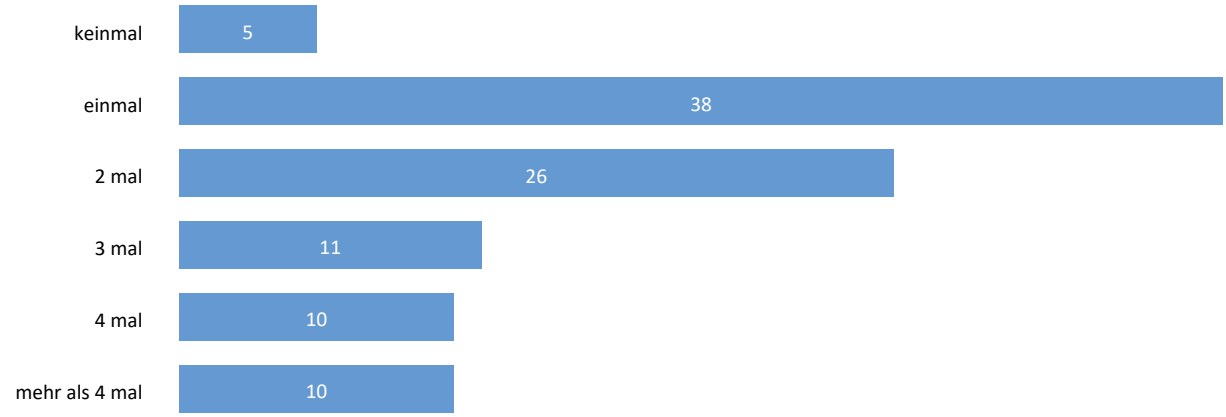
DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

[1] ohne abgeschlossener Berufsausbildung vor Exmatrikulation

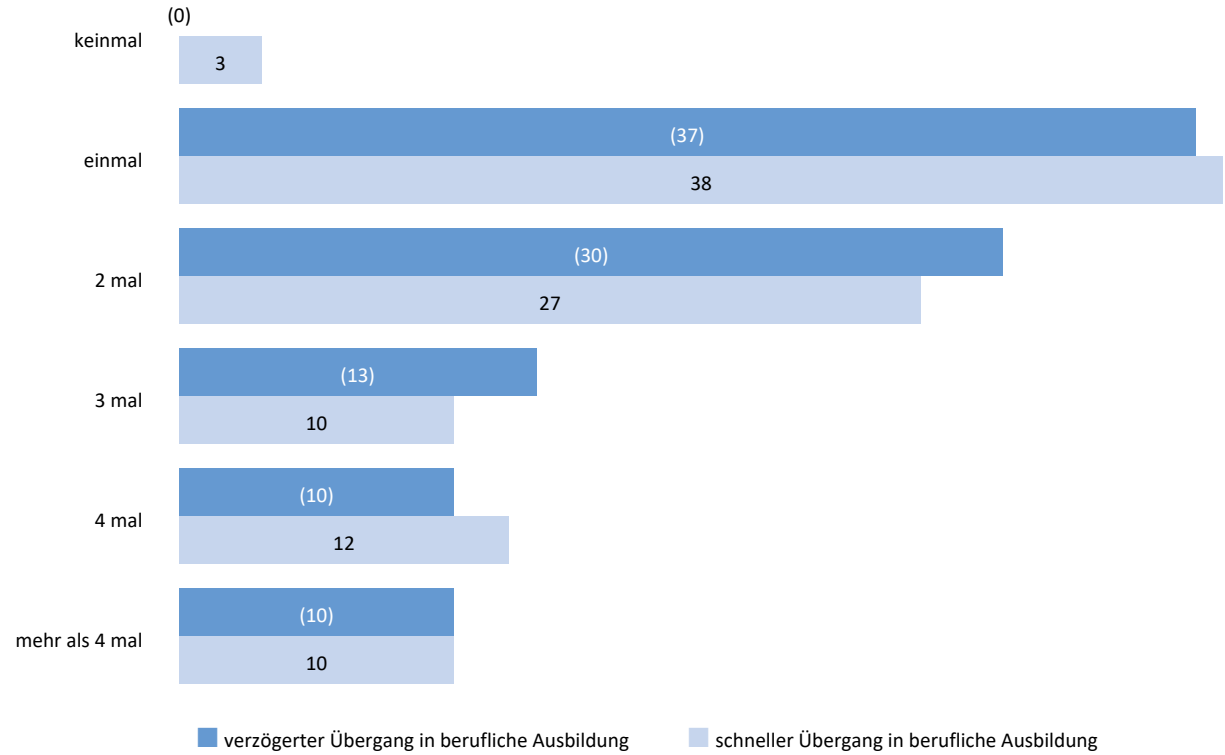
Allein zwei Drittel der betreffenden Studienabbrecher hat maximal zwei Vorstellungsgespräche bestritten (Abb. 6.8). Zu mehr als vier Vorstellungsgesprächen wurden 10% der Studienabbrecher

Abb. 6.8
Anzahl der Einladungen zu Vorstellungsgesprächen von Studienabbrechern in Baden-Württemberg
Angaben in Prozent



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Abb. 6.9
Anzahl der Einladungen zu Vorstellungsgesprächen von Studienabbrechern in Baden-Württemberg nach ausgewählten Übergangstypen[1]
Angaben in Prozent



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

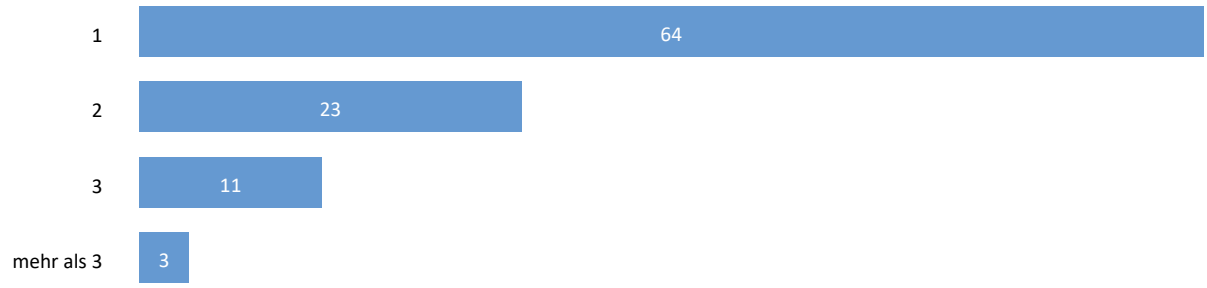
() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

[1] ohne abgeschlossener Berufsausbildung vor Exmatrikulation

eingeladen. Ein relativ geringer Anteil von 5 % der Studienabbrecher konnte hingegen ohne Vorstellungsgespräch seine Ausbildung beginnen.

Wie schon dargestellt, haben Studienabbrecher mit verzögertem Übergang in die berufliche Ausbildung im Durchschnitt mehr Bewerbungen auf Ausbildungsstellen versendet als Studienabbrecher mit schnellem Übergang. Trotz dieser Differenz unterscheiden sich beide Gruppen hinsichtlich der durchschnittlichen Anzahl von absolvierten Vorstellungsgesprächen kaum. Die erste Gruppe führte im Schnitt 2,9 Vorstellungsgespräche, die zweite Gruppe 2,5 Vorstellungsgespräche. Dabei sind für jeweils rund zwei Drittel der baden-württembergischen Studienabbrecher beider Übergangstypen zwei Verstellungsgespräche ausreichend, um eine passende Ausbildungsstelle zu finden (Abb. 6.9).

Abb. 6.10
Anzahl der den Studienabbrechern in Baden-Württemberg angebotenen Lehrstellen
Angaben in Prozent



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Häufigkeit von Lehrstellenangeboten

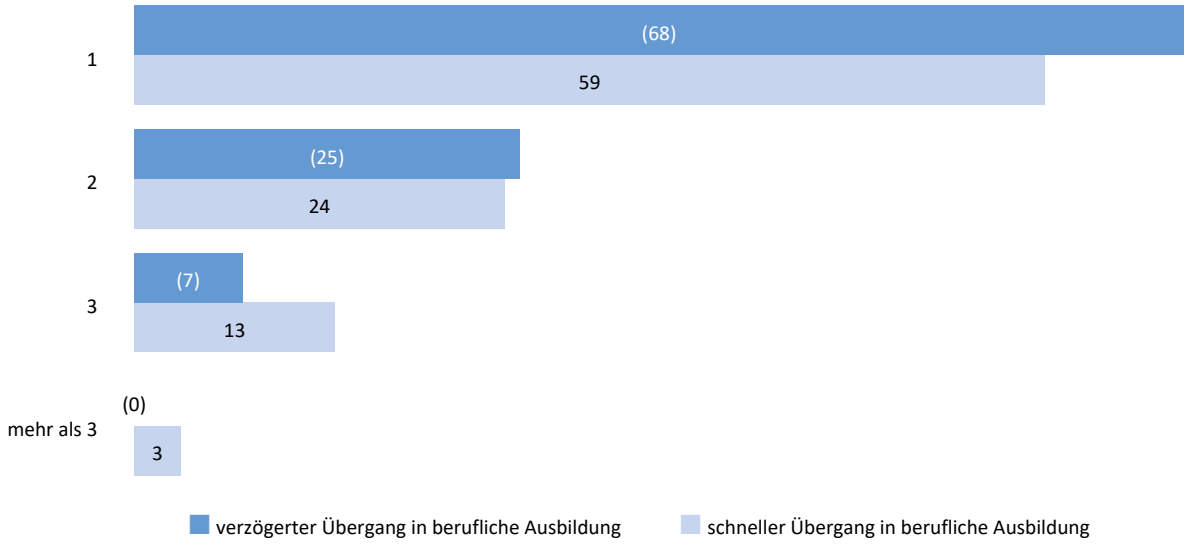
Die betreffenden Studienabbrecher haben im Durchschnitt 1,6 Lehrstellenangebote erhalten (Median: ein Lehrstellenangebot). Dabei stand für 64 % der Studienabbrecher ein Angebot zur Auswahl, ein weiteres Viertel konnte sich zwischen zwei Angeboten entscheiden (Abb. 6.10). Mehr als drei Angebote haben lediglich 3 % der Studienabbrecher erhalten.

Zwischen den Studienabbrecher, die verzögert und die schnell eine Berufsausbildung aufgenommen haben, gibt es in dieser Hinsicht nur geringfügige Unterschiede. Bei verzögerter Studienaufnahme erhielten die Studienabbrecher im Durchschnitt 1,4 Angebote für eine Ausbildungsstelle, bei schneller Aufnahme waren es 1,8 Angebote. Diese Differenz ist vor allem darauf zurückzuführen, dass von den die Studienabbrechern mit verzögertem Beginn nur 32 % mehr als ein Lehrstellenangebot bekommen haben, von denjenigen mit schneller Aufnahme aber 41 % (Abb. 6.11).

Zeitdauer der Ausbildungsstellensuche

Auf dem Weg zur beruflichen Ausbildung sind verschiedene Phasen vom ersten Gedanken bis zum Antritt der Ausbildung unterscheidbar. Die letzte Phase ist dabei die aktive Suche nach einer Ausbildungsstelle, die dann beginnt, wenn der feste Entschluss, eine berufliche Ausbildung zu beginnen, gefasst wurde. Im Durchschnitt haben die Studienabbrecher aus Baden-Württemberg 2,9 Monate nach ihrer Ausbildungsstelle gesucht (Median: zwei Monate). Dabei hat rund ein Drittel der betreffenden Studienabbrecher nicht mehr als einen Monat für die Stellensuche benötigt

Abb. 6.11
Anzahl der den Studienabbrechern in Baden-Württemberg angebotenen Lehrstellen nach ausgewählten Übergangsytpen[1]
Angaben in Prozent



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

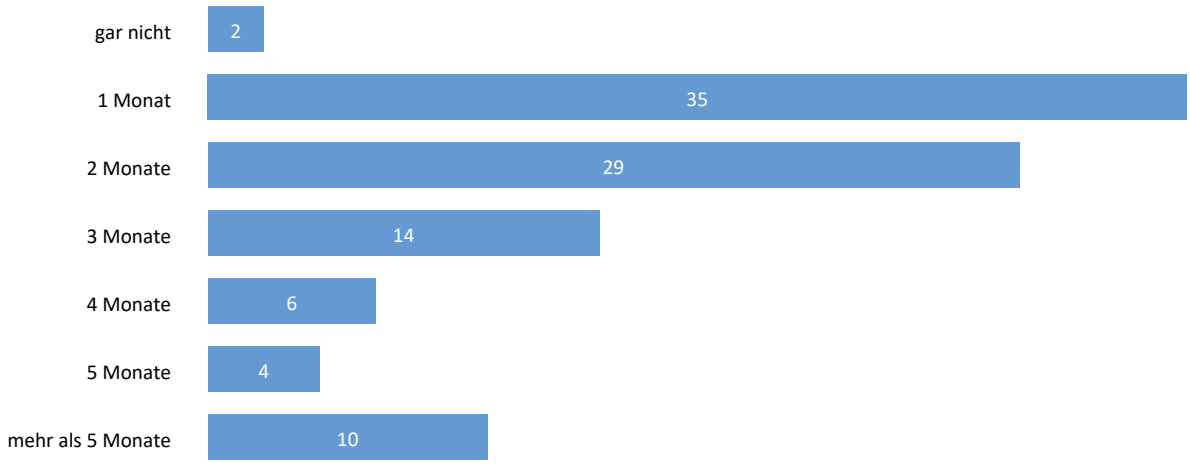
() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

[1] ohne abgeschlossener Berufsausbildung vor Exmatrikulation

(Abb. 6.12). Bei weiteren 29 % der Studienabbrecher dauerte die Suche zwischen einem und zwei Monaten. Mehr als fünf Monate für die Suche nach einer passenden Ausbildungsstelle benötigten lediglich 10 % der Studienabbrecher.

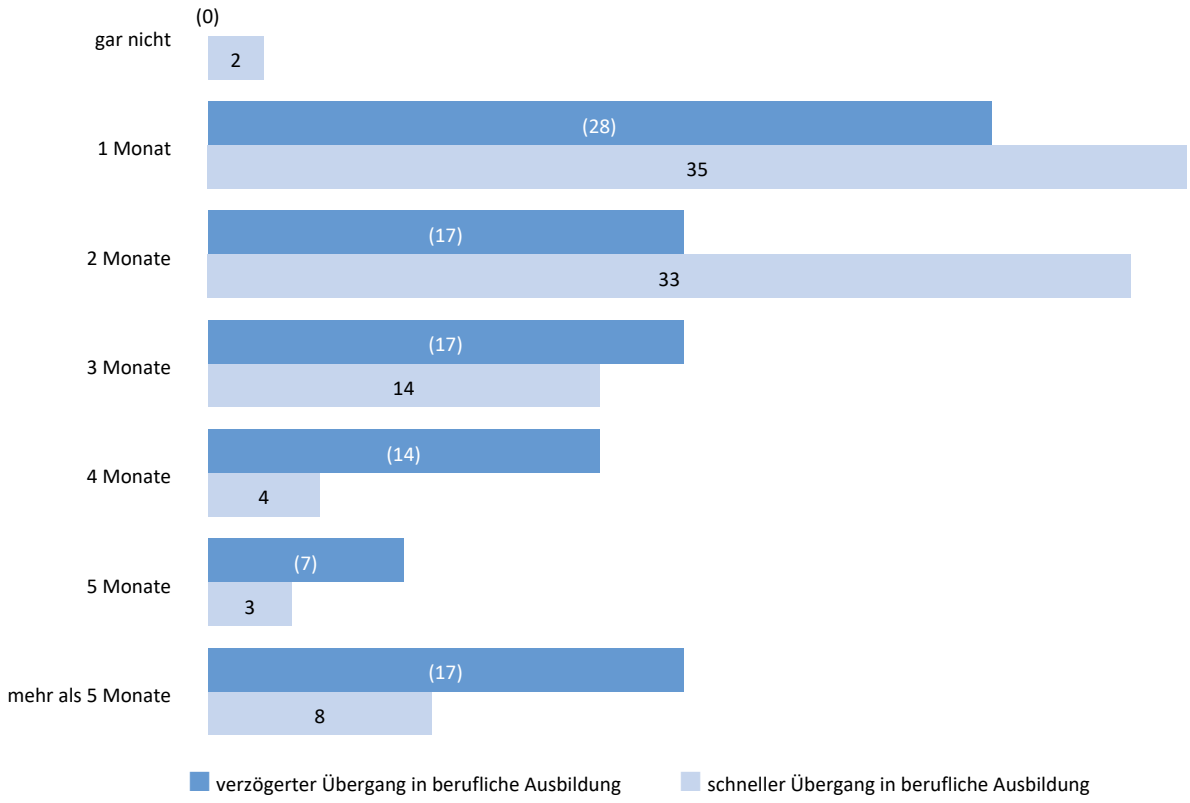
Im Durchschnitt haben Studienabbrecher mit einem verzögerten Übergang in die Berufsausbildung etwa einen Monat länger aktiv nach einer Ausbildungsstelle gesucht als diejenigen mit

Abb. 6.12
Dauer der Ausbildungsstellensuche von Studienabbrechern in Baden-Württemberg
Angaben in Prozent



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Abb. 6.13
Dauer der Ausbildungsstellensuche von Studienabbrechern in Baden-Württemberg nach ausgewählten Übergangsytpen[1]
Angaben in Prozent



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

[1] ohne abgeschlossener Berufsausbildung vor Exmatrikulation

schnellem Übergang. Die konkreten Zeitdauern betragen 3,5 Monate gegenüber 2,6 Monate. Die Differenz ergibt sich vor allem daraus, dass unter den Studienabbrechern mit einem verzögerten Übergang knapp über ein Drittel länger als drei Monate nach einer Ausbildungsstelle suchte (Abb. 6.13), während Bei schnellem Übergang dies nur auf 15% der Studienabbrecher zutrifft.

6.3 Allgemeine Erfahrungen und Zufriedenheit beim Übergang in eine berufliche Ausbildung

Die Mehrheit der Studienabbrecher Baden-Württembergs hat beim Übergang in die Berufsausbildung im Wesentlichen positive Erfahrungen gemacht (Abb. 6.14). So schätzen 77 % der betreffenden Studienabbrecher rückblickend den Bewerbungsprozess als unkompliziert ein. Für jeweils rund ein Zehntel war dieser Prozess teilweise (13 %) oder sogar in hohem Maße kompliziert (10 %). Dieser Anteil von 23 % erfasst in etwa jene Studienabbrecher, für die der Übergang in eine berufliche Ausbildung nicht reibungslos vonstattengegangen ist. Dies korrespondiert mit dem Anteil von 22 % der Studienabbrecher in Berufsausbildung, die sich als Studienabbrecher bei der Suche nach einer Ausbildungsstelle benachteiligt fühlten. Solche Diskriminierungserfahrungen gehören durchaus zu den relevanten Schwierigkeiten im Prozess der beruflichen und bildungsbezoge-

Abb. 6.14
Erfahrungen von Studienabbrechern in Baden-Württemberg beim Übergang in die berufliche Ausbildung
Angaben auf einer Skala von 1=„in hohem Maße“ bis 5=„überhaupt nicht“, Pos. 1+2, 3 und 4+5, in Prozent

	Studienabbrecher insgesamt		
	in hohem Maße	teils/teils	überhaupt nicht
Ich konnte mich nur schwer zwischen der Vielzahl an Ausbildungsmöglichkeiten entscheiden.	16	19	65
Ich verfügte über ausreichend Informationen zu den Möglichkeiten einer beruflichen Ausbildung.	59	22	19
Iich fühlte mich als Studienabbrecher bei der Suche nach Ausbildungsstellen benachteiligt.	22	13	65
Iich habe mir bei der Auswahl der Berufsausbildung mehr Hilfe gewünscht.	25	15	60
Meine Eltern haben mich in dem Vorhaben eine berufliche Ausbildung aufzunehmen bestärkt.	63	19	18
Die Bewerbung für die berufliche Ausbildung war unkompliziert.	77	13	10
Mein Ausbildungsberuf genießt in meinem persönlichen Umfeld hohes Ansehen.	50	36	14
Es war leicht eine zu mir passende Ausbildungsstelle zu finden.	49	26	25
Ich habe leicht Kontakt zu anderen Auszubildenden gefunden.	75	16	9

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

nen Neuorientierung.[5] Trotz dieses Anteils an ernstzunehmenden problematischen Erfahrungen darf nicht übersehen werden, dass mit 65 % die Mehrheit der betreffenden Studienabbrecher für sich Benachteiligungen ausschließen können.

Zu dieser günstigen Übergangssituation in eine berufliche Ausbildung hat auch wesentlich beigetragen, dass die Mehrzahl der Eltern, ihre Kinder, die ein Studium abgebrochen und eine Berufsausbildung angestrebt haben, in deren Bemühen um eine Ausbildung bekräftigt hat. Insgesamt 63 % der Studienabbrecher können darauf verweisen, dass sie von ihren Eltern in dem Vorhaben, eine berufliche Ausbildung aufzunehmen, unterstützt wurden. Das ist durchaus ein beachtliches Akzeptanzniveau, das auch vor dem Hintergrund der angestrebten Durchlässigkeit des Bildungssystems bedeutungsvoll ist. Die Akzeptanz der Eltern erleichtert den Studienabbrechern nicht nur den Weg in eine Berufsausbildung, sondern sichert ihnen auch in einem ganz praktischen Sinne unmittelbare Unterstützung. Dies korrespondiert auch mit dem Befund, dass sich die Eltern bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz als wichtige Ratgeber erweisen. Allerdings ist die Situation keineswegs optimal. Es gibt auch eine Problemgruppe von 18 % der Studienabbrecher, denen dieses elterliche Einverständnis und damit auch entsprechende Zuwendungen nicht zuteil wurde. Bei weiteren 19 % der Studienabbrecher hat sich eine solche Bestärkung auf dem Weg zu einer Berufsausbildung nur teilweise eingestellt.

Als relativ günstig beurteilen die betreffenden Studienabbrecher aus dem Rückblick ihre Informationssituation. Jeweils rund 69 % von ihnen, verfügten über ausreichend Informationen zu den Möglichkeiten einer beruflichen Ausbildung und haben bei der Auswahl der Berufsausbildung die Hilfe erhalten, die sie brauchten. Damit ist jedoch auch der nicht geringe Anteil von 31 % Studienabbrecher erfasst, die in dieser Hinsicht Defizite erlebt haben. Korrespondierend zu diesen Befunden konnten sich 65 % der Studienabbrecher in Berufsausbildung leicht zwischen der Vielfalt an Ausbildungsmöglichkeiten entscheiden, 35 % haben sich mehr oder minder damit schwer getan.

[5] vgl. dazu Kapitel 6.1

Eine ungenügende Informationssituation, aber auch mangelnde Bestärkung durch die Eltern sowie Diskriminierungserfahrungen bei jeweils rund einem Drittel haben dazu geführt, dass nur etwa jeder zweite Studienabbrecher für sich konstatieren kann, dass es leicht war, die zu ihm passende Ausbildungsstelle zu finden. 25 % hatten damit sehr große Schwierigkeiten und weitere 26% zumindest teilweise größere Schwierigkeiten. Zu den problematischen Erfahrungen der Studienabbrecher zählt dabei auch, dass ebenfalls nur jeder Zweiter erleben kann, dass sein Ausbildungsberuf in seinem persönlichen Umfeld ein hohes Ansehen genießt. Diese Empfindung ist in hohem Maße davon abhängig, wie die Eltern auf die Berufsausbildung ihres Kindes reagieren. Studienabbrecher, die hier Bestärkung erfahren, äußern deutlich häufiger Sicherheit, einer Ausbildung zu einem angesehenen Beruf nachzugehen.

Wichtig für den Ausbildungserfolg dürfte des Weiteren sein, dass die Mehrzahl der Studienabbrecher gut in der Berufsausbildung angekommen ist. Dafür spricht, dass 75 % leicht Kontakt zu anderen Auszubildenden gefunden haben. Ihre unterschiedliche Bildungsbiographie führt offensichtlich nicht zu Kommunikationsschwierigkeiten.

Die Erfahrungen beim Übergang in eine berufliche Ausbildung unterscheiden sich im Hinblick auf einige Aspekte danach, ob die Studienabbrecher verzögert oder schnell in eine Ausbildung übergegangen sind (Abb. 6.15). Ein verzögerter Übergang ist häufiger mit bestimmten Problemen verbunden. So fanden es lediglich rund zwei Fünftel der Studienabbrecher mit verzögertem Übergang in eine Berufsausbildung leicht, eine zu ihnen passende Ausbildungsstelle zu finden. Mit einer Differenz von 11 Prozentpunkten ist dies ein deutlich geringerer Anteil als bei Studienabbrechern, die kurz nach ihrer Exmatrikulation in eine berufliche Ausbildung gewechselt sind. Auffällig ist zudem, dass Studienabbrecher mit einem verzögerten Übergang deutlich weniger von ihren Eltern unterstützt wurden als Studienabbrechern mit einem schnellen Übergang (45 % vs. 71 %).

Abb. 6.15

Erfahrungen von Studienabbrechern in Baden-Württemberg nach ausgewählten Übergangstypen[1] beim Übergang in die berufliche Ausbildung

Angaben auf einer Skala von 1=„in hohem Maße“ bis 5=„überhaupt nicht“, Pos. 1+2, in Prozent

	Studienabbrecher mit	
	verzögertem Übergang in berufliche Ausbildung	schnellem Übergang in berufliche Ausbildung
Ich konnte mich nur schwer zwischen der Vielzahl an Ausbildungsmöglichkeiten entscheiden.	21	16
Ich verfügte über ausreichend Informationen zu den Möglichkeiten einer beruflichen Ausbildung.	55	61
Ich fühlte mich als Studienabbrecher bei der Suche nach Ausbildungsstellen benachteiligt.	38	19
Ich habe mir bei der Auswahl der Berufsausbildung mehr Hilfe gewünscht.	38	21
Meine Eltern haben mich in dem Vorhaben eine berufliche Ausbildung aufzunehmen, bestärkt.	45	71
Die Bewerbung für die berufliche Ausbildung war unkompliziert.	82	76
Mein Ausbildungsberuf genießt in meinem persönlichen Umfeld hohes Ansehen.	41	53
Es war leicht eine zu mir passende Ausbildungsstelle zu finden.	41	50
Ich habe leicht Kontakt zu anderen Auszubildenden gefunden.	62	76

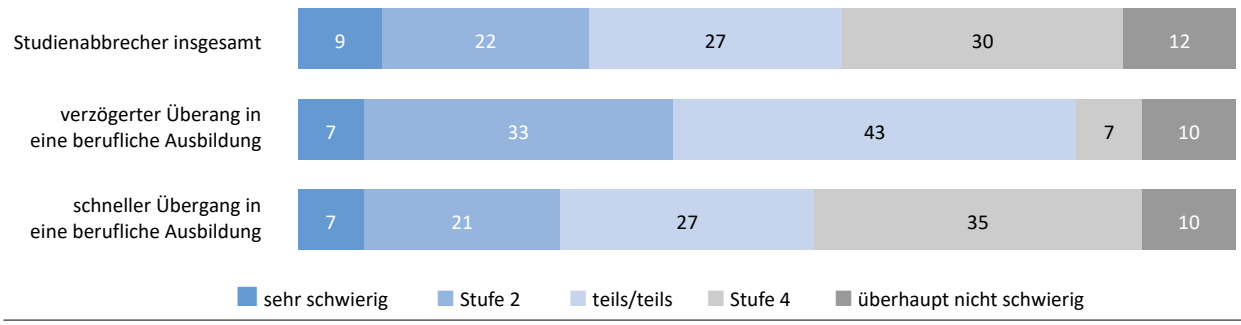
DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

[1] ohne abgeschlossener Berufsausbildung vor Exmatrikulation

Passend dazu hätten sich Studienabbrecher mit einem verzögerten Übergang mehr Hilfe bei der Auswahl der Berufsausbildung gewünscht (38 % vs. 21 %). Eine weitere deutliche Differenz zwischen den beiden Gruppen zeigt sich darin, dass sich Studienabbrecher mit einem verzögerten Übergang häufiger als Studienabbrecher benachteiligt fühlten (38 % vs. 19 %). Hinzu kommt, dass diese Studienabbrecher auch seltener über ausreichende Informationen zu den Möglichkeiten einer beruflichen Ausbildung verfügten. Die Studienabbrecher hätten bei der Auswahl der Ausbildung mehr Hilfe gebraucht und taten sich dementsprechend auch etwas schwerer, sich zwischen der Vielzahl an Ausbildungsmöglichkeiten zu entscheiden. Auch anhand dieser Befunde bestätigt sich, dass die Verzögerung bei der Aufnahme einer Berufsausbildung nicht nur ein Resultat subjektiver Einstellungen ist, sondern sich zumindest zum Teil aus bestimmten objektiven Bedingungen ergibt.

Die Gesamteinschätzung der Zeit vom ersten Gedanken an eine berufliche Ausbildung bis zum Antritt der zuletzt aufgenommenen Ausbildung zeigt, dass diese Phase von zwei Fünfteln der Studierenden als unproblematisch erlebt wurde, wobei lediglich 12 % der Studienabbrecher die Zeit des Übergangs als völlig unproblematisch empfanden (Abb. 6.16). Rund ein Drittel der betreffenden Studienabbrecher schätzt diesen Zeitraum dagegen als schwierig bzw. sogar als sehr schwierig ein.

Abb. 6.16
Einschätzung der Studienabbrecher in Baden-Württemberg in Bezug auf die Zeit des Übergangs vom ersten Gedanken an eine berufliche Ausbildung bis zum Antritt der zuletzt aufgenommenen Ausbildung nach ausgewählten Übergangstypen[1]
Angaben auf einer Skala von 1=„sehr schwierig“ bis 5=„überhaupt nicht schwierig“, in Prozent



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

[1] ohne abgeschlossener Berufsausbildung vor Exmatrikulation

Studienabbrecher, die nach ihrer Exmatrikulation schnell in eine berufliche Ausbildung gewechselt sind, beurteilen die Zeit vom ersten Gedanken an eine berufliche Ausbildung bis zum Antritt der zuletzt aufgenommenen Ausbildung deutlich positiver als Studienabbrecher mit verzögertem Übergang. 40 % der Studienabbrecher, die verzögert ihre Ausbildung aufnahmen, fanden die Zeit eher schwierig. Der entsprechende Anteil bei Studienabbrechern mit schneller Übergangsphase beträgt dagegen lediglich 28 %.

In Abbildung 6.17 ist noch einmal dargestellt, welche Erfahrungen vor allem zu der Einschätzung führen, dass die Zeit des Überganges vom ersten Gedanken an eine berufliche Ausbildung bis zum Antritt der zuletzt aufgenommenen Ausbildung als schwierig empfunden wurde. Es zeigt sich, dass insbesondere der Umstand, eine für sich passende Ausbildungsstelle zu finden, darüber

Abb. 6.17
Erfahrung der Studienabbrecher in Baden-Württemberg beim Übergang in eine berufliche Ausbildung nach der Einschätzung der Studienabbrecher in Bezug auf die gesamte Zeit des Übergangs
Angaben auf einer Skala von 1=„in hohem Maße“ bis 5=„überhaupt nicht“, Pos. 1+2, in Prozent

	Einschätzung der Zeit des Übergangs in die berufliche Ausbildung	
	schwierig	überhaupt nicht schwierig
Ich konnte mich nur schwer zwischen der Vielzahl an Ausbildungsmöglichkeiten entscheiden.	24	7
Ich verfügte über ausreichend Informationen zu den Möglichkeiten einer beruflichen Ausbildung.	50	66
Ich fühlte mich als Studienabbrecher bei der Suche nach Ausbildungsstellen benachteiligt.	30	8
Ich habe mir bei der Auswahl der Berufsausbildung mehr Hilfe gewünscht.	37	13
Meine Eltern haben mich in dem Vorhaben eine berufliche Ausbildung aufzunehmen, bestärkt.	57	73
Die Bewerbung für die berufliche Ausbildung war unkompliziert.	57	90
Mein Ausbildungsberuf genießt in meinem persönlichen Umfeld hohes Ansehen.	46	52
Es war leicht eine zu mir passende Ausbildungsstelle zu finden.	30	71

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

entscheidet, ob diese Zeit als schwierig eingeschätzt wird (30 % vs. 71 %). Des Weiteren spielt es eine wichtige Rolle für die Studienabbrecher, inwieweit sich die Bewerbung für die Berufsausbildung unkompliziert gestaltete (57 % vs. 90 %). Weitere wichtige Aspekte, die darüber entscheiden, ob diese Phase als problematisch empfunden wurde, sind die ausreichende Unterstützung bei der Auswahl der Berufsausbildung (37 % vs. 13 %) und die Erfahrungen von Benachteiligung als Studienabbrecher bei der Suche nach Ausbildungsstellen (30 % vs. 8 %).

Zusammenfassung

Der Prozess der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung wird vor allem durch Unklarheiten über eigene Fähigkeiten und Interessen sowie aufgrund von Orientierungsschwierigkeiten angesichts einer schwer überschaubaren Anzahl von Möglichkeiten erschwert. Zudem fällt es Studienabbrechern häufig schwer, sich hilfreiche Informationen einzuholen. Finanzielle sowie formale Probleme wie nicht-erfüllbare Voraussetzungen, Bewerbungsfristen oder das fehlende Angebot von Ausbildungs- bzw. Studienplätzen erschweren dagegen die Neuorientierung nach dem Studienabbruch deutlich seltener. Die Mehrheit der Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung begonnen haben, erhielten durch eine Bewerbung auf eine ausgeschriebene Stelle ihren Ausbildungsplatz. Daneben spielten Initiativbewerbungen, freundschaftliche oder familiäre Kontakte, Praktika sowie die Jobbörse der Agentur für Arbeit eine bedeutende Rolle. Bei 29 % der Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung aufgenommen haben, reichte eine einzige Bewerbung aus, um eine entsprechende Stelle zu erhalten. Weitere 35 % von ihnen haben zwei bis fünf Bewerbungen geschrieben und 37 % der Studienabbrecher benötigte mehr als fünf Bewerbungen. Die Bewerbungen führten häufig zu mehreren Einladungen zu einem Bewerbungsgespräch, 29 % wurden nur zu einem Gespräch eingeladen. Die Bewerbungen und Gespräche führten dazu, dass 64 % der Studienabbrecher ein Angebot für einen Ausbildungsplatz erhielt. 23 % verzeichneten zwei Angebote und 14 % sogar noch mehr. Die aktive Suche nach der Ausbildungsstelle dauerte im Durchschnitt 2,9 Monate.

7 Inanspruchnahme von Beratungsmöglichkeiten beim Übergang zur Berufsausbildung

Die Übergangsphase nach einem Studienabbruch ist eine herausfordernde Zeit für Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher. Der weitere Berufs- und Bildungsweg muss gestaltet werden und ist geprägt von einer Vielzahl an verfügbaren Optionen. Für viele Studienabbrecher stellt es eine Schwierigkeit dar, die eigenen Interessen und Fähigkeiten mit den vielfältigen Optionen in Abgleich zu bringen und sich auf eine Alternative festzulegen. Eine große Rolle spielen dabei die unterschiedlichen Beratungsinstitutionen mit ihren Angeboten. Sie sind bestrebt, den Studienabbrechern die Informationen zu vermitteln, die diese brauchen, um souverän über ihre weitere berufliche und bildungsbezogene Entwicklung zu entscheiden. Dies ist aber nicht nur eine Frage der Qualität des Angebots (Heublein et al. 2017a: 229ff.), sondern auch des Interesses, der Motivation und des aktiven Informationsverhaltens der Exmatrikulierten. Aus diesem Grund stehen die Beratungsaktivitäten der Studienabbrecher im Mittelpunkt des nächsten Kapitels. Vor allem wird dabei sowohl deren Beratungsbedarf als auch deren Nutzung der unterschiedlichen Informations- und Beratungsquellen analysiert.

7.1 Informationsbedarf nach der Exmatrikulation

Die berufliche Neuorientierung verläuft für verschiedene Gruppen von Studienabbrechern unterschiedlich. Deshalb lassen sich wiederum unterschiedliche Informationsbedarfe in Bezug auf den weiteren Berufs- und Bildungsweg identifizieren. Die Studienabbrecher unterscheiden sich zum einen danach, ob sie eine Berufsausbildung überhaupt erwogen haben oder nicht. Zum anderen wird dann auch berücksichtigt, ob sie eine Berufsausbildung aufgenommen haben oder nicht. Und schließlich werden Studienabbrecher unterschieden, die den Übergang in berufliche Ausbildung unmittelbar nach der Exmatrikulation oder mit einer zeitlichen Verzögerung vollzogen haben.

Abb. 7.1
Informationsbedarf zu fachlichen Inhalten verschiedener Ausbildungswege von Studienabbrechern in Baden-Württemberg
Angaben in Prozent

fachliche Inhalte	Berufsausbildung in Betracht gezogen	Berufsausbildung nicht in Betracht gezogen	mit Berufsausbildungsepisode	ohne Berufsausbildungsepisode	verzögerter Übergang in Berufsausbildung	schneller Übergang in Berufsausbildung
schulische Berufsausbildung	46	11	48	17	48	53
duale Berufsausbildung	45	8	45	17	45	50
Studium	33	50	29	54	35	28
duales Studium	27	18	22	29	23	24
berufliche Fortbildung (z.B. Meister, Techniker)	15	24	22	8	9	20

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Wesentlicher Informationsbedarf besteht in Bezug auf die fachlichen Inhalte der unterschiedlichen Ausbildungswege (Abb. 7.1). Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung erwogen haben, informierten sich dementsprechend häufiger über die fachlichen Inhalte dualer und schulischer

Berufsausbildung als ihre ehemaligen Kommilitonen, die eine Berufsausbildung nicht in Betracht gezogen haben. (fachliche Inhalte dualer Berufsausbildung: 46 % vs. 11 %; fachliche Inhalte schulischer Berufsausbildung: 45 % vs. 8 %). Auch wenn das Ergebnis auf den ersten Blick nicht überraschend ist, so zeigt sich doch, dass nicht nur ein geringes Informationsinteresse bei denjenigen besteht, die eine berufliche Ausbildung ausschließen, sondern dass auch weniger als die Hälfte derjenigen, die über einen beruflichen Weg nachdenken, Informationen zu dessen fachlichen Inhalten benötigen. Das gilt auch, wenn die Studienabbrecher danach getrennt werden, ob sie eine Berufsausbildung aufgenommen haben oder nicht. Informationsbedarf zu fachlichen Inhalten dualer und schulischer Ausbildung haben vor allem diejenigen, die in beruflicher Ausbildung sind. Eine deutlich andere Situation besteht in Bezug auf fachliche Informationen zu einem neuen Studium. Dazu informieren sich sowohl Studienabbrecher mit beruflichen Erwägungen (33 %) als auch ohne (50 %). In Bezug auf ein duales Studium liegen die Anteile bei 27 % zu 18 %. Studienabbrecher, die keinen Einstieg in eine Berufsausbildung erwägen, favorisieren offenkundig die Rückkehr an eine Hochschule und nicht etwa bspw. den direkten Einstieg in das Erwerbsleben. Dies gilt in dem berichteten Umfang selbst für die Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung erwägen. Auch wenn eine Berufsausbildung aufgenommen wurde, zeigt sich, dass Studienabbrecher in Berufsausbildung zu 29 % über fachliche Inhalte eines Studiums Informationen benötigten, diejenigen, die nicht in Ausbildung sind, zu 54 %. Für die zuletzt genannte Gruppe ist dies leicht erklärbar, da sich unter ihnen viele Studienrückkehrer finden. Die Beschäftigung mit Inhalten beruflicher Fortbildung stoßen stärker auf das Interesse von Studienabbrechern ohne Erwägung von Ausbildungsabsichten als von denjenigen mit solchen Erwägungen (24 % vs. 15 %). Das ergibt sich zwangsläufig aus dem höheren Anteil an Exmatrikulierten mit schon abgeschlossener Berufsausbildung bei der erstgenannten Gruppe. Ein anderes Bild ergibt sich bei Differenzierung danach, ob eine Berufsausbildung aufgenommen wurde oder nicht. Hier war der Informationsbedarf zu den fachlichen Inhalten beruflicher Fortbildung stärker bei denjenigen, die in Berufsausbildung sind. Zwischen Studienabbrechern, die entweder schnell oder verzögert eine Berufsausbildung angetreten haben, gibt es ebenso wesentliche Differenzen. Diejenigen, die den Übergang in eine Berufsausbildung schnell vollzogen haben, weisen einen höheren Informationsbedarf hinsichtlich beruflicher Fortbildung auf (20 % vs. 9 %). Zusätzlich bezieht sich der Informationsbedarf beider Gruppen vor allem auf die fachlichen Inhalte schulischer oder dualer Berufsausbildung, wobei diejenigen, die schnell in eine Berufsausbildung gefunden haben, häufiger Informationen zur dualen Berufsausbildung (50 % vs. 45 %) als zur schulischen Berufsausbildung (53 % vs. 48 %) benötigen.

Abb. 7.2
Informationsbedarf zu organisatorischen Aspekten verschiedener Ausbildungswege von Studienabbrechern in Baden-Württemberg
Angaben in Prozent

organisatorische Aspekte	Berufsausbildung in Betracht gezogen	Berufsausbildung nicht in Betracht gezogen	mit Berufsausbildungsepisode	ohne Berufsausbildungsepisode	verzögerter Übergang in Berufsausbildung	schneller Übergang in Berufsausbildung
schulische Berufsausbildung	37	9	36	19	45	36
duale Berufsausbildung	34	5	32	16	29	38
Studium	25	38	22	39	29	18
duales Studium	19	15	15	25	10	15
berufliche Fortbildung (z.B. Meister, Techniker)	13	19	19	7	13	14

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

In Bezug auf den Informationsbedarf der Studienabbrecher zu organisatorischen Aspekten der verschiedenen Ausbildungswege zeigen sich ähnliche Tendenzen wie hinsichtlich der fachlichen Inhalte (Abb. 7.2). Beachtenswert ist aber, dass zu den organisatorischen Aspekten der dualen und schulischen Berufsausbildung von allen Studienabbrechergruppen, auch von denjenigen, die eine Berufsausbildung aufnehmen, weniger Informationen als zu den fachlichen Inhalten nachgefragt werden. Entweder sind solche Kenntnisse hinreichend vorhanden oder sie werden nicht als relevant angesehen. Die Nachfrage nach Informationen zu organisatorischen Aspekten des Studiums ist höher als die für berufliche Fortbildung. Das Interesse an Informationen zum Studium ist bei allen betreffenden Gruppen stärker ausgeprägt.

Interessanterweise gelten diese Tendenzen auch für Informationen zur Finanzierung der Ausbildungswege (Abb. 7.3). Nur jeweils rund ein Drittel der Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung erwägen oder aufnehmen, haben sich zu diesen Fragen in Bezug auf schulische und duale berufliche Ausbildungen informiert. Hinsichtlich anderer Bildungswege fällt die Nachfrage noch geringer aus. Zu Fragen der Studienfinanzierung suchte noch jeweils rund ein Viertel der betreffenden Studienabbrecher nach Informationen. Bei den Studienabbrechern, die weder eine Berufsausbildung erwogen noch aufgenommen haben, gab es zu finanziellen Aspekten die stärkste Nachfrage in Bezug auf ein Studium.

Abb. 7.3
Informationsbedarf zur Finanzierung verschiedener Ausbildungswege von Studien-Abbrechern in Baden-Württemberg
Angaben in Prozent

Finanzierung	Berufsausbildung in Betracht gezogen	Berufsausbildung nicht in Betracht gezogen	mit Berufsausbildungsepisode	ohne Berufsausbildungsepisode	verzögerter Übergang in Berufsausbildung	schneller Übergang in Berufsausbildung
schulische Berufsausbildung	33	8	33	14	42	33
duale Berufsausbildung	22	5	19	13	19	19
Studium	26	24	22	31	29	18
duales Studium	15	9	12	15	19	16
berufliche Fortbildung (z.B. Meister, Techniker)	16	21	20	12	19	15

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Über die beruflichen Aussichten der einzelnen Ausbildungswege werden in ähnlichem Umfang Informationen wie zu den fachlichen Aspekten benötigt. (Abb. 7.4). Diejenigen mit Berufsausbildungsabsichten oder mit einer angefangenen Berufsausbildung fragen am häufigsten nach Informationen über die beruflichen Aussichten der einzelnen Berufsausbildungswege. Zwischen zwei Fünfteln und der Hälfte der Studienabbrecher in den betreffenden Gruppen haben sich hierüber informiert. Diese Studienabbrecher sind demnach besonders daran interessiert, welche beruflichen Möglichkeiten sich nach der Ausbildung für sie ergeben. Wie bereits bei den anderen Aspekten zeigt sich ein gegensätzliches Muster für diejenigen Studienabbrecher, die weder eine Berufsausbildung in Betracht gezogen noch begonnen haben. Diese Abbrecher benötigen vor allem Informationen zum Studium. Dabei liegen aber die Werte für den Informationsbedarf zu den beruflichen Aussichten unter denen der fachlichen Inhalte (38 % und 50 % vs. 42 % und 54 %).

Informationen über die beruflichen Aussichten spielen überdies für Studienabbrecher mit verzögertem Übergang in eine Ausbildung die wichtigste Rolle. 52 % von ihnen hat sich in dieser Hinsicht über die schulische und 39 % über die duale Berufsausbildung informiert. Genau gegensätz-

Abb. 7.4
Informationsbedarf zu den beruflichen Aussichten verschiedener Ausbildungswege von Studienabbrechern in Baden-Württemberg
Angaben in Prozent

berufliche Aussichten	Berufsausbildung in Betracht gezogen	Berufsausbildung nicht in Betracht gezogen	mit Berufsausbildungsepisode	ohne Berufsausbildungsepisode	verzögerter Übergang in Berufsausbildung	schneller Übergang in Berufsausbildung
schulische Berufsausbildung	41	8	40	18	52	40
duale Berufsausbildung	45	8	42	21	39	50
Studium	26	38	21	42	23	20
duales Studium	22	14	18	22	19	18
berufliche Fortbildung (z.B. Meister, Techniker)	17	18	21	12	10	17

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

lich stellt sich das Verhältnis für diejenigen dar, die schnell in eine Berufsausbildung übergegangen sind. 40 % rufen Informationen zur schulischen, 50 % zur dualen Berufsausbildung ab. Die Verzögerung bei der Entscheidung für eine bestimmte Berufsausbildung kann sich folglich auch aus der Unsicherheit speisen, ob vor allem eine schulische Berufsausbildung sichere Zukunftschancen bietet.

Fachliche Inhalte und berufliche Alternativen sind für Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung erwogen oder aufgenommen haben, von besonderem Interesse. Sie fragen weniger Informationen zur Finanzierung der Berufsausbildung nach, aber wollen häufiger wissen, welche Inhalte in der Berufsausbildung vermittelt werden und welche beruflichen Chancen mit der Ausbildung in einem bestimmten Beruf ergeben. Informationen zum Studium (oder dualen Studium) werden vor allem von Studienabbrechern abgefragt, für die eine Berufsausbildung in den Überlegungen keine Rolle spielt. Auch hinsichtlich der Aufnahme eines Studiums sind fachliche Aspekte am meisten nachgefragt. Die anderen drei Aspekte (Organisation, Finanzierung, berufliche Aussichten) lassen sich dabei nicht in eine Rangfolge bringen, zu allen drei Aspekten werden zusätzliche Informationen benötigt.

7.2 Bekanntheit des Beratungsangebots

In den betrachteten Gruppen der Studienabbrecher ergeben sich unterschiedliche Informationsbedarfe bezüglich verschiedener Ausbildungswege. Diese treffen auf ein ausdifferenziertes Beratungsangebot, das wiederum auf spezifische Bereiche von beruflicher und akademischer Bildung ausgerichtet ist. Daraus ergeben sich durchaus Passungsfragen zwischen individuellen Bedürfnissen und spezifischen Möglichkeiten des Beratungsangebotes. Keineswegs ist es selbstverständlich, dass die Studienabbrecher mit ihren jeweiligen Interessen und Problemlagen und die unterschiedlichen Beratungsinstitutionen automatisch zueinander finden. Es gibt zwei Voraussetzungen dafür, dass die Beratung erfolgreich verläuft: erstens muss das Beratungsangebot den potentiellen Nachfragern bekannt sein und zweitens müssen die Studienabbrecher motiviert sein, die Beratung auch in Anspruch zu nehmen. Im folgenden Abschnitt wird deshalb zunächst untersucht, inwieweit das Beratungsangebot den Studienabbrechern bekannt ist und dann welche Beratungsangebote von ihnen tatsächlich genutzt werden.

Mehr als drei Viertel der Studienabbrecher haben Kenntnis über das Beratungsangebote der Agentur für Arbeit bzw. des Berufsinformationszentrums (77 %). Diese Beratungsleistung ist unter den Exmatrikulierten etabliert (Abb. 7.5). Die Bundesagentur für Arbeit wird offensichtlich als die Stelle angesehen, bei der Informationen hinsichtlich des weiteren Berufs- und Bildungsweges nach der Exmatrikulation eingeholt werden können. Es muss allerdings beachtet werden, dass bestimmte Angebote der Bundesagentur für Arbeit verpflichtend wahrgenommen werden müssen, insbesondere dann, wenn Leistungen, etwa zur Finanzierung einer Übergangsphase, bezogen werden sollen. In diesem Fall muss eine Anmeldung und Registrierung bei der Bundesagentur für Arbeit stattfinden. Insgesamt 44 % der befragten Studienabbrecher geben an, dass ihnen die Beratungsangebote ihrer Hochschule, z. B. Studienberatung oder Career Services, bekannt sind. Angesichts dessen, dass die Studienabbrecher an der Hochschule eingeschrieben war, erscheint dieser Anteil als verhältnismäßig gering. Offensichtlich werden die Beratungsangebote der Hochschule von vielen Studienabbrechern als nicht relevant für eine berufliche Neuorientierung wahrgenommen. Es ist davon auszugehen, dass diese Angebote vor allem dann in Anspruch genommen werden, wenn eine erneute Studienaufnahme geplant wird. Studienabbrecher, die keinen erneuten Studienversuch in Betracht ziehen, suchen abseits der Hochschule nach Informationen für ihren weiteren Bildungsweg. Mit 24 % bzw. 34 % sind die Beratungsangebote der Industrie- und Handelskammer sowie privater Arbeits- und Jobvermittlungen bei rund einem Viertel bis zu einem Drittel der befragten Studienabbrecher bekannt. Drei Viertel hingegen kennen diese Angebote nicht. Das von diesen Stellen angebotene Beratungsangebot kann damit von der überwiegenden Mehrheit auch nicht zur Kenntnis genommen werden. Noch seltener bekannt sind das Beratungsangebot der Handwerkskammern sowie die extra für die Beratung von Studienabbrechern eingerichteten Beratungsstellen (z. B. Jobstarter plus-Projekte). Lediglich 8 % bzw. 9 % der Befragten hat überhaupt Kenntnis von diesen Angeboten.

Abb. 7.5
Bekanntheit verschiedener Beratungsangebote bei Studienabbrechern in Baden-Württemberg
Angaben in Prozent

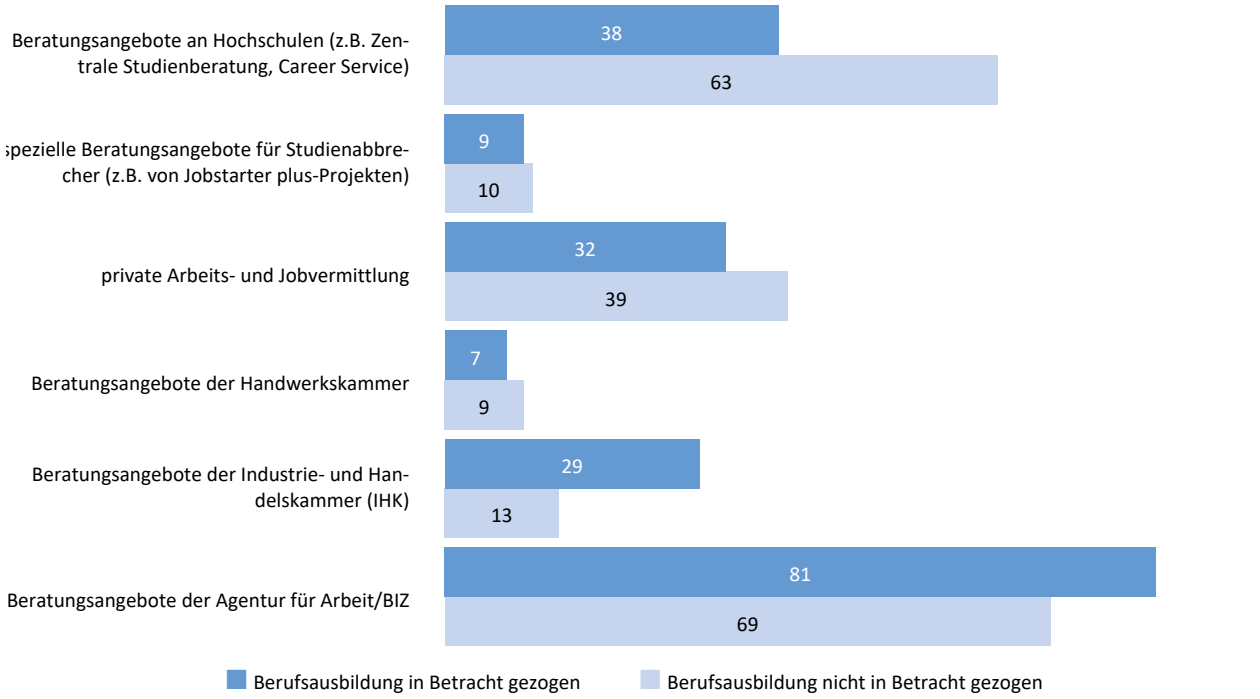
	insgesamt
Beratungsangebote der Agentur für Arbeit/BIZ	77
Beratungsangebote der Industrie- und Handelskammer (IHK)	24
Beratungsangebote der Handwerkskammer	8
private Arbeits- und Jobvermittlung	34
spezielle Beratungsangebote für Studienabbrecher (z.B. von Jobstarter plus-Projekten)	9
Beratungsangebote an Hochschulen (z.B. Zentrale Studienberatung, Career Service)	44

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Studienabbrecher, die sich mit einer Berufsausbildung befasst haben, kennen erwartungsgemäß häufiger das Beratungsangebot der Bundesagentur für Arbeit und der Industrie und Handelskammer als andere (Abb. 7.6). Dies gilt nicht für weitere Angebote zur Beratung, wie die der privaten Arbeits- und Jobvermittlungen sowie der Hochschulen. Studienabbrecher, für die eine Berufsausbildung nicht in Betracht kommt, wenden sich - neben der Bundesagentur für Arbeit - vor allem diesen Beratungsformen zu. Es zeigt sich damit, dass die Beratungsstellen tendenziell selektiv wahrgenommen werden: Bestimmte Angebote werden in den Zusammenhang mit beruflicher Ausbildung, andere mit erneuter Studienaufnahme gestellt. Auffällig ist allerdings, dass gerade bei den Studienabbrechern, die eine Berufsausbildung erwägen, die speziellen Beratungsangebo-

te selten bekannt sind. Für diese Gruppe sind die speziellen Beratungen aber hauptsächlich eingerichtet worden. Es muss hier allerdings berücksichtigt werden, dass die Reichweite dieser Angebote, auch bei allen großen Bemühungen der letzten Jahre, nach wie vor begrenzt ist, bei weitem nicht in jedem größeren Ort existiert eine solche spezielle Beratungsmöglichkeit. Die Bundesagentur für Arbeit nimmt bei den Studienabbrechern eine Sonderrolle ein. In beiden hier betrachteten Gruppen ist die Bundesagentur für Arbeit offensichtlich die Stelle, an die Studienabbrecher zuerst denken, wenn es um die Planung ihrer zukünftigen Tätigkeit geht (81 % und 69 %).

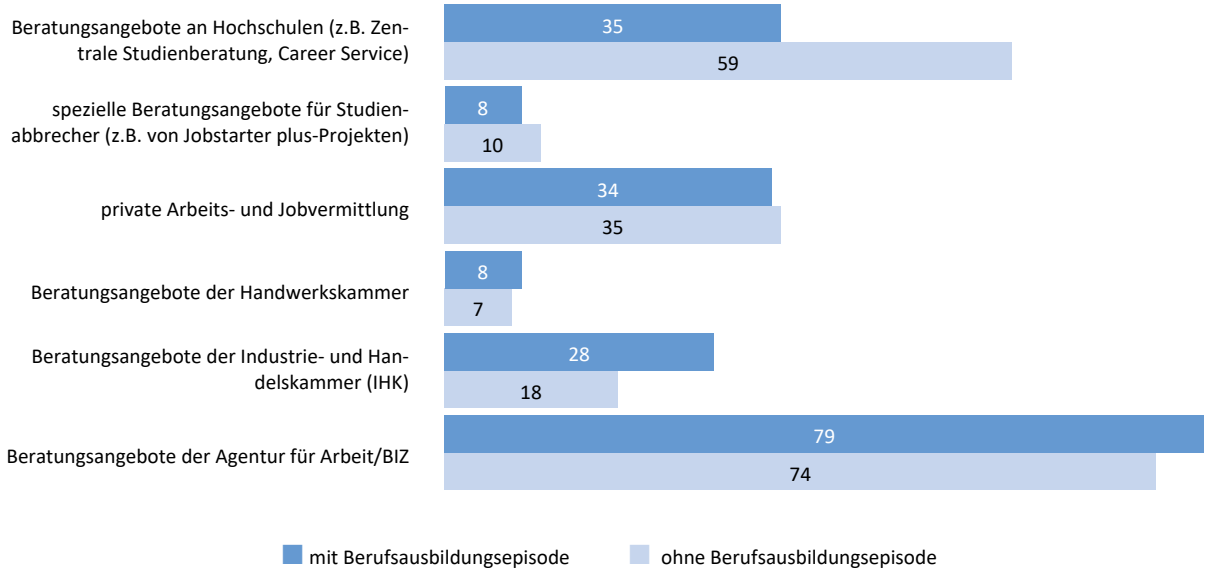
Abb. 7.6
Bekanntheit verschiedener Beratungsangebote bei Studienabbrechern in Baden-Württemberg nach erwogener Berufsausbildung
Angaben in Prozent



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

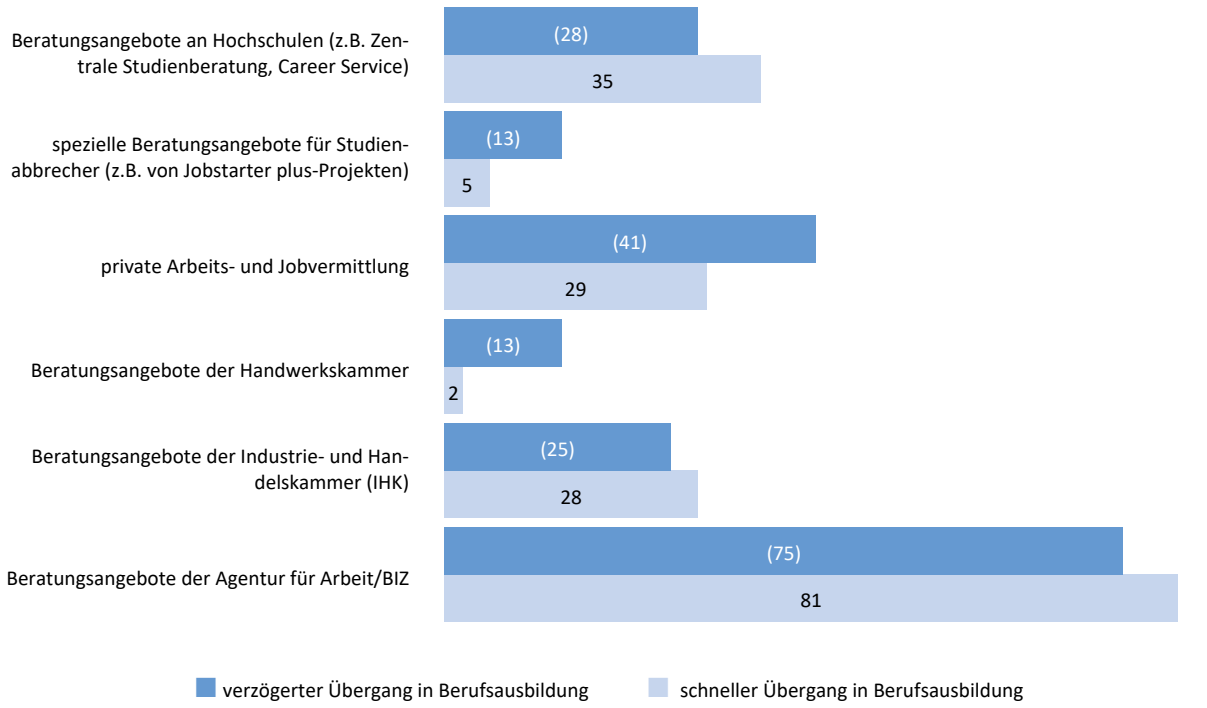
Diese Tendenzen zeigen sich ebenso bei einer Differenzierung der Studienabbrecher danach, ob sie eine Berufsausbildung aufgenommen haben oder nicht (Abb. 7.7). Die Hauptform der Beratung stellt für beide Gruppen die Bundesagentur für Arbeit dar, andere Beratungsangebote ordnen sich in ihrer Bekanntheit analog den schon beschriebenen Befunden ein. Studienabbrechern in Berufsausbildung sind die Angebote sowohl der Bundesagentur für Arbeit als auch der Industrie- und Handelskammer etwas häufiger bekannt. Studienabbrecher, die keine Ausbildung aufgenommen haben, wissen dagegen häufiger um die Angebote privater Arbeits- und Jobvermittlungen sowie der Hochschulen. Angebote der Handwerkskammer sowie die speziellen Beratungsangebote sind nur einer kleinen Minderheit bekannt.

Abb. 7.7
Bekanntheit verschiedener Beratungsangebote bei Studienabbrechern in Baden-Württemberg nach aufgenommener Berufsausbildung
Angaben in Prozent



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Abb. 7.8
Bekanntheit verschiedener Beratungsangebote bei Studienabbrechern in Baden-Württemberg nach ausgewählten Übergangstypen
Angaben auf in Prozent
Bezugsgruppe: Studienabbrecher, die eine Berufsausbildungsepisode angaben



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Eine Unterscheidung der Studienabbrecher danach, ob der Übergang in eine Berufsausbildung verzögert oder schnell stattgefunden hat, kann an dieser Stelle nur zurückhaltend vorgenommen werden (Abb. 7.8). Die Befunde zum verzögerten Übergang in eine Berufsausbildung sind aufgrund der geringen Fallzahlen bestenfalls als Tendenzen zu interpretieren. Studienabbrecher, die verzögert in eine Berufsausbildung einmünden, haben insgesamt weniger Kenntnis über das Angebot der Beratungsformen, mit Ausnahme von privater Arbeits- und Jobvermittlungen. Es hat den Anschein, dass diese Gruppe zunächst eher erwägt, direkt in das Erwerbsleben einzusteigen als eine Berufsausbildung zu beginnen.

7.3 Wege der Information

Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, welche Informationswege von den Studienabbrechern verfolgt werden (Abb. 7.9). Die beschriebenen Beratungsangebote stellen nicht die einzigen Möglichkeiten dar, relevante Informationen bezüglich des weiteren Bildungs- und Berufsweges zu recherieren, vielmehr können Informationen auch in Eigeninitiative ermittelt oder in Gesprächen mit Personen aus dem persönlichen Umfeld erlangt werden. In der Zusammenschau der verschiedenen Informationswege zeigt sich, dass der persönliche und unmittelbare Kontakt zu einem Berater in den Beratungsstellen am wenigsten für die Recherche genutzt wird. Lediglich 21 % aller Studienabbrecher geben an, dass sie persönlich eine Beratungseinrichtung aufgesucht haben. Der Hauptweg der Information ist die eigene Internetrecherche (85 %). Nur 15 % der befragten Studienabbrecher beschaffen sich die benötigten Informationen vollständig auf anderen Wegen. Zudem ist der persönliche Kontakt zu Personen aus dem unmittelbaren Lebensumfeld eine Hauptquelle von Informationen. Jeweils 60 % der Studienabbrecher erhalten Informationen zu ihrem weiteren Ausbildungs- oder Berufsweg aus Gesprächen mit den Eltern und Verwandten bzw. mit Freunden und Bekannten. Das aktive Aufsuchen einer Beratungseinrichtung spielt eine vergleichsweise untergeordnete Rolle, es wird offensichtlich nur dann angestrebt, wenn sich Unklarheiten ergeben oder stärkere Orientierungslosigkeit besteht.

Abb. 7.9
Informationsquellen der Studienabbrecher über den weiteren Bildungsweg
Angaben in Prozent

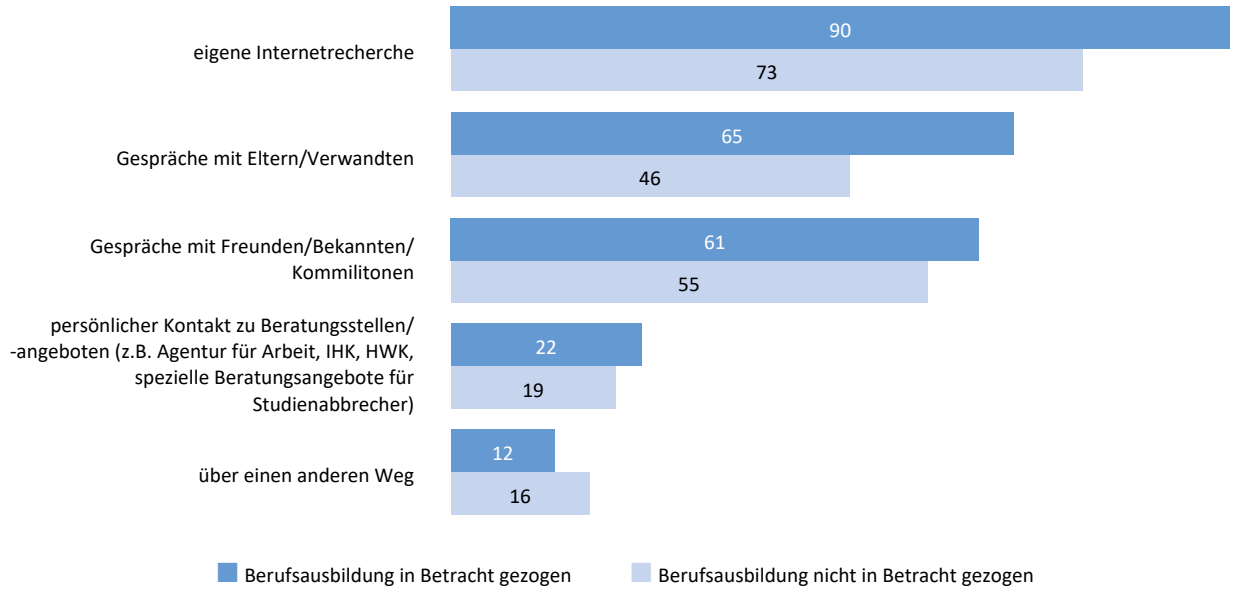
	insgesamt
eigene Internetrecherche	85
Gespräche mit Eltern/Verwandten	60
Gespräche mit Freunden/Bekannten/Kommilitonen	60
persönlicher Kontakt zu Beratungsstellen/ -angeboten (z.B. Agentur für Arbeit, IHK, HWK, spezielle Beratungsangebote für Studienabbrecher)	21
über einen anderen Weg	13

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Bei einer Differenzierung der Recherchewege danach, ob eine Berufsausbildung in Betracht gezogen wurde oder nicht (Abb. 7.10), zeigt sich, dass Studienabbrecher, die über eine Berufsausbildung nachdenken, alle Informationsquellen häufiger nutzen als jene, für die Berufsausbildung nicht in Betracht kam. Besonders groß ist dabei der Unterschied in Bezug auf Gespräche mit den Eltern (65 % vs. 46 %) und der Internetrecherche (90 % vs. 73 %). Der erste Befund ist möglicherweise darauf zurück zu führen, dass bei einer Entscheidung zur Berufsausbildung ein erhöhter Ge-

sprächsbedarf innerhalb der Familie entsteht. Dabei sind vermutlich auch finanzielle Aspekte von Bedeutung. Die stärkere Nutzung der unterschiedlichen Beratungsmöglichkeiten kann letztlich nur bedeuten, dass in dieser Gruppe größere Unsicherheiten vorhanden sind und damit ein stärkerer Beratungsbedarf besteht. Das würde auch erklären, warum es zu dieser deutlichen Differenz in der Internetrecherche kommt. Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung nicht erwägen, sind offensichtlich zu einem höheren Anteil über ihre konkrete Perspektive im Klaren.

Abb. 7.10
Informationsquellen der Studienabbrecher über den weiteren Bildungsweg nach erwogener Berufsausbildung
Angaben in Prozent

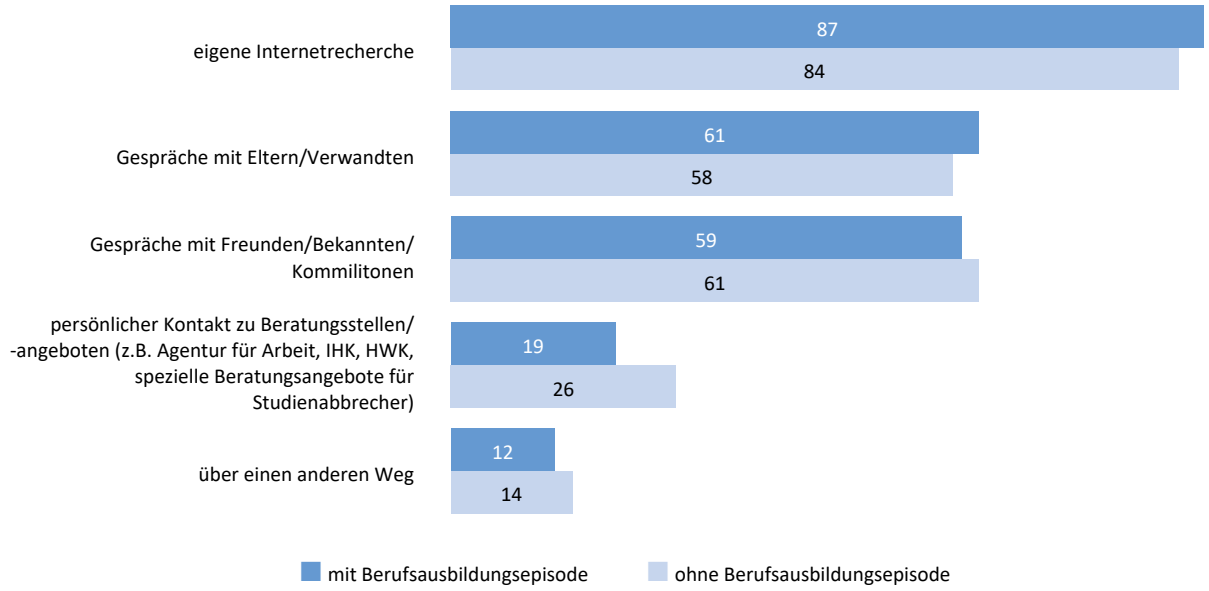


DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Ein vergleichbares Bild ergibt sich, wenn man die Studienabbrecher danach differenziert, ob sie eine Berufsausbildung aufgenommen haben oder nicht. Die Aufnahme einer Berufsausbildung geht ebenfalls mit stärkeren Beratungsaktivitäten einher (Abb. 7.11). Wichtige Unterschiede ergeben sich aber hinsichtlich der Gespräche mit Bekannten und Freunden, sowie im persönlichen Kontakt zu Beratungsstellen. Studienabbrecher ohne Berufsausbildung suchen häufiger den persönlichen Kontakt in einer Beratungsstelle (19 % vs. 26 %). Zudem informieren sich Studienabbrecher, die keine Ausbildung beginnen, etwas häufiger auf anderen als den hier genannten Wegen.

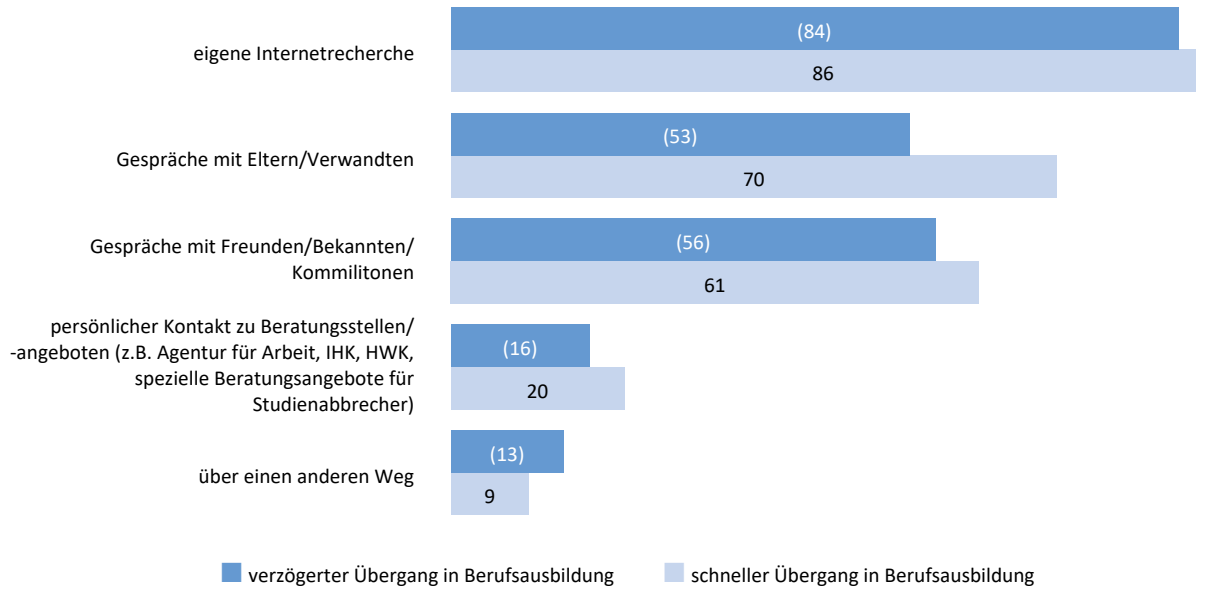
Schließlich können die Informationswege differenziert nach Studienabbrechern ausgewiesen werden, die frühzeitig oder verzögert in eine Berufsausbildung eingemündet sind (Abb. 7.12). Wie bereits im vergangenen Abschnitt beschrieben, sind die Fallzahlen für den verzögerten Übergang zu gering, als das der Vergleich über Tendenzaussagen hinaus statistisch abgesichert ist. Studienabbrecher, die mit Verzögerung eine Berufsausbildung aufnehmen, versuchen ihre Entscheidung durch eine Ausweitung der Informationsbeschaffung zu konsolidieren. In allen beschriebenen Wegen weisen sie stärkere Bemühungen auf. Innerhalb dieser Gruppe sind mit dem Prozess der Neuorientierung größere Unsicherheiten verbunden, sodass auch für die Entscheidung über den konkreten beruflichen Weg mehr Informationen und mehr Zeit benötigt werden.

Abb. 7.11
Informationsquellen der Studienabbrecher in Baden-Württemberg über den weiteren Bildungsweg nach aufgenommener Berufsausbildung
Angaben in Prozent



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Abb. 7.12
Informationsquellen der Studienabbrecher in Baden-Württemberg über den weiteren Bildungsweg nach ausgewählten Übergangstypen
Angaben in Prozent
Bezugsgruppe: Studienabbreche, die eine Berufsausbildungsepisode angaben



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

7.4 Inanspruchnahme und Nützlichkeit von Beratungsgesprächen

Von allen Studienabbrechern baden-württembergischer Hochschulen hatten 21 % persönlichen Kontakt in einer Beratungseinrichtung. Die Häufigkeit der Inanspruchnahme unterschiedlicher Einrichtungen folgt dabei dem Muster ihrer Bekanntheit unter den Studienabbrechern (Abb. 7.13). Die überwiegende Mehrheit der Studienabbrecher, die sich persönlich beraten ließ, nutzt die Beratungsleistungen der Bundesagentur für Arbeit bzw. der Berufsinformationszentren (77 %). Für die Orientierung nach der Exmatrikulation wird offensichtlich größtenteils deren Angebot wahrgenommen (wie bereits erwähnt, ist das Angebot der Bundesagentur für Arbeit in bestimmten Situationen verpflichtend). Die Kenntnisse der beratungssuchenden Studienabbrecher zu den Ausbildungs- und weiteren beruflichen Möglichkeiten sind damit maßgeblich von den von der Bundesagentur für Arbeit bereit gestellten Informationen geprägt. An zweiter Stelle folgen die Studienberatung an den Hochschulen, die Beratungsangebote der IHK und die Angebote der privater Arbeits- und Jobvermittlungen. 29 % der Studienabbrecher, die sich persönlich beraten ließen, haben die Studienberatungen besucht. Die Inhalte der Beratung dürften vor allem studienrelevante Aspekte betreffen, die Studienabbrecher sehen die hochschulische Studienberatungen vor allem für Informationen als relevant an, die mit Abwägungen zu einer erneuten Studienaufnahme verbunden sind. Die Beratungsleistungen der Kammern zielen hingegen - auch aus Sicht der Studienabbrecher - auf die Möglichkeiten einer Berufsausbildung oder Berufstätigkeit, die Industrie- und Handelskammern erreichen mit 25 % einen ähnlichen Anteil an beratungssuchenden Abbrechern wie die Studienberatungen. Die Handwerkskammern, die Career Services an Hochschulen und die speziellen Beratungsangebote für Studienabbrecher werden vergleichsweise selten wahrgenommen.

Abb. 7.13
Nutzung von Beratungsmöglichkeiten durch Studienabbrecher in Baden-Württemberg
Angaben in Prozent
Bezugsgruppe: Studienabbrecher mit persönlichen Kontakt zu einer Beratungseinrichtung

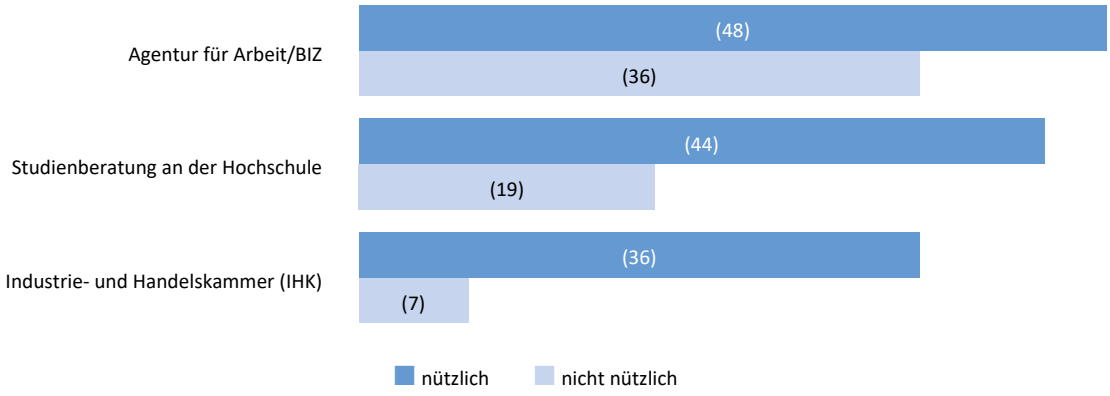
	insgesamt
Agentur für Arbeit/BIZ	77
Studienberatung an der Hochschule	29
Career Service an der Hochschule	7
Industrie- und Handelskammer (IHK)	25
Handwerkskammer (HWK)	4
private Arbeits- und Jobvermittlungen	13
spezielle Beratungsangebote für Studienabbrecher (z.B. Jobstarter plus-Projekte)	4

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Die geringen Fallzahlen lassen eine differenzierte Darstellung der Inanspruchnahme von persönlichen Beratungen nicht zu. Die Ergebnisse deuten aber darauf hin, dass Studienabbrecher mit Berufsausbildungsabsichten oder einer aufgenommenen Berufsausbildung auch diejenigen Beratungen aufsuchen, deren Angebot vorrangig auf diese Aspekte ausgerichtet ist. Gleichsam nutzen die Studienabbrecher, die keine Berufsausbildung erwägen oder aufnehmen, eher die Studienberatungen.

Für die Analyse des Beratungsverhaltens wurde auch erhoben, in welchem Maße die in Anspruch genommene Beratung als nützlich erfahren wurde (Abb. 7.14). Allerdings sind solche Angaben an dieser Stelle aufgrund geringer Fallzahlen nur als Tendenzaussagen möglich. Die Werte sind nicht hinreichend signifikant. Die Auswertung liefert Hinweise dafür, dass die besuchten Beratungseinrichtungen und die dort geführten Gespräche von jeweils weniger als der Hälfte der Studienabbrecher als nützlich eingestuft werden. Insbesondere die Nützlichkeit des Beratungsangebotes der Bundesagentur für Arbeit wird ambivalent reflektiert. Studienabbrecher mit Berufsausbildungsabsichten oder einer aufgenommenen Berufsausbildung schätzen im Vergleich zu anderen Studienabbrechern das Angebot häufiger als nützlich ein.

Abb. 7.14
Einschätzung der Nützlichkeit von Beratungsmöglichkeiten durch Studienabbrecher in Baden-Württemberg
Angaben auf einer Skala von 1=„sehr nützlich" bis 5=„überhaupt nicht nützlich", Pos. 1+2 und 4+5 in Prozent
Bezugsgruppe: Studienabbrecher mit persönlichen Kontakt zu einer Beratungseinrichtung



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

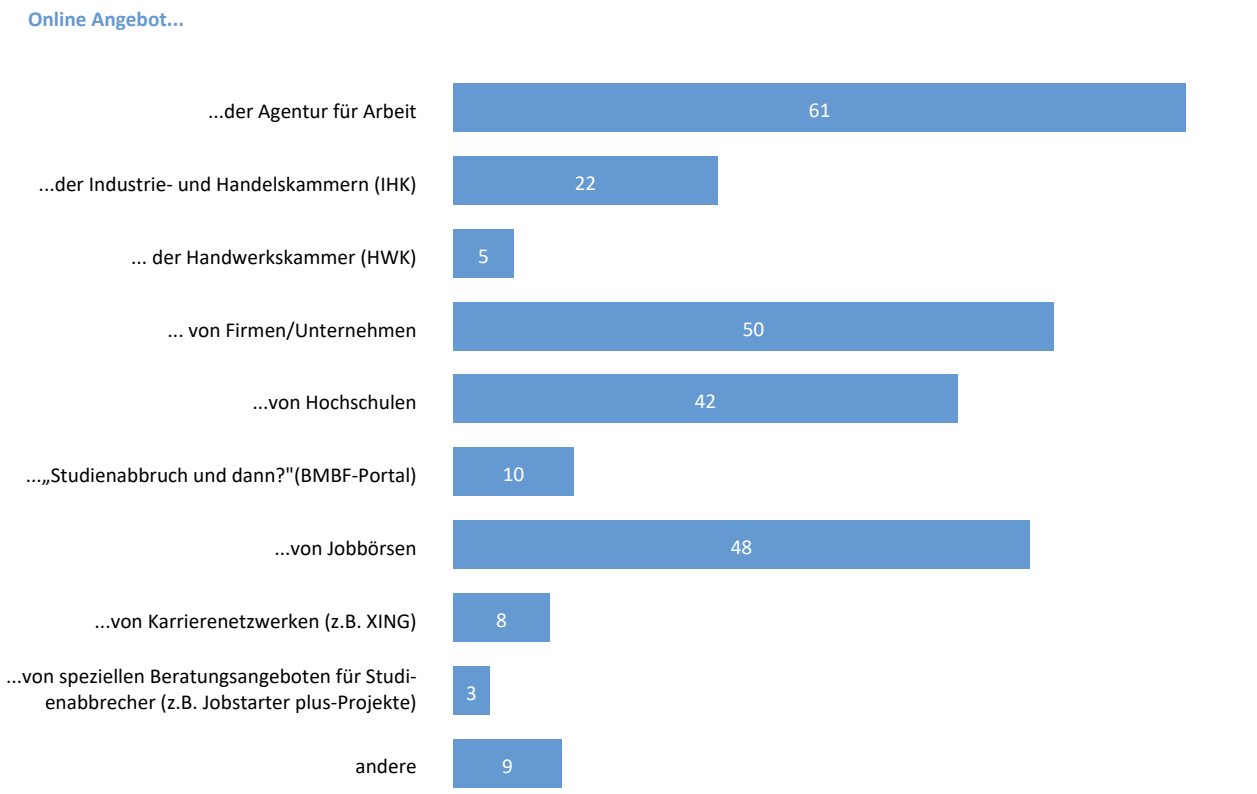
() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

7.5 Nutzung von Onlineangeboten

Der überwiegende Teil der Studienabbrecher aus Baden-Württemberg (85 %) informiert sich im Internet über Möglichkeiten der berufs- und bildungsbezogenen Neuorientierung. Ähnlich wie bei persönlichen Beratungskontakten zeigt sich, das Studienabbrecher für die Planung ihres weiteren Ausbildungs- und Berufsweg vor allem das Onlineangebot der Agentur für Arbeit nutzen (61 %, vgl. Abb. 7.15). Darüber hinaus informieren sie sich bevorzugt direkt auf den Webseiten der Unternehmen (50 %) oder bei Jobbörsen (48 %). Nicht wenige holen auch Informationen auf den Webseiten der Hochschulen ein (42 %). Etwa jeder Fünfte nutzt das Onlineangebot der Industrie- und Handelskammern (22 %). Weniger als jeder Zehnte nutzt Karrierenetzwerke (8 %). Extra für Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher geschaffene Angebote, wie das Portal „Studienabbruch und dann?“ sowie andere auf die Bedürfnisse der Studienabbrecher zugeschnittene Formate wie die Webseiten der Jobstarter-Plus Initiativen werden lediglich jeweils von einer Minderheit zur Information in Anspruch genommen (10 % und 3 %). Offensichtlich gehen Studienabbrecher bei ihrer Informationssuche sehr gezielt vor und greifen seltener auf Suchmaschinen

zurück, sonst würden sie Verweise auf diese speziellen Webseiten finden. Vielmehr besuchen sie ohne Umwege gleich den Internetauftritt der Bundesagentur für Arbeit oder auch von Unternehmen. Diese Quellen scheinen bei den Studienabbrechern fest etabliert zu sein, während solche Angebote wie das Portal „Studienabbruch und dann?“ noch keine weite Bekanntheit genießen.

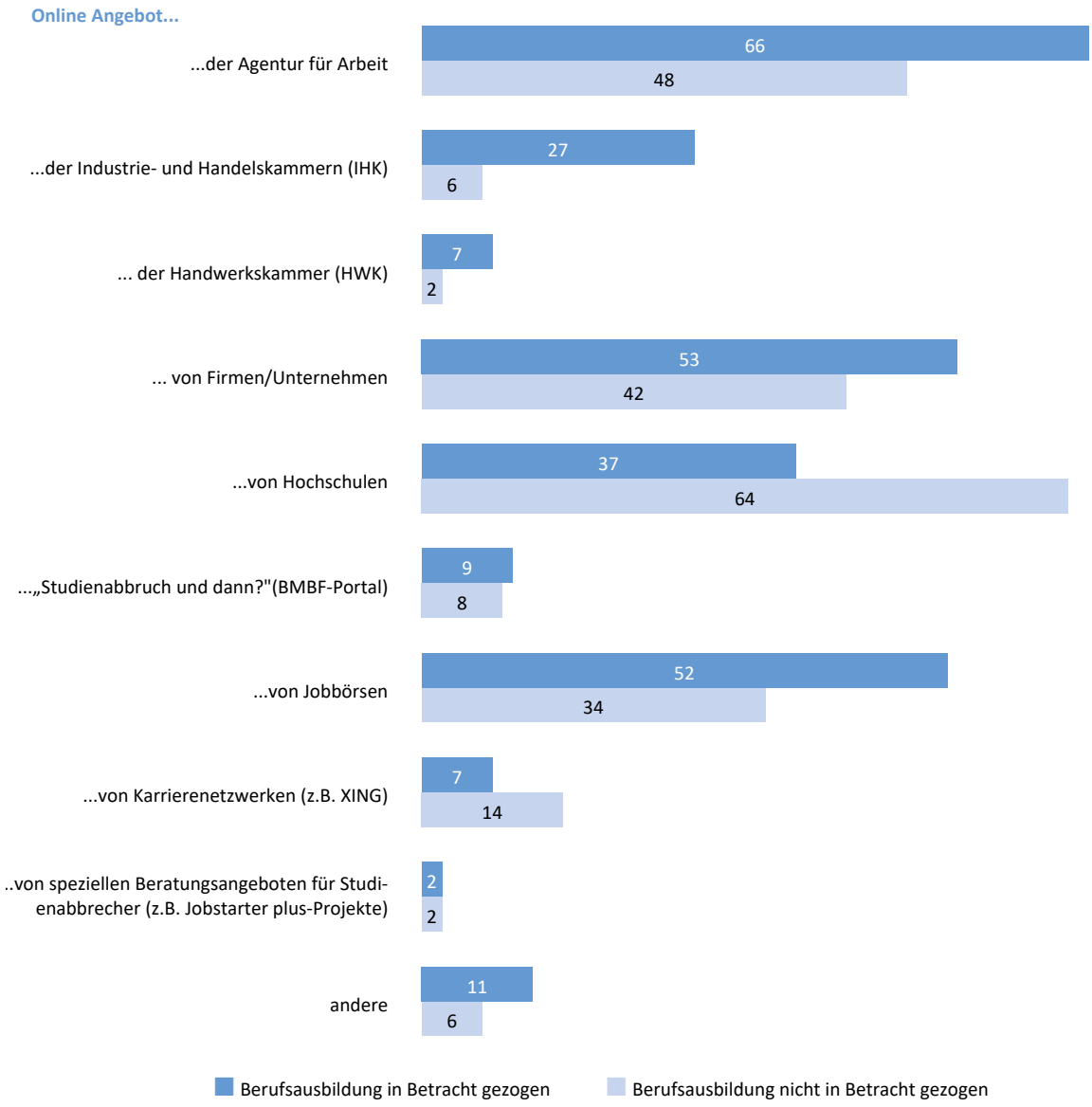
Abb. 7.15
Nutzung von Online-Angeboten durch Studienabbrecher in Baden-Württemberg
Angaben in Prozent
Bezugsgruppe: Studienabbrecher mit Nutzung von Internetquellen



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Bei einer Differenzierung der Nutzung von Online-Angeboten danach, ob Studienabbrecher eine Berufsausbildung in Betracht gezogen haben oder nicht, zeigt sich, dass diejenigen, die eine Berufsausbildung nicht erwogen haben, fast durchgehend seltener Informationen im Internet abrufen (Abb. 7.16). Das gilt für alle abgefragten Angebote, lediglich die Webseiten der Hochschulen und der Karrierenetzwerke besuchen sie häufiger. Diese Gruppe hat sich offensichtlich schon zu einem größeren Anteil für ihren Weg entschieden und braucht deshalb auch weniger (onlinegestützte) Informationen. Das gilt auch für diejenigen Studienabbrecher, die im Befragungszeitraum keine Berufsausbildung aufgenommen haben (Abb. 7.17). Auch sie recherchieren im Vergleich zu Studienabbrechern in Berufsausbildung generell weniger Informationen im Internet, mit Ausnahme der Hochschul- und Karrierenetzwerk-Webseiten. Auch an dieser Stelle zeigt sich, dass Studienabbrecher ohne Berufsausbildungsabsichten vor allem die Rückkehr an eine Hochschule präferieren und sich dabei vor allem online auf den Webseiten der Hochschulen informieren (keine Berufsausbildung in Betracht gezogen: 64 %; keine Berufsausbildung aufgenommen: 70 %).

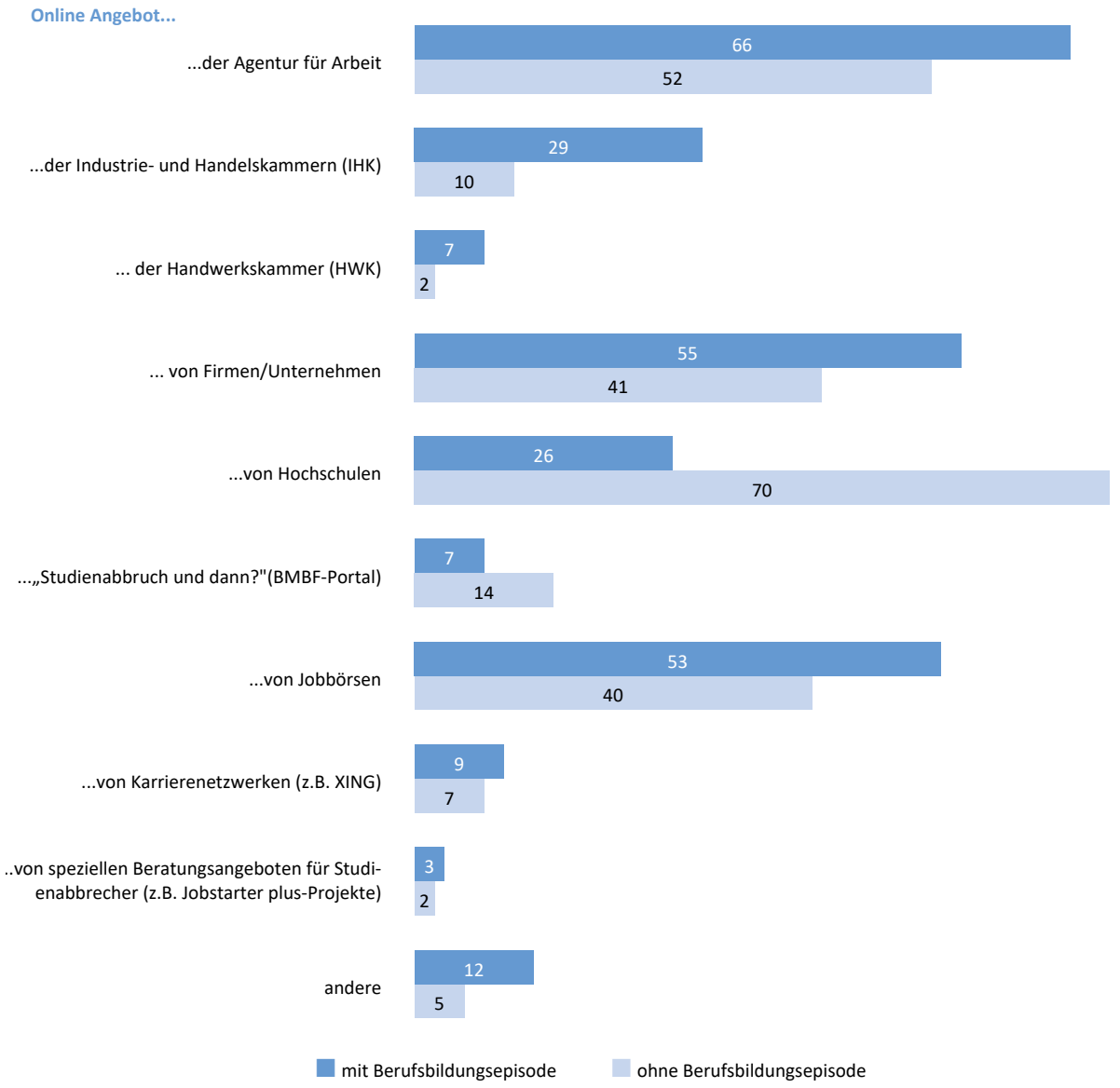
Abb. 7.16
Nutzung von Online-Angeboten durch Studienabbrecher in Baden-Württemberg nach erwogener Berufsausbildung
Angaben in Prozent
Bezugsgruppe: Studienabbrecher mit Nutzung von Internetquellen



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Auch bei den Online-Angeboten wurde deren Nützlichkeit für die Neuorientierung der Studienabbrecher erfasst (Abb. 7.18). In dieser Abbildung sind nur diejenigen Einrichtungen aufgenommen, für die genug Fälle zur Auswertung zur Verfügung standen. Die Studienabbrecher fällen dabei kein durchweg positives Urteil. Dabei fällt das Urteil zum Internetauftritt der Bundesagentur für Arbeit, ähnlich der Tendenz in der Einschätzung zu den direkten Beratungsleistungen, am stärksten ambivalent aus. Nur 47 % haben mit diesem Angebot positive, 32 % eher negative Erfahrung gemacht. So weist das Online-Angebot der Agentur für Arbeit die höchste Nachfrage auf, aber nicht alle Studienabbrecher finden dort auch die gesuchten Informationen. Die Webseiten von Firmen (66 %) und von Hochschulen (62 %) werden am nützlichsten bewertet. Die Internetauftritte von Jobbörsen werden insgesamt am schlechtesten bewertet (44 %). Sie stellen offen-

Abb. 7.17
Nutzung von Online-Angeboten durch Studienabbrecher in Baden-Württemberg nach aufgenommener Berufsausbildung
Angaben in Prozent
Bezugsgruppe: Studienabbrecher mit Nutzung von Internetquellen



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

sichtlich weniger für Studienabbrecher relevante Informationen und Kontakte bereit. Bei der Internetrecherche werden offenkundig diejenigen Angebote als besonders nützlich empfunden, die ganz konkrete Informationen bezüglich des Bildungs- und Berufsweges bereithalten und auch direkt Angebote bereitstellen (IHK, Firmenhomepages, Hochschulen).

Abb. 7.18
Einschätzung der Nützlichkeit von Online-Angeboten durch Studienabbrecher in Baden-Württemberg
Angaben auf einer Skala von 1="sehr nützlich" bis 5="überhaupt nicht nützlich", Pos. 1+2 und 4+5 in Prozent
Bezugsgruppe: Studienabbrecher mit Nutzung von Internetquellen

		insgesamt
...der Agentur für Arbeit	nützlich	47
	nicht nützlich	32
...der Industrie- und Handelskammern (IHK)	nützlich	(59)
	nicht nützlich	(12)
... von Firmen/Unternehmen	nützlich	66
	nicht nützlich	8
...von Hochschulen	nützlich	62
	nicht nützlich	12
...von Jobbörsen	nützlich	44
	nicht nützlich	19

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

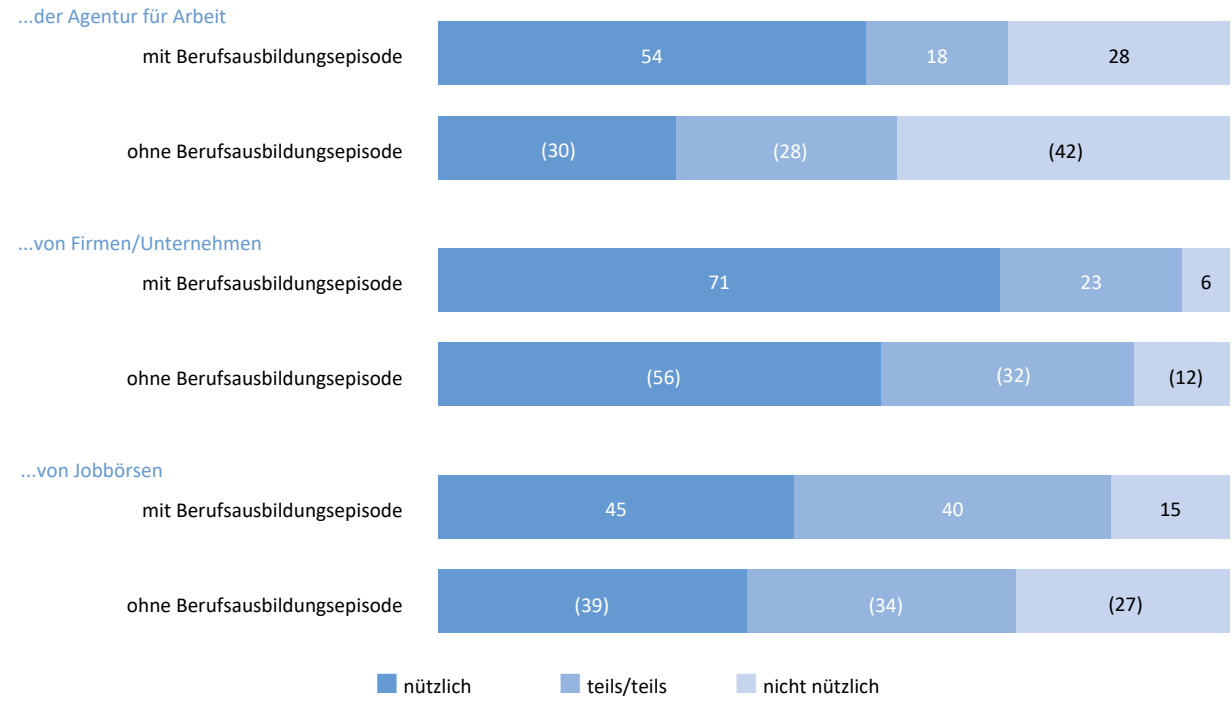
() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

Zusammenfassung

Der Informationsbedarf bezüglich der Lebensplanung nach dem Studienabbruch richtet sich immer an bereits im Vorfeld entwickelten individuellen Setzungen aus, es besteht kein Verlangen nach umfassenden Informationen in jede denkbare Richtung. Das heißt, dass Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher nicht zu allen verfügbaren Aspekten und Alternativen informierte Entscheidung treffen, sie rufen aufgrund ihres selektiven Suchverhaltens schlicht nicht alle relevanten Informationen ab. So geben Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung nicht in Betracht ziehen und keine aufgenommen haben vor allem an, Informationen zum Studium und der beruflichen Fortbildung zu benötigen. Gleichzeitig richtet sich der Fokus derjenigen Studienabbrecher, die eine Berufsausbildung erwägen oder eine aufgenommen haben vor allem auf die schulische und duale Berufsausbildung. Wenn Informationen benötigt werden, dann betreffen sie vor allem die fachlichen Inhalte und die beruflichen Aussichten der jeweiligen Ausbildungsform. Organisatorische Aspekte und die Finanzierung spielen in allen Ausbildungsformen eine eher untergeordnete Rolle. Die erwogenen Alternativen werden von Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern folglich vor allem darauf geprüft, ob sie vor dem Hintergrund der eigenen Interessen und Fähigkeiten Bestand haben und langfristigen Erfolg versprechen.

Studienabbrecher informieren sich über ihren weiteren Ausbildungsweg vor allem über eine eigene Internetrecherche. Die Ergebnisse dieser Recherche werden dann in persönlichen Gesprächen mit Freunden, Bekannten, Eltern oder anderen Familienangehörigen besprochen und ausgewertet. Das Aufsuchen von Beratungsangeboten spielt demgegenüber eine untergeordnete Rolle, wird aber vor allem dann genutzt, wenn sich keine Alternative ergibt oder spezifische Informationen zu bestimmten Fragen um die Ausbildung eingeholt werden müssen.

Abb. 7.19
Einschätzung der Nützlichkeit von Online-Angeboten durch Studienabbrecher nach aufgenommener Berufsausbildung
Angaben auf einer Skala von 1=„sehr nützlich" bis 5=„überhaupt nicht nützlich", Pos. 1+2 und 4+5 in Prozent
Bezugsgruppe: Studienabbrecher mit Nutzung von Internetquellen



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch 2018

() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

8 Zufriedenheit mit der Berufsausbildung im Vergleich zu anderen Formen der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung

Laut der vorangegangenen DZHW-Exmatrikuliertenbefragung (Heublein et al. 2017a) sind die wichtigsten Gründe für den Studienabbruch an baden-württembergischen Hochschulen Leistungsprobleme, mangelnde Studienmotivation und der Wunsch nach praktischer Tätigkeit. Vor allem diejenigen Studienabbrecher, die sich nach mehr praktischer Tätigkeit sehnten, hatten anscheinend Erwartungen an das Studium, die nicht erfüllt wurden. Die Konsequenz unerfüllter Erwartungen ist Unzufriedenheit. Der komplexe Begriff Zufriedenheit wird vielseitig definiert. Nachfolgend wird sich auf eine umfassende Definition aus dem Gebiet der Lebenszufriedenheitsforschung gestützt, wonach Veenhoven (2010) Zufriedenheit als eine evaluative Einschätzung bezeichnet, die sich auf der einen Seite aus affektiven Erfahrungen und andererseits aus kognitiven Vergleichen speist. Kognitive Vergleiche umfassen einen individuellen Vergleichsprozess zwischen Erwartungen (Soll) und der tatsächlich wahrgenommenen Situation (Ist), zwischen Anspruch und Erreichtem (von Rosenstiel 1975: 409). Gleichzeitig ist Zufriedenheit ein kurzfristiger und nur zeitlich begrenzter emotionaler Zustand, der sich allerdings auch zu einem dauernden Zustand entwickeln kann, insofern bestimmte Faktoren konstant sind. Sie gehört außerdem zum Konzept des subjektiven Wohlbefindens. In Bezug auf eine berufliche und bildungsbezogene Neuorientierung bedeutet dies, dass das Empfinden von Unzufriedenheit auf ein Veränderungspotential schließen lässt, während Zufriedenheit zunächst für den Verbleib auf dem gewählten Weg oder in der jeweiligen Situation spricht.

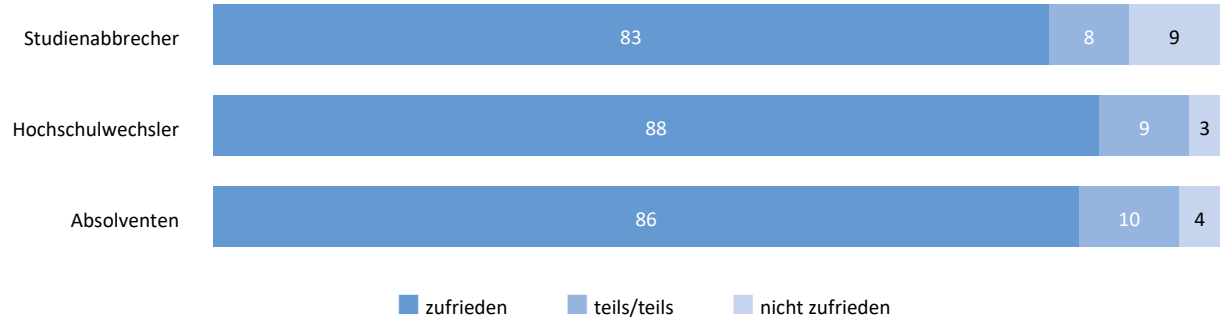
Die Zufriedenheit hat damit einen entscheidenden Einfluss auf das Gelingen des beruflichen und bildungsbezogenen Werdegangs. Gleichzeitig beinhaltet Zufriedenheit eine gewisse Prognosekraft des Veränderungspotentials. Ein Zustand der Unzufriedenheit führt dazu, diesen Zustand verändern zu wollen. Nach dem Studienabbruch beginnt eine Phase der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung, denn aufgrund von Unzufriedenheit wird Veränderung angestrebt.

Wie bereits in Kapitel 2 näher erläutert wurde, gibt es verschiedene Formen der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung nach einer Exmatrikulation, wobei die berufliche Ausbildung den größten Anteil ausmacht. Auf Basis der Zweitbefragung der DZHW-Exmatrikuliertenstudie in Baden-Württemberg wird im Folgenden der Frage nachgegangen, wie zufrieden Studienabbrecher mit ihrer beruflichen Tätigkeit bzw. insbesondere mit ihrer beruflichen Ausbildung sind. Aufgrund des Potentials einer Vorhersage von Veränderungsbestreben wurde die Zufriedenheit in der Zweitbefragung mit erfasst. Dabei spielen nicht nur verschiedene Zufriedenheitsaspekte der beruflichen Ausbildung eine Rolle, sondern es geht auch um die allgemeine Zufriedenheit mit der aktuellen Lebenssituation.

Zufriedenheit mit dem Verlauf des beruflichen bzw. bildungsbezogenen Werdegangs

Eine große überwiegende Mehrheit der Befragten in Baden-Württemberg ist mit ihrem Werdegang seit der Exmatrikulation 2014 zufrieden (85 %). Differenziert nach den einzelnen Exmatrikuliertengruppen zeigen sich leichte Unterschiede. So geben 88 % der Hochschulwechsler an, dass sie mit ihrem bisherigen Weg zufrieden sind. Sie sind damit die Exmatrikuliertengruppe mit der höchsten Zufriedenheit. Es scheint, dass ein Hochschulwechsel angesichts der hohen Zufriedenheitswerte in den meisten Fällen zu einer Studienoptimierung führt. In ähnlicher Weise zeigen

Abb. 8.1
Zufriedenheit mit dem bisherigen Werdegang nach Exmatrikuliertengruppen in Baden-Württemberg
Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr zufrieden" bis 5 = „überhaupt nicht zufrieden", Pos. 1+2, in Prozent

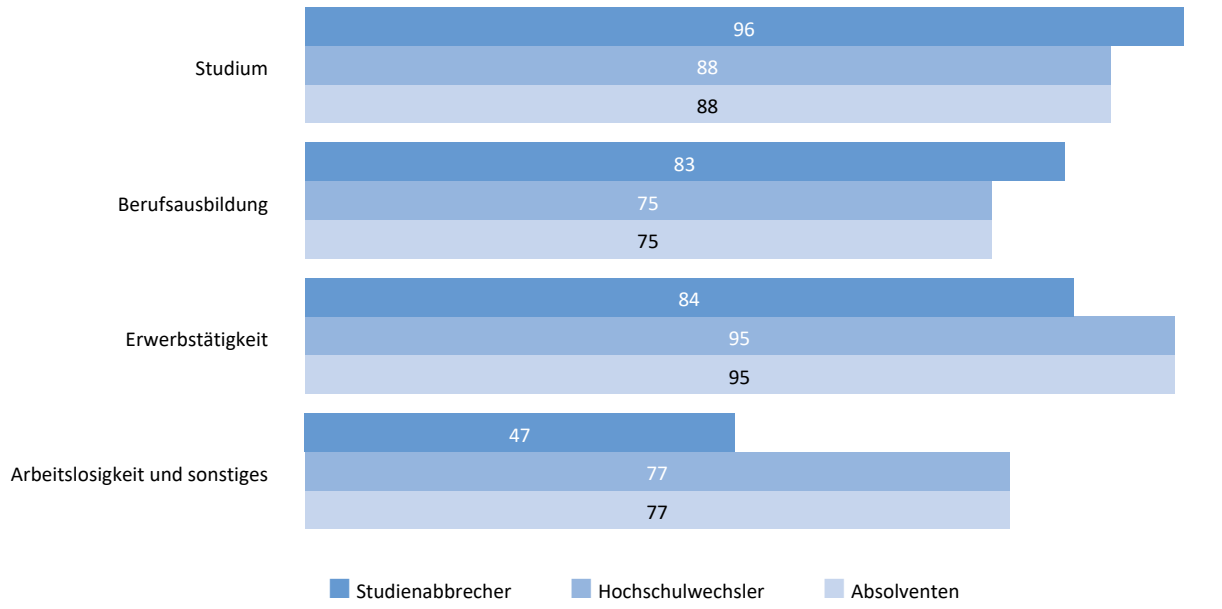


DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

sich 86 % der Absolventen und 83 % der Studienabbrecher mit ihrem eingeschlagenen Weg nach der Exmatrikulation zufrieden (Abb. 8.1).

Werden die Exmatrikuliertengruppen an baden-württembergischen Hochschulen nach der aktuellen Tätigkeit differenziert, dann wird offensichtlich, dass unter den Studienabbrechern diejenigen die höchsten Zufriedenheitswerte mit dem bisherigen Werdegang aufweisen, die sich derzeit wieder in einem Studium befinden (Abb. 8.2). 96 % geben hier an, dass sie zufrieden mit ihrem eingeschlagenen Werdegang sind. Danach folgen mit 84 % die derzeit erwerbstätigen Studienabbrecher und mit 83 % die Studienabbrecher, die zur Zeit einer Berufsausbildung nachgehen. Unter denjenigen Studienabbrechern, die als aktuelle Tätigkeit Arbeitslosigkeit und Sonstiges (dazu zählen u.a. Reisen, Familientätigkeiten, Praktikum, Minijob) angeben, ist nur knapp jeder

Abb. 8.2
Zufriedenheit mit dem bisherigen Werdegang nach Exmatrikuliertengruppen und aktueller Tätigkeit in Baden-Württemberg
Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr zufrieden" bis 5 = „überhaupt nicht zufrieden", Pos. 1+2, in Prozent



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Zweite (47 %) zufrieden mit dem Werdegang. Damit weist diese Gruppe die geringsten Zufriedenheitswerte auf. Gleichzeitig gibt hier auch mehr als jeder dritte Befragte (35 %) an, dass er nicht zufrieden sei. Auch wenn dieser hohe Unzufriedenheitswert kaum verwunderlich sein dürfte, so ist er doch auch ein deutlicher Indikator dafür, dass diese Studienabbrecher, die noch am Anfang ihrer beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung stehen, nach Veränderung ihrer Situation streben. In der Exmatrikuliertengruppe der Absolventen geben diejenigen die höchste Zufriedenheit an, die derzeit erwerbstätig sind (95 %), gefolgt von den erneut Studierenden (88 %). Bei den Hochschulwechslern zeigen sich ähnliche Werte. Auch hier sind die derzeit Studierenden (88 %) und die Erwerbstätigen (95 %) die zufriedensten Gruppen. Es ist zu vermuten, dass auch in diesen Gruppen diejenigen, die zufrieden mit ihrer aktuellen Tätigkeit sind, weniger zu einem erneuten Wechsel bzw. Abbruch neigen.

Trotz der unterschiedlichen Entwicklungen der Werdegänge von baden-württembergischen Studienabbrechern lässt sich eine grundsätzliche Zufriedenheit über alle Übergangstypen hinweg verzeichnen (Abb. 8.3). Besonders Studienabbrecher, die mit einem verzögerten Übergang wieder an die Hochschule gelangen, sind mit dem Verlauf ihres bisherigen Werdegangs zufrieden. So stimmen 93 % dieser Gruppe einer solchen Aussage zu. Aber auch Studienabbrecher, die sich zügig nach ihrer Exmatrikulation für eine berufliche Ausbildung entscheiden, sind in hohem Maße zufrieden (91 %). Auffällig ist hierbei, dass es zwar kaum einen Unterschied in der Zufriedenheit eines verzögerten Übergangs in ein erneutes Studium und einem schnellen Übergang in eine berufliche Ausbildung gibt, die Zufriedenheit mit einem verzögerten Übergang in eine berufliche Ausbildung jedoch im Vergleich niedriger ausfällt (79 %). Etwas mehr als jeder Zehnte (11 %) ist rückblickend sogar unzufrieden. Grund dafür könnte eine unterschiedliche Ausgestaltung des verzögerten Übergangs beispielsweise in Form von Auszeiten oder Stellensuche sein oder auch eine unterschiedliche Wertung der verstrichenen Zeit beim Übergang in ein Studium und in eine Berufsausbildung. So ist beispielsweise der Eintritt in eine Berufsausbildung nur einmal im Jahr möglich (meist ab September), ein Studium kann dagegen meist zum Sommer- und Wintersemester aufgenommen werden. Die verlängerte Zeitspanne bei einer Berufsausbildung kann durchaus als verschenkte Zeit wahrgenommen werden, wodurch sich ebenfalls die niedrigeren Zufriedenheitswerte erklären lassen.

Von den Studienabbrechern, die sich nach ihrer Exmatrikulation im Sommersemester 2014 in einer dauerhaften Erwerbstätigkeit befanden, sind nur knapp 68 % zufrieden mit dem bisherigen Werdegang. Jeder Fünfte (20 %) dieses Übergangstyps ist sogar unzufrieden mit dem bisherigen

Abb. 8.3
Zufriedenheit mit dem bisherigen Werdegang der Studienabbrecher in Baden-Württemberg nach Übergangstypen
Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr zufrieden" bis 5 = „überhaupt nicht zufrieden", Pos. 1+2, 3 und 4+5, in Prozent

	zufrieden	teils/teils	nicht zufrieden
verzögerter Übergang in ein erneutes Studium	(93)	(2)	(5)
dauerhafte Erwerbstätigkeit	(68)	(12)	(20)
verzögerter Übergang in berufliche Ausbildung	(79)	(10)	(11)
schneller Übergang in berufliche Ausbildung	91	6	3
Arbeitslosigkeit und sonstige Tätigkeiten	(58)	(15)	(27)

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

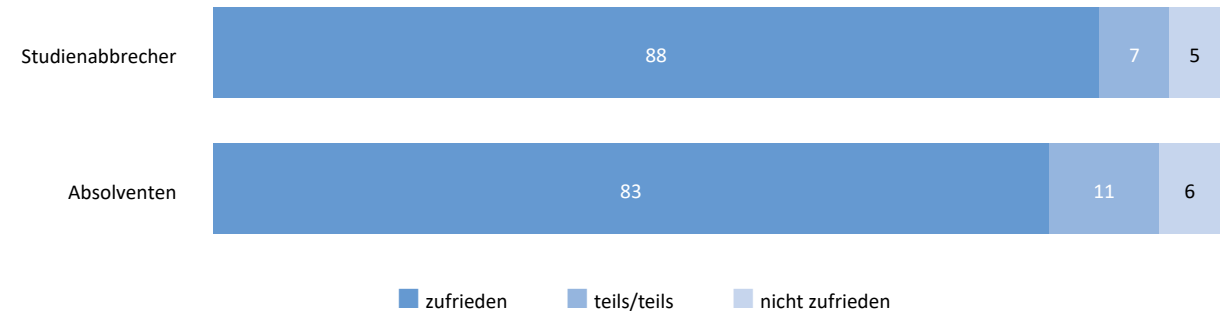
() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

Berufsweg. Die geringsten Zufriedenheitswerte zeigen sich bei den Studienabbrechern, welche sich in Arbeitslosigkeit befinden oder sonstigen Tätigkeiten nachgehen (58 %). Hier ist sogar mehr als jeder vierte Studienabbrecher (27 %) ausdrücklich nicht zufrieden. Ein Zusammenhang zwischen dem Anstreben eines berufsqualifizierenden Abschlusses und der Zufriedenheit mit dem beruflichen Werdegang ist angesichts dieser Befunde zu vermuten.

Zufriedenheit mit der Berufsausbildung

Im Hinblick auf die Zufriedenheit unter den Befragten, die angaben, eine Berufsausbildungsepisode absolviert zu haben, lassen sich zwischen den Exmatrikuliertengruppen zwar Unterschiede erkennen, das Gesamtbild zeigt jedoch allgemein hohe Zufriedenheitswerte. So sind 88 % der Studienabbrecher mit ihrer beruflichen Ausbildung zufrieden (Abb. 8.4). Lediglich 5 % dieser Gruppe äußern Unzufriedenheit mit ihrer berufliche Ausbildungsepisode. Aber auch Absolventen, die eine Berufsausbildungsepisode aufweisen, sind zum Großteil mit dieser zufrieden. 83 % stimmen einer solchen Aussage zu, jeder Zehnte zumindest teilweise. Unter den Hochschulwechslern befinden sich lediglich acht Personen, die eine Berufsausbildungsepisode angaben und sich einstimmig mit dieser zufrieden zeigen. Aufgrund der geringen Fallzahl ist dieses Ergebnis allerdings unter Vorbehalt zu beachten und auch nicht in der Darstellung berücksichtigt. Im Folgenden liegt der Fokus auf den baden-württembergischen Studienabbrechern mit einer Berufsausbildungsepisode, da diese zum einen den größten Anteil ausmachen und sie zum anderen ein Schwerpunkt der Untersuchung darstellen.

Abb. 8.4
Zufriedenheit mit der Berufsausbildung nach Exmatrikuliertengruppen in Baden-Württemberg
Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr zufrieden" bis 5 = „überhaupt nicht zufrieden", Pos. 1+2, 3 und 4+5, in Prozent
Bezugsgruppe: Exmatrikulierte[1], die eine Berufsausbildungsepisode angaben



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

[1] Aufgrund der geringen Fallzahl an Hochschulwechslern mit Berufsausbildungsepisode wurden diese bei der Darstellung nicht berücksichtigt

In Abbildung 8.5 zeigt sich bei genauerer Betrachtung der Zufriedenheit von Studienabbrechern Baden-Württembergs hinsichtlich einzelner Aspekte der beruflichen Ausbildung deutlich, dass vor allem die gegebene Praxisnähe ausschlaggebend für diese Bewertung ist. 89 % der Studienabbrecher zeigen sich mit der Praxisnähe zufrieden. Auch die Tätigkeitsinhalte werden ähnlich stark positiv bewertet (86 %). Als weiterhin überwiegend positiv werden Möglichkeiten der Weiterbeschäftigung (76 %) und das Arbeitsklima im Ausbildungsbetrieb (74 %) empfunden. Konträr dazu liegt die Zufriedenheit mit dem Lernklima in der Berufsschule achtzehn Prozentpunkte unter der Einschätzung des Arbeitsklimas im Ausbildungsbetrieb. Jeder Vierte ist mit diesem sogar unzufrieden (26 %). Auch die Ausbildungsvergütung sowie Karriere- bzw. Aufstiegsmöglichkeiten

Abb. 8.5
Zufriedenheit von Studienabbrechern mit Berufsausbildung hinsichtlich einzelner Aspekte in Baden-Württemberg
Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr zufrieden" bis 5 = „überhaupt nicht zufrieden", Pos. 1+2, 3 und 4+5, in Prozent
Bezugsgruppe: Studienabbrecher, die eine Berufsausbildungsepisode angaben

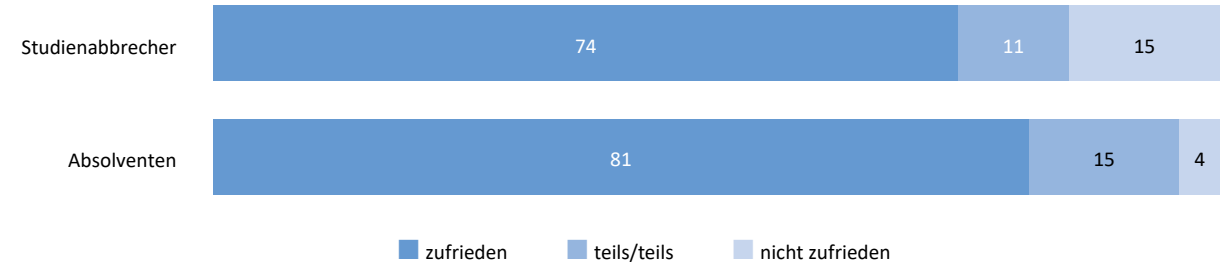
	Studienabbrecher		
	zufrieden	teils/teils	nicht zufrieden
Tätigkeitsinhalte	86	10	4
Ausbildungsbedingungen	67	18	15
Möglichkeiten der Weiterbeschäftigung nach Ausbildungsabschluss	76	13	11
Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten	66	23	11
Ausbildungsvergütung	47	23	30
Arbeitsklima im Ausbildungsbetrieb bzw. in den Ausbildungseinrichtungen	74	17	9
Lernklima in der Berufsschule	56	18	26
Praxisnähe	89	9	2
Karriere- bzw. Aufstiegsmöglichkeiten	55	28	17

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

werden jeweils nur von etwa der Hälfte der befragten Studienabbrecher als zufriedenstellend eingestuft (47 % bzw. 55 %). Sogar knapp jeder Dritte (30 %) äußert sich eher unzufrieden mit den Gegebenheiten der Ausbildungsvergütung. Die Ausbildungsbedingungen werden insgesamt zwar größtenteils als zufriedenstellend bewertet (67 %), allerdings geben hier auch 15 % der Studienabbrecher an, dass sie damit nicht bis gar nicht zufrieden seien.

Exmatrikulierte, die (mindestens) eine Erwerbstätigkeitsepisode angaben, äußern sich überwiegend zufrieden mit ihrer Erwerbstätigkeit. Allerdings sind Unterschiede zwischen den Exmatrikuliertengruppen der Studienabbrecher und Absolventen zu erkennen. 81 % der Absolventen geben an, mit ihrer Erwerbstätigkeit zufrieden zu sein, wohingegen 74 % der Studienabbrecher diese Einschätzung treffen. Der größte Unterschied zeigt sich im Ausmaß der Unzufriedenheit. Hier gaben vergleichsweise viele Studienabbrecher an, mit ihrer Erwerbstätigkeit unzufrieden zu sein (15 % vs. 4 %, Abb. 8.6).

Abb. 8.6
Zufriedenheit mit der Erwerbstätigkeit nach Exmatrikuliertengruppen in Baden-Württemberg
Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr zufrieden" bis 5 = „überhaupt nicht zufrieden", Pos. 1+2, 3 und 4+5, in Prozent
Bezugsgruppe: Exmatrikulierte[1], die eine Erwerbstätigkeitssepisode angaben



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

[1] Aufgrund der geringen Fallzahl an Hochschulwechslern mit Erwerbstätigkeitsepisode wurden diese bei der Darstellung nicht berücksichtigt

Der genauere Blick auf die einzelnen Aspekte einer Erwerbstätigkeit zeigt auf, dass die Unzufriedenheit der Studienabbrecher vor allem das erzielte Einkommen (33 %), die Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten (26 %) und damit verbunden auch die Karrieremöglichkeiten (30 %) betrifft (Abb. 8.7). Insgesamt äußern sich die Studienabbrecher hinsichtlich jedes Aspektes ihrer Erwerbstätigkeit häufiger unzufrieden als die Absolventen. Dennoch äußern sich auch die Absolventen in ausgeprägtem Maße unzufrieden mit den Möglichkeiten der Fort- und Weiterbildung (20 %) und mit den Karriereaussichten (19 %). Allerdings sind erfolgreich Exmatrikulierte des Sommersemesters 2014 wesentlich häufiger zufrieden mit ihrem Einkommen (72 % vs. 45 %) und ihrer beruflichen Position (75 % vs. 59 %).

Abb. 8.7
Zufriedenheit mit der Erwerbstätigkeit hinsichtlich einzelner Aspekte nach Exmatrikuliertengruppen in Baden-Württemberg
Angaben auf einer Skala von 1 = „sehr zufrieden" bis 5 = „überhaupt nicht zufrieden", Pos. 1+2, 3 und 4+5, in Prozent
Bezugsgruppe: Exmatrikulierte[1], die eine Erwerbstätigkeitssepisode angaben

	Studienabbrecher			Absolventen		
	zufrieden	teils/teils	nicht zufrieden	zufrieden	teils/teils	nicht zufrieden
Tätigkeitsinhalte	(78)	(7)	(15)	79	16	5
Einkommen	(45)	(22)	(33)	72	17	11
Arbeitsbedingungen	(52)	(33)	(15)	61	30	9
Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten	(33)	(41)	(26)	55	25	20
Arbeitsklima	(63)	(19)	(18)	75	12	13
Karrieremöglichkeit	(26)	(44)	(30)	53	28	19
Arbeitsplatzsicherheit	(63)	(19)	(18)	74	17	9
Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit	(48)	(30)	(22)	50	31	19
berufliche Position	(59)	(22)	(19)	75	17	8

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

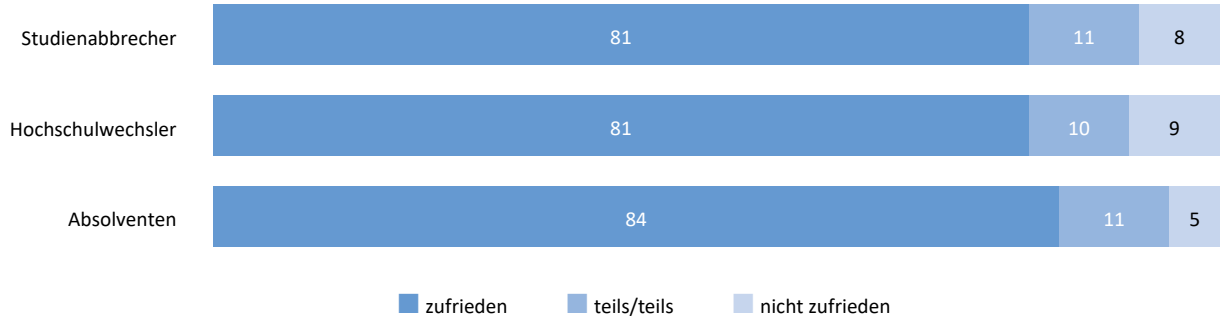
[1] Aufgrund der geringen Fallzahl an Hochschulwechslern mit Erwerbstätigkeitsepisode wurden diese bei der Darstellung nicht berücksichtigt

Zufriedenheit mit der jetzigen Lebenssituation

Ein weiterer Faktor neben der rückblickenden Zufriedenheit mit dem bisherigen Werdegang ist die allgemeine Zufriedenheit mit der jetzigen Lebenssituation. Diese entscheidet letztlich darüber, wie der weitere Weg gestaltet wird. Der Begriff der Lebenszufriedenheit unterscheidet sich dahingehend von der Zufriedenheit mit dem bisherigen Werdegang, dass hier nicht nur berufliche und bildungsbezogene Faktoren eine Rolle spielen, sondern auch viele weitere Faktoren, wie zum Beispiel Gesundheit, Partnerschaft, Familie bei der Einschätzung berücksichtigt werden. Die Frage nach der Zufriedenheit mit der jetzigen Lebenssituation ermöglicht außerdem eine Einschätzung darüber, ob die Entscheidung zur Exmatrikulation für die Studienabbrecher eher eine Befreiung oder eine persönliche Krise bedeutet. Die Lebenszufriedenheit ist durch alle Exmatrikuliertengruppen hinweg sehr hoch. Jeweils über 80 % in den einzelnen Gruppen geben an, mit ihrer jetzigen Lebenssituation zufrieden zu sein (Abb. 8.8). Hierbei zeigen sich zwischen den Gruppen nur geringfügige Unterschiede.

Die Differenzierung nach aktueller Tätigkeit von Studienabbrechern aus Baden-Württemberg hingegen weist deutliche Unterschiede in der Zufriedenheit mit der jetzigen Lebenssituation auf

Abb. 8.8
Zufriedenheit mit der jetzigen Lebenssituation nach Exmatrikuliertengruppen in Baden-Württemberg
Angaben auf einer Skala von 1=„ja, vollständig" bis 5=„überhaupt nicht", Pos. 1+2,3 und 4+5, in Prozent



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

(Abb. 8.9). Auch wenn sich alle Gruppen von Studienabbrechern hier überwiegend zufrieden äußern, zeigen sich im Ausmaß der Zufriedenheit Differenzen. So weisen Studienabbrecher, die sich zur Befragungszeit in einem Studium oder einer Erwerbstätigkeit befanden, die höchsten Zufriedenheitswerte mit der jetzigen Lebenssituation auf (94 % und 86 %). Weiterhin sind auch mehr als drei Viertel der derzeitigen Studienabbrecher in einer Berufsausbildung zufrieden mit ihrem aktuellen Lebensumstand. Dennoch gab jeder Zehnte Studienabbrecher in einer Berufsausbildung an, mit der jetzigen Lebenssituation nicht zufrieden zu sein. Dieser Wert wird nur von den Studienabbrechern in Arbeitslosigkeit oder sonstigen Tätigkeiten um acht Prozentpunkte übertroffen. Aus dieser Gruppe geben lediglich 59 % eine Zufriedenheit mit der aktuellen Situation an.

Abb. 8.9
Zufriedenheit der Studienabbrecher in Baden-Württemberg mit der jetzigen Lebenssituation nach aktueller Tätigkeit
Angaben auf einer Skala von 1=„ja, vollständig" bis 5=„überhaupt nicht", Pos. 1+2,3 und 4+5, in Prozent

	zufrieden	teils/teils	nicht zufrieden
Studium	94	4	2
Berufsausbildung	78	10	12
Erwerbstätigkeit	86	10	4
Arbeitslosigkeit und sonstige Tätigkeiten	(59)	(23)	(18)

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

Die Differenzierung nach den Übergangstypen der baden-württembergischen Studienabbrecher zeigt ähnliche Tendenzen wie bei den Zufriedenheitswerten mit dem beruflichen Werdegang (Abb. 8.10). Im Allgemeinen sind alle Übergangstypen überwiegend zufrieden bis sehr zufrieden mit ihrer jetzigen Lebenssituation, insbesondere diejenigen, deren Zeit sich als verzögerter Übergang in ein Studium oder einen schnellen Übergang in eine berufliche Ausbildung kennzeichnen lässt (88 % bzw. 85 %). Die dauerhaft erwerbstätigen Studienabbrecher und jene mit einem verzögerten Übergang in die berufliche Ausbildung sind etwas seltener zufrieden mit ihrer aktuellen Lebenssituation (71 % bzw. 80 %). Auch hier zeichnet sich die Gruppe der Studienabbrecher, welche sich in Arbeitslosigkeit oder sonstigen Tätigkeiten befinden, durch vergleichsweise niedrige Zufriedenheitswerte aus (64 %).

Abb. 8.10
Zufriedenheit der Studienabbrecher mit der jetzigen Lebenssituation nach Übergangstypen in Baden-Württemberg
Angaben auf einer Skala von 1=„ja, vollständig" bis 5=„überhaupt nicht", Pos. 1+2,3 und 4+5, in Prozent

	zufrieden	teils/teils	nicht zufrieden
verzögerter Übergang in ein erneutes Studium	(88)	(5)	(7)
dauerhafte Erwerbstätigkeit	(71)	(20)	(9)
verzögerter Übergang in berufliche Ausbildung	(80)	(6)	(14)
schneller Übergang in berufliche Ausbildung	85	10	5
Arbeitslosigkeit und sonstige Tätigkeiten	(64)	(20)	(16)

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

Insgesamt zeigt sich eine hohe Übereinstimmung zwischen der Zufriedenheit mit dem bisherigen beruflichen Werdegang und der Zufriedenheit mit der jetzigen Lebenssituation. Zumeist liegen die Werte der Zufriedenheit mit der Lebenssituation allerdings etwas niedriger als die Zufriedenheitsangaben bezüglich des beruflichen Werdegangs. 88 % der Befragten, die mit ihrem Werdegang nach der Exmatrikulation zufrieden sind, zeigen sich auch mit ihrer jetzigen Lebenssituation alles in allem zufrieden. Weiterhin gibt aber auch knapp jeder Fünfte (19 %), der mit dem bisherigen Werdegang nicht oder gar nicht zufrieden war, an, dass er dennoch mit der jetzigen Lebenssituation zufrieden ist (nicht tabellarisch ausgewiesen). Eine Überprüfung des Zusammenhangs zwischen der Zufriedenheit mit dem bisherigen Werdegang und der Zufriedenheit mit der jetzigen Lebenssituation ergibt, dass beide Variablen stark positiv korrelieren (Spearman's Rho = 0.49). Außerdem ist diese Korrelation statistisch hochsignifikant (p = 0.00). Eine hohe Zufriedenheit mit dem bisherigen Bildungs- und Berufsweg geht demnach tendenziell auch mit einer hohen Lebenszufriedenheit einher.

Zusammenfassung

In zusammenfassender Betrachtung der Zufriedenheit mit der Berufsausbildung im Vergleich zu anderen Formen der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung ist deutlich ersichtlich, dass die allgemeine Zufriedenheit mit dem bisherigen Werdegang als auch mit der aktuellen Lebenssituation alles in allem sehr hoch ist. Allerdings unterscheidet sich das Maß an Zufriedenheit je nach Bezugsgruppe. So sind Studienabbrecher generell etwas weniger zufrieden als Absolventen und Hochschulwechsler. Bei einer weiteren Differenzierung nach der aktuellen Tätigkeit sind diejenigen Studienabbrecher, die sich zum Befragungszeitpunkt in einer Berufsausbildung befanden, zur großen Mehrheit zufrieden mit ihrem bisherigen Werdegang. Im Hinblick auf die unterschiedlichen Verbleibstypen der Studienabbrecher scheint es für eine hohe Werdegangszufriedenheit entscheidend, zum einen möglichst ohne Verzögerung nach dem Studienabbruch in ein Studium oder eine Berufsausbildung zu starten und zum anderen einen beruflichen Abschluss in Aussicht zu haben. Studienabbrecher, die sich seitdem durchweg in einer Erwerbstätigkeit befinden und diejenigen Studienabbrecher, die sonstige Tätigkeiten angeben, weisen mit Abstand die geringsten Zufriedenheitswerte auf. In einer Berufsausbildung haben sowohl Aspekte wie Einkommen, Karriere- bzw. Aufstiegsmöglichkeiten als auch das Lernklima in der Berufsschule laut der geringen Zufriedenheitswerte großes Verbesserungspotential. Studienabbrecher in einer Erwerbstätigkeit bemängeln ähnliche Aspekte.

9 Zukunftspläne der Studienabbrecher aus Baden-Württemberg

Während in den vorangegangenen Abschnitten hauptsächlich der Zeitabschnitt von der Exmatrikulation im Sommersemester 2014 bis zum Befragungszeitpunkt im Februar 2017 im Fokus stand, soll es im Folgenden um den zukünftigen Werdegang der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher aus Baden-Württemberg gehen. Ein Blick auf die Zukunftspläne ist nicht zuletzt deshalb sinnvoll, da es vor allem in Bezug auf das Veränderungspotential bei Unzufriedenheit[1] wahrscheinlich ist, dass sich ein Teil der Exmatrikulierten zum Befragungszeitpunkt noch in einer Orientierungsphase befand. Es ist demnach davon auszugehen, dass bei einigen Studienabbrechern auch nach der Zweitbefragung der Prozess der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung noch nicht ganz abgeschlossen ist. Dabei ist zu beachten, dass es sich bei den Antworten lediglich um geäußerte Intentionen handelt, es also im weiteren Verlauf immer wieder zu Veränderungen und weiteren Neuorientierungen kommen kann. Gesicherte Erkenntnisse über die Realisierung der angestrebten Pläne sind nur mithilfe einer Längsschnittstudie möglich. Außerdem wurde in der Frage ein Zeitraum für die nächsten zwei Jahre vorgegeben.[2] Das Augenmerk liegt bei den Studienabbrechern, die eine Berufsausbildung aufgenommen oder bereits abgeschlossen haben. Es wird der Frage nachgegangen, welche Zukunftspläne und sich daran knüpfende Erwartungen diese Gruppe der Studienabbrecher hat, besonders im Vergleich zu anderen Gruppen der Exmatrikulierten. Zusätzlich zu den Zukunftsplänen in den nächsten zwei Jahren wurden auch die persönlichen Lebensziele erfragt. Lebensziele und Zukunftsabsichten stehen in einem engen Verhältnis, können Ziele doch als „angestrebte Zustände und Ereignisse bezeichnet [werden], die dem Verhalten Richtung, Energie und Zweck verleihen“ (Pöhlmann & Brunstein 1997: 63). Es lässt sich daraus interpretieren, dass die erfragten Lebensziele eine mögliche Auskunft darüber geben, was eine Person anstrebt und erreichen oder auch vermeiden will. Die Zukunftspläne und Lebensziele stellen demnach wichtige Orientierungspunkte für die persönliche Lebensgestaltung dar (Jaksztat, Schindler & Briedis 2010).

9.1 Zukunftspläne zu weiteren Tätigkeiten

Unabhängig von der konkreten Tätigkeit nach der Exmatrikulation im Sommersemester 2014 stimmen bei der Aussage, dass derzeit keine Veränderung der derzeitigen Tätigkeit angestrebt ist, 48% der baden-württembergischen Studienabbrecher zu (Abb. 9.1). Das bedeutet, ungefähr die Hälfte der Studienabbrecher beabsichtigt, in diesem Zeitraum neue Tätigkeiten aufzunehmen. Ähnlich sieht es auch bei den Hochschulwechslern aus (46 %). Bei den Absolventen dagegen gibt mehr als die Hälfte der Befragten (57 %) an, dass sie in den nächsten zwei Jahren keine Veränderung ihrer Tätigkeit planen. Ein erneutes Studium beabsichtigen dagegen immerhin 25 % der Studienabbrecher, 30% der Hochschulwechsler und nur 8% der Absolventen. Während es sich bei den betreffenden Studienabbrechern um die Neuaufnahme eines Bachelorstudiums handelt, dürften die jeweiligen Hochschulwechsler und Absolventen inzwischen ein Masterstudium anstreben. Nennenswerte Unterschiede zwischen den Exmatrikuliertengruppen gibt es verständlicherweise bei den Absichten zu promovieren (Studienabbrecher: 1 %, Hochschulwechsler: 8 %, Absolventen: 21 %). Eine Berufsausbildung, egal ob schulisch oder dual, ziehen nur 5 % bzw. 8 % der

1 vgl. Kap. 8

2 Die Frage dazu lautet: „Beabsichtigen Sie in den nächsten zwei Jahren eine der folgenden Tätigkeiten auszunehmen?“

Abb. 9.1
Pläne zu weiteren Tätigkeiten in Baden-Württemberg nach Exmatrikuliertengruppen
Angaben in Prozent

als nächstes angestrebte Tätigkeit	Studienabbrecher	Hochschulwechsler	Absolventen
keine Veränderung	48	46	57
erneut studieren	25	30	8
duales Studium	7	4	0
promovieren	1	8	21
eine Berufsausbildung aufnehmen und zwar			
schulische Berufsausbildung	5	2	0
duale Berufsausbildung	8	2	1
berufstätig werden als			
Selbstständige/r, Freiberufliche/e	15	14	17
Angestellte/r	45	39	39
Beamte/r	4	6	10
Referendar/in (Referendariat, Anerkennungspraktikum/-jahr u.ä.)	2	9	4
Weiterqualifikation in einer beruflichen Fortbildung	24	4	5
Familientätigkeit/Elternzeit	9	4	16
etwas anderes	7	3	4

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Studienabbrecher in naher Zukunft in Betracht, wahrscheinlich, weil sich ein Großteil dieser Befragten bereits in einer Berufsausbildung befindet oder sogar schon abgeschlossen hat. Dafür spricht auch, dass 24 % der Studienabbrecher der Aussage zustimmen, dass sie sich in den nächsten zwei Jahren in einer beruflichen Fortbildung weiterqualifizieren möchten, im Gegensatz zu 4 % der Hochschulwechsler und 5 % der Absolventen. Auch bezüglich einer beabsichtigten Familientätigkeit zeigen sich leichte Differenzen. Hier können sich immerhin 16 % der Absolventen eine solche Tätigkeit in der nächsten Zeit vorstellen, im Vergleich zu 9 % der Studienabbrecher und 4 % der Hochschulwechsler. Einen Übergang in eine Erwerbstätigkeit hält jeweils ein großer Teil der Studienabbrecher, Hochschulwechsler als auch der Absolventen in den nächsten zwei Jahren für wahrscheinlich, insbesondere in ein Angestelltenverhältnis (Studienabbrecher 45 %, Hochschulwechsler und Absolventen jeweils 39 %). Eine Selbstständigkeit planen immerhin 15 % der Studienabbrecher, 14 % der Hochschulwechsler und 17 % der Absolventen.

Eine Differenzierung nach den verschiedenen Übergangstypen der Studienabbrecher baden-württembergischer Hochschulen lässt ein etwas anderes und vor allem auch genaueres Bild bezüglich der Pläne zu weiteren Tätigkeiten erkennen. Diejenigen, die nach Studienabbruch eine Berufsausbildung aufgenommen haben, unabhängig davon, ob mit Verzögerung oder ohne, stimmen mit 41 % bzw. 44 % der Aussage zu, dass sie derzeit keine Veränderung der aktuellen Tätigkeit planen (Abb. 9.2). Sie wollen also ihre Berufsausbildung weiter fortführen. Für einige wenige, die ihre Ausbildung schon abgeschlossen haben, bedeutet dies, sie streben an, in den nächsten zwei Jahren auf Basis ihres Berufsabschlusses weiter erwerbstätig zu sein. Studienabbrecher, die seit der Exmatrikulation 2014 durchgängig erwerbstätig waren und diejenigen, die nach etwas Verzögerung ein erneutes Studium aufnahmen, weisen die geringsten Veränderungsabsichten auf (54 % und 60 %). Hier sagt jeweils mehr als die Hälfte, dass sie in nächster Zeit keine Veränderung

Abb. 9.2
Pläne zu weiteren Tätigkeiten von Studienabbrechern in Baden-Württemberg nach Übergangstypen
Angaben in Prozent

als nächstes angestrebte Tätigkeit	Übergangstypen der Studienabbrecher				
	Übergangstätigkeit bis erneutes Studium aufgenommen wurde	durchweg erwerbstätig	Übergangstätigkeit bis zur Aufnahme berufliche Ausbildung	BA zum Befragungszeitpunkt	Arbeitslosigkeit und sonstige Tätigkeiten
keine Veränderung	(60)	(54)	(41)	44	(42)
erneut studieren	(26)	(26)	(23)	27	(19)
duales Studium	(0)	(9)	(5)	9	(8)
promovieren	(0)	(0)	(0)	1	**(0)**
eine Berufsausbildung aufnehmen und zwar					
schulische Berufsausbildung	(9)	(6)	(5)	3	(4)
duale Berufsausbildung	(4)	(9)	(8)	8	(15)
berufstätig werden als					
Selbstständige/r, Freiberufliche/e	(15)	(20)	(13)	12	(27)
Angestellte/r	(32)	(43)	(59)	49	(46)
Beamte/r	(0)	(0)	(8)	3	(15)
Referendar/in (Referendariat, Anerkennungspraktikum/-jahr u.ä.)	(4)	(3)	(3)	0	(0)
Weiterqualifikation in einer beruflichen Fortbildung	(4)	(11)	(36)	35	(15)
Familientätigkeit/Elternzeit	(4)	(14)	(3)	8	(19)
etwas anderes	(2)	(3)	(13)	8	(4)

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

anstrebt. Generell wählten die Übergangstypen der Studienabbrecher den Aspekt, dass in den nächsten zwei Jahren keine Veränderung geplant ist, unter allen Antwortmöglichkeiten[3] am häufigsten aus.

In Bezug auf ein erneutes Studium stimmen immerhin jeweils knapp 23 % bzw. 27 % derjenigen Studienabbrecher, die nach der Exmatrikulation verzögert oder zügig in eine Berufsausbildung gingen, diesem zu. Erneut zu studieren beabsichtigen am wenigsten die Befragten des Übergangstyps „Arbeitslosigkeit und sonstige Tätigkeiten“ (19 %). Eine schulische oder duale Berufsausbildung scheint in den nächsten zwei Jahren generell nur von wenigen in Betracht gezogen zu werden. Dies dürfte kaum verwunderlich sein, haben doch viele Studienabbrecher schon eine Berufsausbildung aufgenommen oder sogar schon abgeschlossen. Deren Anteil wird sich aber noch etwas erhöhen. Etwas attraktiver ist eine duale Berufsausbildung. Diese können sich am ehesten diejenigen Studienabbrecher vorstellen, die nach der Exmatrikulation arbeitslos oder in sonstigen Tätigkeiten beschäftigt waren (15 %).

Auch der Eintritt in das Berufsleben wird von den verschiedenen Übergangstypen in den nächsten zwei Jahren besonders angestrebt. Eine Anstellung als Angestellter überwiegt dabei im Vergleich zu anderen beruflichen Optionen, wie den Eintritt in die Selbstständigkeit, die Beamten-

3 Mehrfachantworten waren bei dieser Frage möglich

laufbahn oder ein Referendariat, über alle Typen hinweg. So wollen besonders baden-württembergische Studienabbrecher, die nach ihrer Exmatrikulation eine Berufsausbildung aufgenommen haben, in ein solches Verhältnis eintreten. 49 % der Befragten, die schnell in eine Berufsausbildung nach der Exmatrikulation übergegangen sind und sogar 59 % der Auszubildenden mit verzögertem Übergang in eine Berufsausbildung geben ein solches Vorhaben an. Am seltensten streben Befragte, die nach ihrer Exmatrikulation ein erneutes Studium aufgenommen haben, eine Aufnahme einer Angestelltentätigkeit an, wobei der entsprechende Anteil mit 32 % jedoch noch immer der am zweithäufigsten genannte Plan innerhalb dieses Übergangstyps ist. Weiterqualifikationen werden im weiteren Verlauf ebenfalls häufig von Studienabbrechern mit anschließender Berufsausbildung angestrebt. Jeweils etwas mehr als jeder Dritte mit verzögertem und direktem Übergang in die Berufsausbildung macht entsprechende Angaben (36 % bzw. 35 %). Der Wunsch nach weiterer Qualifikation scheint bei den Studienabbrechern in Berufsausbildung besonders stark. Vergleichsweise seltener können sich diese beiden Übergangstypen von Studienabbrechern eine Familientätigkeit bzw. Elternzeit in den nächsten zwei Jahren vorstellen. Hier äußern besonders die Befragten der Übergangstypen „Arbeitslosigkeit und sonstige Tätigkeiten“ und „durchweg erwerbstätig“ ein solches Vorhaben (19 % bzw. 14 %).

Einen durchaus aufschlussreichen Blick auf die Thematik der angestrebten Tätigkeit eröffnet die Betrachtung der Exmatrikulierten nach aktueller Tätigkeit (Abb. 9.3). Hierbei sind teilweise große Differenzen in den angestrebten Tätigkeiten zwischen den Befragten erkennbar, was auf die

Abb. 9.3
Pläne zu weiteren Tätigkeiten von Studienabbrechern in Baden-Württemberg nach aktueller Tätigkeit
Angaben in Prozent

	aktuelle Tätigkeit			
als nächstes angestrebte Tätigkeit	Studium	Berufsausbildung	Erwerbstätigkeit	Arbeitslosigkeit und sonstige Tätigkeiten
keine Veränderung	65	40	58	(24)
erneut studieren	26	26	15	(47)
duales Studium	0	8	8	(6)
promovieren	2	0	2	(0)
eine Berufsausbildung aufnehmen und zwar				
schulische Berufsausbildung	4	2	10	(6)
duale Berufsausbildung	2	10	6	(18)
berufstätig werden als				
Selbstständige/r, Freiberufliche/e	9	14	14	(41)
Angestellte/r	26	63	33	(41)
Beamte/r	0	5	2	(0)
Referendar/in (Referendariat, Anerkennungspraktikum/-jahr u.ä.)	4	1	0	(0)
Weiterqualifikation in einer beruflichen Fortbildung	4	37	25	(12)
Familientätigkeit/Elternzeit	4	8	10	(29)
etwas anderes	4	10	6	(6)

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

Struktur der derzeitigen Tätigkeit zurückgeführt werden kann. Mehr als die Hälfte der Studienabbrecher, die momentan erwerbstätig sind, planen keine Veränderung ihrer aktuellen Tätigkeit. Sie möchten also ihre derzeitige Erwerbstätigkeit zu einem großen Teil fortsetzen. Gleichzeitig können sich auch 33 % dieser Gruppe ein (neues) Angestelltenverhältnis als nächsten Schritt vorstellen. Hierbei könnte sowohl die Fortführung der aktuellen Erwerbstätigkeit (eventuell auch als Wechsel von einer befristeten in eine unbefristete Anstellung) als auch ein Arbeitsstellenwechsel intendiert sein. Auch kann sich jeder Vierte in dieser Gruppe eine Weiterqualifikation im Rahmen einer beruflichen Fortbildung in den nächsten zwei Jahren vorstellen. Von ihnen verfügt offensichtlich ein hoher Anteil schon über eine Berufsausbildung und möchte sich nun weiterqualifizieren.

Weiterhin wollen 65 % der sich derzeit in einem Studium Befindenden keine Veränderung ihrer Tätigkeit vornehmen, gegenüber 40 % der Auszubildenden. Diese Differenz von 25 Prozentpunkten ist wohl dem Anschluss eines Masterstudiums zuzuschreiben, durch welche sich eine Änderung der derzeitigen Tätigkeiten hinausschiebt. Die hingegen relativ kürzere Zeit einer Berufsausbildung konfrontiert die Befragten dieser Tätigkeitssparte demgegenüber frühzeitig und fordert eine raschere Entscheidungsfindung. Somit beabsichtigt mehr als die Hälfte der aktuell Auszubildenden eine Veränderung in der nächsten Zeit, sehr wahrscheinlich hin zu einer Erwerbstätigkeit, was die weiteren Zahlen belegen. 63 % der Studienabbrecher in Berufsausbildung streben die Aufnahme einer Angestelltentätigkeit an. Für diese Studienabbrecher gilt offensichtlich, dass sie davon ausgehen, in der nächsten Zeit ihre Ausbildung erfolgreich abzuschließen. Weiterhin planen 37 % der baden-württembergischen Studienabbrecher, die sich aktuell in einer Berufsausbildung befinden, in den nächsten zwei Jahren eine berufliche Fortbildung aufzunehmen. Damit stellen sie bei dieser Absicht die größte Gruppe dar. Gleichzeitig können sich hier aber auch 26 % ein erneutes Studium vorstellen.

Waren die Studienabbrecher zum Befragungszeitpunkt arbeitslos oder in sonstigen Tätigkeiten beschäftigt (Reisen, Familientätigkeit, Praktikum, Minijob), so differieren die Vorstellungen von der nächsten Zeit besonders stark. Knapp jeder Vierte gibt an, dass in naher Zukunft keine Veränderung ansteht. 47 % planen in den nächsten zwei Jahren, wieder ein Studium aufzunehmen, und jeweils 41 % beabsichtigen eine Erwerbstätigkeit als Angestellter oder Selbstständiger. Auch eine Familientätigkeit bzw. Elternzeit (29%) wird hier im Vergleich zu den anderen Gruppen am häufigsten als nächster Schritt erwogen.

9.2 Persönliche Ziele

In der Befragung der Exmatrikulierten aus Baden-Württemberg wurden zusätzlich zu den Zukunftsabsichten auch die persönlichen Lebensziele[4] abgefragt, da diese zwei Konstrukte, wie eingangs bereits erwähnt, eng miteinander verbunden sind. So können die persönlichen Lebensziele durchaus sehr viel über die Zukunftspläne aussagen.

Zwischen den verschiedenen Exmatrikuliertengruppen, also zwischen Studienabbrechern, Hochschulwechslern und Absolventen, zeigen sich hinsichtlich der persönlichen Lebensziele keine wesentlichen Unterschiede. Differenzen werden erst deutlich, wenn die Übergangstypen der ba-

[4] Zwölf Antwortitems auf die Frage „Wie wichtig sind Ihnen persönlich die folgenden Ziele?“ sollten auf einer fünfstufigen Skala von 1 „sehr wichtig“ bis 5 „überhaupt nicht wichtig“ eingeschätzt werden.

den-württembergischen Studienabbrecher berücksichtigt werden. Es lässt sich somit vermuten, dass die Art und Weise, wie mit der Situation der beruflichen und bildungsbezogenen Neuorientierung umgegangen wird, offensichtlich im Zusammenhang mit den darüber hinausgehenden Lebensorientierungen steht. Für alle Exmatrikulierten aus Baden-Württemberg gilt zunächst, dass die zentralen Lebensziele für die überwiegende Mehrheit der Befragten die Weiterentwicklung der eigenen Fähigkeiten (97 %), das Kümmern um Familie bzw. Partnerschaft (83 %) sowie der Beitrag zu einer besseren Gesellschaft (73 %) und anderen Menschen zu helfen (71 %) sind. Dahinter rangieren die persönlichen Ziele, viel Kontakt zu anderen Menschen zu haben (69 %), eigene Kinder zu haben (69 %), viel Freizeit zu haben (61 %), viel Geld zu verdienen (59 %), in beruflicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten (57 %) und ein aufregendes Leben zu führen (56%). Am wenigsten wichtig scheint es den Befragten in Baden-Württemberg zu sein, ein hohes Ansehen zu genießen (47%) und eine leitende Position einzunehmen (45 %).

Über die verschiedenen Übergangstypen der baden-württembergischen Studienabbrecher lassen sich in einigen Kategorien Unterschiede erkennen (Abb. 9.4). Hier zeigen sich vor allem bei beruflichen Zielen Unterschiede. So stimmen dem Ziel, viel Geld zu verdienen, 68 % derjenigen Studienabbrecher zu, die nach dem Abbruch des Studiums schnell eine Berufsausbildung aufnahmen. Ein ähnlicher Anteil findet sich bei den Studienabbrechern, die durchweg erwerbstätig waren (66 %). Dagegen sagen nur 60 % derjenigen, die wieder ein Studium aufnahmen, und sogar nur 41 % der Studienabbrecher mit verzögerter Aufnahme einer Berufsausbildung, dass es ihnen wichtig sei, viel Geld zu verdienen. Auch bei dem Aspekt, in beruflicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten, beträgt die Differenz bis zu 19 Prozentpunkte. Am wichtigsten scheint dieses Ziel denjenigen, die nach der Exmatrikulation 2014 durchgängig erwerbstätig waren (68 %)

Abb. 9.4
Bedeutung der persönlichen Ziele von Studienabbrechern in Baden-Württemberg nach Übergangstypen
Angaben auf einer Skala von 1="sehr wichtig" bis 5="überhaupt nicht wichtig", Pos. 1+2, in Prozent

	Übergangstypen der Studienabbrecher				
Ziele	Übergangstätigkeit bis erneutes Studium aufgenommen wurde	durchweg erwerbstätig	Übergangstätigkeit bis zur Aufnahme berufliche Ausbildung	BA zum Befragungszeitpunkt	Arbeitslosigkeit und sonstige Tätigkeiten
Fähigkeiten weiterentwickeln	(93)	(97)	(97)	97	(100)
anderen Menschen helfen	(67)	(54)	(77)	68	(65)
viel Geld verdienen	(60)	(66)	(41)	68	(46)
hohes Ansehen genießen	(53)	(40)	(33)	43	(39)
viel Freizeit haben	(56)	(46)	(69)	69	(54)
um Familie bzw. Partnerschaft kümmern	(76)	(71)	(69)	87	(81)
eigene Kinder haben	(67)	(66)	(59)	69	(46)
ein aufregendes Leben führen	(71)	(44)	(54)	54	(35)
in beruflicher Hinsicht Überdurchschnittliches leisten	(62)	(68)	(51)	49	(54)
eine leitende Position einnehmen	(47)	(56)	(51)	42	(46)
viel Kontakt zu anderen Menschen haben	(56)	(49)	(67)	68	(58)
zu einer besseren Gesellschaft beitragen	(73)	(57)	(80)	65	(73)

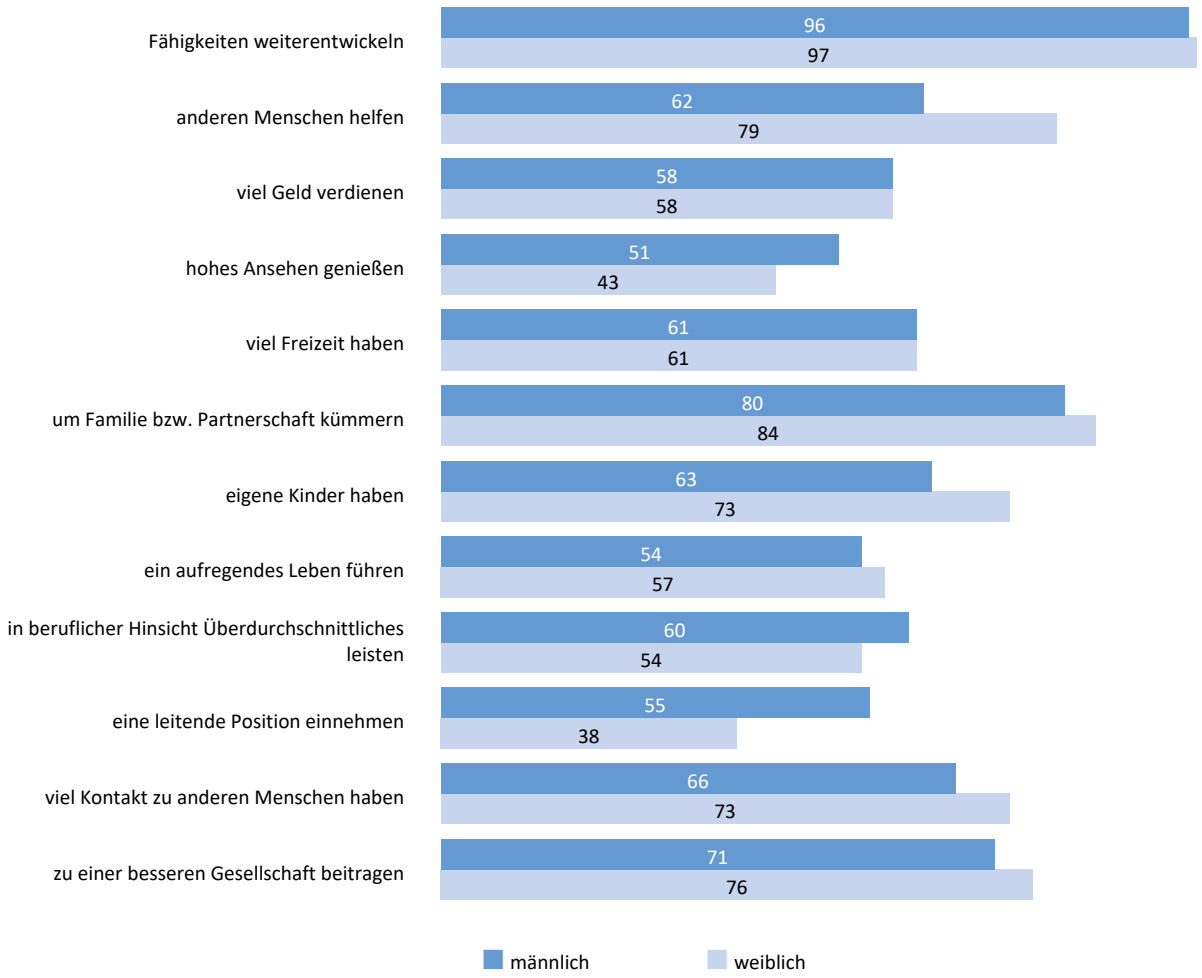
DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

oder nach Übergangstätigkeiten erneut ein Studium aufnahmen (62 %). Die Studienabbrecher, die ohne Verzögerung eine Berufsausbildung begannen, erachten eine überdurchschnittliche Leistung in beruflicher Hinsicht hingegen als etwas weniger wichtig (49 %). Diejenigen, die nach einer Übergangstätigkeit erneut ein Studium aufgenommen haben, weisen dem Ziel, in Zukunft ein hohes Ansehen zu genießen, vergleichsweise hohe Bedeutung zu. Über die Hälfte (53 %) der Studienabbrecher in dieser Übergangsform bewertet dieses Ziel als wichtig. Relativ einig sind sich die verschiedenen Studienabbrechergruppen hinsichtlich der Bedeutung des Ziels, seine eigenen Fähigkeiten weiterzuentwickeln.

Die Relevanz der verschiedenen Lebensziele scheint nicht nur mit den unterschiedlichen Übergangstätigkeiten im Zusammenhang zu stehen, sondern auch mit dem Geschlecht der Studienabbrecher aus Baden-Württemberg. Wenig Differenzen zwischen Frauen und Männern zeigen sich dabei zunächst bei solchen Zielen wie die eigenen Fähigkeiten ausbauen, viel Geld verdienen, viel Freizeit haben sowie ein aufregendes Leben führen. Hier betragen die Unterschiede weniger als drei Prozentpunkte (Abb. 9.5). An anderen Stellen kommt es jedoch zu deutlicheren Unterschieden. So ist es Männern etwas wichtiger als Frauen, ein hohes Ansehen zu genießen (51 % vs.

Abb. 9.5
Bedeutung der persönlichen Ziele in Baden-Württemberg nach Geschlecht
Angaben auf einer Skala von 1="sehr wichtig" bis 5="überhaupt nicht wichtig", Pos. 1+2, in Prozent



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

43 %). Dagegen empfinden es 73 % der Frauen wichtig eigene Kinder zu haben, wohingegen Männer mit 63% zehn Prozentpunkte darunter liegen. Auch das Lebensziel, zu einer besseren Gesellschaft beizutragen, scheint für Frauen (76 %) etwas wichtiger zu sein als für Männer (71 %). Noch größere Differenzen zeigen sich vor allem hinsichtlich der beruflichen Karriere und der sozialen Aspekte. Für Männer ist es häufiger wichtig eine leitende Position innezuhaben (55 % vs. 38 %). Für Frauen dagegen spielen die Lebensziele, viel Kontakt zu anderen Menschen zu haben (73 % vs. 66 %) sowie anderen Menschen zu helfen (79 % vs. 62 %) eine wichtigere Rolle als für Männer. Es kristallisieren sich demnach einige geschlechtsspezifische Unterschiede heraus, wonach sich Frauen weniger karriere- und leistungsorientierte Lebensziele setzen, sondern eher eine soziale Lebensorientierung im Vordergrund steht. Weiterhin scheint es sehr überraschend, dass für beide Geschlechter der Wunsch, eigene Kinder zu haben, relativ gering ausfällt.

Zusammenfassung

Ein vager Blick in die Zukunft der befragten Exmatrikulierten baden-württembergischer Hochschulen wurde durch die Fragen nach den Zukunftsplänen und den persönlichen Lebenszielen möglich. Es wird deutlich, dass sich diese nach den verschiedenen Übergangstypen der Studienabbrecher unterscheiden. Auch die aktuelle Tätigkeit ist bei den Plänen zu weiteren Tätigkeiten von hoher Bedeutung. Der Übergang in eine Erwerbstätigkeit, vorwiegend als Angestellter, scheint für viele Befragte der nächste Schritt. Allerdings gibt es auch einen großen Teil der Exmatrikulierten, der in den nächsten zwei Jahren keine Veränderung anstrebt. Eine berufliche Fort- bzw. Weiterbildung in naher Zukunft ist vor allem für diejenigen Studienabbrecher attraktiv, die sich derzeit in einer Berufsausbildung oder in einer Erwerbstätigkeit befinden. Auch ein erneutes Studium kommt für einen beachtlichen Teil dieser Gruppen in Frage. Damit haben sie weiterhin hohe Ambitionen, einen angesehenen Abschluss zu erreichen und der Wunsch nach Weiterqualifikation ist bei diesen Befragten besonders stark vorhanden.

Bezüglich der persönlichen Lebensziele werden auch hier Unterschiede zwischen den einzelnen Übergangstypen der Studienabbrecher erkennbar. Ein zentrales Lebensziel durch alle Gruppen hinweg ist die Weiterentwicklung der eigenen Fähigkeiten, aber auch Familie und Partnerschaft werden als sehr wichtig erachtet. Die größten Unterschiede zeigen sich allerdings bei der Differenzierung nach Frauen und Männern. Hier formieren sich vor allem bei den Karrierezielen und sozialen Aspekten geschlechtsspezifische Unterschiede.

10 Hochschulwechsel in Baden-Württemberg

Die vorzeitige Aufgabe des Studiums, verbunden mit einem anschließenden Wechsel der Hochschule, kann auf zwei Arten interpretiert werden: Eine erste Lesart besteht darin, im Hochschulwechsel lediglich einen hinausgezögerten Studienabbruch zu sehen. Dies impliziert die Annahme, dass im neu aufgenommenen Studium ähnliche Problemlagen wie im vorherigen Studium existieren und schließlich auch hier zum Abbruch führen. Eine zweite Lesart dagegen sieht im Hochschulwechsel gerade die Korrektur der Faktoren, welche im zuvor aufgegebenen Studium zu Schwierigkeiten und daher zum Abbruch geführt haben. In diesem Falle wäre der Hochschulwechsel eine Form der Studienoptimierung.

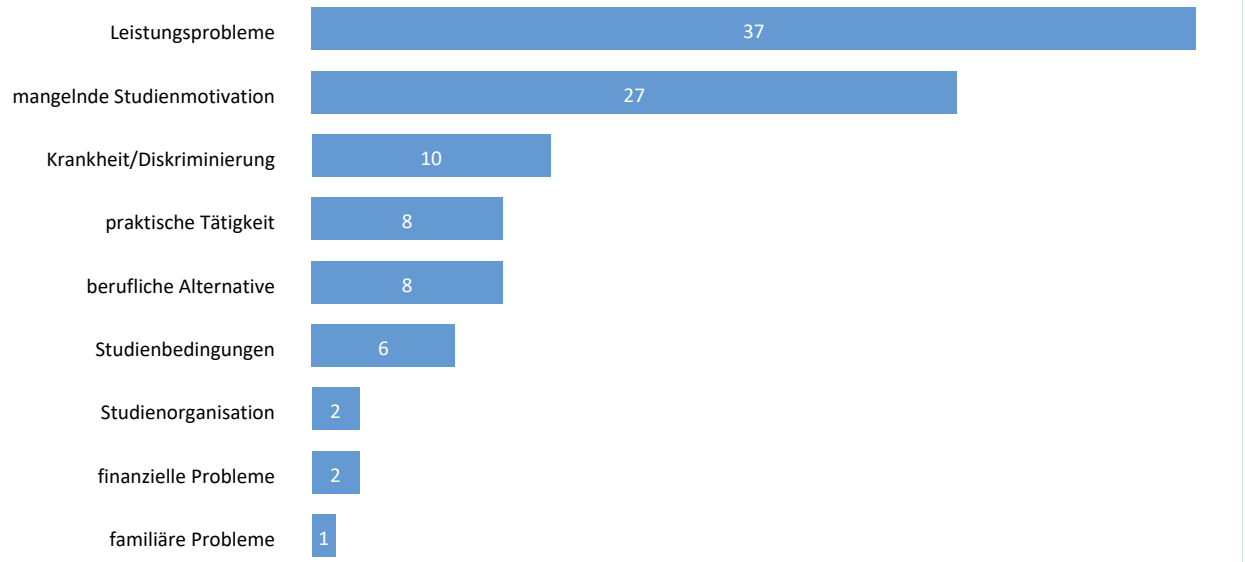
Die Relevanz beider Sichtweisen auf den Hochschulwechsel konnten bislang nur in geringem Umfang durch empirische Befunde gestützt werden. Zur Beurteilung der Situation der Hochschulwechsler ist es nötig, ihre Orientierungen und Werdegänge über einen längeren Zeitraum nach der ersten Exmatrikulation zu untersuchen. Mit der Zweitbefragung der Exmatrikulierten baden-württembergischer Hochschulen vom Sommersemester 2014 liegen nun Daten vor, die einen ersten Einblick in die weiteren Bildungsverläufe von Hochschulwechslern ermöglichen.

Nach einer Darstellung der Gründe und der Richtung des Hochschulwechsels wird das Informations- und Orientierungsverhalten dieser Gruppe nach Exmatrikulation, in Abgrenzung zu weiteren Ausbildungsoptionen wie der Berufsausbildung, beleuchtet. Anschließend richtet sich der Blick auf die konkrete Entscheidung zur Aufnahme eines weiteren Studiums sowie dessen Nähe zum vorherigen Studium. Dem folgt die Untersuchung der Studiensituation im neu aufgenommenen Studium.

10.1 Gründe und Richtung des Hochschulwechsels

Die Hochschulwechsler haben ihr Studium im Sommersemester 2014 aus den unterschiedlichsten Motiven verlassen (Heublein et al. 2017a). Betrachtet man den ausschlaggebenden Grund des damaligen Studienausstiegs, kristallisieren sich zwei Hauptmotive heraus (Abb. 10.1). 37 % der Hochschulwechsler haben ihr Studium seinerzeit aufgrund von Leistungsproblemen aufgegeben. Weitere 27 % sind aufgrund mangelnder Studienmotivation aus dem Studium ausgeschieden. Beide Faktoren zusammen machen somit etwa zwei Drittel der Studienausstiege aus. Die Werte für diese Motivgruppen liegen damit über den Werten für die Gesamtgruppe der Studienabbrecher, die in der Erstbefragung für Baden-Württemberg ermittelt wurden (Heublein et al. 2017a). Die starke Bedeutung beider Motivlagen führt zum einen dazu, dass in der hier betrachteten Gruppe der Hochschulwechsler vor allem Exmatrikulierte vertreten sind, die schon nach relativ kurzer Studiendauer, die durchschnittliche Studiendauer in der Gruppe der Hochschulwechsler beträgt drei Semester, an eine andere Hochschule wechseln. Zum anderen weisen die beiden Hauptmotive der Exmatrikulation auch auf einen mit dem Hochschulwechsel verbundenen häufigen Fachwechsel hin. Leistungsschwierigkeiten und Probleme mit der Fachidentifikation lassen es als unwahrscheinlich erscheinen, dass das Studienfach der Ersteinschreibung beibehalten werden kann.

Abb. 10.1
Gründe der Studienaufgabe von Hochschulwechslern in Baden-Württemberg
Angaben in Prozent



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Von den übrigen Motiven der Studienaufgabe erreichen lediglich persönliche Gründe einen zweistelligen Wert (10 %). Dabei handelt es sich vor allem um eine mangelnde Identifikation mit dem Studienort (6 %), die einen Hochschulwechsel herbeiführt; andere Aspekte, die zu den persönlichen Gründen gehören wie Krankheit und psychische Probleme, sind dagegen nur von untergeordneter Bedeutung. Auch weitere Motivgruppen spielen für die Gruppe der Hochschulwechsler im Vergleich zu den Studienabbrechern eine geringe Rolle. Besonders interessant dürfte dies hinsichtlich finanzieller Problemlagen und der Studienbedingungen sein. Offensichtlich sind es eher inhaltlich-fachbezogene Aspekte, die zum Hochschulwechsel motivieren, als bestimmte Lebens- oder eben auch Studienbedingungen.

Die Hochschulwechsler nutzen ihre Umorientierung häufig auch zu einem Wechsel der Hochschulart (Abb. 10.2). Dabei zeichnet sich jedoch keine eindeutige Richtung ab. Von den Wechslern, die sich im Sommersemester 2014 von einer baden-württembergischen Universität exmatrikuliert haben, studieren 54 % auch nach ihrem Hochschulwechsel wieder an einer Universität. 46% haben sich für einen Wechsel an eine Hochschule für angewandte Wissenschaften entschie-

Abb. 10.2
Art des Hochschulwechsels von Hochschulwechslern in Baden-Württemberg
Angaben in Prozent

Hochschulart vor dem Hochschulwechsel	Hochschulart nach dem Hochschulwechsel	insgesamt
Universität	Universität	54
	Fachhochschule	46
Fachhochschule	Universität	47
	Fachhochschule	33

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Abb. 10.3
Verbleib in Baden-Württemberg und Studienorte nach dem Hochschulwechsel in Baden-Württemberg
Angaben in Prozent

Bundesland	
Baden-Württemberg	60
Bayern	11
Nordrhein-Westfalen	9
Hessen	5
Rheinland-Pfalz	4
Niedersachsen	3
Ausland	3
übrige Bundesländer	5

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

den. Eine ähnliche Verbleibsquote in der Hochschulart zeigt sich bei den Exmatrikulierten baden-württembergischer Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Hier sind 53 % an einer HAW verblieben, während 47 % ihren Hochschulwechsel zum Übertritt an eine Universität genutzt haben. Trotz dieser ähnlichen Anteile kann nicht von einem ausbalancierten Wechsel zwischen Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften gesprochen werden. Die im Vergleich zu den Universitäten geringeren Studierendenzahlen – bei ähnlichen Exmatrikulationsquoten – an den HAW führen dazu, dass der Wechsel an die HAW quantitativ stärker ausfällt als der in umgekehrter Richtung.

Der überwiegende Teil der Hochschulwechsler baden-württembergischer Hochschulen verbleibt auch nach diesem Wechsel im Bundesland (60 %). Das bedeutet jedoch, dass vier von zehn Personen ihren Hochschulwechsel nicht innerhalb Baden-Württembergs vollziehen und somit für die hier ansässigen Hochschulen (zunächst) als potentielle Studierende verloren sind (Abb. 10.3). Die regionale Flexibilität im Zuge eines Hochschulwechsels ist selbstverständlich auch davon abhängig, ob die Hochschulwechsler für ihr aufgegebenes Studium nach Baden-Württemberg gekommen sind oder bereits vorher im Bundesland lebten. Als Indikator hierfür kann das Bundesland des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) herangezogen werden. Über drei Viertel (77 %)[1] der Hochschulwechsler weisen einen baden-württembergischen Schulabschluss auf und waren somit bereits vor dem Studium hier ansässig. In dieser Gruppe der Hochschulwechsler fällt die Verbleibsquote im Bundesland nach dem Hochschulwechsel im Vergleich höher aus (Abb. 10.4). 71 % der Hochschulwechsler mit baden-württembergischer HZB studieren nach einer Studi-

Abb. 10.4
Verbleib in Baden-Württemberg nach dem Hochschulwechsel nach Bundesland des HZB-Erwerbs von Hochschulwechslern in Baden-Württemberg
Angaben in Prozent

	in Baden-Württemberg	nicht in Baden-Württemberg
HZB in Baden-Württemberg erworben	71	29
HZB nicht in Baden-Württemberg erworben	27	73

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

1 Wert nicht tabellarisch ausgewiesen

enaufgabe an einer Hochschule im gleichen Bundesland weiter. Wurde die HZB in einem anderen Bundesland erworben, so wechselt nur etwa ein Viertel der Personen (27 %) die Hochschule innerhalb Baden-Württembergs. Angesichts dieses Befundes kann davon ausgegangen werden, dass ein Teil des Hochschulwechsels sich als Korrektur von NC-bedingten oder durch andere Zugangsbedingungen eingeschränkte Studienaufnahmen erweist.

Trotz des reichhaltigen Studienangebots in Baden-Württemberg kann auch in der Gruppe der Hochschulwechsler mit baden-württembergischer HZB ein größerer Teil (29 %) somit nicht im Bundesland gehalten werden. Die Ursachen hierfür sind jedoch nicht zwangsläufig in der Attraktivität des Studienangebots zu suchen. Vielmehr dürften hier auch Überlegungen eine Rolle spielen, welche die private Situation berücksichtigen. Des Weiteren ist davon auszugehen, dass die Hochschulwechsler nach der ersten Studienaufgabe einen weiteren Studienausstieg (weiterer Hochschulwechsel oder Studienabbruch) vermeiden möchten. Dies hat zur Folge, dass sie nach für ihre Situation und Interessen passgenauen Studienangeboten suchen und bei deren Realisierung womöglich ein höheres Maß an regionaler Mobilität in Kauf nehmen, als dies beim vorherigen Studium der Fall war.

10.2 Neuorientierung der Hochschulwechsler

Wie einleitend beschrieben, ist bei den Hochschulwechslern von einer relativ kurzen Studienphase im (ersten) Studium bis zur Exmatrikulation auszugehen. Dies bedeutet einerseits, dass hier eine rasche Umorientierung stattfindet, welche – im Vergleich zu den Studienrückkehrern – zu einer nahtlosen Fortsetzung des Studiums an einer anderen Hochschule geführt hat. Das impliziert weiterhin, dass diese Orientierung nicht nach Exmatrikulation erfolgt, sondern vielmehr im vorausgegangenen Studium stattfindet. Diese parallel zum aufgegebenen Studium verlaufende Neuorientierung legt wiederum die Vermutung nahe, dass das (Erst-)Studium erst nach vollständiger Klarheit über den weiteren Bildungsweg bzw. bei guten Aussichten auf ein künftiges Studiums aufgegeben wird. Eine erfolgreiche Neuorientierung stellt somit eher eine Bedingung für den konkreten Schritt der Exmatrikulation und des Hochschulwechsels als deren Folge dar.

Informationsverhalten und Informationsthemen

Für die Information über den weiteren Ausbildungs- und Berufsweg haben nahezu alle Hochschulwechsler baden-württembergischer Hochschulen eine eigene Internetrecherche durchgeführt (94 %, Abb. 10.5). Dies ist somit die klar dominierende Informationsquelle. Die Information erfolgt dabei in erster Linie über die Webseiten der Hochschulen. Sie bieten offensichtlich umfangreiche Möglichkeiten für die Internetrecherche nach passenden akademischen Bildungsangeboten, deren Aufbau, Zulassungsbedingungen etc., da sie von der Mehrzahl der entsprechenden Hochschulwechsler (71 %), die sich hier informieren, als nützlich beurteilt werden. Weitere wichtige Online-Informationsangebote für diese Exmatrikulierten, die das Internet als Informationsquelle nutzen, sind lediglich die Webseiten der Agentur für Arbeit, auf die 25 % zugegriffen haben, sowie Webseiten von Unternehmen, die von 23 % in Anspruch genommen wurden. Die beiden letztgenannten Quellen werden in ihrer Nützlichkeit allerdings etwas zurückhaltender bewertet, lediglich 41 % bzw. 60 % beurteilen sie als nützlich bei ihrer Entscheidung über den neuen Bildungsweg.

Abb. 10.5
Informationsverhalten der Hochschulwechsler in Baden-Württemberg
Angaben in Prozent

	Informationen genutzt
eigene Internetrecherche	94
Gespräche mit Eltern/Verwandten	63
Gespräche mit Freunden/Bekannten/Kommilitonen	69
persönlicher Kontakt zu Beratungsstellen/ -angeboten (z.B. Agentur für Arbeit, IHK, HWK, spezielle Beratungsangebote für Studienabbrecher)	20
etwas anderes	5

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Neben den Internetrecherchen haben jedoch auch persönliche Gespräche mit nahen Bezugspersonen eine große Bedeutung für die Neuorientierung der Hochschulwechsler. Hierbei führen über zwei Drittel der Hochschulwechsler Gespräche mit Freunden, Bekannten oder Kommilitonen (69 %), ein etwas geringerer Anteil konsultiert Eltern oder Verwandte (63 %). Da die Orientierungsphase der Hochschulwechsler zu einem großen Teil in die Studienphase des aufgegebenen Studiums fällt, dürfte hierbei insbesondere der Austausch mit ebenfalls im Studium befindlichen Freunden oder mit weiteren Kommilitonen eine Rolle spielen. Lediglich ein Fünftel der Hochschulwechsler sucht den Kontakt zu Beratungsstellen bzw. nutzt institutionelle Beratungsangebote. Wichtig sind dabei nur drei Institutionen: die Studienberatungen an den Hochschulen, deren Dienste drei von vier Hochschulwechsler, die sich überhaupt institutionell beraten lassen, in Anspruch nehmen, die Agenturen für Arbeit (54 %) und die Career Services an den Hochschulen (15 %). Andere Einrichtungen wie IHK und HWK sind für die Umorientierung der Hochschulwechsler nicht relevant.

Das entscheidende Kennzeichen der Gruppe der Hochschulwechsler, gerade in Abgrenzung zu den Studienrückkehrern, ist es, dass ohne Unterbrechung eine rasche Fortsetzung des akademischen Bildungsweges an einer anderen Hochschule stattfindet. Dies impliziert von vornherein eine starke Fokussierung auf akademische Bildungswege. Alternative Ausbildungsoptionen bei der Umorientierung haben nur am Rande eine Rolle gespielt. Der Blick auf die Informationen, die zu bestimmten Themen sowie im Rahmen bestimmter möglicher Ausbildungswege benötigt werden, verdeutlicht dies (Abb. 10.6).

Abb. 10.6
Themen des Informationsbedarfs zu verschiedenen Ausbildungswegen bei Hochschulwechslern in Baden-Württemberg
Angaben für„Informationen benötigt", in Prozent

	Hochschulwechsler			
	fachliche Inhalte	organisatorische Aspekte	Finanzierung	berufliche Aussichten
schulische Berufsausbildung	13	11	7	15
duale Berufsausbildung	11	11	5	11
Studium	82	69	36	65
duales Studium	30	28	16	24
berufliche Fortbildung (z.B. Meister, Techniker)	6	4	3	6

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Die Hochschulwechsler weisen hier vor allem im Rahmen der von ihnen tatsächlich beschrittenen Ausbildungswege Informationsbedarf auf – und zwar durchaus themenübergreifend. Da es sich bei dem neuen Studium häufig um ein nicht-duales Studium handelt, besteht hier der höchste Bedarf an Informationen. Angesichts der hohen Bandbreite an Studienmöglichkeiten ist dieser Bedarf vor allem auf die fachlichen Inhalte gerichtet, zu denen 82 % der Hochschulwechsler Informationen benötigen. Er umfasst aber auch organisatorische Aspekte (69 %) sowie die beruflichen Aussichten (65 %). Bei etwa einem Drittel der Hochschulwechsler (36 %) waren Informationen zur Finanzierung eines Studiums nötig. Das duale Studium wird im Vergleich zum regulären Studium seltener von den Hochschulwechslern gewählt, somit liegt hier ein deutlich geringerer Informationsdarf zu allen Themen vor. Jedoch sind es auch hier vor allem die Themen fachliche Inhalte (30 %), organisatorische Aspekte (28 %) und berufliche Aussichten (24 %), zu denen sich die Hochschulwechsler nicht hinreichend informiert fühlten und deshalb Informationen nachfragten.

Schwierigkeiten bei der Neuorientierung

Aus der häufig unzureichenden Informationslage der Hochschulwechsler können sich Schwierigkeiten im Prozess der Neuorientierung ergeben, die in Abbildung 10.7 zu vier Bereichen zusammengefasst sind. Diese Schwierigkeiten betreffen zunächst Bereiche, die sich auf die konkrete Wahl künftiger Ausbildungsoptionen und damit verbundener Berufsfelder beziehen („Orientierungsschwierigkeiten“). Neuorientierung setzt jedoch auch die Auseinandersetzung mit eigenen Wünschen und Kompetenzen voraus. Probleme können somit auch weitgehend unabhängig vom Informationsverhalten der Hochschulwechsler und der Informationslage bestehen. Zum einen

Abb. 10.7
Schwierigkeiten bei der Neuorientierung von Hochschulwechslern in Baden-Württemberg
Angaben auf einer Skala von 1=„in hohem Maße“ bis 5=„überhaupt nicht“, Pos. 1+2, in Prozent

	Hochschulwechsler
Orientierungsschwierigkeiten	
schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten	46
schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt	31
hatte Schwierigkeiten, für mich hilfreiche Informationen einzuholen	24
Schwierigkeiten, eine Perspektive zu entwickeln	
Unklarheit über meine Interessen	41
Unklarheit über meine Fähigkeiten	37
eigene Trägheit	12
formale Probleme bei der Realisierung des Ausbildungs- und Studienwunsches	
konnte formale Voraussetzungen nicht erfüllen	18
habe Bewerbungsfristen verpasst	9
gewünschten Ausbildungs-/Studienplatz nicht erhalten	14
fehlendes Angebot an Ausbildungs-/Studienmöglichkeiten	11
Erfahren von Benachteiligungen wegen des Studienabbruchs	9
persönliche Probleme	
ungenügende finanzielle Möglichkeiten für den gewünschten Bildungsweg	20
Beeinträchtigung der Neuorientierung durch Krankheit/psychische Probleme	9
Beeinträchtigung der Neuorientierung durch familiäre Probleme	8

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

sind dies Schwierigkeiten in Bezug auf die Entwicklung einer Ausbildungs- oder Berufsperspektive, welche die mangelnde Reflektion eigener Interessen und Fähigkeiten zur Ursache haben („Schwierigkeiten, eine Perspektive zu entwickeln“). Zum anderen können dies auch Schwierigkeiten sein, die sich aus formalen Voraussetzungen und Restriktionen („formale Probleme bei der Realisierung des Ausbildungs- und Studienwunsches“) oder persönlichen Problemen ergeben.

Als dominierend kristallisieren sich für die Hochschulwechsler vor allem zwei Problembereiche heraus. Zum einen bestehen häufig Orientierungsschwierigkeiten. Insbesondere die schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten (an potentiellen Ausbildungs- und Studienwegen) bereitet den Hochschulwechslern Probleme, 46 % weisen darauf hin. Für etwa ein Drittel (31 %) der Hochschulwechsler ist die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt, die sie für ihre Neuorientierung als sehr relevant empfinden, schwer abzusehen. Zum anderen bestehen bei einem größeren Teil der Hochschulwechsler Schwierigkeiten, eine Perspektive zu entwickeln. 41 % der Hochschulwechsler sind sich unklar über die eigenen Interessen, weitere 37 % über ihre Fähigkeiten. Beide Faktoren können auch als Voraussetzung für eine erfolgreiche Neuorientierung mit einer fundierten Entscheidung für einen Ausbildungsweg begriffen werden. Gelingt dies nicht, setzen sich Problemlagen, die im aufgegebenen Studiengang bestanden, womöglich im neu aufgenommenen Studium fort.[2]

Formale Schwierigkeiten spielen dagegen eine eher untergeordnete Rolle. 18 % der Hochschulwechsler konnten bei ihren Versuchen, einen bestimmten Studiengang oder auch einen Ausbildungsgang aufzunehmen, nicht die dafür notwendigen Voraussetzungen erfüllen. 14 % haben u. a. dadurch nicht den gewünschten Studien- oder Ausbildungsplatz erhalten. Darüber hinaus stellten sich jedem fünften Hochschulwechsler auch finanzielle Schwierigkeiten, es mangelt den Betreffenden nach eigener Einschätzung an den finanziellen Möglichkeiten für den gewünschten Bildungsweg.

Attraktivität des Studiums im Vergleich zur Berufsausbildung

Die rasche Fortsetzung des Studiums an einer anderen Hochschule sowie die damit verbundene akademische Orientierung der Hochschulwechsler sind auch für ihre Bewertung der Attraktivität alternativer bzw. konkurrierender Ausbildungswege von Bedeutung. Hier zeigt sich, dass die Attraktivität selbstverständlich vor allem dem Ausbildungsweg attestiert wird, welcher letztlich von den Hochschulwechslern gewählt wurde. Dies gilt jedoch nicht zwangsläufig für alle Attraktivitätskriterien. Betrachtet wurden dabei sowohl Kriterien, welche die Charakteristika der verschiedenen Ausbildungswege während der Zeit der Ausbildung umfassen, als auch solche, die eher die Zeit nach der Ausbildung, also auch mögliche Erträge von Ausbildung oder Studium, fokussieren.

Generell haben lediglich 17 % der Hochschulwechsler intensiv erwogen, eine berufliche Ausbildung aufzunehmen, 48 % haben sich mit einer solchen Option überhaupt nicht beschäftigt. Noch geringer fällt der Anteil derjenigen aus, die darüber nachgedacht haben, gleich in eine Erwerbstätigkeit überzugehen. Ihr Anteil liegt lediglich bei 8 %. Diese Fokussierung auf das Studium bedeutet aber nicht, dass die Studienabbrecher einer Berufsausbildung allgemein keinerlei Attraktivität zuschreiben. Da die Hochschulwechsler recht frühzeitig eine Entscheidung zur Fortführung des Studiums getroffen haben, bescheinigen sie dieser Ausbildungsoption im Vergleich zur Berufsausbildung jedoch eine zumeist höhere Attraktivität.

2 Siehe Abschnitt 2.5.

Ein Studium wird besonders im Hinblick auf Leistungsanforderungen, Persönlichkeitsentfaltung und Gestaltungsfreiheit von den Hochschulwechslern positiv beurteilt (Abb. 10.8). 92 % der Hochschulwechsler verbinden mit einem Studium hohe Leistungsanforderungen, mit einer Berufsausbildung dagegen lediglich 35 %. Ähnlich deutlich fallen die Unterschiede in der Bewertung der Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung (73 % vs. 37 %) sowie der Gestaltungsfreiheit (52 % vs. 8 %) aus. Dieses im Vergleich hohe Maß an Freiheit und Entfaltung geht jedoch auch mit einem hohen Maß an geforderter Flexibilität einher. Ein großer Teil der Hochschulwechsler ist sich darüber im Klaren, dass für ein Studium häufig eine Trennung vom gewohnten Umfeld erfolgen muss (49 %), dies wird mit einer Berufsausbildung jedoch eher nicht in Verbindung gebracht (13 %). Auch starke finanzielle Belastungen werden eher einem Studium (65 %), weniger aber einer Berufsausbildung attestiert (9 %). Die Unterschiede in der formalen Organisation zwischen beiden Ausbildungswegen gehen ebenfalls mit einer unterschiedlichen Einschätzung durch die Hochschulwechsler einher. Im Vergleich zur Berufsausbildung werden dem Studium von jeweils einem geringeren Anteil ein schnelles Erreichen eines Abschlusses (21 % vs. 64 %), ein starker Praxisbezug (19 % vs. 92 %) und eine intensive Betreuung (12 % vs. 65 %) attestiert.

Abb. 10.8
Attraktivität beruflicher Ausbildung und des Studiums während der Zeit des jeweiligen Ausbildungsweges für Hochschulwechsler in Baden-Württemberg
Angaben auf einer Skala von 1=„in hohem Maße" bis 5=„überhaupt nicht", Pos. 1+2 und 4+5, in Prozent

	Berufsausbildung		Studium	
	attraktiv	nicht attraktiv	attraktiv	nicht attraktiv
hohe Leistungsanforderungen	35	29	92	2
Trennung vom gewohnten Umfeld	13	57	49	24
starke finanzielle Belastungen	9	72	65	15
schnelles Erreichen eines Abschlusses	64	10	21	51
gute Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung	37	29	73	9
wenig Freizeit	40	32	39	30
intensive Betreuung	65	11	12	66
hohe Gestaltungsfreiheit	8	68	52	22
starker Praxisbezug	92	3	19	51

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Auch in Bezug auf Kriterien, welche die Zeit nach dem jeweiligen Ausbildungsweg fokussieren, liegt eine höchst unterschiedliche Bewertung durch die Hochschulwechsler vor (Abb. 10.9). Besonders deutlich fällt diese in Bezug auf das zu erwartende Einkommen aus. Hier sind es 78 % der Hochschulwechsler, die einen guten Verdienst mit einem Studium verbinden, aber nur 14 %, die das auch bei einer Berufsausbildung als gegeben ansehen. Ähnlich starke Differenzen bestehen hinsichtlich Karrierechancen (80 % vs. 31 %) oder dem Ansehen in der Gesellschaft (78 % vs. 15 %). Der schnelle Übertritt der Hochschulwechsler in ein weiteres Studium beruht demnach vermutlich nicht nur auf einer positiven Beurteilung akademischer Bildungswege, sondern ebenfalls auf einer vermeintlich partiell geringeren Attraktivität der Berufsausbildung. Davon ist nicht nur die bereits dargestellte, stark abweichende Beurteilung hinsichtlich der Einkommens- und Karrierechancen sowie des unterschiedlichen Prestiges betroffen. Auch unmittelbar inhaltliche Kriterien der künftigen Berufstätigkeit, wie umfangreiche Möglichkeiten zum selbstständigen Ar-

Abb. 10.9
Attraktivität beruflicher Ausbildung und des Studiums nach der Zeit des jeweiligen Ausbildungsweges für Hochschulwechsler in Baden-Württemberg
Angaben auf einer Skala von 1=„in hohem Maße" bis 5=„überhaupt nicht", Pos. 1+2 und 4+5, in Prozent

	Berufsausbildung		Studium	
	attraktiv	nicht attraktiv	attraktiv	nicht attraktiv
gute Arbeitsmarktchancen	63	9	71	7
hohes Einkommen	14	32	78	5
gute Karrierechancen	31	23	80	4
gute Arbeitsbedingungen	39	12	63	7
hohes Ansehen in der Gesellschaft	15	34	78	5
umfangreiche Möglichkeiten zum selbständigen Arbeiten	30	30	72	5
gute Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit	53	11	35	24
abwechslungsreicher Berufsalltag	22	36	67	5
gute Möglichkeiten der beruflichen Selbstverwirklichung	24	31	78	4
gute Fähigkeit zur Lösung fachlicher Probleme	56	12	75	6
hohe berufliche Handlungskompetenz	46	18	75	4

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

beiten oder gute Möglichkeiten der beruflichen Selbstverwirklichung werden deutlich stärker mit einem Studium als mit einer Berufsausbildung verbunden.

Bei einigen Kriterien fallen die Unterschiede in der Beurteilung des mit Studium und Berufsausbildung verbundenen Potentials weniger stark aus. So finden zwar 71 % der Hochschulwechsler, dass mit dem Studium gute Arbeitsmarktchancen einhergehen. Für die Berufsausbildung kommen aber auch 63 % zu einem ähnlichen Urteil. Auch die mit diesen Bildungswegen verbundenen Fähigkeiten werden zwar unterschiedlich wahrgenommen, allerdings nicht in der Deutlichkeit, wie es für Karrierechancen oder Prestigefragen der Fall war. Gute Fähigkeiten zur Lösung fachlicher Probleme und eine hohe berufliche Handlungskompetenz werden dem Studium zu jeweils 75 % und der Berufsausbildung zu 56 % bzw. 46 % von den Hochschulwechslern zugesprochen. Die vergleichsweise hohe Attraktivität des Studiums beruht demnach weniger auf Arbeitsmarktchancen und bestimmten Kompetenzen, sondern vielmehr auf Karriere-, Verdienst- und Selbstverwirklichungsmöglichkeiten sowie dem gesellschaftlichen Prestige. Den Hochschulwechslern scheint dabei jedoch bewusst zu sein, dass ein Studium sowie die damit beschrittenen Karrierewege häufig mit einem hohen Arbeitsumfang und beruflicher Flexibilität verbunden sind. So verbindet etwa die Hälfte der Hochschulwechsler eine gute Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit mit einer Berufsausbildung (53 %), während lediglich etwa ein Drittel im Falle des Studiums zu dieser Einschätzung kommt (35 %).

10.3 Entscheidung für ein weiteres Studium

Bei der Neuorientierung der Hochschulwechsler folgt nach Information und Abwägung zu alternativen Ausbildungs- oder Berufswegen der feste Entschluss, im akademischen Ausbildungssystem zu verbleiben, jedoch das Studium an einer anderen Hochschule fortzuführen. Für das Verständnis des Orientierungsprozesses ist es wichtig, die Gründe dieser Studienaufnahme zu er-

mitteln und zu prüfen, inwieweit dabei eine fachliche Nähe zum zuvor aufgegebenen Studium besteht. Dies ist auch deshalb von Interesse, da bei starker inhaltlicher Nähe womöglich Vorleistungen aus dem vorigen Studium angerechnet werden können.

Gründe für die Studienaufnahme

Die Hochschulwechsler verfügen naturgemäß bereits über Studienerfahrung. Das nun neu aufgenommene Studium stellt somit in dieser Gruppe nicht das Erststudium dar. Aufgrund dieser Vorerfahrung ist davon auszugehen, dass der neuerlichen Studienwahl eine vergleichsweise fundierte Entscheidung zugrunde liegt.

Bei den Gründen für die Studienaufnahme dominieren bei den Hochschulwechslern zwei Motive, die sich als intrinsische Motivlagen kennzeichnen lassen (Abb. 10.10). Ein Großteil der Hochschulwechsler hat das neue Studium aufgrund der Übereinstimmung mit eigenen persönlichen Neigungen und Interessen (91 %) und durch fachliches Interesse begründet aufgenommen (84 %). Diese Motivlagen sind gemeinhin mit einem erfolgreichen Abschluss des Studiums verbunden. Studierende, die sich mit ihrem Studienfach identifizieren, studieren erfolgreicher als jene mit schwacher Fachidentifikation (Heublein et al. 2017a). Die starke intrinsische Motivation resultiert womöglich aus der eingangs erwähnten Studienerfahrung. Die Reflektion der Ursachen ihrer Exmatrikulation führt zu einer Studienfachwahl, die sich stark auf Begabungen und Interessen gründet. Extrinsische Motive, die bei alleiniger Dominanz einen Studienabbruch eher begünstigen, sind dagegen weniger bedeutsam. Zwar geben über drei Viertel der Hochschulwechsler an, ihren Studiengang aufgrund der vielfältigen beruflichen Möglichkeiten gewählt zu haben (77 %), aber Aspekte wie Sicherheit (sicherer Arbeitsplatz, 46 %), Karriere, (gute Karrieremöglichkeiten, 46 %),

Abb. 10.10
Gründe für den Beginn des zuletzt aufgenommenen Studiengangs von Hochschulwechslern in Baden-Württemberg
Angaben auf einer Skala von 1=„sehr große Rolle" bis 5=„überhaupt keine Rolle", Pos. 1+2, in Prozent

Lebensbedingungen am Studienort	54
Nähe zum Wohn-/Heimatort	44
sicherer Arbeitsplatz	46
Aussicht auf ein hohes Einkommen	39
fachliches Interesse an konkretem Beruf	84
vielfältige berufliche Möglichkeiten	77
Streben nach einem angesehenen Beruf	35
Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit	39
selbständig arbeiten können	51
Übereinstimmung mit persönlichen Neigungen und Interessen	91
Leistungsanforderungen entsprechen meinen Fähigkeiten	71
keine bessere Idee	16
gewünschten Ausbildungsplatz nicht erhalten	4
kurze Studiendauer	4
Einschreibung erfolgte ohne Abschlussabsicht (z.B. aus Versicherungsgründen)	2
gute Karrieremöglichkeiten	46

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Einkommen (Aussicht auf ein hohes Einkommen, 39 %) und Prestige (Streben nach angesehenem Beruf, 35 %) spielen dagegen eine deutlich geringere Rolle bei der Wahl des Studiengangs der Hochschulwechsler. Etwa der Hälfte der Hochschulwechsler ist es bei der Entscheidung für den gewählten Studiengang wichtig, (später) selbstständig arbeiten zu können (51 %).

Bei der Wahl des Studiengangs berücksichtigen die Hochschulwechsler nicht nur ihre eigenen Fähigkeiten, sondern setzen diese ins Verhältnis zu den möglichen Anforderungen des Studiums. So wählten 71 % der Hochschulwechsler ihren Studiengang aufgrund des Umstandes, dass die dortigen Leistungsanforderungen den eigenen Fähigkeiten entsprechen. Für die Studienentscheidung ist ebenfalls relevant, wie sich das neu aufzunehmende Studium mit der individuellen Lebenssituation vereinbaren lässt. So sind für 54 % der Hochschulwechsler die Lebensbedingungen am Studienort ein wichtiges Kriterium bei der Wahl des Studiengangs gewesen. Weitere 44% haben bei dieser Entscheidung die Nähe zum Wohn- bzw. Heimatort und 39 % die Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit berücksichtigt.

Nur bei wenigen Hochschulwechslern stellt die Wahl des neuen Studiengangs eine Verlegenheitslösung dar. Lediglich 16 % geben an, dass sie keine bessere Idee hatten. Noch geringere Anteile an Wechslern verweisen darauf, dass sie das Studium ohne Abschlussabsicht angetreten haben (2 %), oder deshalb, weil sie den gewünschten Ausbildungsplatz nicht erhalten haben (4 %).

Insgesamt sprechen die stark intrinsisch begründete Fachwahl der Hochschulwechsler und die seltenen Verlegenheitsentscheidungen dafür, dass günstige motivationale Voraussetzungen für ein erfolgreiches Studium an der neuen Hochschule bestehen.

Fachliche Nähe und Anrechnung voriger Studienleistungen

Das Ausmaß der fachlichen Nähe zwischen aufgegebenem und neu aufgenommenem Studium sowie die Möglichkeit der Anrechnung von Vorleistungen im neuen Studium bestimmen über das Einfinden in das neue Studium. Einerseits kann bei inhaltlicher Nähe auf Wissen aus dem vorausgegangenen Studium zurückgegriffen und somit die fachliche Integration in das Studium erleichtert werden. Andererseits reduziert oder entzerrt sich das Curriculum im Falle einer Anrechenbarkeit von Vorleistungen, sodass sich die Studienzeit verkürzt bzw. die Prüfungsdichte geringer ausfällt. Beide Faktoren sind im Zusammenhang zu sehen: Die Anrechenbarkeit von Vorleistungen ist besonders dann zu erwarten, wenn zwischen beiden Studien ein hohes Maß an fachlicher Nähe besteht.

Lediglich für 13 % der Hochschulwechsler an baden-württembergischen Hochschulen bestand zwischen aufgegebenem und neu aufgenommenem Studium nach deren Einschätzung ein hohes Maß an fachlicher Nähe (Abb. 10.11). Weitere 22 % sehen mit einigen Abstrichen eine fachliche Nähe zwischen beiden Studien gegeben. Somit lässt sich nur für etwa ein Drittel der Hochschulwechsler von einem inhaltlichen Zusammenhang zwischen altem und neuem Studium ausgehen. Der Anteil der Hochschulwechsler, der kaum oder keinesfalls fachliche Nähe zwischen beiden Studienphasen sieht, liegt bei 50 %. Die Befunde legen daher nahe, dass der Wechsel der Hochschule häufig auch mit einem Fachwechsel einhergeht. Dies gilt insbesondere für Hochschulwechsel, die aus einer mangelnden Studienmotivation im aufgegebenen Studium heraus erfolgt sind. Bei fast drei Vierteln der Hochschulwechsler (72 %), die ihr voriges Studium aus diesen Gründen verlassen

Abb. 10.11
Fachliche Nähe zwischen letztem und vorherigem Studium von Hochschulwechslern in Baden-Württemberg
Angaben auf einer Skala von 1=„in hohem Maße" bis 5=„überhaupt nicht", in Prozent

fachliche Nähe	
in hohem Maße	13
Stufe 2	22
teils/teils	15
Stufe 4	20
überhaupt nicht	30

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

haben, liegt keine oder nur eine äußerst geringe fachliche Nähe zwischen beiden Studienepisoden vor.[3]

Diesen Befunden entsprechend konnten auch nur bei knapp einem Drittel der Hochschulwechsler bestimmte Leistungen aus dem vorigen Studium im neu aufgenommenen Studium angerechnet werden (32 %, Abb. 10.12). Die Anrechnung von Leistungen ist somit nicht der Regelfall, die Mehrheit der Hochschulwechsler erzielt keinen – in Leistungspunkten auszuweisenden – Vorteil aus ihrer bereits vorhandenen Studienerfahrung. Der Anteil steht jedoch in Zusammenhang zu der fachlichen Nähe zwischen altem und neuem Studium. War diese gegeben, so konnten sich 51 % der Hochschulwechsler Leistungen im neuen Studium anrechnen lassen.[4] Lag dagegen keine oder kaum eine fachliche Nähe zwischen beiden Studienphasen vor, war nur in 16 % der Fälle eine Anrechnung von Leistungen möglich.

Abb. 10.12
Anrechenbarkeit von Studienleistungen aus dem vorherigen Studium von Hochschulwechslern in Baden-Württemberg
Angaben in Prozent

	ja	nein
Leistungen aus vorigem Studium konnten angerechnet werden	32	68

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

10.4 Studieren im neu aufgenommenen Studium

Mit dem Entschluss zu einem Hochschulwechsel ist vielfach die Überzeugung verbunden, eine Verbesserung der eigenen Studiensituation zu erreichen. Bei einem Wechsel der Hochschule kann auf die Erfahrungen aus dem vorigen Studium zurückgegriffen werden. Bisherige studienrelevante Verhaltensweisen und Entscheidungen können somit korrigiert und sich abzeichnenden Problemlagen im Studium kann auf andere bzw. angemessenere Art und Weise begegnet werden. Im Idealfall führt dies dazu, dass im neuen Studium, auch in Relation zu den dortigen Studienbedingungen, „besser" studiert wird, ein erfolgreicher Abschluss des Studiums wahrscheinlich ist und starke Zufriedenheit mit dem Studium besteht.

3 Wert nicht tabellarisch ausgewiesen
4 Wert nicht tabellarisch ausgewiesen

Studienverhalten

Der Vergleich des Studienverhaltens im neuem mit dem im aufgegebenen Studium gibt Aufschluss darüber, inwiefern die Hochschulwechsler ihre Studierweise und Studienorganisation verändern bzw. verbessern konnten. Tatsächlich sind zwischen beiden Studien deutliche Verbesserungen zu konstatieren (Abb. 10.13). Besonders bei zwei Aspekten der Organisation des Studiums und des Studienverhaltens konnten dabei große Fortschritte nach dem Hochschulwechsel erzielt werden. Die erste Verbesserung betrifft die Fähigkeit, das Studium gut zu organisieren. Während sich im aufgegebenen Studium 57 % der Hochschulwechsler diese Fähigkeit attestierten, sind es im zuletzt aufgenommenen Studium 80 %. Die zweite starke Verbesserung betrifft das Ausschöpfen des Leistungsvermögens im Studium. 26 % der Hochschulwechsler konnten im alten Studium ihr Potential voll ausschöpfen, im zuletzt aufgenommenen Studium sind es dagegen 47 %. Bei beiden Aspekten des Studienverhaltens kommen die Hochschulwechsler im neuen Studium zu einer deutlich besseren Beurteilung ihrer Fähigkeiten mit Anstiegen von jeweils über zwanzig Prozentpunkten.

Abb. 10.13
Studienverhalten im abgebrochenen und im zuletzt aufgenommenen Studium von Hochschulwechslern in Baden-Württemberg
Angaben auf einer Skala von 1=„trifft vollkommen zu" bis 5=„trifft überhaupt nicht zu", Pos. 1+2, in Prozent

	abgebrochenes Studium	zuletzt aufgenommenes Studium
Ich bin bzw. war in der Lage, mein Studium gut zu organisieren.	57	80
In der Regel bereite bzw. bereitete ich die Lehrveranstaltungen im Selbststudium vor und nach.	29	36
An den Lehrveranstaltungen beteilige bzw. beteiligte ich mich aktiv.	38	50
Die Vorbereitung auf Prüfungen schiebe bzw. schob ich meist auf die lange Bank.	36	28
In Prüfungssituationen kann bzw. konnte ich meist mein eigentliches Wissen nicht abrufen.	25	13
Ich schöpfe bzw. schöpfte im Studium mein Leistungsvermögen voll aus.	26	47

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Auch bei den weiteren Aspekten des Studienverhaltens gestaltet sich die Lage der Hochschulwechsler im neuen günstiger als im aufgegebenen Studium, allerdings nicht gleichermaßen, wie dies für die bereits dargestellten Fähigkeiten gilt. Der Anteil engagierten Studienverhaltens hat sich bei der Vor- und Nachbereitung der Lehrveranstaltungen um sieben Prozentpunkte (36 % vs. 29 %), bei der aktiven Beteiligung an Lehrveranstaltungen (50 % vs. 38 %) wie auch hinsichtlich des Abrufens von Wissen in Prüfungssituationen (13 % vs. 25 %)[5] jeweils um zwölf Prozentpunkte verbessert. Trotz dieser positiven Entwicklungen und gerade vor dem Hintergrund der bereits vorhandenen Studienerfahrung der Hochschulwechsler besteht zweifelsohne weiteres Verbesserungspotential. Zwar ist der Befund, dass 80 % der Hochschulwechsler in der Lage sind, ihr Studium gut zu organisieren und lediglich 13 % ihr Potential in Prüfungssituationen nicht abrufen können, positiv zu beurteilen. Aber als kritisch ist einzuschätzen, dass sich lediglich jeweils etwa die Hälfte der Hochschulwechsler aktiv an Lehrveranstaltungen beteiligt und ihr Potential im Studium

[5] Der Antworttext auf die Frage lautet: „In Prüfungssituationen kann bzw. konnte ich meist mein eigentliches Wissen nicht abrufen". Ein geringerer Anteil bzw. Prozentwert im neuen Studium bedeutet hier somit eine Verbesserung der Situation im Vergleich zum alten Studium.

voll ausschöpfen kann sowie lediglich ein Drittel der Hochschulwechsler Lehrveranstaltungen vor- und nachbereitet.

Studienbedingungen

Bei der Beurteilung der Studienbedingungen durch die Hochschulwechsler ist zunächst zu vermuten, dass diese im neuen besser als im aufgegebenen Studium ausfällt. Mit dem Hochschulwechsel wird häufig eine Optimierung der eigenen Studiensituation angestrebt. Dabei ist davon auszugehen, dass die Wahl der neuen Hochschule (und ggf. auch des neuen Studiengangs) dieser Intention folgt und die dort vorgefundenen Studienbedingungen passgenauer für die eigene Studien- und Lebenssituation sind. Somit wäre eine vergleichsweise gute Beurteilung der Studienbedingungen zu erwarten.

Abb. 10.14
Studienbedingungen im abgebrochenen und im zuletzt aufgenommenen Studium von Hochschulwechslern in Baden-Württemberg
Angaben auf einer Skala von 1=„trifft vollkommen zu" bis 5=„trifft überhaupt nicht zu", Pos. 1+2, in Prozent

	abgebrochenes Studium	zuletzt aufgenommenes Studium
gut gegliederter Studienaufbau	59	70
klare Studienanforderungen	48	71
hoher Forschungsbezug der Lehre	35	45
gute Organisation der Lehrveranstaltungen	44	47
hohe fachliche Qualität der Lehrangebote	64	66
starker Praxisbezug der Lehre	23	55
ausreichendes Angebot an Tutorien	54	48
hohe didaktische Qualität der Lehrveranstaltungen	30	48

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Die Betrachtung der Studienbedingungen im neu aufgenommenen Studium zeigt tatsächlich einige deutliche Verbesserungen gegenüber dem Studium, das im Sommersemester 2014 vorzeitig verlassen wurde (Abb. 10.14). Besonders der Praxisbezug der Lehre (55 % vs. 23 %), das Bestehen klarer Studienanforderungen (71 % vs. 48 %) sowie die didaktische Qualität der Lehrveranstaltungen (48 % vs. 30 %) werden im neuen Studium von einem größeren Anteil der Hochschulwechsler gut bewertet. In etwas geringerem Ausmaß werden auch Studienaufbau (70 % vs. 59 %) sowie der Forschungsbezug der Lehre (45 % vs. 35 %) positiver beurteilt.

Nahezu unverändert zwischen vorangegangenem und folgendem Studium fällt allerdings die Einschätzung der Organisation der Lehrveranstaltungen (47 % vs. 44 %) und der fachlichen Qualität der Lehrangebote (66 % vs. 64 %) aus. Das Angebot an Tutorien wird im neuen Studium sogar von einem geringeren Anteil der Hochschulwechsler als positiv beurteilt (48 % vs. 54 %). Diese Befunde sprechen dafür, dass es in Folge des Hochschulwechsels nicht nur zu Verbesserungen der Studienbedingungen kommt. Zum einen dürfte es schwierig sein, beim Wechsel des Studiengangs die Studienbedingungen im neuen Studium vorab zu kennen bzw. zu eruieren. Die Hochschulwechsler gewichten dabei die einzelnen Studienbedingungen für sich auch unterschiedlich. Zum anderen muss berücksichtigt werden, dass die Einschätzungen der Studienbedingungen im neuen Studium auf Basis von Erwartungshaltungen getroffen werden, die mit den bisherigen Studiener-

fahrungen im Zusammenhang stehen und somit das Feld für etwaige Enttäuschungen oder positiven Bewertungen im neuen Studium bereiten.

Wenngleich die Einschätzung der Studienbedingungen im neu aufgenommenen Studium zumeist besser ausfällt als im aufgegebenen Studium, so bedeutet dies, wie schon zum Teil gezeigt, jedoch nicht, dass die Studienbedingungen schon optimal wären. Ein hoher Anteil der Hochschulwechsler schätzt die Studienanforderungen (71 %), den Studienaufbau (70 %) und die fachliche Qualität der Lehrangebote (66 %) zwar als positiv ein. Aber es ist auch nicht zu übersehen, dass ein nicht geringer Anteil der Personen diese durchaus zentralen Aspekte des Studiums offenbar nicht als hinreichend empfindet. Für die weiteren Aspekte gilt dies in noch höherem Maße.

Sicherheit des Abschlusses

Bei der Frage, wie sicher sich die Hochschulwechsler sind, ihr Studium auch erfolgreich abzuschließen, wurden nur diejenigen Wechsler berücksichtigt, die zum Zeitpunkt der Befragung noch studieren. Angesichts der starken Studienmotivation und des verbesserten Studienverhalten erscheint es durchaus nachvollziehbar, dass sich die überwiegende Mehrzahl der Hochschulwechsler ihres erfolgreichen Abschlusses sehr sicher ist (Abb. 10.15).

Abb. 10.15
Sicherheit des Abschlusserwerbs im derzeitigen Studium von Hochschulwechslern in Baden-Württemberg
Angaben auf einer Skala von 1=„ganz sicher" bis 5=„überhaupt nicht sicher", in Prozent

Sicherheit des Abschlusserwerbs	
ganz sicher	82
Stufe 2	15
teils/teils	2
Stufe 4	0
überhaupt nicht sicher	1

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

82 % der derzeit noch studierenden Hochschulwechsler sind sich ganz sicher, dieses Studium erfolgreich zu beenden. Weitere 15 % sind sich dabei mit leichten Einschränkungen sicher. Unsicherheit hinsichtlich eines erfolgreichen Abschlusses des Studiums besteht somit nur äußerst selten (1 %). Nimmt man diese optimistischen Einschätzungen als starken Indikator für den (späteren) tatsächlichen Studienerfolg, so könnte beim Großteil der Hochschulwechsler von einem „lohnenden“ Hochschulwechsel gesprochen werden.

Zufriedenheit mit dem zuletzt aufgenommenen Studium

Die Zufriedenheit mit dem zuletzt aufgenommenen Studium kann als weiterer Gradmesser dafür verstanden werden, wie „erfolgreich“ ein Hochschulwechsel war. Es ist davon auszugehen, dass insbesondere dann bei den Hochschulwechslern eine hohe Zufriedenheit vorliegt, wenn mit dem Hochschulwechsel die Wahl eines Studienfachs, mit dem man sich identifiziert, und tatsächliche Verbesserungen der Studien- und Lebenssituation einhergingen. Die bisherigen Analysen haben gezeigt, dass dies studienbezogen bei vielen Aspekten des Studienverhaltens und der Bewertung der Studienbedingungen der Fall ist. Wenngleich hier dennoch für das neue Studium keine optimale Situation konstatiert werden konnte, so spricht das hohe Maß an Sicherheit in Bezug auf

Abb. 10.16
Zufriedenheit im derzeitigen Studium von Hochschulwechslern in Baden-Württemberg
Angaben auf einer Skala von 1=„sehr zufrieden" bis 5=„überhaupt nicht zufrieden", in Prozent

Zufriedenheit	
sehr zufrieden	49
Stufe 2	38
teils/teils	9
Stufe 4	3
überhaupt nicht zufrieden	1

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

den Abschlusserwerb doch dafür, dass der Hochschulwechsel erfolgreich war. Dies sollte ebenfalls mit einem hohen Maß an Zufriedenheit mit dem Studium verbunden sein.

In der Tat besteht bei den Hochschulwechslern überwiegend Zufriedenheit mit dem zuletzt aufgenommenen Studium (Abb. 10.16). Knapp die Hälfte der Hochschulwechsler ist mit dem zuletzt aufgenommenen Studiengang sehr zufrieden (49 %). Weitere 38 % von ihnen äußern Zufriedenheit mit leichten Einschränkungen. Bei etwa neun von zehn Hochschulwechslern baden-württembergischer Hochschulen ist somit davon auszugehen, dass sie im Einklang mit ihrem neuen Studium sind und sich der Hochschulwechsel als erfolgreich erwiesen hat.

Zusammenfassung

Der Hochschulwechsel an baden-württembergischen Hochschulen ist vor allem durch Leistungsprobleme und mangelnde Studienmotivation verursacht. Diese beiden Motivlagen haben zusammen bei etwa zwei Drittel der betreffenden Exmatrikulierten entscheidend zur Wahl einer neuen Hochschule beigetragen. Die Hochschulwechsler verlassen ihr Studium im Durchschnitt frühzeitig nach etwa drei Semestern. Im Zuge dieses Wechsels beginnen die Hochschulwechsler ihr neues Studium oft auch an einer anderen Hochschulart als im vorausgegangenen Studium. Jeweils etwa die Hälfte der Hochschulwechsler verbleibt an einer Universität oder HAW. Umgerechnet in absolute Zahlen und unter Beachtung der jeweiligen Studierendenzahlen und Exmatrikulationsquoten ergibt sich aus diesen Prozentwerten dennoch ein vergleichsweise starker Zulauf an die HAW. Dabei kommt es nicht selten auch zu einem Wechsel des Bundeslandes. Es können nur knapp zwei Drittel der Hochschulwechsler an einer baden-württembergischen Hochschule gehalten werden. Vor allem Exmatrikulierte, die ihre Hochschulzugangsberechtigung nicht in Baden-Württemberg erworben haben, wechseln in ein anderes Bundesland.

Die Um- bzw. Neuorientierung der Hochschulwechsler beginnt meist frühzeitig im alten Studium und stellt eher eine Bedingung für die Exmatrikulation als deren Folge dar. Die Informationen dazu werden von nahezu allen Hochschulwechslern im Internet eingeholt und erweisen sich zum Großteil als nützlich. Auch persönliche Gespräche mit Freunden, Bekannten oder Kommilitonen sowie Eltern oder Verwandten stellen eine verbreitete Form der Information dar. Die Mehrzahl der Hochschulwechsler hat dabei vor allem in Bezug auf ihre weitere Studienphase einen themenübergreifenden Informationsbedarf zu fachlichen Inhalten, organisatorischen Fragen und beruflichen Aussichten.

Der Hochschulwechsel verläuft allerdings nicht immer frei von Friktionen. Diese betreffen vor allem die schwer zu überschauende Zahl von Möglichkeiten sowie die Entwicklung einer eigenen Perspektive samt Auseinandersetzung mit eigenen Interessen und Fähigkeiten. Angesichts des unmittelbaren Übergangs der Hochschulwechsler in ein weiteres Studium – nur 17 % haben eine Berufsausbildung überhaupt erwogen, messen sie dem Studium gegenüber der Berufsausbildung eine vergleichsweise hohe Attraktivität bei. Dies gilt sowohl für Kriterien, welche die jeweilige Ausbildungsphase selbst betreffen, als auch für die Attraktivität der sich nach der Ausbildungsphase eröffnenden beruflichen Möglichkeiten. Die Vorteile des Studiums werden vor allem im Hinblick auf dortige Leistungsanforderungen sowie Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung und Gestaltungsfreiheit gesehen. Für die Zeit nach dem jeweiligen Ausbildungsweg verbinden die Hochschulwechsler mit einem Studienabschluss ein vergleichsweise hohes Einkommen, gute Karrierechancen sowie ein hohes Ansehen in der Gesellschaft.

Die Hochschulwechsler baden-württembergischer Hochschulen treffen ihre Entscheidung für das neue Studium aufgrund ihrer bereits vorhandenen Studienerfahrung fundiert. Es dominieren intrinsische Motivlagen, vor allem die Übereinstimmung mit eigenen persönlichen Neigungen und Interessen sowie fachliches Interesse. Diese Motivlagen sind mit einer hohen Fachidentifikation verbunden und beugen einem Studienabbruch vor. Weitere stark präsente Wahlmotive des neuen Studiums liegen in dessen vielfältigen beruflichen Möglichkeiten sowie der Entsprechung von bestehenden Leistungsanforderungen und eigenen Fähigkeiten. Hohe Anteile bei all diesen Motivlagen sprechen für gute motivationale Voraussetzungen für ein erfolgreiches weiteres Studium an der neuen Hochschule.

Der Hochschulwechsel geht häufig auch mit einer fachlichen Umorientierung einher. Lediglich bei etwa einem Drittel der Hochschulwechsler besteht zwischen altem und neuem Studium eine fachliche Nähe. Somit können auch eher selten Leistungen aus dem vorigen Studium im neu aufgenommenen Studium angerechnet werden. Die bereits vorhandene Studienerfahrung bringt somit wenige fachliche Vorteile mit sich. Der Hochschulwechsel erweist sich dennoch als Gewinn, da dieser vor allem mit besserer Studienorganisation sowie besserem Ausschöpfen des eigenen Leistungsvermögens verbunden ist. Die neue Studienerfahrung der Hochschulwechsler verweist – zumindest im Vergleich mit dem aufgegebenen Studium – auch auf gute Studienbedingungen, verbessert haben sich vor allem der Praxisbezug der Lehre, die Klarheit der Studienanforderungen sowie die didaktische Qualität der Lehre. Die Entwicklungen im Studienverhalten und die häufig als gut erfahrenen Studienbedingungen scheinen zum Studienerfolg der Hochschulwechsler beizutragen. Nahezu alle Hochschulwechsler baden-württembergischer Hochschulen sind sich sicher, ihr aktuelles Studium auch abzuschließen. Zudem besteht unter ihnen eine weitgehend hohe Zufriedenheit mit dem aktuellen Studium. Die Lage der Hochschulwechsler aus Baden-Württemberg ist daher als überwiegend positiv zu bewerten, es ist ihnen gelungen, sich damit gute Voraussetzungen für eine Optimierung der eigenen Studiensituation und in Folge dessen auch für den individuellen Studienerfolg zu schaffen.

11 Exkurs: Ausgewählte Faktoren der Studienrückkehr

Als Studienrückkehrer gelten im Folgenden ehemalige Studienabbrecher, die im Anschluss an ihre Exmatrikulation an einer baden-württembergischen Hochschule im Sommersemester 2014 frühestens im Sommersemester 2015 erneut ein Studium (auch ein duales Studium) begonnen haben.[1] Durch das Vorhandensein dieser zeitlichen Unterbrechung unterscheidet sich die Gruppe der Studienrückkehrer von Hochschulwechslern[2], für die ein unmittelbar nach der Exmatrikulation erfolgter Übergang in das neue Studium charakteristisch ist.

Ziel des folgenden Exkurses ist es, die Gruppe der Studienrückkehrer näher zu charakterisieren und günstige Bedingungen für eine Studienaufnahme zu erkunden. Von allen Studienabbrechern stellen die Studienrückkehrer einen Anteil von 25 %. Jeder vierte Exmatrikulierte ohne Hochschulabschluss, der nach seiner Exmatrikulation nicht sofort wieder in einen neuen Studiengang gewechselt ist, versucht nach einer Übergangsphase erneut ein Studium aufzunehmen und erfolgreich zu Ende zu führen. Das bedeutet: Für den überwiegenden Teil der Abbrecher bleibt die bei oder kurz nach Exmatrikulation getroffene Entscheidung gegen ein erneutes Studium zumindest für einen längeren Zeitraum als zweieinhalb Jahre gültig. Die Mehrzahl von ihnen nimmt eine Berufsausbildung oder eine Erwerbstätigkeit auf. Trotz dieser eindeutigen Tendenzen ist der Anteil von einem Viertel der Studienabbrecher, die sich als Studienrückkehrer erneut auf akademischen Weg begeben, nicht gering. Es ist auch nicht ausgeschlossen, dass ihnen noch weitere Studienabbrecher folgen werden. Studienabbrecher in Berufsausbildung oder Erwerbstätigkeit können nach Abschluss der Ausbildung bzw. einer bestimmten Zeit der Erwerbstätigkeit nochmals ein Studium aufnehmen.

Die Gründe für die verhaltene Studienrückkehr von Studienabbrechern lassen sich auf Basis der vorliegenden Befunde nicht endgültig klären, eine denkbare Erklärung kann aber sein, dass die Alternative einer Berufsausbildung sowie die daran anschließenden beruflichen Optionen den erwarteten Nutzen eines weiteren Studiums übersteigen. Auch kann eine Berufsausbildung, die häufig vergütet wird oder auch die Option einer Berufstätigkeit (vor allem bei Vorliegen einer abgeschlossenen Berufsausbildung) finanziell attraktiver erscheinen als eine erneute Studienaufnahme. Dies dürfte umso mehr für ältere Studienabbrecher gelten, für die eine Studienrückkehr mit einem zunehmenden Erwerbsaufwand verbunden wäre (zum Beispiel durch den Wegfall von BAföG-Ansprüchen). Zweifelsohne spielen bei diesen Überlegungen pro oder kontra eines erneuten Studiums die bisherigen Studienerfahrungen eine große Rolle. Studienabbrecher, die im Studium den Wunsch nach einer praktischen Tätigkeit entwickelten oder für die sich die akademischen Leistungsanforderungen als viel zu schwierig erwiesen, werden nur selten eine erneute Studienintention ausbilden.

Für eine stark differenzierte Analyse der Faktoren und Bedingungen einer Studienrückkehr ist die betreffende Gruppe baden-württembergischer Exmatrikulierter zu gering. Einem Teil der ermittelten Werte kann nicht höchste Signifikanz zukommen, die Angaben sind nur beschränkt belastbar. Dennoch lassen sich wichtige Tendenzaussagen über die Urteile und Motive einer Studienrückkehr gewinnen.

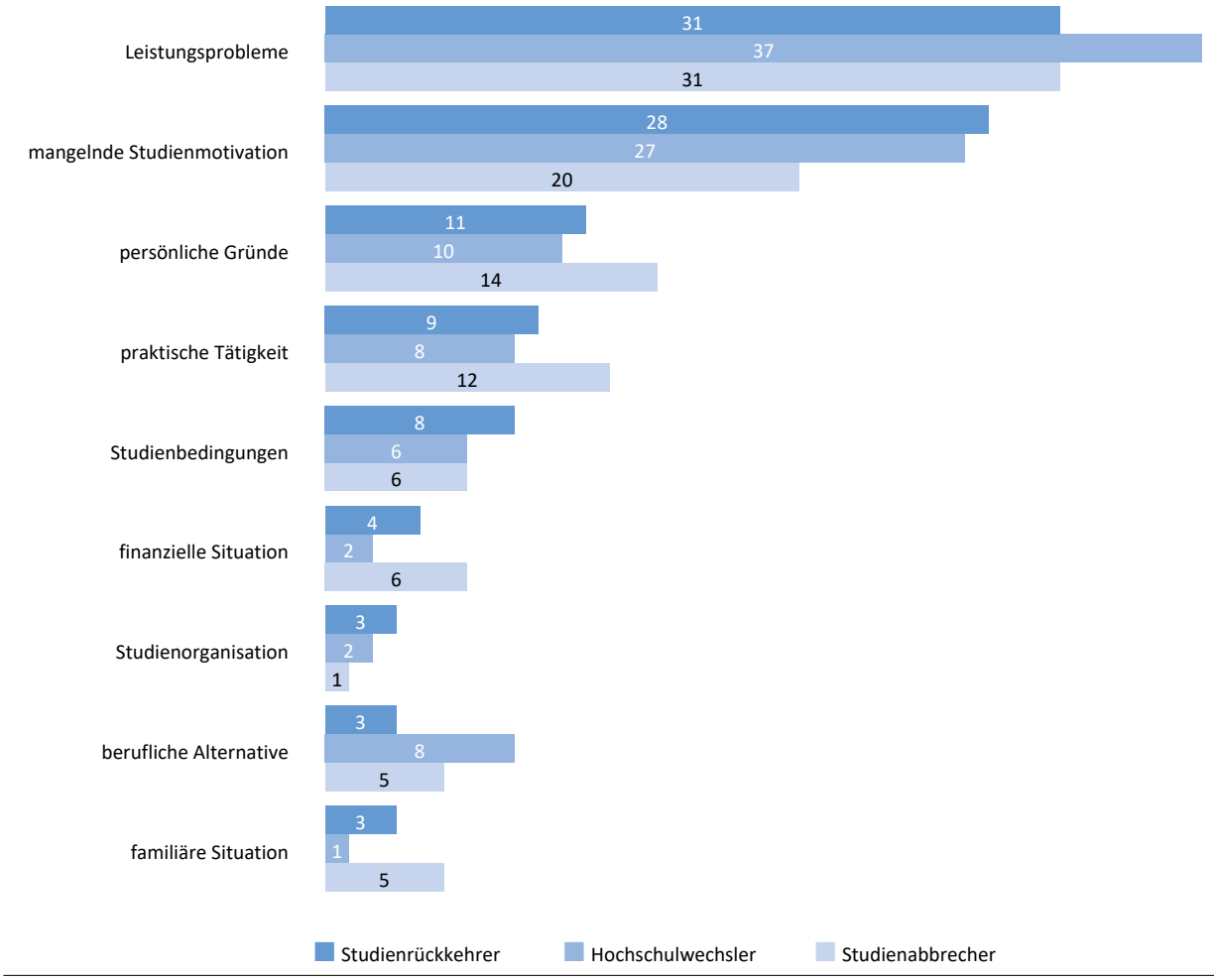
1 Als Beginn des Sommersemesters 2015 wurde der März gewählt, da an Hochschulen für angewandte Wissenschaften das Semester in der Regel bereits in diesem Monat beginnt.

2 vgl. Kap. 10.

11.1 Motive für den Studienabbruch

31% der Studienrückkehrer haben ihr im Sommersemester 2014 beendetes Studium in Baden-Württemberg wegen Leistungsproblemen abgebrochen (Abb. 11.1). Dieser Anteil entspricht dem Durchschnitt aller Studienabbrecher in Baden-Württemberg, häufiger ist ein leistungsinduzierter Studienabbruch allerdings bei Hochschulwechslern zu beobachten (37 %). Mangelnde Studienmotivation nennen 28 % der Studienrückkehrer als entscheidenden Abbruchgrund, ein ähnlich hoher Anteil wie unter Hochschulwechslern (27 %). In beiden Gruppen ist dieses Abbruchmotiv somit häufiger ausschlaggebend als unter Studienabbrechern (20 %). Für etwa jeden zehnten Studienrückkehrer führten persönliche Gründe (11 %) oder der Wunsch nach einer praktischen Tätigkeit (9 %) zur Exmatrikulation im Sommersemester 2014. Finanzielle Gründe werden hingegen nur von 4 % der Studienrückkehrer als entscheidender Grund für den damaligen Studienabbruch angeführt. Bezogen auf diese Aspekte unterscheidet sich die Gruppe der Studienrückkehrer nicht wesentlich von Hochschulwechslern und Studienabbrechern.

Abb. 11.1
Ausschlaggebende Studienabbruchmotive von Studienrückkehrern, Hochschulwechslern und Studienabbrechern in Baden-Württemberg
Angaben in Prozent



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Insgesamt ist somit zu konstatieren, dass sich die Motive der Studienrückkehrer für das Verlassen der Hochschule nur geringfügig von denen der Hochschulwechsler und Studienabbrecher baden-württembergischer Hochschulen unterscheiden. Allerdings darf nicht übersehen werden, dass es sich hier um relativ grobe Gruppen von Abbruchmotiven handelt, innerhalb derer es noch zu großen Unterschieden kommen kann. So sind als Leistungsprobleme, die zum Abbruch führen, sowohl ein völliges Prüfungsversagen als auch Schwierigkeiten mit der Bewältigung der Stoffmenge zu verstehen. Auch wenn für genauere Auskünfte eine differenziertere Analyse notwendig wäre, so bleibt doch zunächst zu konstatieren, dass eine Rückkehr in ein erneutes Studium offensichtlich bei allen Gründen des Studienabbruchs möglich zu sein scheint. Dementsprechend spielen bei der Entscheidung zur neuerlichen Studienaufnahme weitere, über die Abbruchgründe hinausgehende, Faktoren noch eine große Rolle.

11.2 Orientierung vor Studienaufnahme

Im Folgenden soll die Phase zwischen Exmatrikulation und erneuter Studienaufnahme näher beleuchtet werden. Welche Wege wurden genutzt, um Informationen einzuholen und welche Probleme traten im Zuge der beruflichen Neuorientierung auf? Welche beruflichen und bildungsbezogenen Alternativen wurden in Betracht gezogen, bevor die Entscheidung für ein Studium fiel? Was waren schließlich die Gründe für die erneute Studienaufnahme und steht das neu aufgenommene Studium in einem fachlichen Zusammenhang mit dem abgebrochenen Studiengang?

Nutzung von Informationsquellen

Um sich über die Möglichkeiten ihres weiteren Bildungs- und Berufswegs nach Studienabbruch zu informieren, nutzten die Studienrückkehrer verschiedene Informationsquellen. Der überwiegende Teil (93 %) griff dabei auf Internetrecherchen zurück (Abb. 11.2). Jeweils gut zwei Drittel der Studienrückkehrer geben an, dass Sie Gespräche mit Eltern oder Verwandten (70 %) bzw. mit Freunden, Bekannten oder Kommilitonen (67 %) geführt haben, um sich über ihren weiteren Werdegang zu informieren. Von vergleichsweise geringer Bedeutung ist hingegen der persönliche Kontakt zu Beratungsstellen und deren Angeboten (z. B. Agentur für Arbeit, IHK, HWK, spezielle Beratungsangebote für Studienabbrecher). Lediglich jeder vierte Studienrückkehrer gibt an, eines dieser Angebote als Informationsquelle genutzt zu haben, wobei von diesen institutionellen Beratungsmöglichkeiten die Angebote der Agenturen für Arbeit noch am häufigsten genutzt werden. Dieses Informationsverhalten weicht etwas von der Beratungsnachfrage jener Studienabbrecher ab, die eine Berufsausbildung aufgenommen haben. Letztere haben die Angebote institutioneller Beratungsinstanzen mit einem Anteil von über einem Drittel häufiger wahrgenom-

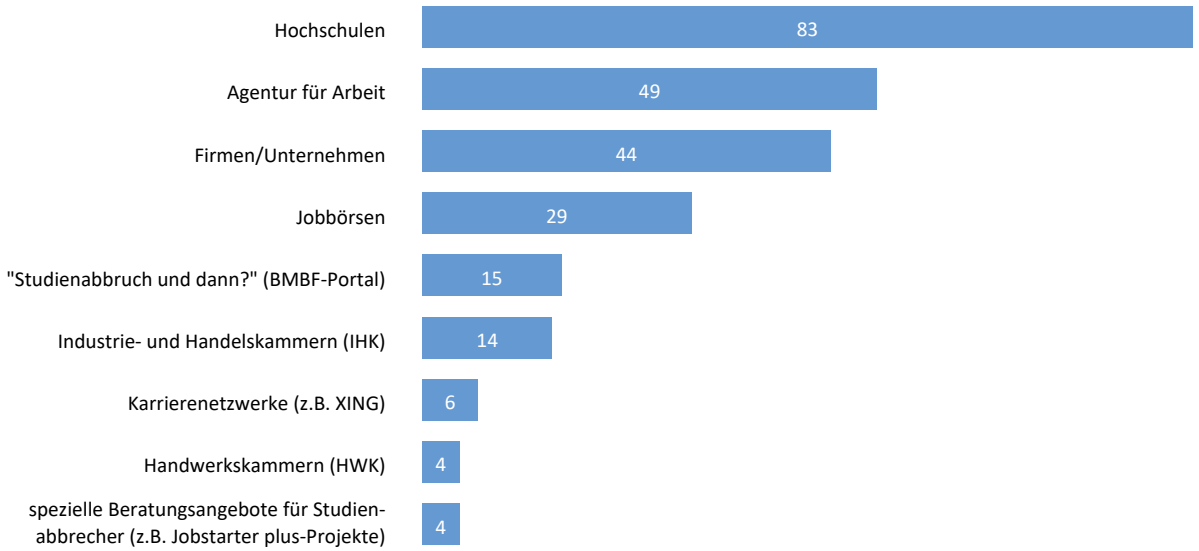
Abb. 11.2
Von Studienrückkehrern in Baden-Württemberg genutzte Informationsquellen nach Exmatrikulation 2014
Angaben in Prozent

eigene Internetrecherche	93
Gespräche mit Eltern/Verwandten	70
Gespräche mit Freunden/Bekannten/Kommilitonen	67
persönlicher Kontakt zu Beratungsstellen/-angeboten	25

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

men.[3] Aus Sicht der betreffenden Studienabbrecher dürften die entsprechenden Angebote der IHK, der HWK, aber auch der Agenturen für Arbeit vor allem auf berufliche Orientierungen ausgerichtet sein. Es ist deshalb davon auszugehen, dass nicht wenige Studienrückkehrer bei oder kurz nach Exmatrikulation schon zu einem erneuten Studienversuch entschlossen waren und deshalb auf entsprechende Beratungen verzichteten.

Abb. 11.3
Von Studienrückkehrern in Baden-Württemberg genutzte Online-Angebote nach Exmatrikulation 2014
Angaben in Prozent



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Diesen Annahmen entspricht auch die Nutzung von konkreten Online-Angeboten zu Informationszwecken. Es zeigt sich, dass am häufigsten direkt auf den Seiten von Hochschulen recherchiert wurde. 83 % der Studienrückkehrer, die sich über das Internet informiert haben, nutzten Webseiten von Hochschulen, um sich dort über ein erneutes Studium zu informieren (Abb. 11.3). Bei den Studienabbrechern, die in Berufsausbildung sind, trifft dies nur auf rund ein Fünftel zu. Dieser Befund spricht ebenfalls dafür, dass bei einem Großteil der Studienrückkehrer bereits mehr oder minder konkrete Vorstellungen über mögliche Studienoptionen existierten. Nur jeder Zweite hat die Webangebote der Agentur für Arbeit in Anspruch genommen (49 %), und lediglich 44 % der Studienrückkehrer recherchierten nach ihrer Exmatrikulation im Sommersemester 2014 auf den Internetseiten von Unternehmen. Auch dies sind deutlich geringere Anteile als bei Studienabbrechern in Berufsausbildung. Allerdings weisen die Daten darauf hin, dass von einem Teil der Studienrückkehrer durchaus eine berufliche Ausbildung zumindest als Alternative zu einem erneuten Studium in Betracht gezogen wurde. Weniger als ein Drittel (29 %) hat Jobbörsen genutzt, unklar ist hierbei jedoch, ob dies zum Ziel hatte, eine Übergangstätigkeit oder einen studienbegleitenden Nebenjob zu finden oder ob die Erwerbstätigkeit als Alternative zu einem erneuten Studium in Erwägung gezogen wurde. Ein vergleichsweise geringer Teil (15 %) hat das Webportal „Studienabbruch und dann?“ oder andere speziell auf Studienabbrecher ausgerichtete Online-Beratungsangebote (z. B. Jobstarter plus-Projekte) genutzt (4 %). Ebenfalls von untergeordneter Bedeutung

[3] Vgl. Kap.7.

waren für die Studienrückkehrer die Angebote der Industrie- und Handelskammern (14 %) und der Handwerkskammern (4 %).

Probleme bei der beruflichen Neuorientierung

Die Studienrückkehrer sahen sich im Zeitraum zwischen ihrer Exmatrikulation und der Aufnahme des neuen Studiums mit verschiedenen Problemen konfrontiert. So berichtet knapp die Hälfte (48 %), dass ihnen im Zuge ihrer beruflichen Neuorientierung die schwer überschaubare Zahl an Möglichkeiten Schwierigkeiten bereitet hat (Abb. 11.4). Auch die Unklarheit über die eigenen Interessen (45 %) sowie über die eigenen Fähigkeiten (38 %) werden vergleichsweise häufig als Problem genannt. Hinsichtlich dieser Einschätzungen erweist sich die Gruppe der Studienrückkehrer jedoch als recht heterogen: Beide Aspekte wurden von einer ähnlich großen Gruppe als nicht oder nur wenig problematisch empfunden (42 % bzw. 41 %), bei dieser letztgenannten Gruppe von Studienrückkehrern lagen offensichtlich klarere Vorstellungen über den weiteren Werdegang vor. Als weitere Probleme, die jedoch jeweils nur für jeden fünften bis dritten Studienrückkehrer von Bedeutung waren, nennen die Befragten, dass sie einen gewünschten Ausbildungs- oder Studienplatz nicht erhalten haben (33 %), dass sie Schwierigkeiten hatten, hilfreiche Informationen zu erhalten, oder dass sie formale Voraussetzungen nicht erfüllen konnten (jeweils 21 %). Ebenfalls rund ein Fünftel der Studienrückkehrer empfand die eigene Trägheit als problematisch (21 %) oder sah sich mit fehlenden finanziellen Möglichkeiten konfrontiert (19 %). Knapp jeder fünfte Studienrückkehrer (18 %) war bei der beruflichen Neuorientierung durch Krankheit bzw. psychische Probleme beeinträchtigt, für 70 % spielte dies hingegen keine Rolle.

Abb. 11.4
Schwierigkeiten von Studienrückkehrern in Baden-Württemberg bei der beruflichen Neuorientierung nach der Exmatrikulation im Sommersemester 2014
Angaben auf einer Skala von 1=„in hohem Maße" bis 5=„überhaupt nicht", Pos. 1+2, 3 und 4+5, in Prozent

	in hohem Maße	teils/teils	überhaupt nicht
schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten	48	23	29
Unklarheit über meine Interessen	45	12	42
Unklarheit über meine Fähigkeiten	38	21	41
gewünschten Ausbildungs-/Studienplatz nicht erhalten	33	14	53
schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt	21	29	51
hatte Schwierigkeiten, für mich hilfreiche Informationen einzuholen	21	21	59
konnte formale Voraussetzungen nicht erfüllen	21	21	59
eigene Trägheit	21	16	63
ungenügende finanzielle Möglichkeiten für den gewünschten Bildungsweg	19	21	60
Beeintrachtigung der Neuorientierung durch Krankheit/psychische Probleme	18	12	70
habe Bewerbungsfristen verpasst	15	11	74
Erfahren von Benachteiligungen wegen des Studienabbruchs	14	7	79
fehlendes Angebot an Ausbildungs-/Studienmöglichkeiten	12	23	64
Beeintrachtigung der Neuorientierung durch familiäre Probleme	10	7	84

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Diese Problemlagen der Studienrückkehrer während der Übergangszeit bis zur erneuten Studienaufnahme ähneln bei vielen Aspekten den entsprechenden Problemen von Studienabbrechern

in Berufsausbildung.[4] Allerdings zeigen sich auch einige bemerkenswerte Unterschiede. So fällt der Anteil der Studienrückkehrer, die den gewünschten Ausbildungs- bzw. Studienplatz nicht erhalten haben, deutlich höher aus. Auch ist der Anteil derjenigen, die bestimmte formale Voraussetzungen für die Realisierung ihres Ausbildungs- oder Studienwunsches nicht erfüllen konnten, etwa doppelt so hoch. Dementsprechend ist nicht auszuschließen, dass ein Teil der Studienrückkehrer zunächst eine berufliche Ausbildung aufnehmen wollte, aber den gewünschten Platz nicht erhalten hat und sich deshalb für ein erneutes Studium entscheidet. Auffällig ist des Weiteren, dass der Anteil der Studienrückkehrer, die nach ihrer Exmatrikulation mit der schwer überschaubaren Zahl an Möglichkeiten der Neuorientierung starke Probleme hatten, deutlich höher ausfällt. Offensichtlich sind es nicht wenige Studienrückkehrer, die bei der Entscheidung für eine Studienaufnahme oder auch für einen konkreten Studiengang mit beträchtlichen Orientierungsschwierigkeiten zu kämpfen haben.

In Betracht gezogene Alternativen nach der Exmatrikulation

Erwartungsgemäß haben sich die Studienrückkehrer vor allem mit einem Studium als weiteren Bildungsweg befasst. 85 % haben sich nach der Exmatrikulation intensiv mit einer erneuten Studienaufnahme beschäftigt, insgesamt 15 % haben ein Studium nur teilweise oder überhaupt nicht in Betracht gezogen. Für diese Gruppe zeigt sich allerdings, dass sie zum erheblichen Teil (unter anderem) auch eine Berufsausbildung oder ein duales Studium in Betracht gezogen haben.[5] Möglicherweise war in diesen Fällen die erneute Studienaufnahme nicht die Wunschlösung, vielmehr konnte eine präferierte Berufsausbildung nicht begonnen werden. 41 % der Studienrückkehrer haben ein duales Studium in Betracht gezogen (Abb. 11.5). Für mehr als ein Drittel (36 %) kam hingegen ein duales Studium nicht in Frage. Jeweils jeder zweite Studienrückkehrer (49 %) dachte zudem über eine Berufsausbildung oder die Aufnahme eines Praktikums (48 %) als berufliche Alternative nach. Auffällig ist jedoch auch, dass diese beiden Alternativen für jeweils 41 % der Studienrückkehrer im Entscheidungsprozess nicht von Bedeutung waren. Nur 3 % zogen in Betracht, eine berufliche Fortbildung (z. B. zum Meister oder Techniker) zu absolvieren. Bei ihnen handelt es sich um Exmatrikulierte, die ihr Studium, das sie im Sommersemester 2014 verlassen haben, schon mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung angetreten haben. 42 % der Studien-

Abb. 11.5
Nach Exmatrikulation in Betracht gezogene Alternativen von Studienrückkehrern in Baden-Württemberg
Angaben auf einer Skala von 1=„in hohem Maße" bis 5 =„überhaupt nicht", Pos. 1+2, 3 und 4+5, in Prozent

	in hohem Maße	teils/teils	überhaupt nicht
erneut ein Studium aufnehmen	85	11	4
ein duales Studium aufnehmen	41	23	36
eine Berufsausbildung aufnehmen	49	10	41
eine berufliche Fortbildung (z.B. Meister, Techniker) aufnehmen	3	4	93
unmittelbarer übergang in eine Erwerbstatigkeit	11	13	76
Praktikum, Volontariat u. a.	48	11	41
eine Auszeit nehmen (z.B. Reisen, freiwilliges Jahr, gelegentliches Jobben)	42	12	47

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

4 vgl. Kap. 4.

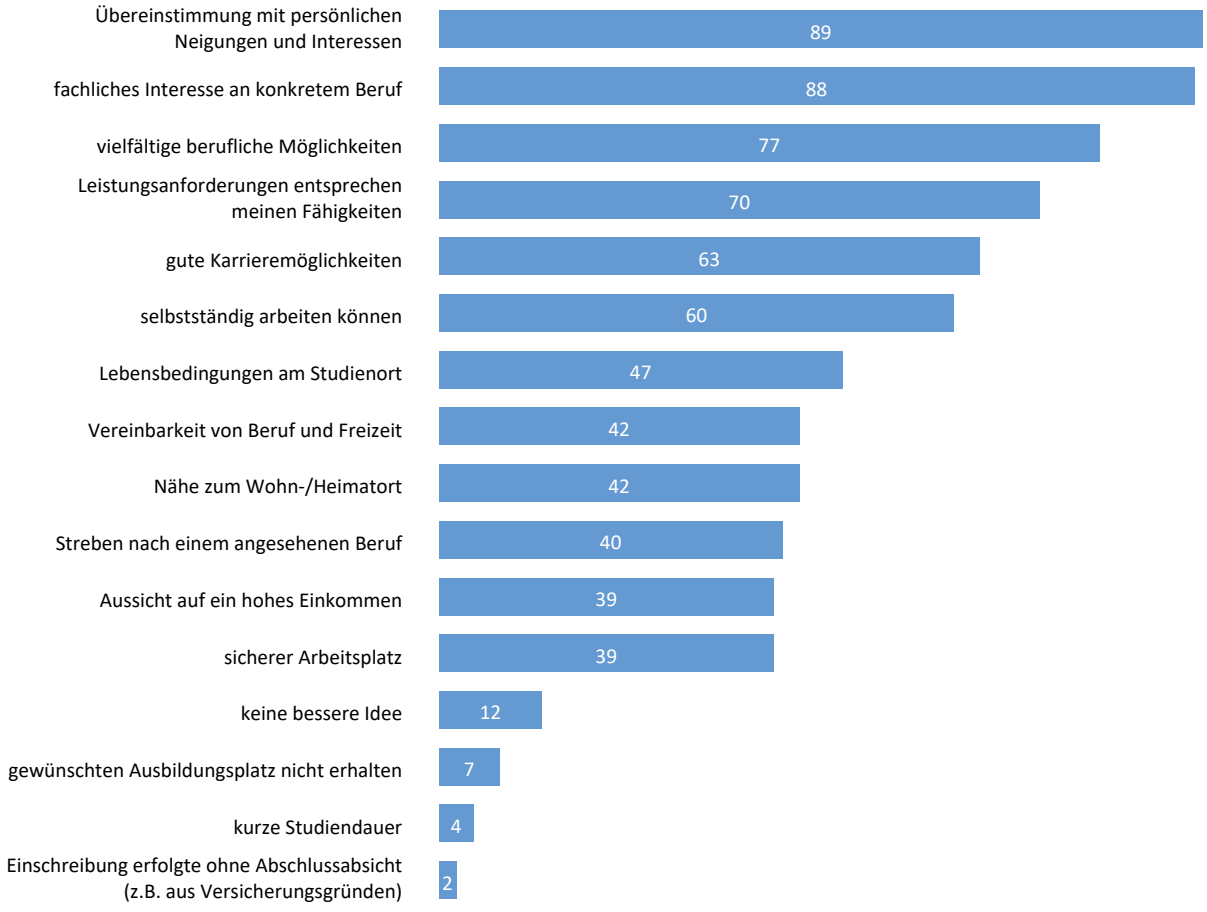
5 Wert tabellarisch nicht ausgewiesen.

rückkehrer geben an, eine Auszeit als Alternative erwogen zu haben, wollten also die Zeit bis zur erneuten Studienaufnahme mit Reisen, gelegentlichem Jobben oder anderen Übergangstätigkeiten überbrücken. Allerdings stellte dies für knapp jeden Zweiten (47 %) nach der Exmatrikulation keine Alternative dar. Nur jeder zehnte Studienrückkehrer (11 %) zog schließlich in Betracht, keine weitere Qualifizierung aufzunehmen und stattdessen unmittelbar in eine Erwerbstätigkeit überzugehen.

Gründe für die erneute Studienaufnahme

Die Entscheidung für die erneute Studienaufnahme wird von den Studienrückkehrern vor allem über intrinsische Motive, wie eine hohe Übereinstimmung des Studienfachs mit persönlichen Neigungen (89 %) oder das fachliche Interesse an dem konkreten Beruf, der durch das Studium ermöglicht wird (88 %), begründet (Abb. 11.6). Auch extrinsische Aspekte, die sich auf die beruflichen Perspektiven beziehen, flossen mit in die Entscheidung ein: Für 77 % der Studienrückkehrer spielten vielfältige berufliche Möglichkeiten eine wichtige Rolle bei der erneuten Studienaufnahme, 63 % nennen gute Karrieremöglichkeiten mit dem angestrebten Studienabschluss als Grund und 60 % ist die Perspektive, selbstständig arbeiten zu können, sehr wichtig. Andere extrinsische Gründe spielen hingegen eine vergleichsweise geringe Rolle bei Studienrückkehrern: Nur jeweils

Abb. 11.6
Gründe für die erneute Studienaufnahme von Studienrückkehrern in Baden-Württemberg
Angaben auf einer Skala von 1=„sehr große Rolle" bis 5=„überhaupt keine Rolle", Pos. 1+2, in Prozent



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

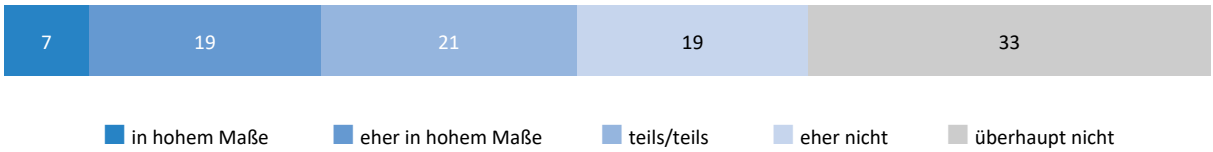
39 % führen die Aussicht auf ein hohes Einkommen bzw. einen sicheren Arbeitsplatz als Motiv für die Wahl des erneuten Studiengangs an. Für die Wahl des im Sommersemester 2014 abgebrochenen Studiums gaben die Studienrückkehrer noch etwas häufiger ein hohes Einkommen als Motiv an (49 %[6]). Dagegen achteten 70 % bei der Studienrückkehr darauf, dass die Leistungsanforderungen den eigenen Fähigkeiten entsprechen. Nur 12 % wählten ihr Studium, da sie „keine bessere Idee hatten". Auch eine solche „verlegenheitsbestimmte" Studienfachwahl traf bei der Wahl des Studienganges, der vorzeitig beendet wurde, noch häufiger zu (37 %). Immerhin 7 % haben ihr neues Studienfach gewählt, weil sie den ursprünglich beabsichtigten Ausbildungsplatz nicht erhalten haben. Nur ein kleiner Teil der Studienrückkehrer (2 %) gibt an, das erneute Studium ohne Abschlussabsicht aufgenommen zu haben (z. B. aus Versicherungsgründen). Sie bleiben damit im Grunde potentielle Studienabbrecher.

Die Motive, aus denen sich Studienrückkehrer bei der erneuten Studienaufnahme für ihr Fach entscheiden, scheint – wie auch bei der Wahl des Erststudiums (Heublein et al. 2017a) – besonders stark durch eine inhaltliche Verbundenheit mit dem gewählten Studienfach bestimmt zu sein. Extrinsische Gründe, die sich vor allem an Verdienst und Status orientieren, erscheinen demgegenüber geringer ausgeprägt, haben im Vergleich zur ersten Studienfachwahl zum Teil sogar etwas an Bedeutung verloren. Dies gilt auch für Verlegenheitsentscheidungen. Offensichtlich hat ein Teil der Studienrückkehrer das vorangegangene Studium und die Übergangszeit genutzt, um mehr Klarheit über das passende Studienfach zu gewinnen. Für eine entsprechend reflektierte Studienwahl spricht auch der hohe Anteil derjenigen, die ihren Studiengang aufgrund der Passung von Leistungsanforderungen und den eigenen Fähigkeiten gewählt haben. Insgesamt weisen die Befunde daraufhin, dass sich die motivationale Basis für ein erfolgreiches Studium bei den Studienrückkehrern tendenziell verbessert hat.

Fachlicher Zusammenhang zwischen dem abgebrochenen und dem neu begonnenen Studium

Nur etwa ein Viertel der Studienrückkehrer (26 %) hat sich bei der erneuten Studienaufnahme für ein Fach entschieden, das in einem fachlichen Zusammenhang mit dem abgebrochenen Studium steht (Abb. 11.7): Bei einem Fünftel (21 %) bestand zumindest in Teilen ein solcher Zusammenhang. Bei mehr als der Hälfte der Studienrückkehrer steht das neu aufgenommene Fach hingegen in keinem fachlichen Zusammenhang mit dem alten Studiengang und stellt eine gewisse fachliche Umorientierung dar: 19 % geben an, dass „eher kein Zusammenhang besteht", bei 33 % der Studienrückkehrer ist ein fachlicher Zusammenhang nach eigener Einschätzung überhaupt nicht gegeben. Dieser Befund korrespondiert mit dem vergleichsweise hohen Anteil an Studienrückkehrern, die ihr Studium aus motivationalen Gründen abgebrochen haben, also, weil ihr Inte-

Abb. 11.7
Fachnähe zwischen abgebrochenem und neu aufgenommenen Studienfach von Studienrückkehrern in Baden-Württemberg
Angaben auf einer Skala von 1=„in hohem Maße" bis 5=„überhaupt nicht", in Prozent



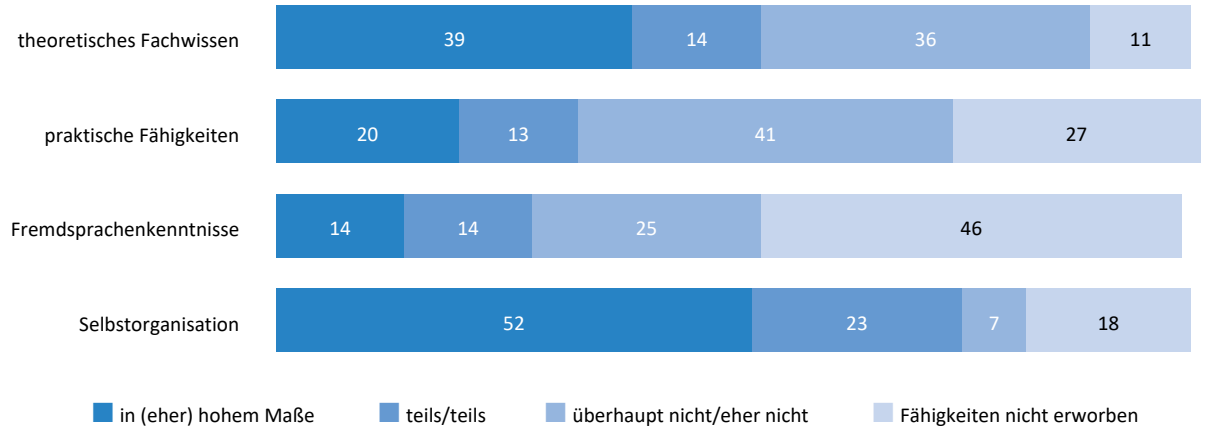
DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

6 Wert tabellarisch nicht ausgewiesen.

resse am damaligen Studienfach nachgelassen oder sogar gänzlich verloren gegangen ist (Abb. 11.1).

Da für einen Großteil der Studienrückkehrer kein oder nur ein geringer fachlicher Zusammenhang mit dem abgebrochenen Studium vorhanden ist, gelingt es zudem nur selten, im abgebrochenen Studium erlernte Kenntnisse und Fähigkeiten auch im neuen Studium zu nutzen. Gewinnbringend für das neue Studium nutzen lassen sich offenbar weniger fachlich-inhaltliche Kenntnisse, sondern vielmehr erlernte (selbst-)organisatorische Fähigkeiten. Gut die Hälfte der Studienrückkehrer (52 %) konnte im abgebrochenen Studiengang erlernte Fähigkeiten der Selbstorganisation für das neue Studium nutzen (Abb. 11.8). Nur 7 % aller Studienrückkehrer können ihre entsprechenden Fähigkeiten im neuen Studium nach eigenen Angaben nicht einsetzen. Theoretisches Wissen aus ihrem abgebrochenen Studium konnten 39 % der Studienrückkehrer nutzen. Für einen etwa gleich großen Anteil von 36 % hingegen war das erworbene theoretische Wissen im neuen Studiengang nicht nützlich. Noch seltener konnten erworbene praktische Fähigkeiten erneut angewendet werden (20 %). Deutlich mehr Studienrückkehrer geben diesbezüglich an, diese Fähigkeiten nicht nutzen zu können (41 %) oder sie überhaupt nicht erworben zu haben (27 %). Im abgebrochenen Studiengang erworbene Fremdsprachenkenntnisse konnten nur 14 % der Studienrückkehrer auch in ihr neues Studium einbringen, nahezu jeder Zweite (46 %) gibt an, keine Fremdsprachenkenntnisse im abgebrochenen Studiengang erworben zu haben.

Abb. 11.8
Nutzen von Fähigkeiten, die im abgebrochenen Studium erlernt wurden von Studienrückkehrern in Baden-Württemberg
Angaben auf einer Skala von 1=„in hohem Maße" bis 5=„überhaupt nicht" sowie 6=„Fähigkeiten nicht erworben", in Prozent



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Korrespondierend mit den bisherigen Befunden konnten sich nur 24 % der Studienrückkehrer Studienleistungen aus dem alten Studiengang anrechnen lassen.[7] Dies entspricht in etwa dem Anteil derjenigen, die nach dem Studienabbruch erneut ein Studium in einem ähnlichen Fachgebiet aufgenommen haben (Abb. 11.7).

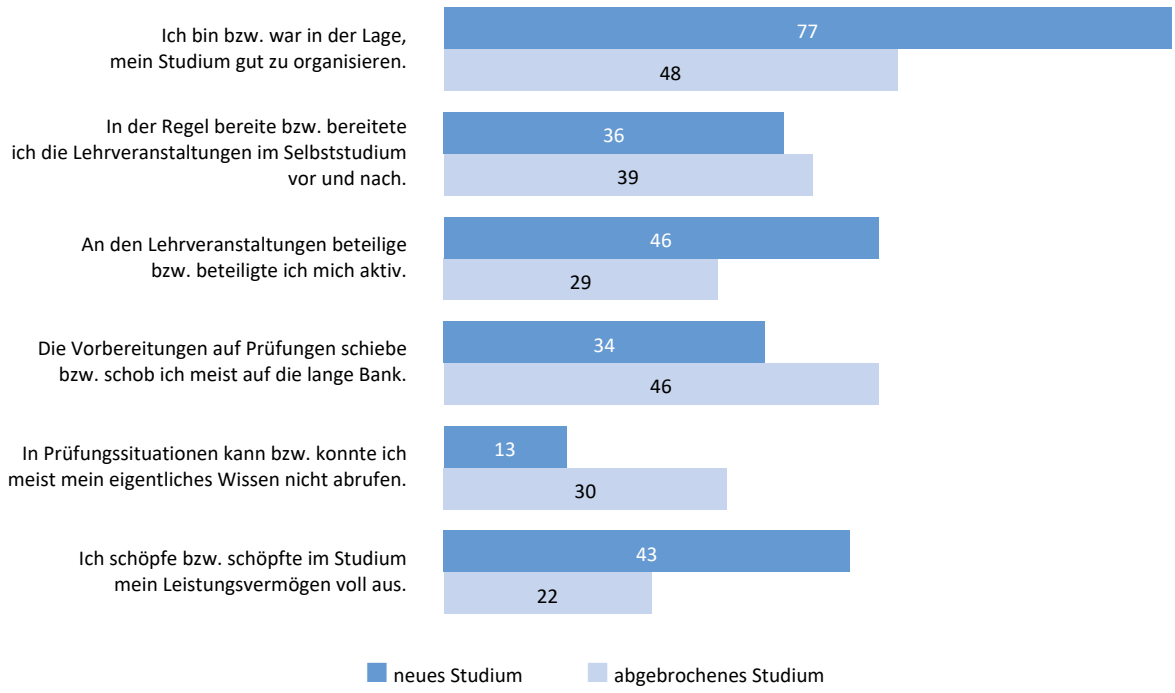
7 Wert tabellarisch nicht ausgewiesen.

11.3 Studieren im neuen Studium

Studienverhalten

Ihr eigenes Studierverhalten beurteilen die Studienrückkehrer deutlich positiver als sie dies noch bezogen auf ihr abgebrochenes Studium getan haben. So geben 77 % der Studienrückkehrer an, dass sie in ihrem derzeitigen Studiengang in der Lage sind, ihr Studium gut zu organisieren (Abb. 11.9). In ihrem alten Studiengang kamen nur 48 % der Studienrückkehrer zu dieser Einschätzung. Das Studienverhalten im neuen Studiengang ist zudem häufiger durch eine aktive Beteiligung an Lehrveranstaltungen gekennzeichnet (46 % vs. 29 %), auch werden Prüfungen seltener auf die lange Bank geschoben als dies noch im abgebrochenen Studium der Fall war (34 % vs. 46 %). Mit Blick auf das Selbststudium unterscheiden sich die Angaben hingegen kaum voneinander. Bezogen auf das neue wie auf das abgebrochene Studium gab ein jeweils ähnlich großer Anteil an, die Lehrveranstaltungen in der Regel vor- und nachzubereiten (36 % bzw. 39 %).

Abb. 11.9
Studierverhalten von Studienrückkehrern in Baden-Württemberg im neuen und alten Studium
Angaben auf einer Skala von 1=„trifft vollkommen zu" bis 5=„trifft überhaupt nicht zu", Pos. 1+2, in Prozent



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Als positiv zu werten ist auch, dass nur 13% der Studienrückkehrer darauf verweisen, in Prüfungssituationen ihr eigentliches Wissen nicht abrufen zu können, in ihrem alten Studiengang traf dies noch auf 30 % zu. Korrespondierend hierzu kommt ein wesentlich größerer Teil der Studienrückkehrer im derzeitigen Studium zu der Einschätzung, das eigene Leistungsvermögen voll auszuschöpfen als dies im Studiengang der Fall war, der zum Sommersemester 2014 abgebrochen wurde (43 % vs. 22 %).

Insgesamt ist zu konstatieren, dass es den Studienrückkehrern in ihrem neuen Studium nach eigener Einschätzung wesentlich besser gelingt, ein eigenaktives Studier- und Lernverhalten zu re-

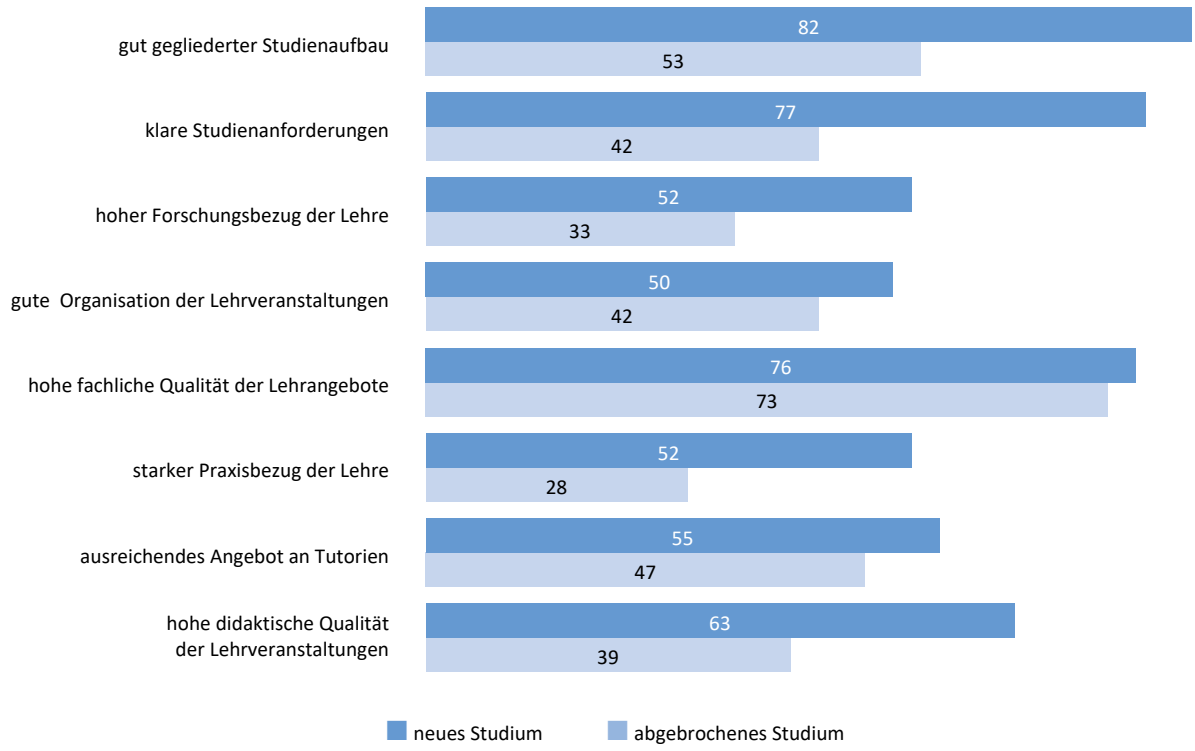
alisieren, was letztlich auch mit einer höheren Erfolgswahrscheinlichkeit einhergehen dürfte.

Dies spiegelt sich auch in einer ausgeprägten Studienabschlussintention der Studienrückkehrer wider: Insgesamt 94 % aller Studienrückkehrer sind sich sicher oder sogar sehr sicher, das derzeitige Studium abzuschließen.[8]

Studienbedingungen

Hinsichtlich der Bewertung der Studienbedingungen kommen die Studienrückkehrer ebenfalls zu wesentlich positiveren Einschätzungen als dies noch bezogen auf ihren abgebrochenen Studiengang der Fall war. Zwar unterscheidet sich die Einschätzung der fachlichen Qualität der Lehrveranstaltungen nicht bzw. wird diese nach wie vor insgesamt als recht hoch eingestuft (76 % vs. 73 % positive Urteile, Abb. 11.10). Einen gut gegliederten Studienaufbau oder klare Studienanforderungen bescheinigen die Studienrückkehrer ihrem neuen Studiengang jedoch deutlich häufiger als ihrem abgebrochenen Studium (82 % bzw. 77 % vs. 53 % bzw. 42 %). Auch die Urteile hinsichtlich der didaktischen Qualität sowie der Organisation der Lehrveranstaltungen fallen für das neue Studium positiver aus (63 % bzw. 50 % vs. 39 % bzw. 42 %), zudem werden sowohl Forschungs- als auch die Praxisbezüge häufiger konstatiert (52 % bzw. 52 % vs. 33 % bzw. 28 %).

Abb. 11.10
Bewertung der Studienbedingungen von Studienrückkehrern in Baden-Württemberg im neuen und alten Studium
Angaben auf einer Skala von 1=„trifft vollkommen zu" bis 5=„trifft überhaupt nicht zu", Pos. 1+2, in Prozent



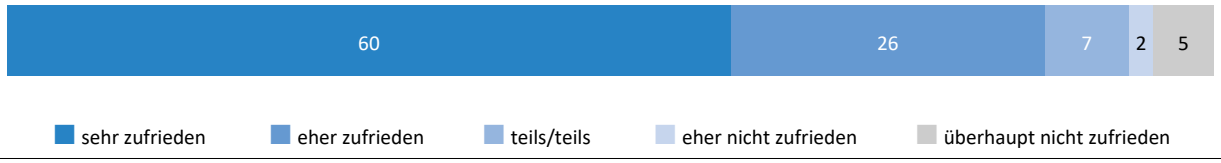
DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

[8] Wert tabellarisch nicht ausgewiesen.

Zufriedenheit im neuen Studium

Insgesamt zeigt sich, dass der Großteil der Studienrückkehrer mit dem neu aufgenommen Studium zufrieden ist. 60 % geben an, sehr zufrieden im derzeitigen Studium zu sein, weitere 26 % sind eher zufrieden und 7 % zumindest teilweise (Abb. 11.11). Nur 5 % aller Studienrückkehrer sind überhaupt nicht zufrieden mit dem neuen Studium.

Abb. 11.11
Zufriedenheit mit dem zuletzt aufgenommenen Studienfach von Studienrückkehrern in Baden-Württemberg
Angaben auf einer Skala von 1="in hohem Maße" bis 5="überhaupt nicht", in Prozent



DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Zusammenfassung

Eine Rückkehr ins Studium ist den unterschiedlichsten Gruppen von Studienabbrechern möglich. Studienrückkehrer finden sich in allen Motivlagen, die zu einem Studienabbruch führen. Einer erneuten Studienaufnahme geht dabei ein intensiver Entscheidungprozess voraus, um eine bessere Passung von Leistungsanforderungen sowie eigenen Interessen und Kompetenzen zu erreichen. Die betreffenden Exmatrikulierten erwägen nicht nur ein neuerliches Studium, sondern denken häufig auch über eine Berufsausbildung nach. Ihre Informationsquellen sind in diesem Zusammenhang die Webseiten der Hochschulen, der Bundesagentur für Arbeit und von Unternehmen sowie Gespräche mit Eltern und anderen ihnen nahestehende Personen. Nur jeder vierte Studienrückkehrer hat eine persönliche Beratung aufgesucht, vor allem in der Bundesagentur für Arbeit.

Die größte Schwierigkeit für die Studienrückkehrer stellte die Identifikation des passenden Studienwegs dar. Jedem Zweiten bereiteten die aus seiner Sicht unüberschaubaren Möglichkeiten große Probleme. Nicht weniger fiel es schwer, Klarheit über die eigenen Interessen und Fähigkeiten zu erlangen. Ein Drittel hat nicht den gewünschten Studien- bzw. Ausbildungsplatz erhalten.

Trotz dieser Probleme bei der Neuorientierung sprechen die Befunde dafür, dass bei einem wesentlichen Teil der Studienrückkehrer die motivationalen Studienvoraussetzungen gegenüber ihrem ersten Studium verbessert sind. Dies ist nicht zuletzt deswegen bemerkenswert, da Studienrückkehrer vergleichsweise häufig eine mangelnde Studienmotivation als entscheidenden Grund für die vorzeitige Exmatrikulation im Sommersemester 2014 angegeben haben. Zu einem überwiegenden Anteil bekunden sie hohes fachliches Interesse und Übereinstimmung des gewählten Studiengangs mit den persönlichen Neigungen.

Die baden-württembergischen Studienrückkehrer weisen, verglichen mit dem Studiengang, den sie im Sommersemester 2014 abgebrochen haben, in deutlich höherem Maße ein eigenaktives Lernverhalten auf. Sie treffen auch zum Teil ein besseres Urteil über die Studienbedingungen. Der Studienaufbau ist aus ihrer Sicht im neuen Studiengang häufiger gut gegliedert, die Studienanforderungen sind klarer. All dies spricht für eine hohe Erfolgswahrscheinlichkeit im neuen Studium. Dies spiegelt sich nicht nur in einer hohen Zufriedenheit mit dem neuen Studium wider, son-

dern auch in der ausgeprägten Sicherheit, einen erfolgreichen Studienabschluss abzulegen. Insgesamt 94% aller Studienrückkehrer sind sich sicher, das derzeitige Studium abzuschließen.

Literaturverzeichnis

Abbott, A. & Tsay, A. (2000). Sequence Analysis and Optimal Matching Methods in Sociology Review and Prospect. Sociological Methods & Research, 29(1), 3-33.

Aisenbrey, S. (2000). Optimal Matching Analyse. Anwendungen in den Sozialwissenschaften. Opladen: Leske + Budrich.

Bechmann, S., Dahms, V., Tschersich, N., Frei, M., Leber, U. & Schwengler, B. (2014). Betriebliche Qualifikationsanforderungen und Probleme bei der Besetzung von Fachkräftestellen: Auswertungen aus dem IAB-Betriebspanel 2013. (IAB-Forschungsbericht, 14/2014). Nürnberg.

Becker, R. (2008). Soziale Ungleichheit von Bildungschancen und Chancengerechtigkeit. In R. Becker & W. Lauterbach (Hrsg.), Bildung als Privileg: Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit (3. Aufl., S. 161-190). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Becker, R. (2009). Entstehung und Reproduktion dauerhafter Bildungsungleichheiten. In R. Becker (Hrsg.), Lehrbuch der Bildungssoziologie (S. 85-129). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) (Hrsg.) (2017). Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2017. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn: BIBB.

Bornkessel, P. (2015). Studium oder Berufsausbildung? Zur Bedeutung leistungs(un)abhängiger Herkunftseffekte für die Bildungsentscheidung von Abiturientinnen und Abiturienten. Münster: Waxmann Verlag.

Brzinsky-Fay, C. (2007). Lost in Transition? Labour Market Entry Sequences of School Leavers in Europe. European Sociological Review, 23(4), 409-422.

Brzinsky-Fay, C. (2014). The Measurement of School-to-Work Transitions as Processes: About events and sequences. European Societies, 16(2), 213-232.

Brzinsky-Fay, C., Ebner, C. & Seibert, H. (2016). Veränderte Kontinuität. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 68(2), 229-258.

Heublein, U., Hutzsch, C., Schreiber, J., Sommer, D. & Besuch, G. (2010). Ursachen des Studienabbruchs in Bachelor- und herkömmlichen Studiengängen. (Forum Hochschule 1|2010). Hannover: HIS.

Heublein, U., Ebert, J., Hutzsch, C., Isleib, S., König, R., Richter, J. & Woisch, A. (2017a). Motive und Ursachen des Studienabbruchs an baden-württembergischen Hochschulen und beruflicher Verbleib der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher. (Projektbericht 1|2017). Hannover: DZHW.

Heublein, U., Ebert, J., Hutzsch, C., Isleib, S., König, R., Richter, J. & Woisch, A. (2017b). Zwischen Studienerwartungen und Studienwirklichkeit, Ursachen des Studienabbruchs, beruflicher Verbleib der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher und Entwicklung der Studienabbruchquote an deutschen Hochschulen. (Forum Hochschule 1|2017). Hannover: DZHW.

Heublein, U. & Schmelzer, R. (2017). Die Schwundbilanz bei den deutschen Studierenden an den baden-württembergischen Hochschulen. (Projektbericht). Hannover: DZHW.

Jaksztat, S., Schindler, N. & Briedis, K. (2010). Wissenschaftliche Karrieren. Beschäftigungsbedingungen, berufliche Orientierungen und Kompetenzen des wissenschaftlichen Nachwuchses. (Forum Hochschule 14|2010). Hannover: HIS.

Müller, W. & Pollak, R. (2016). Weshalb gibt es so wenige Arbeiterkinder in Deutsch-lands Universitäten? In R. Becker & W. Lauterbach (Hrsg.), Bildung als Privileg: Er-klärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit (S. 345-386). Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Pöhlmann, K. & Brunstein, J. C. (1997). GOALS: Ein Fragebogen zur Messung von Lebenszielen. Diagnostica, 43(1), 63-79.

Scherer, S. (2001). Early Career Patterns: A Comparison of Great Britain and West Germany. European Sociological Review, 21(5), 119-144.

Veenhoven, R. (2010). Happiness. In I. B. Weiner & W. E. Craighead (Hrsg.), The Corsini encyclopedia of psychology (4. Aufl., Bd. 2, S. 749–750). Hoboken: Wiley.

Von Rosenstiel, L. (1975). Die motivationalen Grundlagen des Verhaltens in Organisationen, Leistung und Zufriedenheit (Vol. 2). Duncker & Humblot.

Anhang

Abb. A3.1
Attraktivität von Berufsausbildung und Studium nach Ausbildungsphasen in der Zeit nach der Exmatrikulation
Angaben auf einer Skala von 1=„in hohem Maße" bis 5=„überhaupt nicht", Pos. 1+2, in Prozent

	Abbrecher mit Studiumsphase		Abbrecher mit Berufsausbildungsphase	
	Berufs-ausbildung	Studium	Berufs-ausbildung	Studium
während der Zeit...				
Ausbildungsbedingungen				
schnelles Erreichen eines Abschlusses	64	22	57	8
intensive Betreuung	67	10	54	9
starker Praxisbezug	91	20	92	9
Gestaltungsmöglichkeiten				
gute Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung	49	63	69	38
hohe Gestaltungsfreiheit	17	58	28	35
Schwierigkeiten während der Ausbildung				
hohe Leistungsanforderungen	28	97	45	88
Trennung vom gewohnten Umfeld	13	44	16	44
starke finanzielle Belastungen	8	68	18	63
wenig Freizeit	32	38	36	39
nach der Zeit...				
Aussicht und Chancen auf dem Arbeitsmarkt				
gute Arbeitsmarktchancen	60	76	80	55
hohes Einkommen	9	83	31	67
gute Karrierechancen	21	85	50	61
gute Arbeitsbedingungen	43	59	53	46
hohes Ansehen in der Gesellschaft	19	81	30	67
Berufliche Selbstverwirklichung und Kompetenzerwerb				
umfangreiche Möglichkeiten zum selbstständigen Arbeiten	36	76	52	57
abwechslungsreicher Berufsalltag	32	63	60	45
gute Möglichkeiten der beruflichen Selbstverwirklichung	28	74	50	52
gute Fähigkeit zur Lösung fachlicher Probleme	55	76	76	55
hohe berufliche Handlungskompetenz	45	66	66	55
Work-Life-Balance				
gute Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit	51	31	65	34

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

Abb. A3.2
Attraktivität von Berufsausbildung und Studium nach entscheidenden Abbruchgründen
Angaben auf einer Skala von 1=„in hohem Maße" bis 5=„überhaupt nicht", Pos. 1+2, in Prozent

	Abbruch aus Leistungsgründen		Abbruch aus Wunsch nach praktischer Tätigkeit		Abbruch aus mangelnder Studienmotivation	
	Berufs-ausbildung	Studium	Berufs-ausbildung	Studium	Berufs-ausbildung	Studium
während der Zeit...						
Ausbildungsbedingungen						
schnelles Erreichen eines Abschlusses	63	15	(44)	(15)	57	16
intensive Betreuung	56	13	(72)	(9)	62	16
starker Praxisbezug	89	18	(97)	(3)	95	15
Gestaltungsmöglichkeiten						
gute Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung	53	44	(78)	(34)	67	48
hohe Gestaltungsfreiheit	24	41	(33)	(35)	14	41
Schwierigkeiten während der Ausbildung						
hohe Leistungsanforderungen	30	98	(47)	(89)	51	85
Trennung vom gewohnten Umfeld	14	51	(22)	(43)	17	46
starke finanzielle Belastungen	15	68	(14)	(66)	7	57
wenig Freizeit	32	53	(31)	(26)	49	28
nach der Zeit...						
Aussicht und Chancen auf dem Arbeitsmarkt						
gute Arbeitsmarktchancen	85	68	(86)	(57)	72	57
hohes Einkommen	23	76	(37)	(71)	26	63
gute Karrierechancen	47	72	(57)	(69)	37	59
gute Arbeitsbedingungen	44	55	(71)	(62)	57	49
hohes Ansehen in der Gesellschaft	29	77	(29)	(69)	26	65
Berufliche Selbstverwirklichung und Kompetenzerwerb						
umfangreiche Möglichkeiten zum selbstständigen Arbeiten	44	68	(57)	(54)	49	68
abwechslungsreicher Berufsalltag	51	51	(77)	(56)	39	49
gute Möglichkeiten der beruflichen Selbstverwirklichung	42	61	(49)	(50)	47	61
gute Fähigkeit zur Lösung fachlicher Probleme	72	76	(74)	(53)	67	52
hohe berufliche Handlungskompetenz	55	65	(80)	(53)	65	42
Work-Life-Balance						
gute Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit	62	31	(69)	(34)	56	34

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018

() aufgrund geringer Fallzahl nur Tendenzaussagen möglich

Abb. A3.3
Attraktivität von Berufsausbildung und Studium nach Bildungsherkunft
Angaben auf einer Skala von 1=„in hohem Maße" bis 5=„überhaupt nicht", Pos. 1+2, in Prozent

	Abbrecher mit keinem Elternteil Akademiker		Abbrecher mit mindestens einem Elternteil Akademiker	
	Berufsausbildung	Studium	Berufsausbildung	Studium
während der Zeit...				
Ausbildungsbedingungen				
schnelles Erreichen eines Abschlusses	63	14	52	14
intensive Betreuung	51	12	62	11
starker Praxisbezug	91	13	93	13
Gestaltungsmöglichkeiten				
gute Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung	63	41	65	46
hohe Gestaltungsfreiheit	19	41	28	42
Schwierigkeiten während der Ausbildung				
hohe Leistungsanforderungen	45	88	40	87
Trennung vom gewohnten Umfeld	16	49	17	46
starke finanzielle Belastungen	20	73	12	61
wenig Freizeit	37	40	37	41
nach der Zeit...				
Aussicht und Chancen auf dem Arbeitsmarkt				
gute Arbeitsmarktchancen	77	54	79	63
hohes Einkommen	30	64	21	74
gute Karrierechancen	45	58	43	73
gute Arbeitsbedingungen	53	46	47	53
hohes Ansehen in der Gesellschaft	28	68	29	73
Berufliche Selbstverwirklichung und Kompetenzerwerb				
umfangreiche Möglichkeiten zum selbstständigen Arbeiten	55	63	47	64
abwechslungsreicher Berufsalltag	54	48	50	53
gute Möglichkeiten der beruflichen Selbstverwirklichung	45	53	47	59
gute Fähigkeit zur Lösung fachlicher Probleme	72	62	68	61
hohe berufliche Handlungskompetenz	57	57	62	57
Work-Life-Balance				
gute Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit	62	38	56	30

DZHW-Studie: Neuorientierung nach Studienabbruch in Baden-Württemberg 2018